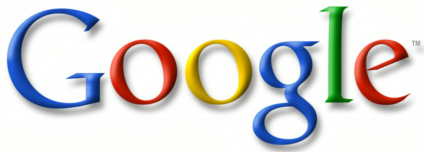

Google


UC-NRLF
B 3 215 115





. Jahrg. Heft 1. Aufl. 18800. Januar 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: **Ungeheuer & Ulmer**, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bezugspreis für Mitglieder des Landesvereins M 3.–, für Nichtmitglieder M 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen M ..59 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 60 ₰, die 2spalt. 1.20 M u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 1.80 M
en bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 40 % erhoben werden
att: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postscheckrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei – ohne jeden Abzug – einzusenden.

☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die Bienenpflege

Jahrgang. Januar 1920. Nr. 1.

Zum Jahreswechsel!

Sylvesterglocken klingen und tragen das alte Jahr zu Grabe. Wir weinen ihm keine Träne nach. Es war ein Jahr voll Kummer und Sorgen, voll bitterster Enttäuschungen und herbster Entbehrungen für jeden Einzelnen unter uns, für unser ganzes deutsches Volk. Ein Friede ist uns geworden, der kein ...e sein kann. Lasten sind uns auferlegt, die wir auf die Dauer nicht ertragen ...en. Hunderttausende unserer tapferen Brüder schmachten in fremder Knechtschaft ...harren seit vielen Monaten vergeblich auf die Stunde ihrer Befreiung. Die harte ...t unbarmherziger Sieger lastet schwer auf uns, und es ist nicht abzusehen, wann ...uns alle die Erlösung aus tiefster Not erfolgen wird.

Sylvesterglocken klingen und grüßen das neue Jahr. Was es uns bringen wird — ...wissen es nicht! Aber das *eine* wissen wir, daß es so wie bisher nicht weiter...n kann und darf, wenn anders nicht das deutsche Volk in den Abgrund stürzen ...an dessen Rand es seit Monaten wandelt. Wir müssen den Weg zueinander, ...Weg zu Treu und Glauben, zur Arbeit und zu Gott wieder suchen und finden. ...s, was uns trennt, müssen wir zurückstellen und gemeinsam am Wiederaufbau ...es zusammengebrochenen Vaterlandes arbeiten.

Und dazu wollen auch wir Imker beitragen, was in unsern Kräften steht. Schwere ...iden hat der Krieg unserer Bienenzucht geschlagen. Wir müssen sie zu heilen ver...n. Mehr denn je aber sind wir in der Zeit, in der der Staat so ungeheure Lasten ...agen hat, auf uns selbst angewiesen. Und doch wollen wir so wenig verzagen ...unser Volk verzagen darf. Der feste Wille zur Arbeit, zur Mitarbeit und zum ...mmenarbeiten in allen Fragen, die im kommenden Jahr auf dem Gebiete der ...enzucht gelöst werden müssen, wird uns und unsere Bienenzucht vorwärts und auf...s bringen. — Im Vertrauen auf die treue Mithilfe aller Bienenzüchter habe ich ...Leitung unseres Verbands übernommen, und ich hoffe, daß wie bisher so auch ...rhin der Württ. Landesverein für Bienenzucht wachsen, blühen und gedeihen möge!

Ein glückliches Neujahr und ein gesegnetes Bienenjahr

seinen Mitgliedern! Oberlehrer Lupp, I. Vorsitzender.

...kanntmachung. Infolge andauernder Steigerung der Herstellungskosten für die „Bienenpflege" im vergangenen und im begonnenen Geschäftsjahr ...einer bedeutenden Erhöhung der besonderen Aufwendungen zur Förderung der Bienenzucht ...n Vereinen schließt das Geschäftsjahr 1919 mit einem ganz erheblichen Abmangel. Das ... trübe Bild zeigt der Haushaltungsplan für das Jahr 1920. Eine weitere

Erhöhung der Bezugsgebühr

...shalb ab 1. Januar 1920 leider, wie bei allen anderen Zeitungen und Fachblättern, nicht zu ...hen und es beträgt der

...gspreis f. d. Mitglieder des Landesvereins 3 M, für Nichtmitglieder 4.50 M jährlich.

...Seitens der Vereine ist also an die Kasse des Landesvereins 3 M für die „Bienenpflege", 20 ₰ ...rag gem. § 9 der Satzungen und 30 ₰ für die Haftpflichtversicherung, zus. also 3.50 M abzuführen.

Aus Sparsamkeitsgründen erscheint die nächste Nummer als Nr. 2/3 auf 1. März d. Js.

Namens des Ausschusses: Lupp, I. Vors.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Preisausschreiben.

Nachdem das Kapital der Lehzenstiftung die vorgeschriebene Höhe erreicht hat, ...nen die Zinsen (100 M) für literarische Arbeiten verwandt werden. Der Vorstan... Vereinigung der Deutschen Imkerverbände fordert nun zur Bearbeitung des Themas

Welche Forderungen und Pflichten für die deutsche Bienenzucht ergeben sich a... Neuaufbau der deutschen Wirtschaft? auf.

Die Arbeiten sind ohne Angabe des Namens des Verfassers, mit einem Mot... kennzeichnet, bis zum 15. März 1920 an den unterzeichneten Geschäftsführer einzu... Beizufügen ist im geschlossenen Briefumschlag der Name des Verfassers. Der Briefu... hat als Aufschrift zu tragen das Motto der dazugehörigen Arbeit.

Die mit dem Preise ausgezeichnete Arbeit geht in den Besitz der V.D.J. übe... wird in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden.

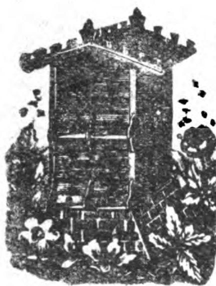
Eine Teilung des Preises für mehrere Arbeiten bleibt vorbehalten.

Das Preisrichterkollegium besteht bestimmungsgemäß aus dem Vorstande de... einigung der Deutschen Imkerverbände und dem Vorsitzenden des Bienenwirtschaf... Zentralvereins für die Provinz Hannover.

Mit Imkergruß

Köslin, den 1. Nov. 1919 Küttner, Geschäftsführer.
Teßmarstraße 25 [2].

Monatsanweisung für Januar.



Mit dem Eintritt des Landesvereins ins Schwabenalter übernehme ich mit einem herzlichen „Gott zum Gruß!" die Feder als Kalendermann. Ein Jahr der vielfachen Enttäuschung ist beendigt und unsere Immen samt ihren Vätern harren hoffend eines besseren. Noch keine 14 Tage sind es, daß meine 60 Völker vor meinem Fenster für ein paar Stunden tüchtig schnurrten, der Vorwinter war auch zu launisch und sanguinisch! Mancher hat das nicht gerne, denn der Wachende zehrt viel. Seit einigen Tagen aber wissen wir sicher, daß sie ihre Füße tüchtig hinaufgezogen haben. „Sie schlummern und träumen von kommender Zeit." So muß es sein, und wäre es zwei Monate so! Eine gleichmäßige Wintertemperatur kann nur von Nutzen sein. Der Bruttrieb erwacht nicht so bald, das Futter und die Pollen reichen länger. Wer seine Bienen gut eingedeckt und eingedeckelt, der sei ohne Sorge. Waldhonig macht dies Jahr keine Ruhr und kandierte Waben verursachen keine Durstnot, wenigstens auf meinem Stande nicht. Lassen wir also unsere Schläfer ruhig, ganz ruhig dösen und halten wir alles ab, was sie stören könnte, die vorwitzigen Wintersonnenstrahlen, das Mäuschen und das Meischen, den Specht und deinen Knecht. Du allein darfst hin und wieder mit leisen Tritten an- und auf den Zehenspitzen einschleichen in den Stand. Dein geübtes Ohr kennt ja die Bienensprache. Vernimmst du leises Summen, so entferne dich vergnügt, so leise wie du gekommen. Hörst du aber irgendwo wirres Brausen, heißts: Vorsichtig nach dem Grund f... Meist ist da Luftmangel oder Durst ... sache. Die Bienen brauchen ja winter... wenig Luft, doch empfiehlt es sich, bei starken Völkern, den Fluglochschieb... zu weit vorzurücken. Bei Durstnot ... einen mit lauwarmem Wasser ... Schwamm oder Lappen leise unter oder ... Bäute (wenn mir der Setzer nochmals ... einem früheren Inserat das ä in e ... dann kann ihn ...!) über die Biene... Dies wird aber heuer kaum nötig ... Wo keine Brut, da ist das Wasserbe... nicht groß. Schau nach den Fluglöchern ... gesamt, ob sie nicht durch Bienen oder ... oder Eis verstopft sind! Sollte wider ... warten Tauwetter eintreten und wollten ... Bienen fliegen, so laß sies tun; nötige ... nicht jene, die nicht wollen! Nochmal... wiederholt: Ruhe ist das erste Erforder... die Bienen im Hartmonat.

Dem Imker selber, ganz besonders ... großen Schwarm von Neuimkern, sei ge... die Weiterbildung nicht zu versäumen. ... gelbe Heftchen, „Die Bienenpflege", ... Bienenbuch soll dir durch oftmaligen ... ein Freund werden! Wer sich nicht fort... bleibt, auch wenn er Anlagen zum Imke... ein Stümper! Auch den Wabenschrank em... ich der Durchsicht. Alles Unbrauchbare ... muß umgeprägt, d. h. ausgelassen un... Kunstwaben umgegossen werden. Es kann ... oft genug auf die Wabenerneuerung ... wiesen werden. Jetzt ist die Zeit, das ... gänzen, was in unserer Kraft steht.

Ellwangen. R. Steh...

Das Bienenjahr 1919.

Von Julius Herter.

„Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!" Gewiß könnte dieses Wort keine treffendere Anwendung finden als für die württembergischen Imker im letztverflossenen Jahre. Vielversprechend war die Auswinterung. Der Leichenfall war mäßig, die Zehrung normal, die Volksstärke befriedigend. Weisellose Völker waren selten. Der Bruteinschlag begann sehr frühe, schon Mitte Februar. Am 23. Februar brachten die Bienen schon Höschen. Diese Umstände, wie auch das frühlingsmäßige Wetter der ersten Märzhälfte berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Dann aber fiel ein Reif in die Frühlingspracht. Die zweite Märzhälfte brachte kühle Regenfälle, die in hohen Lagen in Schnee übergingen. So mußte am 30. März in Schwenningen der Bahnschlitten geschleift werden. Und dann kam der April. Unter den 15 Tagen der ersten Aprilhälfte war nur ein einziger heiterer Tag und an 10 Tagen regnete es. Die Futterflasche war die einzige Rettung. Aber auch die zweite Hälfte des April brachte wenig Besserung. „Grau wie der Himmel liegt vor mir die Welt," schrieb ich damals in düsterer Stimmung. Erst der 4. Mai brachte den langersehnten Witterungsumschwung, und nun entwickelte sich die Flora mit Riesenschritten, und unsere Völker kamen langsam hintendrein. Das war die erste Enttäuschung des letzten Jahres. Während im Jahr 1918 in günstigen Lagen schon Ende April die Honigräume aufgesetzt werden konnten, konnte das im Jahr 1919 Mitte Mai nur in ganz seltenen Fällen geschehen. Um ein möglichst umfassendes Bild über die Entwicklung der Bienenvölker, über die Honigernte und über den Stand der Völker im Herbst u. a. zu erhalten, hat der Verfasser Fragebögen an 60 Vereine zur Beantwortung hinausgegeben; aber nur von 20 liefen wieder Antworten ein. Nach diesen konnten die Honigräume durchschnittlich erst Anfang bis Mitte Juni geöffnet bezw. aufgesetzt werden, im allgemeinen 14 Tage später als in den Vorjahren. Gosheim und Oberndorf schreiben: Die Honigräume wurden vielfach gar nicht geöffnet. Hoffnungsvoller erschien Anfang Juni die Tracht im Schwarzwald und in der Nordwestecke des Oberlandes. Aber das waren Ausnahmen. Trotz schönsten Maiwetters, trotz prächtiger Obstblüte standen die Imker Ende Mai vor leeren Honigwaben. Wohl war das Wetter schön, aber meist wehten trockene Ostwinde, die die Blüten nicht zum Honigen kommen ließen. Auch die Nächte waren immer kühl. Ein altes Imkersprichwort sagt: Solange dem Imker die Bettdecke nicht zu warm wird, honigts nicht. Das bestätigte sich im verflossenen Jahr. Am 10. Juni trat gewitterschwüle Witterung ein mit warmen Nächten. Und jetzt erst dehnten sich die Völker aus. Schwärme fielen, wenn auch nicht zahlreich, so doch vereinzelt und kräftig. Die Schleuder wurde da und dort gedreht, aber die Völker waren sehr ungleich. Der Honigsegen kam nur von einzelnen. Der Trachttage waren es wenige. Wir notierten den 12. Juni, dann wieder den 17.—24 Juni als solche.

Die Repsblüte wurde schon früher verregnet, die honigspendende Akazie blühte schwach, für die Wiesenblüten waren die Nächte zu kühl. Wo sollte da der Honig herkommen? Nach den eingelaufenen Antworten haben geerntet: 1—3 Pfd. pro Volk Oberndorf, Welzheim, Enzgau, Filder, Neckartailfingen, Gerabronn, Künzelsau, 3—5 Pfd.: Herrenberg, Nagold, Ilshofen, Lonsingen, Aalen, Ellwangen, Gosheim, 5—10 Pfd.: Altensteig, Bernloch, Frickenhofen, Unterer Neckar, Auingen, Riedlingen, 10—15 Pfd.: Hohenlohe, Hall, Besigheim, das Oberland. Ich bedaure sehr, gerade hierüber keine bessere Statistik zusammenstellen zu können, da mir die nötigen Unterlagen fehlen. Die Schweizer Imker sind in dieser Beziehung geradezu bewundernswert. Schon ihre gut ausgerüsteten Beobachtungsstationen liefern wertvolles statistisches Material. Seit 7 Jahren wird auch von 83 kleineren und größeren Imkern genau nach bestimmten Formularen Buch geführt und diese Buchhaltungen werden dann der Buchführungskontrollstelle zur Verfügung gestellt. Nach diesen war in der Schweiz die Honigernte des Jahres 1918 die beste der Jahre 1912—18 mit einer Durchschnittsernte pro Volk von 21,35 Kilo, während das Mittel der genannten 7 Jahre nur 7,69 Kilo betrug; das schlechteste Honigjahr war dort das Jahr 1913 mit 2,3 Kilo pro Volk.

Des Imkers Hoffnung klammerte sich nun noch an den August und tatsächlich hat er auch manches wieder gut gemacht, manchen Imker wieder aufgerichtet und mit frohen Hoffnungen erfüllt. Es waren besonders die Waldimker und die Wanderimker, die noch hofften, vielfach nicht umsonst. Spät kam noch der Wald, aber er honigte bis in den September hinein, merkwürdigerweise nicht überall, jedenfalls nur in sehr geschütztem Gelände. Viele Waldorte gingen vollständig leer aus. Auch hier wäre eine Statistik äußerst wertvoll. Vielleicht läßt sie sich ermöglichen, wenn einmal die Wanderbienenzuchtgenossenschaft ins Leben getreten ist.

Schlechte Honigjahre sind Schwarmjahre, und in manchen Gegenden scheint der Schwarmteufel recht gehaust zu haben So berichtet Auingen von 25 % Schwärmen, Oberndorf 15—20 %, Filder, Künzelsau, Riedlingen, Ellwangen, Aalen, Unterer Neckar 10 %, die übrigen 1—5 %. Auffallend war heuer der fast überall bemerkte starke Rückgang der Stöcke an Volksstärke im August und September. Die vorher gedrückt vollen Kästen wurden plötzlich leer, die Völker schrumpften zusehends zusammen. Als Ursachen wurden verschiedene

genannt: Trachtmangel und daraus sich folgernder Brutausfall, Pollenmangel, Zugrundegehen der Bienen an Most- und Weinbütten. Das ist wohl alles richtig, wir lesen aber auch von einer eigenartigen Krankheit, die auf manchen Ständen aufgetreten sei und die Bienen flugunfähig gemacht habe.

In den Vereinen herrscht den Berichten nach reges Leben. Unterstützungen erhalten die Vereine von Amtskörperschaften und landwirtschaftlichen Vereinen in Beträgen von 10—100 M. Bitten um Erhöhung der Beiträge wurden vielfach abschläglich beschieden, in ein[em] Falle mit der Begründung, die Imker hätt[en] so hohe Einnahmen durch ihren Honig. D[er] Antwortgeber möge diesen Bericht lesen, [er] wird seinen Irrtum einsehen.

Und nun sind unsere Bienen in Winte[r]ruhe. Mit stiller Sorge ist der Imker b[ei] ihnen. Fast überall sind die Vorräte knap[p]. Wie werden die Völker durch den Wint[er] kommen? Dürfen wir Besseres hoffen? No[ch] am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!

Die Entwicklungslehre und der Bienenstaat.

Von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen, Oldenburg i. Gr.

Man hat wohl gefragt, wie es möglich sei, daß ein Forscher so viele Jahre un[d] Jahrzehnte dem Studium der staatenbildenden Insekten, insonderheit des Bienenstaate[s] habe widmen können, und daß ihm niemals das Interesse daran verloren gegange[n] sei, und der Laie in naturwissenschaftlichen Dingen fügte dann wohl noch hinzu, da[ß] bei so langer eindringlicher Beschäftigung doch schließlich nichts mehr zu ergründe[n] sein könne. Die Leser dieser Zeitschrift wissen, da sie mehr oder minder der Forscher gilde zugehören, daß der „Weisheit letzter Schluß" nie gefunden wird und daß, j[e] inniger man sich einem Zweige der Naturwissenschaft hingibt, die Grenzen sich nic[ht] engen, sondern ständig erweitern und sich immer andere Ansichten ergeben, die de[m] geistigen Blick wieder neue Fernen zeigen.

Wird hierdurch schon das Interesse am Weiterforschen stets rege erhalten un[d] durch die sich immer neu gestaltenden Probleme fortwährende Weiterarbeit geforder[t], so liegen die Verhältnisse bei der Erforschung der Geheimnisse des Bienenstaates inso fern noch besonders reizvoll, als hier eine Fülle weiter und großer Gesichtspunkte vor handen ist, die das Einengende eines sich beschränkenden Spezialistentums, das in de[r] Tat auf anderen Gebieten vorhanden sein kann, gar nicht aufkommen läßt.

Wie ich in meiner letzten größeren Arbeit über den Bienenstaat*) betone, bild[et] die Honigbiene und ihr Staatsgefüge den Mittelpunkt einer überaus umfangreiche[n] wissenschaftlichen Literatur, ganz abgesehen von der selbst für den Spezialisten kaum noch übersehbaren Menge der eigentlichen Imkerschriften (Lehrbücher und Zeitschriften). Andauernd arbeiten zahlreiche Gelehrte an der Aufhellung der mannigfachen noch nic[ht] entschleierten Rätsel, und die Resultate ihrer Forschungen sehen wir verwertet in zahl reichen Schriften über Deszendenztheorie, Vererbungs- und Geschlechtsbestimmungs fragen.

Ich erinnere hier, um gleich eine seit vielen Jahrzehnten umstrittene Feststel lung beispielsweise zu berühren, nur an die Parthenogenesis, an die jungfräuliche Zeu gung, die erstmalig im Bienenstaate nachgewiesen wurde und die trotz aller bisher ge lieferten Beweise, wenigstens soweit die Apis mellifica in Betracht kommt, immer neuen — wahrscheinlich unberechtigten — Bezweiflungen unterliegt. Jedenfalls ist mit aller nur wünschenswerten Sicherheit wissenschaftlich festgestellt, daß die Arbeiterinnen und die Königinnen aus befruchteten und die Drohnen aus unbefruchteten Eiern hervor gehen. Nun sollen aber nach Ansicht eines Imkers und seiner Anhängerschaft di[e] Arbeiter die Geschlechtsbestimmung vornehmen. Die begattete Königin lege nur „be samte" Eier. Bei den Eiern in Drohnenzellen käme es nicht zu einer Befruchtung, da das Sperma vorher von den Arbeitern in irgend einer Weise unwirksam gemacht würde. Das sind Spekulationen, denen vieles streng entgegensteht und denen vor allem zur Zeit jegliche überzeugende Grundlage fehlt. Die bisher vorgebrachten biologischen Be weise sind, bei der Fülle der möglichen Fehlerquellen, so wenig sicher, daß sie wohl zu wissenschaftlichen Nachprüfungen anregen können, aber in sich selbst keine Beweiskraf[t] tragen.

Wir finden ferner das seltsame Kastenwesen wieder an erster Stelle in den Schriften über Tierpsychologie, und hier öffnet sich ein weites Feld, denn das „Wesen" der Bienen entschleiert sich nur mit einiger Sicherheit dem Forscher, der in jahrelangem Umgang mit den Bienen die Instinkte und Gewohnheiten, den Ort-, Zeit- und Far-



Drucksache

Auf diesen Raum bitten wir eine 3 Heller- (Filler-) Marke zu kleben.

Herren **Liebau & Co.**

Hoflieferanten · Großgärtnerei

Erfurt

Deutschland.

Reiche Ernten in Garten und Feld

erzielt man nur, wenn man stets das Beste, **Bewährteste und Zuverlässigste** zur Aussaat und zur Anpflanzung verwendet. Eine **reichhaltige Auswahl** solch vorzüglichen Saatgutes usw. bringt unser neuer, interessanter, soeben erschienener

Haupt-Samen- und Baumschul-Katalog

dessen Umschlag mit einem reizenden Bild in vielfarbigem Kunstdruck versehen ist, mit besonders wertvollem Inhalt für jeden, der einen Garten besitzt oder Landwirtschaft betreibt. Das umfangreiche Buch enthält:

Viele in der Praxis erprobte Kulturanweisungen,
reichhaltige Jllustrationen in vorzüglicher Ausführung,
Anweisung über Behandlung von Aussaaten,
gediegene Sortenauswahl in übersichtlicher Anordnung,
Anleitung zur Pflanzung und Pflege der Obstbäume.

Gratis und franko

senden wir Ihnen die neue Prachtausgabe unseres Haupt-Samen- und Baumschul-Katalogs, wir bitten nur, auf der anhängenden Karte Namen und Wohnort auszufüllen, die Karte abzutrennen und mit einer Marke frankiert baldgefl. in den nächsten Briefkasten zu stecken.

Hochachtungsvoll ergebenst

Erfurt. **Liebau & Co.,** Hoflieferanten
Samenzüchter, Großgärtnerei
und Baumschulen.

Wir bitten gefl. hier die Karte abzuschneiden.

Unsere werten **Kunden** bitten wir, mit dieser Karte den Katalog **nicht** zu verlangen, derselbe geht ihnen ohne Aufforderung zu.

Übersenden Sie mir kostenlos und franko die **neue Prachtausgab**

Haupt-Samen- und Baumschul-Katal

für Feld und Garten (~~Ausgabe für Österreich-Ungar~~

Name: ....

Stand: ....

Ort: ....

Poststation: ....

NB. Auf obige Zeilen wollen Sie nur Ihren **Namen, Wohnort** und die **Poststation**
und jede weitere Mitteilung weglassen, da nur dann diese Karte als Drucksache
3 Heller-(Filler-)Marke frankiert zulässig ist.

nsinn, das Gehör-, Seh- und Bauvermögen, die psychologischen Anlagen, das Lern-rmögen, die Nachahmungstriebe usw. und auch die zahlreichen Instinktsirrungen, zu echselnden Zeiten, während der verschiedensten biologischen Stimmungen kennen und rgleichen gelernt hat. Auch die großen Gesichtspunkte der Deszendenztheorie treten er der grundsuchenden Forschung entgegen und lösen aus der verwirrenden Mannig-ltigkeit hier und da einiges Bestimmtere heraus, so daß sich Brücken schlagen lassen ferne Vergangenheiten. Die Stammesgeschichte des Bienenstaates, wie ich sie erst-alig aufzubauen versucht habe, drängt sich der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung f und verkettet den Insektenstaat mit zahlreichen anderen Gruppen und Sippen, mit n solitär lebenden Bienen und ihren Vorfahren bis hinunter zu den versteinerten ormen, wie sie die verschiedenen geologischen Zeitalter bis zur Kreidezeit in leider all-spärlichen Resten darbieten.

Diese stammesgeschichtliche Gliederung umfaßt auch die geographische Verbreitung r Honigbiene in ihren verschiedenen Arten. Das Problem der Urheimat der Bienen tsteht, und wir vermögen mit der nötigen vorsichtigen Zurückhaltung die mutmaß-hen Wanderungen der Vorfahrensippen über früher zusammenhängende, jetzt durch ite Meere getrennte Kontinente zu verfolgen, wir sehen die Einwirkungen der Eiszeit h geltend machen, und es ergeben sich Wahrscheinlichkeiten ursprünglicher Verwandt-aften jetzt weit voneinander abweichender Arten, Gattungen und Familien.

Auch die Religions- und Naturphilosophie knüpft weitgehende Erörterungen an die teressante Gemeinschaft dieser Kerbtiere, und schließlich sucht auch der Nationalökonom id der Soziologe nach Analogien und Vergleichspunkten in dem menschlichen Staate. Es mag bei der jetzigen Zeitlage daran erinnert werden, daß uns im Bienenvolke i Gesellschaftsgefüge entgegentritt, das fälschlich mit einer Monarchie verglichen wurde, e schon die Bezeichnung „Königin" für die Mutterbiene bekundet. In Wahrheit ben wir hier einen Volksstaat, in dem jeder Genosse in rastloser Arbeit für den andern id für das Ganze tätig ist. Alle erhaltenden Volksinstinkte ruhen nur bei den Ar-itern, und die Mutterbiene, die sich ausschließlich der Eiablage hingibt, folgt in ge-uer Mitarbeit den sozialen Anordnungen, die so gut wie ausschließlich von den Ar-tern getroffen werden. Geht aber die Mutterbiene, die „Königin", verloren, so bricht Anarchie aus. Das weisellose Volk, des „Staatsoberhauptes" beraubt, gerät in otische Unordnung; die Arbeit wird vernachlässigt; das Gedeihen der Kolonie läßt ch, und wenn keine Möglichkeit des Ersatzes einer Königin vorhanden ist, so geht Volk nach und nach zugrunde. Hier sehen wir also ein Schein-Oberhaupt, das nicht rrscht, sondern in seiner Weise mitarbeitet, das aber notwendig vorhanden sein muß, in sonst geht die „Disziplin" zugrunde, und schließlich will ein jeder Arbeiter erhaupt sein. Die Arbeiter fangen nämlich im weisellosen Zustand an, auch Eier legen, aber da diese Eier unbefruchtet sind, gehen nur Drohnen daraus hervor, und Untergang des Volkes ist besiegelt. Wer denkt dabei nicht an die demokratische Ver-sung der Engländer mit ihrem Scheinkönigtum, die zugleich die demokratischen und monarchischen Instinkte befriedigt.

Die Anschauungsweise des Deszendenztheoretikers bewährt sich aber auch als ein ristisches Prinzip, also als ein Prinzip, das in sich die Fundquelle neuer Er-ntnisse birgt, und bietet dadurch einen Beweis ihrer Richtigkeit. Es möge gestattet i, hier einen Fall herauszugreifen.

Unter allen europäischen Bienen nimmt die Apis mellifica L., abgesehen von allem ologischen, dadurch eine auffällige Ausnahmestellung ein, als ihr die Sporen (Calcaria) den hintersten Schienen des letzten (dritten) Beinpaares fehlen. Sämtliche solitäre nen tragen, in den bis jetzt bekannten etwa 12000 Arten (mit wenigen Ausnahmen), e doppelten Sporen. Offenbar sind die Sporen ein uralter Besitz, der nach meiner sicht vielleicht auf schnellaufende, räuberische, in engen Gängen wohnende bezw. dringende Vorfahren (Grabwespen usw.) hindeutet, denen sie als Stütz- bezw. Fort-vegungsmittel beim Durchkriechen der engen Gänge dienten. Da nun die Mellifica vielen Gründen zweifellos von sporentragenden Vorfahren abstammt, forschte ich h diesen Sporen, die irgendwie noch, falls die entwicklungsgeschichtliche Annahme tig war, wenn auch vielleicht nur in minimaler, rudimentärer Anlage, vorhanden sein ßten. Ich fand sie denn schließlich auch, und zwar bei der **Puppe**, obgleich Wahrscheinlichkeit, sie gerade hier zu entdecken, aus mannigfachen Gründen, deren örterung an dieser Stelle zu weit führen würde, recht schwach erschien. Sie zeigten

sich als weiche häutige Ausstülpungen in ziemlich kräftiger Anlage, die bei der letz
Häutung verloren gehen, so daß die Imago, also das erwachsene Insekt, keine Sp
dieser Organe mehr aufweist. Bedenkt man, daß diese häutigen, weichen Gebilde
die Puppe keinerlei Bedeutung haben, so ist es auf das höchste erstaunlich, daß sie
viele Jahrhunderttausende hindurch erhalten haben. Des weiteren ergab sich aber
überaus interessante Tatsache, daß diese Puppensporen bei den Arbeiterinnen, Drohn
und bei der Königin stets in verschiedener Form ausgestaltet sind. Es wird hierdu
der Schluß nahegelegt, daß schon in jenen Zeiten, als die Apis mellifica noch Spo
als Imago trug, bereits eine Differenzierung in Arbeiterin und Königin oder doch
biologisch bezw. in den Instinkten voneinander abweichende Formen durchgeführt w
Wer sich näher für alles hier Erwähnte und so manches hier nicht Berührte interessi
den muß ich schon auf meine oben genannte Schrift verweisen.

Jedenfalls wird aus vorstehenden kurzen Angaben begreiflich werden, daß der „Bi
nenforscher" Jahrzehnte hindurch sein ungeschwächtes Interesse diesem wunderbaren
zialen Gefüge zuwenden kann, da hier so viele Fragen von hervorragender Bedeutu
zusammenklingen, und ständig Probleme allgemeinster und weitfassendster Art auftauc
und den Zusammenhang mit dem großen Ganzen alles Werdens und Vergeh
wahren und wach erhalten. („Aus der Heimat", 32. Jahrg., Heft II/III

Verbesserung der Tracht.

Wohl jeder von uns Bienenzüchtern begreift die Wichtigkeit des Auf- und Ausba
der gesamten Bienenzucht gerade in der kommenden Zeit. Die von allen Seiten
Landwirtschaft angeregte und erstrebte Ausdehnung des Anbaues von Ölfrüchten wird
für die davon betroffenen Gegenden viel Nutzen auch für unsere Bienen bringen. A
Stillstand ist Rückgang, darum müssen wir ständig daran denken, die Tracht unseres W
ortes so weit zu verbessern, wie es nur unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

Mit etwas Nachdenken kommt man bald zu dem Ergebnis, daß nur eine wirk
bedeutende Vermehrung von Nektar- und vor allem im Frühjahr von pollenspenden
Gewächsen hier helfen kann. Wie ich schon an anderen Stellen wiederholt betont h
kann eine wirkliche Verbesserung der Tracht unmöglich durch Anpflanzung einiger Blum
rabatten mit nahrungsspendenden Pflanzen erreicht werden. Solche Anlagen können
Beobachtungszwecken recht anregende Dienste leisten, mehr von ihnen zu erwarten w
Selbsttäuschung.

In den meisten Vereinen sind aber Angehörige der Gemeindeverwaltungen und
Gemeinderäte als Mitglieder vorhanden. Deren Aufgabe (und wenn sie nicht Mitgli
sind, deren Beeinflussung durch Mitglieder) muß es sein, bei Neuanlagen von Alleen
sonstigen Baumpflanzungen die Wahl von frühblühenden, pollenspendenden und honigen
Bäumen zu empfehlen und deren Bevorzugung auch wirklich durchzusetzen. Unzäh
Bäume und Sträucher sind während des Krieges ein Opfer des Beiles geworden, die
wieder ersetzt werden müssen und sollen. Hier einzugreifen ist die Aufgabe der Ver
und ihrer Vorstände. Ihre Arbeit wird sich lohnen. Wo die Beschaffung des Pflan
materials durch Baumschulen wegen zu hoher Preise Schwierigkeiten macht, wende m
sich an die Forstverwaltungen; oder wo keine Bezugsquellen aufzutreiben sein sollten, kö
ten schließlich die Vereine selbst die Heranzucht vieler Bäume und Sträucher aus St
lingen in die Hand nehmen. Linden, Ahorn, Akazien und Salweiden lassen sich aus
fingerdicken und $^1/_2$ m langen Stecklingen leicht vermehren. Man steckt sie am besten
den feuchten Boden und sorgt für regelmäßige Bewässerung durch Gießen. Ein gro
Teil derselben wird Wurzeln ziehen und so ein billiges Pflanzmaterial bilden. Achtet m
bei der Wahl der zu schneidenden Setzlinge noch darauf, daß diese von solchen Mutt
pflanzen stammen, die fleißig von den Bienen beflogen werden, so hat man noch ein Weite
zur Sicherung der Ergebnisse beigetragen. Durch Samen vermehrte Pflanzen zeigen n
immer dieselben Eigenschaften wie die Gewächse, von denen sie abstammen, Stecklinge a
stets. Eine wichtige Aufgabe für unsere Wissenschaftler wird es sein, zu erkunden, un
welchen Verhältnissen jede einzelne Gattung am sichersten honigt und woran es liegt,
ein und dieselbe Pflanze an einem Orte Nektar absondert und von den Bienen beflo
wird, während sie in anderen Gegenden von den Bienen überhaupt nicht beachtet wird.

Eine weitere wichtige Aufgabe und zwar besonders für die Schriftleitungen
Bienenzeitungen sehe ich darin, daß nur solche Aufsätze und Anzeigen aufgenommen wer

ıuch richtige und einwandfreie Bezeichnungen der Pflanzen enthalten. Dazu gehört die nische Bemerkung, (lateinisch) denn unsere deutschen Pflanzennamen sind meist nur ktische, am Orte bekannte Namen. Ich erinnere hier nur an die Else (Prunus Padus L.) res Südens, die anderswo bald Trauben-, bald Ahlkirsche heißt, während man unter e" im Norden Pirus torminalis L. versteht. Noch schöner liegt der Fall bei Hollunder ıbucus nigra L.) und Flieder (Syringa vulgaris L.), die beide hier im Süden „Holler" en. Kommt man weiter ins Gebirge, so muß man geradezu staunen, welch große Zahl hiedener Alpenpflanzen bei der Bevölkerung unter dem Namen Gamswurz oder Gams- ml vereinigt wird. Aus diesem Grunde sind richtige botanische Bezeichnungen uner- lich. Wenn in einer so hochstehenden Fachzeitung, wie der „Schweizer Bienenzeitung" Fachgärtner Salweiden-Stecklinge empfiehlt, und deren Echtheit durch Beifügung der nischen Bezeichnung: Salix daphnoïdes noch besonders betont, so ist das zum minde- ein böser Schnitzer. Salix daphnoïdes, Villars, ist aber die Schimmelweide, die r auch für die Bienenzucht sehr geeignet ist und auch recht große Kätzchen trägt, aber Sahlweide oder Salweide ist sie nicht, denn die heißt Salix Caprea L. In r deutschen Bienenzeitung empfiehlt ein Mitarbeiter die Spirasen und zählt die Ab- n „Rosäa", Promirosalia" und „Ulmaria" als besonders geeignet auf. Ich : vergeblich in der „Flora von Deutschland" des Deutschen Lehrervereins für Natur- ıe und in der „Illustrierten Flora von Deutschland" von August Garke nach den Ab- n „Rosäa" und „Promirosalia" gesucht. Spiraea Ulmaria L. konnte ich finden, die ren beiden aber nicht. Ich habe mich auch bemüht, diese Sorten im Verzeichnis der nnten großen Erfurter Gärtnerei von Haage & Schmitt zu finden — vergeblich. 3 haben also solche Empfehlungen für einen Wert? Leider ließen sich diese Beispiele bedeutend ausdehnen.

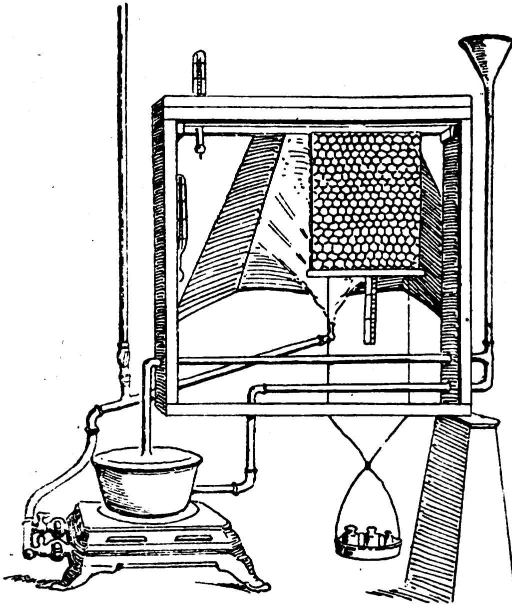
Von bienenwichtigen Feldgewächsen gibt es bedauerlicherweise nur wenige, besonders Weglassung der schon oben erwähnten Ölpflanzen. Bei dem neuen Rotklee wird ab- ırtet werden müssen, ob es sich hier nicht um eine alpine Form handelt und ob er in ren geringeren Höhenlagen auch dauernd seine kurzen Blüten beibehält. Die Befürchtung, die Blüten in den niederen Meereshöhen des Flachlandes mit ihren völlig anderen ıaverhältnissen wieder länger werden und der Berg-Rotklee wieder zum gewöhnlichen sen-Rotklee wird, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Außerdem wird l noch geraume Zeit vergehen, bis wir genügend Samen des neuen Klees haben, um im Großen einzuführen. Hoffentlich bleibt er konstant und meine Befürchtungen er- en sich als hinfällig. Für die Bienenzucht und auch für die heimische Samenzucht und it für unsere Landwirtschaft im allgemeinen wäre das von größter Wichtigkeit und volkswirtschaftlich von hoher Bedeutung.

Schweden- oder Bastardklee und Phacelia haben nicht gehalten, was man sich von n versprach. Für die Bienenzucht sind sie ja vorzüglich, leider trifft das aber für die ge Landwirtschaft nicht zu. Buchweizen ist gut für Gegenden mit magerem, durchläs- ı Boden. Wo er gedeiht, sollten Anbauversuche mit dem höher werdenden und viel er blühenden, daher auch an Körnern weit ertragreicheren japanischen Buchweizen unter ı Umständen gemacht werden. Gewächse, die für den Landwirt nützlich und auch ebenso tig für die Bienenzucht sind, gibt es an sich nicht viele. Umso mehr müssen wir jede ıchbare Art einzuführen suchen. Werden die Felder fleißig beflogen, so ist erfahrungs- iß der Ertrag an Samen und Körnern ein ganz bedeutend höherer. Wo irgend es . sollen Bienenzucht und Landwirtschaft sich ergänzen — sie gehören zusammen und vielfach auf einander angewiesen. Frank v. Kleist.

Etwas über elastische Kunstwaben.

Eine westdeutsche Versandfirma behauptet neuerdings in einem Rundschreiben wieder, sich dünne Kunstwaben ohne Härtemittel, d. h. ohne Verfälschung nicht in vollendeter n herstellen lassen. Diese Behauptung ist bezeichnend. Sie deckt sich mit dem Schwindel, jahrelang bei der Kunstwabenfabrikation getrieben wurde. Daß dieser nicht wieder hoch nt, dafür muß gesorgt werden. Anpreisungen mit Vorbehalten „Wachs, wie es vom Imker nt", sind zurückzuweisen. Sie sind nur dazu bestimmt, den Imker auf Kosten des rikanten zu diskreditieren. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht eine derartige Deckung

nicht. Dafür, daß z. B. die Kaiserwabe, die Keilwabe, Wabe Heureka von jeder Beimi[sch]
frei sind, wird jede Garantie übernommen. Jede Fabrik muß in der Lage sein, [p]
Fälschungen selbst festzustellen und in zweifelhaften Fällen das Wachs untersuchen [l]
Gerade jetzt, wo die Aufhebung der Wachsbeschlagnahme in Frage steht, muß auf
heit des Wachses besonders We[rt]
legt werden. Bei der Herst[ellung]
meiner elastischen Waben z. B.
kein Härtemittel, nicht ein G[...]
Fremdstoffe zugesetzt und doch
man sie um den Finger wickeln.
gegen wird das Wachs in der
samsten Weise mindestens dreima[l]
reinigt, wobei etwaige Krank[heits]
keime getötet werden. Der na[chfol]
gende Fabrikationsprozeß erfo[rdert]
eine gleich sorgsame Behand[lung]
ermöglicht aber auch die Herste[llung]
dieser Waben in ihrer außerge[wöhn]
lichen Feinheit.



Prüfungsapparat.

Der nebenstehend abgeb[ildete]
Prüfungsapparat ermöglicht an
angebrachten Meßinstrumenten
festigkeit und Dehnung abzulesen.

Eine elastische Wabe von
lerer Dicke 1,5—1,6 mm über[trifft]
wie nachstehend verzeichnete Ver[suchs]
ergebnisse zeigen, die gewöhnl[iche]
gegossene Wabe, die 1,8 mm dick
an Zugfestigkeit ganz erheblich.
ist nochmals besonders darauf h[inzu]
weisen, daß sie nicht brüchig
und deshalb zu jeder Jahreszeit eingeklebt werden kann. Daß dies
zeitigen Frühjahr von außerordentlicher Bedeutung ist, liegt auf der Hand.

Einiges über angestellte Versuche.

Benutzt werden zu den Versuchen Wachsplatten (Kunstwaben) in der Größe 17×2[1]
357 qcm (Normalhalbrähmchen).

	Gewicht g	Stärke mm	Stückzahl per kg	Norm[al] Ganzw[abe]
Gewöhnliche Gußwabe, nicht elastisch	48	1,8	21	10½
Wabe Heureka, elastisch	35	1,45	29	14½
Kaiserwabe, elastisch	26	1,25	38	19
Kaiserwabe, dünn, elastisch	23,5	1,15	46	23

Das Gewicht einer normalen Keilwabe mit gleichen Größenverhältnissen be[trägt]
bei 1,5 mm Dicke, 1,1 mm oben und unten, 28 g, die Stückzahl 36. Eine Gers[tung]
Keilwabe wiegt unter gleichen Verhältnissen 72—75 g, Stückzahl ca. 13, eine Normalg[anz]
wabe 21×34 cm, 56 g, Stückzahl ca. 18. Diese Wabe genügt allen Anforderungen.

Jede gewünschte Dicke kann gewählt werden.

Jede Größe und Form wird geliefert.

Belastungsprobe.

Herabgesetzte Temperatur. 13° C.	Gewicht g	Stärke mm	Zugfestigkeit g
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	12 000
Wabe Heureka	41,5	1,5	13 500
Wabe Heureka	38	1,45	12 000
Kaiserwabe	26	1,2	8 500
Kaiserwabe, dünn	23,5	1,1	7 750

Zimmertemperatur. 19° C.	Gewicht g	Stärke mm	Zugfestigkeit g
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	10 700
Wabe Heureka	38	1,45	10 700
Kaiserwabe	26	1,2	6 000
Kaiserwabe, dünn	23,5	1,1	5 500
Erhöhte Temperatur. 39° C.			
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	7 000
Wabe Heureka	38	1,45	7 850
Kaiserwabe	26	1,25	5 000
Kaiserwabe, dünn	23,5	1,1	4 000

Dehnung bei 38° C. nicht über 5 mm.

Größte Dehnung in der Zugrichtung bei Stockhitze 8 mm, nach der Seite 2 mm.

Es ergibt sich hieraus, daß die elastische Wabe Heureka bei 38 g Gewicht der 48 g schweren Gußwabe an Zugfestigkeit mindestens gleich ist. Im Verhältnis zeigt die nur halb so dicke Kaiserwabe gleich günstige Ergebnisse. Infolge ihrer Elastizität übertrifft die elastische Wabe die nicht elastische bei Seitendruck erheblich.

Es ist nicht richtig, wie Beobachtungen ergeben haben, daß die Bienen bei Naturbau die Zellenspitzen immer in einer Senkrechten ansetzen. Da dies aber in der Regel der Fall ist, wird bei der Fabrikation hierauf geachtet werden müssen. L. Heydt.

Kunstwabenbezug.

Zahlreiche Zuschriften lassen erkennen, daß die Imker vielfach über die Möglichkeit des Bezugs künstlicher Mittelwände im Unklaren sind und sich an dem verunglückten Text der „amtlichen" Bestellkarte stoßen. Zur Erlangung von Kunstwaben bedarf es vorerst nur der schriftlichen Bestellung ohne jede Förmlichkeit. Es wird nur darauf geachtet, daß kein Unfug mit der Bezugsmöglichkeit der Imker getrieben wird, da mehrfach die Industrie sich Wachs über die Kunstwabenfabriken zu verschaffen wußte. Nach Belieferung sollen Bescheinigungen beigebracht werden, die einen einfacheren Inhalt haben, als die bisherigen. Alles deutet auf die demnächstige Aufhebung der Wachsbeschlagnahme hin, die bis zum Herbste 1920 jedenfalls Platz greifen wird. Man tut gut, zur Vermeidung von Verzögerungen in diesem Jahre die bisherige Bestellweise möglichst beizubehalten. Es erscheint allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Umtauschmöglichkeit von Wachs in Kunstwaben den Vereinen schon früher geboten werden wird. Damit wäre der Hauptstein des Anstoßes beseitigt.

Vom 15. November erhöht sich der Abgabepreis für Kunstwaben von 21.— ℳ auf 22.— ℳ pro kg. Geschieht der Weiterverkauf der Kunstwaben durch Zwischenhändler, so soll diesen Händlern ein Nutzen von 2.— ℳ zugebilligt werden, welcher in dem Preise von 22.— ℳ enthalten ist. Ein höherer Verkaufspreis als 22.— ℳ kommt demnach für Kunstwaben nicht in Frage.

Hannover, den 10. Dezember 1919. Dir. L. Heydt.

Fortbildungslehrgang für Imker.

Veranstaltet vom Preußischen Landwirtschaftsministerium. Aisch-Ketschendorf (Spree).

Ein strammes Vorwärtsschreiten — „Wir sind auf gutem Weg". So schrieb kürzlich Prof. v. Buttel-Reepen an den Verfasser. So schrieb er es uns aus dem Herzen. Endlich! — Endlich haben wir sie so weit, die Herren Wissenschaftler, daß sie zu uns niederen Geistern herabsteigen, um uns etwas abzugeben von ihrer Fülle, also: daß sie uns für voll nehmen, und unsere imkerische Tätigkeit dessen für Wert achten, daß die königliche Wissenschaft sich der arbeitenden Magd naht, um mit ihr in gegenseitiger Stärkung und Bereicherung etwas zu leisten, das sich sehen lassen kann. Gärtner und Fischer, Maurer und Zimmerer, Gevatter Schuster und Schneider haben schon lange das Füllhorn deutschgründlicher Wissenschaft über sich ausgeschüttet gesehen. Nur wir Imker, wir mußten warten, bis ein vorübersegelnder Reisender von seinem Frühstücksbrot einen Bissen in die Luft warf, daß die gierend das Schiff umflatternden Möwen ihn aufschnappten. Daß wir spintisierenden

Phantasten selbst die Wissenschaftler verscheuchten, ist ja nur zu wahr — aber um so nötiger wa[r] es, daß die exakte Wissenschaft eingriff.

Der Segen, den die Schweiz und Bayern dadurch schon seit Jahren ausgestreut ha[t] hat bewiesen, wie hungrig nach Wissenschaft die Imkerschaft ist und was Wissenschaft de[r] Imkerei nützt. Deshalb konnte die erste Tat, die das Preußische Landwirtschafsministe[-]rium in Ausführung der Frühjahrsberatungen zum Besten der Bienenzucht unternahm, kaum in anderer Richtung gehen als der, „wissenschaftliche Grundlagen" zu legen.

Je 3 Imker waren aus jeder Provinz für den 6.—10. Oktober nach Berlin zu dem Fortbildungskursus geladen. Daß es dabei etwas Hals über Kopf ging, einige Herren z[u] spät kommen mußten, auch das Bienenleben schon im Ausklingen stand, ist eine Sache, di[e] sich zukünftig vermeiden lassen wird.

Ausgesucht waren anerkannte Kursusleiter durch Vermittelung der Landwirtschafts[-]kammern. Reisegelder und einen Teil der anderen Kosten trug der Staat. Die Teilnehmer werden noch tüchtig in die eigene Tasche haben greifen müssen, wenn nicht die Provinzial[-]verbände, die ja den Nutzen haben, einspringen.

Der Kursus wurde durch Geheimrat Thomsen vom Landwirtschaftsministerium in de[n] Räumen der Landwirtschaftskammer eröffnet. Wenn er die Teilnehmer als „Elite der preußischen Imkerschaft" begrüßte, hatte er wohl recht, und wenn er als die Aufgabe, di[e] das Ministerium sich gedacht hat, die Ausgestaltung der Forschung und Belehrung nannt[e], so fand er dankbare Zustimmung. Die Anfänger sind von den Vereinen zu pflegen, di[e] fortgeschritteneren Aufgaben fallen den Verbänden zu, Ausbau der Wissenschaft und de[s] Wissens der Imkerlehrer sei Sache des Ministeriums. Zusammen schaffend werden all[e] Edlen helfen, unser Vaterland aus seinem Tiefstand herauszu a r b e i t e n. Auch die Imker werden ihren Anteil dabei hoffnungsfreudig übernehmen.

Die weitere Leitung des Kursus lag in Händen des Dr. Armbruster. Man empfan[d] das eigentlich als selbstverständlich. Viele sehen ja auf diese Hände, die durch die Stel[-]lung Dr. Armbrusters in dem neu begründeten Forschungsinstitut für Bienenkunde an dem Kaiser-Wilhem-Institut für Biologie in Dahlem und in der Herausgabe des Archivs fü[r] Bienenkunde dazu berufen sind, wissenschaftliches Forschungsergebnis zu schaffen und weite[r] zu reichen. Außerdem ist Dr. Armbruster der geborene Schulmeister. Er kann, was e[r] will, wirklich so ausdrücken, daß man es begreifen muß, auch das niederträchtigste Ge[-]lehrten-Kauderwelsch kann er ins Deutsche des gewöhnlichen Sterbenden übersetzen. Da[ß] die anderen Vortragenden mit ihm in diesem Können freundlich wetteiferten, hat wesentlic[h] zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. So waren also die Grundlagen für ein ge[-]deihliches Schaffen gegeben.

Um erfolgreich zu arbeiten, wurden zwei Gruppen gebildet. Diese gingen an di[e] Stätten der Wissenschaft, um dort von den Forschern selbst in die ersten Grundlagen einge[-]führt zu werden. Der Montag-Vormittag galt der Chemie des Honigs. Professor Dr. Baier und Dr. Neumann, unterstützt von ihren Assistenten, zeigten im Nahrungsmittel[-]Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer die Polarisation, Untersuchungen auf Säure und Wassergehalt, auf Fermente, die Fiebesche Reaktion und vielerlei anderes vom Honig und den Fälschungen. An einem Nachmittag redete Dr. Neumann im Hörsaal 6 der Landwirtschaftlichen Hochschule über Honig und Kunsthonig, Prof. Dr. Baier über Honig[-]fälschungen, letzterer mehr von der rechtlichen Seite aus. Diese Nachmittagsvorträge waren öffentlich und durchschnittlich etwa von 100 Personen besucht, also eine wohlge[-]lungene Ausdehnung und Ausnutzung des Kursus.

Von Dienstag bis Freitag wurde an je zwei Vormittagen über Bienenkrankheiten von Geheimrat Prof. Dr. Maaßen in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forst[-]wirtschaft in Dahlem ein Praktikum gehalten. Gleichzeitig führte an je einem Tage Dr. Küstenmacher in der Gärtnerlehranstalt in Dahlem die freie Hälfte der Kursisten in den Gebrauch des Mikroskopes und die Anfertigung von anatomischen Präparaten ein. Ge[-]rade diese beiden Übungen an den Bienen selbst sind mit viel dankbarem Interesse mit[-]gemacht worden. An den beiden andern Vormittagen machte Dr. Armbruster mit den praktischen Maßnahmen der Königinnenzucht, wie sie im K. W. I. jetzt gehandhabt werden, bekannt und konnte das seltene Glück ermöglichen, im Zoologischen Museum in der In[-]validenstraße das reiche Bienenmaterial zu zeigen. Das Museum enthält die umfassendste Sammlung der Welt für die Stammesgeschichte der Bienen. Die Grundlagen für die Forschungen von Gerstecker, Friese, Drory und Buttel-Reepen sind hier niedergelegt. Und nicht nur die Räume, die sonst dem großen Publikum zugänglich sind, wurden geöffnet,

ı —, in weitgehendstem Entgegenkommen wurde fast ungehemmt den Kursisten der Zu-
t zu den heiligsten Heiligtümern des Museums gewährt. Dafür muß besonders Dank
ıgt werden.

An zwei Nachmittagen las Prof. Hartmann noch über „Moderne Vererbungslehre
Grundlage der Bienenzüchtung". An einer Reihe klarer, eindrucksvoller Bilder und
ɪrzeugender Beispiele baute er die allgemeine Vererbungslehre auf und führte sie für
Bienen besonders aus. Dr. Armbruster sprach an der Hand von Lichtbildern über
ı Wärmehaushalt des Bienenvolkes, — das Volk der Bienen und das Bienenvolk, und
ːz über Biene und Blumen. Die beiden Bienengärten des K. W. J. wurden in der Zwi-
enzeit mit Interesse besichtigt.

Am liebsten gäben wir nun noch den Inhalt der Vorträge für unsere Leser wieder.
ıs würde aber den Inhalt einer kleinen Bibliothek füllen, und doch war ja alles nur
ːundlage, Anregung. Sehr bald entstand denn auch der Wunsch nach weiterer Aus-
dung. Der Plan wurde erwogen, daß sich ein jeder Kursist nach Gaben und Neigung
n Fach auswählen und sich darin in weiteren Kursen als Spezialist ausbilden lassen möge.

Von den zu eingehender Belehrung empfohlenen Schriften seien hier aber einige ge-
nnt: Bauer, E. Einführung in die experimentelle Vererbungslehre. 2. Auflage. Berlin
15. — Goldschmidt, R. Einführung in die Vererbungswissenschaft. 2. Auflage. Leipzig
13. — Armbruster, Bienenzüchtungskunde I bei Th. Fisher, Berlin 1919. 6 M. —
ıtwürfe zu Festsetzungen über Lebensmittel bei Julius Springe, Berlin. — „Der Kunst-
nig", Organ der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Kunsthonigfabrikanten. Nr. 6/1919.
ıtwurf eines Kunsthoniggesetzes. Dresden-A., Bürgerwiese 24. — Neumann, Wissens-
ːrtes über Honig. Bei der Landwirtschaftskammer, Berlin 1913. 75 ₰. — Zander,
au der Bienen. Ulmer. Stuttgart 1911. — Die Brutkrankheiten. Ulmer. Stuttgart
)17. — v. Buttel-Reepen, Leben und Wesen der Biene, bei Vieweg u. Sohn, Braun-
)weig 1915. — Maaßen, Mitteilungen der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land
ıd Forstwirtschaft 1906—19.

Nicht unterschätzt werden darf die Bedeutung, die in dem einfachen Zusammensein
ːr Imker aus so weit auseinanderliegenden Teilen Preußens liegt. Neben dem Aus-
usch von Fachwissen und Erfahrungen kam die Besprechung über Organisationsfragen
cht zur Ruhe. Einhellig war man in dem Verlangen nach einem Preußischen Landes-
ːrband. Verein, Provinzialverband, Kammer — Provinzialverband, Landesverband,
linisterium — Landesverband, Vereinigung deutscher Imkerverbände, Reich — so dachte
an es sich. Ein ordentlicher Beitrag muß erhoben werden. Ein repräsentativer Präsident
ɔll der Preußengruppe vorstehen und neben ihm ein hauptamtlicher Geschäftsführer mit
—8000 M Gehalt. Er kann in die Imkerschule und die Schriftleitung einer aus dem
usammenschweißen mehrerer ähnlichen Blätter gebildeten Bienenzeitung eingegliedert
erden. Bei ihm laufen die Fäden zusammen, von ihm geht das Leben pulsierend in die
dern hinaus. Dem Ministerium wäre er für einen Teil der Arbeit ein erleichterndes
nstrument, um hin und her die Geschäfte zu vermitteln. Die Verbände sollten wohl zu
ll diesen Gedanken Stellung nehmen, damit sie bei Gelegenheit der zu erwartenden Sitzung
ːr Vereinigung deutscher Imker-Verbände beschlußreif darüber beraten könnten. Geschäfts-
äßig wird nur nötig sein, daß in jeder Provinz die Kursisten den Antrag sobald als
öglich einbringen. Es sind ja doch einige Änderungen zu erwarten. Dann ist es gut,
enn gleich ganze Arbeit gemacht werden kann.

Im Zusammenhang mit dem Kursus konnte der **Bienenfilm** seine erste Vorführung
nd damit die Feuerprobe erleben. Am Montag nachmittag ist er vor den Kursisten in
ngstem Kreise abgerollt und gleichzeitig einer Beurteilung unterbreitet worden. Er hat
ie Prüfung bestanden und ist für mündig erklärt worden. Der Wunsch, ihn an anderen
)rten zu zeigen, ist laut geworden. Man bezieht ihn bei der Universumfilm A.-G. (Kultur-
bteilung) Berlin W. 9, Köthener Str. 43. Die Verleihgebühren betragen 10 Pfg. für
en laufenden Meter auf den Tag. Da der Film gegen 800 Meter lang sein wird, kostet
lso der Tag gegen 80 Mark Leihgebühren. Dazu kommen die Versand- und Aufführungs-
osten. Wenn man aber für die Schulen mehrere Vormittag-Aufführungen und eine all
emeine Abendaufführung einrichtet und gut vorbereitet, kommt man reichlich auf die Kosten.
Ein Vortrag wird mit geliefert. Gegen besondere Vereinbarungen kann auch ein Vorführer
nit Apparat gestellt werden. Voraussetzung ist, für größere Räume elektrisches Licht.

„Ein strammes Vorwärtsschreiten" — „Wir sind auf gutem Wege" — d Schrittmacher sind in den Sattel gehoben! Dem Landwirtschaftsministerium sagen Dank dafür, daß es für Preußen so ist.

Nun aber heran an den Born der Wissenschaft, Ihr Herren Imkerkollegen! Kursisten keine Ruhe gelassen! Sie sollen weitergeben, was sie nahmen. Mehr als ei hat man sich bei den Vorträgen an den Kopf geschlagen und gedacht: Warum habt Wissenden uns das nicht schon lange gesagt, was Ihr in Euren Büchern verborgen Wir hätten manchen Fehler nicht gemacht. — Jetzt wird es uns gesagt. Es wäre u Schuld, wenn wir uns selbst wieder an den Kopf schlagen — oder andere — uns schauend — sich an die Stirn tippen müßten.

Erklärung.

Herr Redakteur Freudenstein hat in seiner Zeitschrift fortgesetzt den Unterzeichn schwer beleidigt und unwahre Behauptungen in die Welt gehen lassen. Ich demselben seither nicht geantwortet und werde ihm auch nicht antworten. Eine Ant beabsichtigte ich gelegentlich der geplanten Vertreterversammlung zu geben. Da sich selbe aber ohne mein Zutun infolge der Verhältnisse hinausschiebt, sehe ich mich veran Ihnen folgendes mit der Bitte um Bekanntgabe mitzuteilen:

1. Wegen Beleidigung meiner Person wurde Freudenstein bereits rechtskräftig 1500 Mark Geldstrafe, den Kosten, Publikation usw. verurteilt.

2. Wegen Wiederholung und weiteren neuen Beleidigungen habe ich Klage erhc Diese führte schon zu einem Termin, der aber ausgesetzt wurde, weil Freudenstein an zu dem Termin nicht erscheinen zu können. Eine Zurücknahme der Klage meinerseits nicht erfolgt, eine Verjährung ausgeschlossen.

3. Wegen weiteren Beleidigungen habe ich eine dritte Klage erhoben. Nach teilung des Amtsgerichts vom 10. Oktober ist gegen Freudenstein auch hierin das Ha verfahren eröffnet.

4. Meine Anträge, zur Beschleunigung des Verfahrens die beiden Klagen dem hie Amtsgericht zu überweisen, wurden abgelehnt. Die Ansetzung eines Termins wird sp erfolgen.

5. Wegen erneuter Beleidigung habe ich an das Amtsgericht Hannover die v Klage eingereicht. Ich übergebe überhaupt sämtliche Auslassungen Freudensteins dem richt — mehr kann ich nicht tun und mehr tue ich auch nicht. In absehbarer Zeit Freudenstein vor Gericht erfahren, was Wahrheit ist und heißt.

6. Die Zuckerbewilligung erfolgt durch die zuständige Behörde ohne mein Zu Die Verbände kaufen und bringen den Zucker zur Verteilung. Der Preis bedarf der nehmigung der Landesbehörde. Ich selbst habe mit der ganzen Zuckerverteilung nic zu tun. Ich weiß nicht einmal, wo die Verbände einkaufen. Daß ich dabei ein Gesc mache, ja nur einen Pfennig Einkommen hätte, ist vollständig unwahr. Dagegen bin auf Bitten von Bienenzüchtern schon gar oft vorstellig geworden, um Härten zu verme und der Bienenzucht zu dienen.

7. Im Auftrag der Honigvermittelungsstelle habe ich von jedem, dem diese S Honig überwiesen hat, für die Honigvermittlungsstelle Berlin 5 Mark für den Zen Honig einzuziehen. Das Geld fließt in monatlicher Abrechnung nach Berlin. Aus Einnahmen werden die dortigen Geschäftsunkosten und die Beamten meines Bureaus, nicht von mir, sondern von der Honigvermittelungsstelle Berlin angestellt sind, bezc Der Überschuß — er handelt sich nur um einige Tausend Mark — steht dem Herrn nister zur Verfügung, der ihn nach Abschluß der Rechnung verwenden wird. Ich b bereits gebeten, daß diese ganze Summe der Bienenzucht zugute kommt, und den Vorsc gemacht, etwas zu tun, um den Honigpantschern das Handwerk zu legen, und gegen vorzugehen, die behaupten und es durchführen, daß gefütterter Zucker als Honig gesch dert wird. Daß ich bei Unstimmigkeiten zwischen Bienenzüchter und Empfänger des Ho recht oft das Recht des Bienenzüchters zur Geltung bringen konnte, danke ich der A arbeit an der Sache.

8. Die Wachsbeschlagnahme ist erfolgt durch behördliche Anordnung. Die San lung geschieht durch die Verbände resp. Vereine. Ich habe mit der Sammlung und Z

nichts zu tun, werde dagegen auch hier bei Unklarheiten und Unstimmigkeiten recht als sachlicher Berater zur Mitarbeit herangezogen, wodurch ich wieder Gelegenheit, die Rechte des Bienenzüchters zu wahren.

9. Wenn ich mitteile, daß ich für 1920 wieder beantragt habe, falls die Zwangs- rtschaftung aufrechterhalten werden muß, 20 Pfund Zucker für jedes Volk ohne einen ang zur Honig- und Wachsabgabe zu bewilligen, so brauche ich wohl weiter nichts hinzuzufügen. Hiernach kann jeder unparteiische Leser schon sein Urteil fällen. Die ile der Gerichte in den noch schwebenden drei Klagen werde ich seinerzeit bekanntgeben.

Hannover, den 27. November 1919.

Mit treuem Imkergruß!

Professor Frey.

 **Rundschau.** 

Honigt die Linde? Die Beantworter dieser ge werden sich nach den Äußerungen, die auf landab aus den Reihen der Imker rt werden, in zwei ungleich große Lager en. Die in weitaus größerer Zahl ver- nen Verneiner rufen ohne langes Be- en: Keine Spur! Nicht ohne Grund hen sie sich auf die oft ganz und gar genden Wagstockergebnisse zur Zeit der enblüte. Und die Laien schwärmen doch r für ihren „Lindenhonig", der ein ganz s Aroma und besondere Heilkräftigkeit en soll. Sie berufen sich auf die nicht zu nende Tatsache, daß blühende Lindenbäume Schwärmen summender Bienen beflogen en. Diesen entgegnet der aus obigem e entstammende Fachmann: „Nur der be- hende Duft der Lindenblüte lockt die e, die in der letzteren weniger Honig- chen, desto mehr Blütenstaub findet." Die echter der zweiten Richtung treten trotzdem bestimmt auf und behaupten gerades- : In unserer Gegend honigen alle vor- nenden Lindenarten: die Sommer- und ter-, Silber- und Schwarzlinde. Sie sagen: r Urteil wird durch das untrüglichste hen bestätigt. Wir sind bei günstiger Witte- zur Lindenblütenzeit genötigt, Waben hängen oder durch Schleudern Raum zur gerung zu schaffen und dies zu einer Zeit, ine ausgiebige Tracht aus anderen Blüten möglich ist. Das Honigen der Linde e so gut wie bei anderen Honigpflanzen der Höhenlage, der Bodenbeschaf- heit und dem Klima des jeweiligen ndortes ab. Die reichste Absonderung von g zeige sich in trockenen Sommern von en, deren Wurzeln in das Grundwasser en. Die Behauptung einiger Imker, daß Linden zeitweilig beträchtlich, besonders eißen Tagen in den frühen Morgen- und n Abendstunden honigen, würde zu dem ß berechtigen, man hätte es hier mit thonig zu tun. Angesichts der großen ungsverschiedenheit in dieser Streitfrage üßen wir das Vorgehen des Sch.-R. s Baßler, Schriftleiter des „Deutschen r aus Böhmen", in welchem er einen bar n Weg beschreitet, indem er alle denkenden Imkerkollegen auffordert: Wir wollen, so uns Gott das Leben schenkt, im Jahre 1920 genaue systematische Beobachtungen betreffs der Linde und ihres Honigwertes anstellen. Die Herren, welche gewillt seien, solche gründliche Beobach- tungen vorzunehmen, mögen die unten ange- führten Fragen genau beantworten und mittels Postkarten an den Fragesteller Schulrat Baßler einsenden. Solche Fragen sind: 1. Seehöhe Ihres Bienenstandes. 2. Welche Lindenarten gibt es dort? (Sommerlinde [tilia grandiflora], Stein- oder Winterlinde [t. parsiflora], Sil- berlinde [t. tomentosa] u. a. m.). 3. Wie beschaffen ist der Boden, auf welchem Ihre Linden wachsen? (Schwerer Urgesteins-, Kalk-, Lehm-, Sandboden u. a.). 4. Ist die Bodenlage feucht oder trocken? 5. Wann ist der Beginn der Blüte? 6. Wie lange dauerte sie und wie wurde sie von den Bienen beflogen? 7. Bei welcher Temperatur und bei welchem Wetter? 8. Gab es gleichzeitig mit der Lin- den- noch eine andere Tracht? 9. Haben Sie den sogen. Honigmagen der von der Linde heranfliegenden Trachtbienen untersucht? 10. Trachten diese Bienen nicht bloß Pollen? 11. War während der Lindentracht die Honig- zunahme deutlich zu bemerken? Was zeigte event. der Wagstock? 12. Waren während der Lindentracht die Blätter der Linde nicht etwa von Honigtau glänzend und der eingetragene Honig dunkelgrün, trüb? (Blatthonig.) 13. Was haben Sie sonst noch betreffs der Linden- blüte bemerkt? 14. Eventuelle Beobachtungen aus früheren Jahren. Wir geben Herrn Baßler Recht, wenn er meint, daß die genaue Beant- wortung dieser Fragen seitens einer größeren Anzahl Beobachter uns zu einer richtigen Be- urteilung und Bewertung der Lindentracht führen könnte. Es wäre dies auch ein wert- volles Ergebnis betreffs unserer Maßnahmen bei der Trachtverbesserung, beziehungsweise unseres Eintretens für die Anpflanzung von Linden.

Die Goldbiene. Im „Deutschen Imker aus Böhmen" (Nr. 11) wehrt sich, um der „Wahr- heit die Ehre zu geben", Rittmeister a. D. Egon Rotter gegen Oberlehrer J. Her- ter, weil dieser im „Literarischen Echo" der Gerstungschen Zeitschrift einen Aufsatz über die „Goldbiene" von E. Rotter einer abfälligen

Beurteilung unterzogen hat. Ich will nun nicht eine Lanze für meinen Freund Herter brechen. Dieser wird als wackerer Schwabe selbst auf den Plan treten, wenn er es für nötig findet. Einzig vom Standpunkte des Rassenzüchters kann der Rundschauer nicht schweigen. Ist Herrn Rotter nicht bekannt, was Oberlehrer Muck, der Präsident des Österreichischen Zentralvereins, auf der Frankfurter Einigungsversammlung über „die Erfahrungen mit der amerikanischen Goldbiene" ausführte? Wie ihre natürliche Base, die Italienerin, ist die Amerikanerin eine Frühbrüterin, welche die Strenge des deutschen Winters und die Launenhaftigkeit des Frühjahrs noch nicht aus Erfahrung kennt, vorzeitig die Flugbienen für ihre zahlreiche Brut aufopfert. Nur eine sehr günstige Frühjahrswitterung mag sie auf der Höhe halten und günstige Erfolge zeitigen. Eine solche ist bei uns aber höchst selten. Rotter rühmt „den Nutzen und die Schönheit" dieser Rasse. Ja, eben dieses goldschimmernde Mäntelein ist es, welches so viele Imker zu ihrem Schaden für diese Bienenrasse eingenommen hat. Und der Nutzen? Sollen die Honigvorräte, die meines Erachtens in das Gebiet der Vorspiegelung falscher Tatsachen hinüberweisen, ausschlaggebend sein? Denn wie ist es mit dem vielgerühmten Fleiß der Amerikanerin und auch Italienerin beschaffen? Beide Bienenarten sind Kalfakterinnen, die mit allen Bienen auf dem Stande sofort Freundschaft schließen. Sie spüren wohl die Honigquellen auf, aber nicht da, wo es erlaubt ist, sondern in den Bäuten der Nachbarvölker. Es ist nicht Chauvinismus, der uns ratet, uns nicht der Ausländerei in die Arme zu werfen. Nein, es sind die Vorzüge unserer deutschen Rasse im Honig- und Polleneintrag, der Anpassungsfähigkeit der Brutlust an die Sch[illegible]kungen der Witterung und Tracht und nicht [illegible] wenigsten ihre Wetterfestigkeit im Überst[illegible] des deutschen Winters. Auf das schn[illegible] Kleid haben wir uns nicht eingeschworen, [illegible] wohl einheitliche dunkle Färbung Bestä[illegible]keit im Charakter annehmen läßt. [illegible] müssen wir zugeben, daß die Deutschen ein[illegible] rüttelt Maß von Schuld durch die Ein[illegible]rung der Goldbiene auf sich luden und [illegible] der Schaden, den das Schlagwort Blu[illegible]frischung verursachte, nur zum kleinsten [illegible] durch die Fortschritte in der Bienenforsch[illegible] aufgewogen wurde.

Zum 100. Geburtsjahr v. Hruschkas. [illegible] vergangenen Jahr waren es 100 Jahre, [illegible] der k. k. Major Franz Edler v. Hruschk[illegible] Wien geboren wurde. Er hat für die Bie[illegible]zucht eine bahnbrechende Erfindung gem[illegible] Wie das so oft im Leben geschieht, verd[illegible] man eine solche einem glücklichen Zu[illegible] Hruschka war selbst Bienenzüchter und [illegible] so lesen wir in der badischen „Biene", e[illegible] Tages seinem Söhnchen den Auftrag, [illegible] Mutter vom Bienenstand eine unbedeckelte [illegible]nigwabe zu bringen, die auf einem Teller [illegible] Körbchen lag. Die Bienen hatten die Ho[illegible]wabe entdeckt und umsummten den Kna[illegible] Zum Schutze schwang dieser das Körbchen [illegible] den Kopf herum, wodurch sich die eine S[illegible] der Wabe in dem Teller entleerte. Das bra[illegible] den Major auf den Gedanken, eine Hon[illegible] schleuder zu bauen. Auf der Wander[illegible]sammlung in Brünn im Jahre 1865 stell[illegible] seine Erfindung aus. Die Honigschleuder [illegible] das Werk Dr. Dzierzons. Erst mit ih[illegible] langte die bewegliche Wabe ihre volle [illegible]deutung für die Bienenzucht. [illegible]



Fragekasten.



1. Frage. In der Entfernung von einer halben Stunde von meinem Stand stehen auch Bienenvölker, die alljährlich in gleicher Weise schwärmen, während die Bienen meines Standes nicht schwärmen. Ich habe schon von diesen schwarmlustigen Völkern Schwärme gekauft, die aber im nächsten Jahre auch nicht schwärmten. Wo mag da der Fehler liegen? Der Nachbarstand liegt etwas höher als der meinige.

H. in U.

Antwort. Der Unterschied steht wohl kaum in Beziehung mit der Rasse der Bienen auf den beiden Ständen, wohl aber mit der Lage und der Betriebsweise. Der höher gelegene Stand steht vielleicht sonniger und geschützter als der ihrige. Wahrscheinlich sucht ihr Nachbar auch seine Bienen zum Schwärmen zu reizen durch Triebfütterung und Enghalten. Von Einfluß kann auch die Kastenform sein, die bei Ihnen vielleicht höher und weiter, dort aber niederer und enger sein kann. Die Trachtverhältnisse sind wohl bei dieser kurzen Entfernung für beide Stände dieselben.

2. Frage. Ist Rohzucker zur Frühj[illegible] fütterung zu gebrauchen? F. in [illegible]

Antwort. Wenn es den Völkern m[illegible] ist, Ausflüge zu halten, so kann Rohzucker [illegible] füttert werden. Immerhin aber wäre es em[illegible]lenswert, die Losung über Knochenkohle, [illegible] Sie sich aus gebrannten Knochen selbst [illegible]stellen können, zu filtrieren. Die Zuck[illegible]mittlungsstelle wird sich übrigens bem[illegible] den Imkern im Frühjahr möglichst früh [illegible] zu verschaffen, wodurch Ihnen die Ansch[illegible] des teuren und doch nicht einwandfreien [illegible]zuckers erspart wird.

3. Frage. Verflossenen Sommer ha[illegible] meine Schwärme auf Mittelwandstreifen [illegible] statt auf ganze Mittelwände. Ich meine [illegible] das sei trotz der hohen Kunstwabenpreise [illegible]gespart. Wie denken Sie darüber?

R. in M[illegible]

Antwort. Es ist auch meine Ansicht [illegible] das Einhängen ganzer Mittelwände spar[illegible] und rationeller ist, als der Gebrauch [illegible] Streifen. Die Trachtverhältnisse spielen [illegible]

dabei eine wesentliche Rolle. Tritt schlechte Tracht ein, so muß mehr Zucker verfüttert werden, wenn überhaupt solcher zur Verfügung steht, als ganze Mittelwände kosten würden. Außerdem besteht die Gefahr, daß das ganze Volk bald Drohnenbau aufführt, wodurch die Waben so gut wie wertlos werden. Aber auch bei guter Tracht ist zu überlegen: Setzen wir den Schwarm auf 5 ganze Mittelwände, so wird er diese in einer Woche ausbauen, hält dann die gute Tracht an, so kann er mit dem Einsammeln von Honig beginnen. Soll der Schwarm aber Mittelwandstreifen ausbauen, so braucht er fast die doppelte Zeit und Trachttage gehen für das Ansammeln von Honig verloren.

4. **Frage.** Ich habe etwas Riesenhonigkleesamen und Phazeliasamen erhalten. Mit ersterem möchte ich eine Böschung ansäen und letzteren auf ein kleines Gartenstück bringen. Wann ist die richtige Zeit zum Säen und was ist dabei zu beobachten? K. in M.

Antwort. Die beste Zeit zur Ansaat von Riesenhonigklee ist eigentlich der Oktober. Bei Frühjahrssaat ist leicht Verunkrautung zu befürchten, wodurch das Wachstum beeinträchtigt wird. Üblich ist Reihensaat in 30—40 cm im Abstand. Sie ziehen nun am besten an der Böschung flache Gräben zur Einsaat und halten diese, falls vorher Gras auf der Böschung stand, vor Überwucherung durch Gras frei. Die Blütezeit fällt in den Juli und geht bis Anfang September; doch tritt die Hauptentwicklung erst im 2. Jahre ein. Vor dem Ansäen des Phaceliasamens bereiten Sie das Gartenstück durch Harken gut vor, daß der Boden recht feinkrümelig wird; dann säen Sie nicht zu dicht, breitwürfig. Bei günstiger Witterung keimt der Samen schon nach 8 Tagen und 6 Wochen darauf steht die Phacelia schon in Blüte.

5. **Frage.** Was halten Sie vom Herenstock? Würden Sie mir dessen Anschaffung empfehlen? W. in B.

Antwort. Heren-, Sieger-, Be-Be- und Lambertstöcke, und wie die vielen Neuerfindungen heißen, haben als wesentliche Neuerung das gemeinschaftlich, daß der Brutraum ev auch der Honigraum durch Schiede vollständig geteilt werden kann, sodaß ein Nebenraum für Ablegerbildung, Schwarmzurückgabe, Königinabsperrung und Königinzucht entsteht. Durch Öffnen und Schließen der zu jedem Abteil führenden Fluglöcher können die Flugbienen dem oder jenem Raum zugleitet oder eingeschaltet werden. Das liest und hört sich hier sehr einfach. Wenn Sie aber die Kästen mit all den Schieber und Brettchen in natura sehen, so werden Sie wahrscheinlich gerne auf diese Neuerungen verzichten. Die „Bienenpflege“ wird in der nächsten Zeit diese Neuheiten in einem zusammenfassenden Aufsatz behandeln.

6. **Frage.** Können Völker im Januar transportiert werden? L. in Fr.

Antwort. Das kommt auf die Witterung an. Wenn die Außentemperatur mindestens 8—10° C beträgt, so daß sich die Bienen die sich durch die Beunruhigung im Kasten von der Wintertraube entfernen, abends bezw. nach der Aufstellung am neuen Platz wieder sammeln können, ist eine Verstellung von Stöcken von einem Stand zum andern ohne Gefahr möglich. Ich setze voraus, daß der Transport innerhalb eines Tages vollzogen werden kann. Bahntransporte, bei welchen die Völker mehrere Tage unterwegs gehalten werden, sind unmöglich. Die Fluglöcher sind auch nach der Aufstellung am neuen Platz einige Tage unter Drahtgitterverschluß zu halten.



Büchertisch.



Deutscher Bienenkalender 1920. Herausgegeben vom Verm.-Rat Dr. R. Berthold, Preis 2.50 M. (Bezug von 10 Stück = 21 M.) Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Der „Deutsche Bienenkalender“, der auch in diesem Jahre eine ganz vorzügliche Aufnahme und die günstigste Beurteilung in allen Imkerkreisen gefunden hat, liegt uns vor. Der neubearbeitete Kalender in seiner handlichen Form und Reichhaltigkeit vereinigt alle Vorzüge und Neuerungen, die an ein Taschenbuch von Wert zu stellen sind. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender Aufsätze, aus der Feder erster Imker, Hervorhebung des rein Praktischen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemessener Raum zu täglichen Eintragungen, praktisch angelegte Vordrucke und anderes sind geeighet, jede Beobachtung am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Exemplar, ehe er wieder vergriffen ist. (Postscheck-Konto Leipzig 53840.)

Zu kaufen gesucht

auf nächstes Frühjahr gegen gute Bezahlung

30—50 gesunde Bienenvölker

samt Wohnungen auf Lederermaß, womöglich ganzen Stand.

Frau Maria Dielch, Reutlingen
Tübingerstr. 6.

Das Lehrbuch der Bienenzucht

von Beßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit 217 Abb., liefert zum Preis von 4.— M portofrei

J. Elsäßer, Zell a. N., Post Altbach.

Eine neue und eine wenig gebrauchte

Doppel-Beute

sowie

zwei Einbeuten

neu, alles badisches Maß, doppelwandig, 3-etagig, mit Seitenfütterung, jedoch ohne Rahmen verkauft

Johann Fechter d. Eugen **Hart,** Post Haigerloch (Hohenzollern).

Verkaufe an Meistbietende:

1 großes Bienenhaus 4,70 qm, 2 m hoch mit Ziegeldach und Bretterboden, zerlegbar.
30 Bienenvölker mit Kästen, außerdem 10 Breitwabenblätterkästen, neu, 2 Hoffmann, neu, 5 Kästen altbayrisches Maß, 6 Bienenkörbe (mit Ringen), 2 Allerweltsstöcke, allerlei Bienengerät, 1 Schleuder (Ganzrahmen), 2 Waberpressen (Rietsche), 1 Hallein-Brotrodt, 80—90 Thüringer Futterballone Königinzucht mit Zubehör und dergl. nur gegen bar

E. Spar, Hönstetten
Post Mindelaltheim
(Bayern, Schwaben).

Wer **Honig** ernten und **Königinnen** züchten will, lese die neue 4. Aufl. von Herters **Wegweiser f. neuzeitl Bienenzucht.** Preis **Mk. 4.50** postfrei.
Jul. Herter, Heilbronn.

Altkupfer

Zinn, Zink, Blei, Messing

gegen bar oder gegen Bienengeräte zu kaufen gesucht.

B. Rietsche
Biberach 8, Baden.

Achtung Bienenzüchter!

50—80 Bienenvölker. deutsche Rasse, gut eingewintert, tadellosem Bau, möglichst in neuen Kästen, prakt. Fütterungsvorrichtung (Kuntzsch—Lederer-Maß) mit oder ohne Bienenstand sofort zu kaufen gesucht.
Eil-Angebote unter „Großbienenzucht" mit Preisangabe sowie näherer Beschreibung der Kasten ev. Bienenstand (auch Lichtbild) an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Riesenhonig-Kleesamen

in Hülsen, zahle für den Ztr. 250—270 M. Muster erbeten.

N. Sänger & Söhne
Wilbich III Geismar, Eichsfeld.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verla[g] Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig den neue[n]



Preis Mk 2.50 bei Voreinsendung.
10 Expl Mk 21 bei Voreinsendung

---

3 gesunde Völker

(Neu-Württ. Maß) sowie

Honigschleuder

30×28 cm zu kaufen gesucht. Angebote unter F 93 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-**Ställe** tragb. **Futter-Maschinen, Brutöfen** u. s. w.
Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 396.

Wohnhaus

m. Obstgarten u. etwas Feld, womöglich mit Bienen, **zu kaufen gesucht.** Angeb. sind unter B. St. an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Kaufe mehrere guterhaltene

Bienen-wohnungen

deutsch-normal, 3-etagig, mit Seitenfütterung (Graze). Angebote mit Preis an

Frank, Stationsvorsteher, **Laucheim.**

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer, Buchdruckerei, Ludwigsburg.

. Jahrg. Heft 2. Aufl. 19000. Februar 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer **Lupp** in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: **Ungeheuer & Ulmer**, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.	Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bezugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3.—, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzuschicken an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

r Anzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 60 ₰, die 2spalt. 1.20 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 1.80 ℳ
gen bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 40 % erhoben werden
batt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
0% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
5% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postscheckrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden

☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten

Die Bienenpflege

.. Jahrgang. Februar 1920. Nr. 2.

An die Kassiere der Bezirksvereine.

Die Herren Vereinskassiere werden dringend ersucht, die Bezugsgebühren der Bienenpflege ·(3 *M* für jeden Leser) und die Mitgliederbeiträge (20 ₰ für jedes Mitglied) oder doch : Hälfte derselben bis spätestens 20. März einzusenden, damit der Landesverein seinen rbindlichkeiten, die vor allem der Druckerei gegenüber sehr groß sind, nachkommen kann.

Gleichzeitig sind auch die Haftpflichtgebühren (30 ₰ für jedes Mitglied ohne Rück- ht auf die Völkerzahl) auf unser Postscheckkonto 5646 einzuzahlen oder bargeldlos auf s Girokonto 24 der Oberamtssparkasse Eßlingen zu überweisen.

Wenn ein Verein seiner Verpflichtung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht nachkommen wäre, so müßte der Betrag am 25. Mai durch Postauftrag eingezogen werden.

Zell a. N., Post Altbach. Im Auftrag des Ausschusses:

J. Elsäßer, Kassier des Landesvereins.

Honigpreise 1920.

Die Höchstpreise für Honig sind aufgehoben. Die württ. Regierung bestimmte mit Verordnung vom 4. Juli 1919, nicht ohne den Landesverein vorher anzuhören, Richtpreise Höhe von 6 *M* für 1 Pfd. Schleuderhonig, die heute noch Gültigkeit haben. Diese reisfestsetzung ist durch die gegenwärtigen (und wohl auch künftigen) Verhältnisse längst ıd weit überholt, also veraltet. Die Auslagen für Bienenwohnungen, Geräte, Kunstwaben ıd Zucker steigen ins Unerschwingliche. Nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschafts- inisteriums kostet künftighin im Kleinhandel ein Pfund Marmelade 3,24 *M*, 1 Pfund unsthonig 3,70 *M*. Und ein Mitglied unseres Vereins, Verwalter Häring, Leutkirch, hrt aus, daß 2 württ. Firmen im „Schwarzwälder Boten" Auslandshonig anbieten, is 10 Pfd.-Brutto-Postpaket zu 87 bezw. 111.50 *M* und schreibt dann: „Man muß die rage aufwerfen: Ist es möglich, daß ein derartiges Anerbieten seitens der Behörden ge- ıttet ist? Was für ein Geschmier unter dem bekannten Namen „Auslandshonig" in den andel gebracht wird, ist bekannt. Wir Bienenzüchter wollen nicht diejenigen sein, welche einer gewissen Gruppe „Nimmersatte" gehören, aber das können wir verlangen, daß ıs von den Bienen selbsterzeugte Produkt, Honig genannt, so gewertet wird, daß es nicht ıter dasjenige zu stehen kommt, welches unter der Marke „Auslandshonig" in den Handel mmt."

Binder-Weingarten, stellt sich auf einen ähnlichen Standpunkt, wenn er schreibt: Die maßlose Erhöhung des Zuckerpreises ist ein schwerer Schlag. Da kann man Tausende r Zucker auslegen ohne Aussicht, sie wieder zu sehen. Und der Honigpreis? Unter)—12 *M* kann man doch nicht verkaufen?"

Der Landesvereinsausschuß teilt diesen Standpunkt. Um aber für seine Eingaben m Erhöhung des Honigrichtpreises bezw. Aufhebung der Richtpreise und Freigabe des Honigs e notwendigen Unterlagen zu bekommen, ist erforderlich, daß die Vereinsleitungen in ihren usschüssen und Versammlungen alsbald Stellung zu der Angelegenheit nehmen und Vorschläge bis spätestens 1. März d. J. hieher gelangen lassen. Lupp.

Zur Zuckerversorgung 1920

können bis jetzt Angaben über Quantum, Preis und Lieferungszeit leider trotz wiederhol Anfragen bei den maßgebenden Behörden nicht gemacht werden. Eine Freigabe des Zucke ist kaum anzunehmen, wäre bei der gegenwärtigen ungeheuren Zuckerknappheit auch nicht begrüßen, weil dann die Preise wie beim Leder so ungeheuer in die Höhe gehen würd daß nur noch Kriegsgewinnler Zucker aufkaufen könnten.

So bald Genaueres zu erfahren ist, werden die Vereinsleitungen mit besonder Rundschreiben benachrichtigt.

Ausschußsitzung vom 30. Dezember 1919.

Bericht.

Der Gesamtausschuß versammelte sich am zweitletzten Tag des alten Jahres „Königshof" in Stuttgart zu ziemlich umfangreicher Beratung.

1. Kaum haben wir vor ein paar Monaten den neuen Vertrag mit unser Verleger in Ludwigsburg abgeschlossen, so tritt derselbe schon wieder mit der B um Erhöhung seiner Bezüge heran. Seine Gründe sind die alten, oft angeführten: Tar erhöhung, Lohnsteigerung, Papierpreiserhöhung u. s. f. Man kann sich nun an den Ko greifen oder hinter den Ohren kratzen, es heißt eben wieder: zahlen! (8½% Aufschla

2. Die Faulbrut hat 1919 unserer Kasse stark zugesetzt. 12000 Mark an meldete Schadenfälle ergaben für uns einen Aufwand von 3000 Mark. Und noch i nicht einmal der Anfang vom Ende. Es wäre dringender als je nötig, daß der Reich kanzler mit einem Faulbrutgesetz käme. So lange es aber nicht besteht, sind wir auf Selbsthilfe angewiesen. Wie ich schon letztmals berichtete, hat der Ausschuß zwecks Gründu einer Selbstversicherung eine Satzung durchberaten. Der Entwurf ist in der Dezemb nummer für die Bezirksvereine zur Durchsprache und Stellungnahme veröffentlicht. D Ausschuß erwartet bis spätestens 1. April Bescheid und wird dann wei handeln.

Im Juni soll in Weinsberg ein dreitägiger Kursus über Mikroskopie und Faulb und deren Behandlung durch Prof. Meißner gegeben werden (ungefähr 20 Teilnehme

Die Ausbezahlung neuer Schadenfallsquoten für Herlikofen (103,60 Mk.), Botna (255 Mk.), Neuenhaus (101,80 Mk. — 19,30 Mk. — 11,25 Mk.), Altensteig (25.— M werden genehmigt. Die Gelder werden an die Vereinsvorstände zur Weitergabe versan

3. Die am Vortag neu gegründete Wandergenossenschaft schwäbischer Im bittet zur Einrichtung um einen einmaligen Beitrag. Er wird in Höhe von 500 Mk. gewäh

4. Die Eingabe um Zuweisung von 20 Pfd. Bienenzucker für 1920 ist län erfolgt. Ein Bescheid liegt noch nicht vor über Höhe des zugewiesenen Quantums. Üb den Preis ebenfalls nicht. Derselbe wird aber möglichst bald bekannt gemacht werd

Im Anschluß wird wieder die Frage des Zinsverlustes bei Vorausbezahlung d Zuckers an die Fabrik erörtert. Es gehen unsern Imkern zusammengerechnet große Summ unnötig aus der Tasche. Der Vorsitzende wird sich zur anderweitigen Zahlungsregelu an die Direktoren der Fabrik wenden.

5. Ein neugegründeter Verein, Kirchberg a. Jagst, bittet um Aufnah in den Landesverein. Er hat etliche 40 Mitglieder. Nach verschiedenen Einwänden (fahrungsgemäßes geringes Interesse solcher Zwergvereine am Ganzen, vergl. Besuch d Jahresvertreterversammlung u.s.w.) erfolgt Genehmigung. Solch kleine Vereine könn natürlich nicht auf Zusendung von Wanderrednern rechnen. Sie müssen sich in die Falle zusammenschließen mit den Bezirksvereinen. An dieser Stelle sei auch an eine frühe Aufforderung des Ausschusses, Bericht über die Vereinstätigkeit im Vereinsorgan zu erstatte erinnert. Das Jahr ist vorüber, es wäre an der Zeit.

Ein hohenzollernscher Verein (Haigerloch, 90 Mitglieder) ersucht um Anschlu Genehmigt.

Ebenfalls will sich jetzt der ganze hohenzollernsche Verband anschließen. Wir begrü dies. Eintretendenfalls werden wir nicht umhin können, den Ausschuß zu erweitern.

6. Lichtbilderfrage. Schon auf der Vertreterversammlung ist sie anger worden. Es wird, da allenthalben Apparate angeschafft sind oder werden, von Anschaffu eines solchen auf Vereinskosten abgesehen. Dagegen wird beschlossen, nach und nach

zanderschen Bilderserien zu beschaffen. Zuerst werden die 2 Serien Königinnenzucht und Krankheiten angeschafft werden.

7. Haushaltplan. Derselbe wird eingehend durchberaten und abgewogen. Um unsere Finanzen steht es nicht gut. Vor zwei Jahren noch konnten wir uns eines schönen Grundstocks erfreuen. Bei den fortwährenden Preissteigerungen geht er nach und nach wieder drauf. Die Bienenpflege brachte früher Einnahmen, nun verschlingt sie ungemessene Summen. Der Ausschuß ist darum in die zwingende Notwendigkeit versetzt, zu beschließen, die Bezugsgebühren von 2,20 Mk. auf 3 Mk. zu erhöhen. Man beschwichtige sich damit, daß früher die Einnahme von 1 Pfd. Honig die Bienenpflege pro Jahr bezahlte, heute braucht man hiezu nur ein halbes Pfund! Kurzum, der Aufschlag gilt ab 1. Januar 3 Mk. Bezugsgebühr, 20 Pfg. Mitgliedbeitrag, 30 Pfg. Haftpflicht, somit 3,50 Mk., vorbehältlich Genehmigung der Vertreterversammlung. Bezirksvereine, sehet wie ihr euch durchfindet! Schriftliche und persönliche Bitte um Erhöhung des Staatsbeitrags ist ergangen. — Das Mitarbeiter-Honorar für die „Bienenpflege“ wird pro Seite auf 6 Mk., bei Kleindruck auf 8 Mk. erhöht.

8. Einigen Vereinen wird ein Zuschuß zu einem Imkerkurs bewilligt.

Ellwangen. Stehle.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Am 8. und 9. April d. Js. findet die Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in Halle statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Anwesenheitsliste;
2. Geschäfts- und Kassenbericht;
3. Haushaltsplan für 1920/21;
3. Rechnungslegung und Beschlußfassung über die Sammlung für durch den Krieg geschädigte Imker;
5. Bericht über Zuckerlieferung, Honigablieferung und Wachsbeschlagnahmung;
6. Satzungsänderung;
7. Wahlen, a) Vorstand,
   b) Kassenprüfer;
8. Anträge, a) Württemberg,
   b) Pommern,
   c) Mecklenburg-Schwerin;
9. Bericht über die Abschlußrechnung der Berliner Ausstellung;
10. Vorträge: Dr. Fiehe über Honigforschung,
    Pfarrer Gerstung über Zollfragen;
11. Beschlußfassung über Verbandsthemen für die nächste Geschäftsperiode;
12. Zeit und Ort der nächsten Vertreterversammlung.

Küttner, Geschäftsführer.

Monatsanweisung für Februar.



Das neue Jahr hat ganz gelinde angefangen, am 1. Januar sind bei mir sogar einige Voreilige geflogen. Seitdem haben wir fortwährend Wechsel von Schneegestöber, Tauwetter, Föhnwind. Letzteres sind Verhältnisse, ganz gut passend für Erzeugung von Katarrh für den Bienenvater und Unruhe für seine Pfleglinge. Die laue Temperatur dringt zum Flugloch ein und lockert uns die Bienenkugel. Die Folge ist, daß die Zahl der Gefallenen immer mehr zunimmt und daß der Proviant bälder zur Neige geht. Die Folge auch ist Bauchgrimmen und weiteres. Es wäre an der Zeit, daß ein paar gute Flugtage kämen und dann wieder normale Winterkälte. — Der Tiefpunkt im Bienenjahr ist also mit dem Januar überschritten und es geht wieder langsam aufwärts. Der Februar bringt schon etwas Arbeit. Das Triebleben nimmt seinen Anfang wieder. Der Bruteinschlag erfolgt wieder, wenn auch langsam, so doch bei regelrechter Temperatur stetig. Hat ein Volk bisher pro Monat mit einem guten Pfund Honig auskommen können, so verschlingt der Februar immerhin das Doppelte; der März verlangt noch 4 Pfund, der April vielleicht 5 — das sind keine angenehmen Zahlen, wenn der Wabenschrank keine dicken Reserven hat. Wessen Gewissen

in Hinblick auf dieses oder jenes Volk beunruhigt ist, der kann es ja gegen Schluß des Monats, an einem Flugtag mit mindestens 10°+ wagen, sich zu überzeugen, wie's innen aussieht. Aber rasch! Fehlt's, dann muß schleunigst mit Honigzuckerteig (Verhältnis 1 : 5, d. h. 1 Teil Honig auf 5 Teile Staubzucker) von oben nachgeholfen werden. An einem spätern schönen Tag kann dann eine kräftige, warme, flüssige Gabe kommen. Ich für meinen Teil bin zu behäbig, um solche Eingriffe zu lieben. Aber an einem schönen Flugtag unterlasse ich's auch nicht, unten durchzuvisieren und dann mit der Krücke den Boden zu säubern. Man erspart den Kleinen viel Arbeit und kann sich aus der Zu- sammensetzung des Gemülls über manches belehr- was den innern Zustand betrifft. Dann aber w- alles wieder gut verwahrt, denn jetzt ist Wär- doppelt notwendig. Im Februar regt sich's a- sonst schon ein bischen in der Natur. Unter Umstän- fangen die Haselstauden an zu stäuben. Auch - gehört zu des Zeidlers Nutz und Freuden. Ent- doch der Haselstaub sehr wichtige Eiweißst- die zur Bereitung des Brutfutters nötig sind. Be- aber wär's, des Frühjahrs Trieb und Treiben gänne erst im Märzen. Erfahrungsgemäß entwi- sich die Völker besser und rascher. G-

Unsere Bienen im Januar.

Ein abnormer Januar, wie ihn der Berichterstatter noch nie erlebt, hat das Jahr eröffnet. An Neujahr frühlingswarmer Sonnenschein, der die Bienen fast überall hinauslockte, wenn es auch nicht immer zum durchgreifenden Reinigungsausflug kam, dann in Höhenlagen Schnee, im Unterland Regen und nichts als Regen und in den letzten Tagen, 11.—14. Januar, Sturmtage, der Häuser abdeckte und die Bewohner Nächte durch wach hielt, dabei bis zu 13° Wärme im Schatten und Bienenflug auf Nimmerwiedersehen. „Bienen in Ruhe", schreibt der Langenauer Beobachter, vielleicht haben er und seine Bienen die Stürme nicht so gespürt wie die Unterländer. „Bienentraube locker" berichtet Weingarten. Der Vorwinter verlief so ungünstig wie möglich und wird starke Zehrung verursacht haben. Nach Fischer-Gottwollshausen betrug letztere 450 g im Dezember, 50 g weniger als im November und 85 weniger als das von mir- rechnete Mittel. Ochsenhausen ist auch mit dem B- fund zufrieden: „Wenig Tote, Ruhe". Mir ist - Januar bis jetzt zu warm. Jedenfalls sind in - letzten Tagen schon Königinnen in die Eierlage - treten —, ich schreibe heute abend am 14. Jan- ohne zu frieren im ungeheizten Zimmer —, - die Kälte kommt noch, wie wird's dann uns- Bienen ergehen! Die Nachfrage nach Bienenvöl- beginnt schon wieder kräftig zu werden. Ich - vor kurzem einem, der Lust hatte, einige tau- Mark in Bienenvölkern anzulegen, weil sie nach seiner Meinung am besten verzinst wür- abgeraten und ihn auf das große Risiko aufmerk- gemacht, das er dabei eingehen würde. Es w- sich empfehlen, in den Vereinen vor all zu gro- Hoffnungen zu warnen.

Jul. Herter

Bericht über die Gründungsversammlung der Wandergenossenschaft württembergischen Imker.

Zahlreicher als man erwartete sind die Freunde der Wanderimkersache zur Gründung- versammlung in Stuttgart erschienenen. Es mögen über 100 gewesen sein. Der Vorsitzen- des Landesvereins, Oberlehrer Lupp, Weinsberg eröffnete die Versammlung und leit- sie in trefflicher Weise, wofür ihm auch an dieser Stelle, nebst dem Landesverein, der d- Sache bis hieher unterstützt hat, der herzlichste Dank der Genossenschaft gesagt sei. Hand- schuh-Schwenningen referierte sodann kurz über den Zweck der Genossenschaft. An sei- Referat knüpfte sich eine Aussprache, die meist mit Detailfragen des Wanderns sich befaßt- Da die Zeit der Verhandlung kurz bemessen war, wurden auf Anregung von Schulth- a. D. Kübler-Freudental die Satzungen durch Handschuh, der sie entworfen ha- verlesen und ohne wesentliche Debatte einstimmig angenommen mit dem Vorbeha- daß redaktionelle Änderungen durch den Vorstand und Aufsichtsrat nachträglich noch vor- genommen werden können, was in der Weise geschah, daß der Leiter der Vermittlung- stelle in den Vorstand aufgenommen wurde (eine selbstverständliche Notwendigkeit) und s- 4 es nunmehr 5 Aufsichtsratsmitglieder sind.

Bei den durch Zuruf vorgenommenen Wahlen wurde als Vorsitzender des Vorstan- Hauptlehrer Handschuh-Schwenningen a. N. gewählt. Böß-Duttenberg O.A. Neck- sulm wurde als Rechner, Herter-Heilbronn als Schriftführer und Fischer-Gottwolls- hausen O.A. Hall als Leiter der Vermittlugsstelle gewählt. Die Wahl als Aufsichtsrat- mitglied fiel auf: Stadtschultheiß Rapp-Kleingartach, Oberlehrer Raff-Oberndor- Hauptlehrer Mack-Obersöllbach, Sihler-Ulm und Kaufmann Knecht-Calw.

Für die einzelnen Imker wird es von Interesse sein zu wissen, daß das Eintritt- geld auf 10 ℳ, die Höhe eines Anteilscheins auf 50 ℳ, die Haftsumme für einen solch- auf 100 ℳ festgesetzt wurde. Bis zu 10 Völkern muß ein Anteilschein, für jedes ang- fangene weitere zehnte Wandervolk ein weiterer Anteilschein gezeichnet und sofort voll den Rechner einbezahlt werden.

Zum Schluß brachte Löffler=Markgröningen in gebundener Rede dem Neugeborenen herzliche Glückwünsche entgegen, ebenso der Leiter der Versammlung.

Der Vorsitzende der Genossenschaft dankte für sich und die Gewählten für das auf die gesetzte Vertrauen und bat, nun kräftig draußen zu werben, daß das jüngste Kind der Imkervereinigung Württembergs immer mehr wachse und erstarke.

Die Wandersatzungen, die Fischer kurz zum Vortrag brachte, bürgen dafür, daß die Genossenschaft allen zum Segen, keinem zum Leide gegründet wurde.

Deshalb herein in Scharen in die Genossenschaft! Auch wer in den nächsten Jahren noch nicht ans Wandern denkt, sollte die Sache durch seinen sofortigen Beitritt jetzt schon fördern. Schon durch Zeichnung eines Anteilscheines nützt er. Vor allem braucht die Genossenschaft jetzt Geld, viel Geld, um Wanderstände zu errichten und Schleudern anzuschaffen. Verschiedene Vereine haben schon ganz namhafte Beiträge dazu gespendet. Möge jeder Bezirksverein ein Scherflein nach seinen Kräften geben. Er ist des Dankes sicher!

Zuschriften in der Wandersache (unter Beilegung des nötigen Retourportos) sind an den Vorsitzenden Hauptlehrer Handschuh, Schwenningen a. N. Göthestr. 18, Zahlungen an Hauptlehrer Böß, Duttenberg, Post Jagstfeld zu richten. Handschuh.

Billige Bienenwohnungen aus Zünderkästen.

Von Dr. Manger=Ingolstadt.

In unserer Zeit, wo man für alles Phantasiepreise bezahlen muß, ist es nicht leicht, eine brauchbare Bienenwohnung unter 100—150 ℳ zu erwerben. Bei diesen Preisen sich für Bienenzucht einzurichten, ist für viele angehende Bienenzüchter ein Ding der Unmöglichkeit. Deshalb möchte ich mit diesen kurzen Ausführungen Mittel und Wege zeigen, sich rasch und billig gute Bienenwohnungen entweder selbst herzurichten oder fertigen zu lassen.

Die Heeresgutvermittlungsstellen geben zu niedrigen Preisen die massenhaft vorhandenen Zünderkästen E/F 17 ab. Sie lagern nach Tausenden und können von den Vereinen leicht erworben werden, wenn sie sich an obige Stelle wenden. Die Kästen sind 14,5 cm tief und 35,5 cm lang und breit. Sie sind aus guten Fichtenholzbrettern von 2 cm Stärke gefertigt, gut gezinkt. Der Deckel ist mit Scharnieren und Klemmklinken, die alle leicht abnehmbar sind, befestigt, der Boden mit Holzschrauben angebracht.

Zur Herstellung eines Bienenkastens mit Aufsatzkasten braucht man 3—4 Zünderkästen.

Ich habe mir eine Bienenwohnung folgendermaßen hergestellt:

Von 2 Zünderkästen entfernte ich durch Herausnahme der Holzschrauben die Böden, vom 3. und 4. Zünderkasten nahm ich auch den Deckel ab. Die 2 Kästen mit Deckel verwendet man als Brutraum, indem man den einen Kasten so auf den Boden stellt, daß die geschlossene Deckelseite nach unten und die offene Bodenseite nach oben sieht. Auf diesen nach oben offenen Kasten setzt man den 2. Kasten so auf, daß er mit seiner vom Boden befreiten Seite auf die offene Seite des 1. Kastens zu stehen kommt. Es stehen also beim fertigen Bienenkasten 2 Zünderkästen so übereinander, daß sie mit den Bodenseiten aufeinanderstehen und der eine (untere) Kasten mit dem Deckel auf das Lager des Bienenstandes zu stehen kommt. Damit die lose aufeinandergestellten Kästen nicht verrückt werden können, kann man einen der Kästen mit Kranzleisten versehen, oder mit 2 kurzen Bandeisen durch Holzschrauben fest miteinander verbinden.

Der obere Kasten muß so gestellt werden, daß der Deckel nach vorne aufgeht, eine andere Art der Öffnung ist wegen der Klemmklinken nicht möglich.

Die Ausstattung mit Rähmchen geschieht am einfachsten dadurch, daß man an zwei gegenüberliegenden Seiten in ½ cm Abstand vom oberen Rand des oberen Kastens an der Innenseite 35 cm lange, 1 cm dicke Holzstäbe annagelt, auf die man die Rähmchen hängt. Das Rähmchenmaß ist durch das Ausmaß von 2 Zünderkästen vorgeschrieben und beträgt 35 cm Breite und 25 cm Tiefe. Eine Wohnung faßt 10 Rähmchen im Brutraum und ebensoviele im Honigraum.

Die Bienenwohnung, die wir nach obiger Beschreibung verfertigt haben, ist ein Breitwabenoberlader. Ob Warmbau= oder Kaltbaustellung Anwendung finden soll, ist dem Belieben des Verfertigers der Wohnung anheimgestellt.

Das Flugloch bringt man wohl am praktischsten an der früheren Bodenseite des unteren Kastens an. Die Verwendung von Aufsatzkästen ist gleich einfach. Will man im

Aufsatzkasten Ganzrähmchen verwenden, was wegen des einheitlichen Rähmchens empfehle… werter sein dürfte, so hebt man den oberen Kasten des Brutraumes ab oder löst d… Schrauben der kurzen Bandeisen und setzt auf den unteren Kasten einen dritten und viert… Kasten ohne Boden und Deckel und hängt vom abgehobenen Kasten das Volk in die bei… unteren Kästen — den Brutraum. — Den 3. und wiederaufzusetzenden früheren zweit… jetzt obersten (vierten) Kasten versieht man nun gleichfalls mit Ganzrähmchen und hat … einen Honigraum. Will man im Honigraum Halbrähmchen 35 × 12,5 cm anwenden, … hebt man den oberen Kasten der Wohnung ab, setzt einen Kasten ohne Boden und De… auf den unteren Kasten, hängt das Volk hinein und setzt nun den oberen Kasten wie… auf und versieht ihn mit Halbrähmchen. Die Fütterung geschieht wohl am praktischst… mit dem Hoffmann'schen Futtertrog, wozu man die Wohnung so herrichtet, als wenn ma… dem Volke einen Honigraum mit Halbrähmchen geben will. Man bringt eben dann in d… Honigraum statt der Halbrähmchen den Hoffmann'schen Futtertrog, der natürlich das en… sprechende Ausmaß — 35 cm — haben muß.

Das Reinigen des Bodenbrettes geschieht so, daß man die oberen Kästen mit de… Bau abhebt und auf einen Reservekasten setzt. Der untere Kasten läßt sich nun leicht v… Gemüll reinigen, indem man die Klemmklinken löst, worauf der Kasten sich vom frühe… Deckel, jetzt Boden, abheben und leicht reinigen läßt.

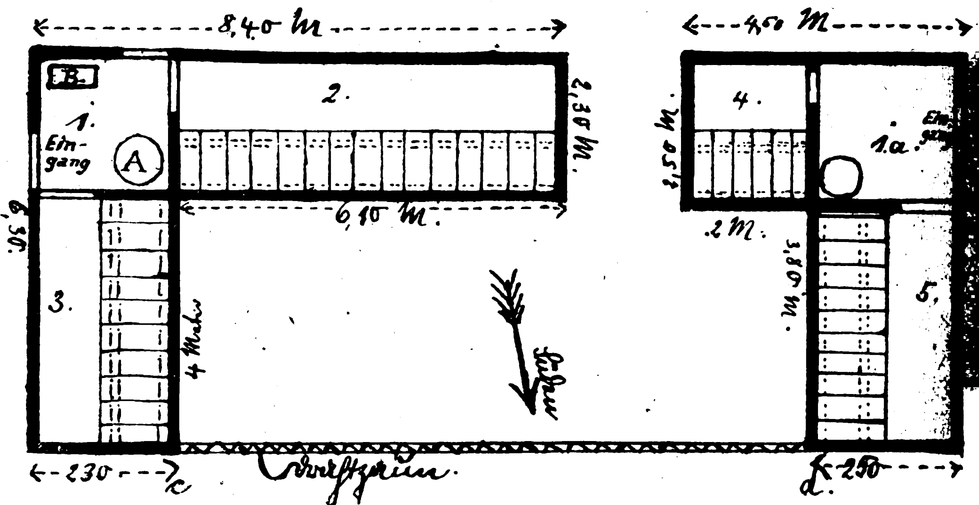
Wer sich einige Zünderkästen erwirbt und in der angegebenen Weise herrichtet, w… sehen, daß er eine einfache und billige, aber gut brauchbare Bienenwohnung bekom… Wenn auch die Wohnung einfachwandig wird, so kann sie doch dadurch warmhaltig werd… daß man die Handgriffe der Zünderkästen entfernt und dann Wohnung dicht an Wohnung ste…

Die Kosten pro Wohnung betragen:

Preis der Kästen:	4 × 0,60 ℳ	=	2,40 ℳ
„ „ Rähmchen:	20 × 0,25 ℳ	=	5,00 „
„ „ Kranzleisten:		=	3,00 „
		Sa.	10,40 ℳ

Es kostet also eine Wohnung ohne Arbeitslohn rund 10 ℳ. Selbst wenn … Zünderkästen im Preise gestiegen sein sollten und jetzt vielleicht 1—3 ℳ kosten, sind … Wohnungen immer noch billig, wenn sie auf 11,60 ℳ bis 19,60 ℳ ohne Arbeitslohn … stehen kommen. Außer den Zünderkästen E/F gibt es auch größere Zünderkästen, die … unschwer ebenfalls in brauchbare Bienenwohnungen verwandeln lassen, doch habe ich … die Anfertigung von Bienenwohnungen mit diesen größeren Zünderkästen keine Erfahru…

Praktische Wanderbienenstände.



Vorstehende Abbildung zeigt den Grundriß von zwei Wanderbienenständen, welch… aus praktischer Erfahrung diejenige Form erhalten haben, die unser Bild zeigt.

Diese Wanderstände sind für 82 Völker eingerichtet.

Infolge ihrer Bauart würden dieselben 4 Wanderimkern Platz gewähren.

Die Hauptflugrichtung ist nach Süden! Der linke Flügel hat nach Osten, der rechte Westen Flugrichtung. Die Abteilungen 1 und 1a sind Schleuderräume. In Nr. 1 eit 2 Jahren eine von mir konstruirte Schleuder A untergebracht, mit welcher auf ein- acht Ganzwaben auf beiden Seiten zugleich tadellos ausgeschleudert werden.

Außerdem befindet sich in Nr. 1 ein sog. Saukopfofen (B), welcher mit seiner Wärme Honig und die Magenfrage zu lösen hat.

In Nr. 2 sind 30 Kasten, in Nr. 3 sind 20 Kasten (1½ f. Württbg., 33 hoch, breit), während in Nr. 4 12 St. und in Nr. 5 20 St. doppelnormal untergebracht Es hätten also vier Wanderimker von 12 bis 30 Völker genügend Platz. Der Ein- erfolgt in beiden Ständen durch den Schleuderraum, während jeder der Kastenräume sich abgeschlossen ist.

Sämtliche Kästen sind mit Oberbehandlung und in zwei Etagen aufgestellt. Nr. 3 mit Wellblech, alle übrigen Räume mit Dachpappe gedeckt. Vom inneren Eck des linken gels bis zu demselben des rechten Flügels A ist ein zwei Meter hoher Drahtzaun ge- t, so daß die Flugfront von niemand betreten werden kann. Auf der Hinterseite kann chen dem ersten und zweiten Stand durch ein Tor abgeschlossen werden. Bei dieser art brauche ich zum Schleuderraum nur 2 Wände und Dach, dabei können sich immer an einem Schleuderraum beteiligen und der eigentliche Kastenraum ist dennoch abge- ssen. Wollen wir den Stand gerade nochmal so groß machen, so ist das ganze Viereck lossen, die Bienen können von niemand belästigt werden, da sämtliche den Flug nach inneren Seite haben, zudem sind sie vor jedem Wind und Wetter geschützt. Aber auch den Bienen kann niemand belästigt werden, da der Flug auf diese Weise nach oben und außerhalb des Bienenstandes wohl niemand mehr gestochen werden wird.

Markgröningen. G. Löffler.



Rundschau.



Das Ortsgedächtnis der Bienenkönigin. Sno- ki berichtet im Posener Bienenwirt, daß bei Untersuchung abgeschwärmter Bienenvölker cht selten vorkomme, daß die junge Königin er Wabe, die man gerade in der Hand halte, abfliege. Der bestürzte Imker verfolgt sie eine bestimmte Strecke weit mit den Augen, e aber für verloren. Vielfache Erfahrungen S. das gezeigt, was dem Rundschauer bei ontrolle von Zuchtvölkchen auch sehr oft vor- men ist, daß die Königin, die erst aus der geschlüpft ist, ein so gutes Ortsgedächtnis hat, e in der Regel dorthin zurückkehrt, wo sie ab- en ist. In einigen Minuten kehrt sie wieder setzt sich auf die entgegengehaltene Wabe, auch wohl in den offenen Stock hinein oder ch auf das Dach oder in der nächsten Nachbar- nieder. Nur darf in der Umgebung der Ab- lle nichts geändert werden, sonst verirrt sie nders verhält sich eine Königin, die innerhalb zten ein bis zwei Wochen auf demselben Stand efruchtungsausflüge gehalten hat. Eine solche das Flugloch ihres Volkes oder ihres Befruch- käſtchens besser als ihren Abflugsort. Ge- ich fliegt die Königin ab, wenn eine solche den ten auf Zuchtstellen gezeigt wird. Unver- muß dann das Befruchtungskästchen ge- en und an seinen Platz verbracht werden. müssen die Zuschauer ihren Standort ruhig alten, die abgeflogene Königin nähert sich dem Flugloche.

Was die Bienenzüchter in Polen zu erwarten haben. Snowadzki schreibt im „Posener Bienen- wirt" über die Zuckerfrage in Posen. Die Regierung verlangt, daß die Bienenzüchter ihren Futterzucker als Industriezucker bezahlen sollen. Im Juli kostete das Pfund Mundzucker 63 ₰ (jetzt etwa 1 ℳ), der Zuschlag betrug fürs Pfund: 2,65 ℳ! also kostete das Pfund Bienenzucker damals 3,28 ℳ! Die dringenden Eingaben des bisherigen Posener Provinz-Vereins nach Warschau wurden glatt abgelehnt mit der Begründung: Die Imker kaufen Zucker, sie verkaufen Honig, folglich Industrie. Nun sage noch einer, Polen habe keine Industrie! Wer hat da Lust nach Polen auszuwandern? Ja, unsere Stammesbrüder in den gewaltsam abgetrennten Grenzgebieten werden manches Haar in der von der Entente gekochten Suppe finden.

Bienenzucht und Obstbau. Einen weiteren schlagenden Beweis für die Richtigkeit, daß die Be- völkerung einer Gegend mit zahlreichen Bienen- völkern zur Steigerung vieler Nutzpflanzen, be- sonders des Obstes, beitragen, bringt Herr Prof. Dr. Ewert an der Lehranstalt für Obst- und Garten- bau in Proskau (Schlesien). Bei dem Dorfe Mond- schütz stehen zu beiden Seiten einer Kunststraße in einer Länge von 1600 m 320 Goldparmänen- bäume. Da im Dorf nur ein Bienenstand ist, während ferner nur in dessen Nähe andere Apfelsorten sich befinden, so ist am entgegengesetzten Ende der Pflan- zung die Aussicht gering, daß eine Biene mit fremdem Pollen Nutzen schafft. Tatsächlich brachten nun die

letzten 10 Bäume im Jahr 1918 trotz reichlicher Blüte keine Früchte. Je näher die Bäume dem Dorfe bezw. dem Bienenstande kamen, desto zahlreicher und kernreicher waren die Früchte. Je mehr Kerne vorhanden sind, desto fester erweist sich auch der Fruchtstiel. Kernarme Früchte fallen leicht vom Baum, sind also minderwertig. Also: Wo Kerne fehlen, fehlten die Bienen! Dr. Armbruster, der diese Mitteilung in der „Märkischen" macht, schreibt dazu: Mögen Ewerts Versuche nicht nur die Imker, sondern auch die breiteste Öffentlichkeit davon überzeugen: Die derzeitige Ausnutzung unserer Obstanlagen ist unzureichend. Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit, ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Diese, die sich mit ihrem direkten jährlichen Rohertrag — Honig, Wachs, Schwärme — für den Imker etwa mit 30% verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen für die Gesamtheit, namentlich für die Obstzüchter, einen jährlichen Nutzen von allermindestens 200 bis 300% ihres Anlagewertes ab. Die Bienenzucht ist also für das deutsche Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hartgeld kaum Valutaschwankungen kennt.

In der „Badischen Biene und ihre Zucht" bringt Hauptlehrer Ehrler in Stetten a. k. M. die Anzeige von einem neuen **Schwarmfangkasten.** Preis 30 M. Das Schwarmkästchen passe an jede Beute, fange nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch automatisch die Schwarmkönigin; ebenso könne die Rückgabe des Schwarmes automatisch erfolgen. Die wirklich praktische Neuheit sei ausprobiert. Kein Durchgehen des Schwarmes mehr! Es werde garantiert.

Die Frage, ob eine **Honigfälschung** mit den jetzigen Hilfsmitteln der Chemie in jedem Falle sicher zu erkennen ist, wird von Dr. M. Fleischmann verneint: Neben den durch die verschiedenen Reaktionen festzustellenden Analysenwerten glaubt er in zweifelhaften Fällen stets der Zungenprobe den Ausschlag geben zu sollen. Also Zungensach ständige an die Bildfläche! Aber nicht nur ei scher, auch ausländischer muß anerkannt wer Durch unsere niedere Valuta haben wir — leide eine gute Sicherung gegen Einfuhr von Kubah

J. Lüftenegger bringt in seinem B „Die Grundlagen der Bienenzucht" ein gutes Re um Invertzucker in Honig nachzuweisen, die nannte Resorzinprobe: Gleiche Teile und Äther werden mit Hilfe eines Glasstabes in ei Schälchen kräftig durcheinander gerührt und schwimmende Äther in ein anderes Schälchen gegossen, wo man ihn verdunsten läßt. Den verbleibenden Rückstand befeuchtet man mit ein Tropfen einer Lösung von ein Zehntel Gr Resorzin in 100 g Salzsäure und beobachte nun auftauchende Färbung. Bei Vorhande von Invertzucker stellt sich eine orangerote, ins Kirschrot übergehende Farbe ein, während Honig nur eine gelbbraune Farbe annimmt. darf vorher nicht erhitzt sein. Eine Verfälsch mit Stärkesirup ist leicht nachzuweisen. Man eine kleine Menge des Honigs in der doppelten M Wasser bei gelinder Wärme auf und setzt dann kleine Messerspitze Tannin zu, schüttelt worauf man die Mischung bis zur völligen Klä stehen läßt. Ein Teil der nun vorsichtig abge teten klaren Flüssigkeit wird zuerst mit der dopp dann mit der zehnfachen Menge Alkohol von vermischt. Bleibt die Flüssigkeit klar, so ist Stärkesirup vorhanden; eine Trübung jedoch seinen Zusatz fest.

Schon seit alters her sind Nahrungsmi darunter auch Honig in gewinnsüchtiger verfälscht worden, ein Verbot, wie das folgende die Pantscher nicht aus der Welt geschafft:

Wer Gottes Gab aus Eigennutz
Verhunzet zum Verbotes Trutz,
Wer gar tat Gift in Speis' und Trank
Den streckt mir auf die Richterbank,
Und Büttel, walt' des Amtes!



Fragekasten.



7. Frage. Am 1. Januar flogen meine Bienen hinter dem hochgeschlagenen Anflugbrett hervor. Ich habe deshalb das Brettchen heruntergeschlagen, worauf noch viel mehr herausquollen. Sollte Hunger oder Durst die Ursache sein? Der Stand steht nach Osten, ist also jeder Sonnenstrahlung ausgesetzt. Die Brettchen habe ich bis jetzt nicht mehr aufgeklappt, so daß die Bienen bequemer heraus können. Das Flugloch habe ich 2 Zentimeter offen. Da der Winter wohl lang, aber nicht streng ist, habe ich es nun recht gemacht? H. R., St.

Antwort. Der 1. Januar war ein Flugtag mit 7° C im Schatten in niederen Lagen. Die Außentemperatur war also, besonders wenn die Stöcke auch noch von der Sonne beschienen wurden, derart, daß die Bienen herausgelockt wurden und einen Reinigungsausflug halten wollten. Da waren sie also nicht mehr zu halten. „Es pressierte". So kam es dann auch, daß die Bienen erst recht her quollen, nachdem Sie die Flugbrettchen herun klappten. Hunger oder Durst waren also nich Ursache. Die Flugbrettchen können Sie wi aufklappen, besonders wenn es Ihnen möglic an ähnlich warmen Tagen wieder am Bienen zu sein. Die Flugöffnung von 2 cm genügt ständig. Ich lasse nur 1 cm frei.

8. Frage. Ich habe an meinen 4 Völkern Ge sche Fluglochblenden angebracht und halte den F lochschieber etwa 1½ cm offen. Bei einem Be an Weihnachten finde ich in allen 4 Vorräu der Fluglochblenden tote Bienen, in einem 2 einem andern sogar 40—50 Stück. Ich fü nun, daß Luftmangel die Schuld war und das Flugloch auf etwa 4 cm vergrößert. haben Sonnenstrahlen die Bienen herausg

) diese haben dann den Eingang nicht mehr ge-
:den; oder haben die Bienen ihre toten Gefährten
! dem Stock befördert? K. M., St.

Antwort. Luftmangel ist jedenfalls nicht die
iache, sondern Beunruhigung durch Sonne und
ßenwärme. Ihre letzte Annahme ist darum zwei-
:os richtig. Vielleicht liegt auch noch bei außer-
:entlichem Leichenfall eine andere Ursache, wie
;a Weisellosigkeit, vor.

9. Frage. Wie kann man Honig ernten ohne
hleudermaschine, da sich doch bei vorerst vier Völkern
d dem hohen Preis der Schleudern die Anschaffung
er solchen kaum rentieren würde, auch fehlt mir
Bienenhaus Platz zur Aufstellung einer solchen.
: das Entdeckeln der Waben und Auslaufenlassen
: einzige Weg der Honiggewinnung.
K. M., St.

Antwort. Ohne Zerstörung der Waben ist es
möglich, ohne Schleuder Honig zu gewinnen.
e alte Methode, Honig auszulassen, war die: Die
aben wurden in Töpfen oder Schüsseln zerdrückt,
: Masse über Feuer oder im Backofen (Bratofen)
t flüsig gemacht und kaltgestellt. Nach dem Er-
ten wurde in die oben schwimmende Wachsdecke
i Loch eingeschnitten und der Honig abgegossen.
npfehlenswerter ist die andere Methode: Man
rschneidet die Waben in kleine Streifen, reißt die
:llen auf und bringt die Stückchen in ein Sieb,
s auf 2 Stäbe über eine Schüssel gestellt wird,
llt diese warm, doch so, daß das Wachs nicht schmilzt.
er Honig wird nun in die Schüssel abtropfen,
ne das ihm eigene feine Aroma zu verlieren.
ber gerade für den Anfänger bilden die Waben
n zu kostbares Material, das er nicht gern ver-
chtet. Vielleicht ließe sich für Sie ein Ausweg
der Rückkehr zu den ersten Anfängen der Schleuder
'entrifuge primigenia) finden. Lassen Sie sich
m Flaschner einen Blechkasten machen von der
reite Ihrer Rahmen, aber 5 cm höher und 10 cm
ef. Die Rückseite ist aus Blech, die Vorderseite ist
fen und nur unten 5 cm hoch mit einem Blech ver-
lossen, so daß der untere Teil des Kastens ein
eines, 5 cm hohes und 10 cm tiefes Kistchen bildet.
ie offene Seite des Blechkastens dient zur Auf-
hme der vollen Honigwabe, die an ein 3 cm vom
ande einwärts angebrachtes Drahtgitter ange-
hnt wird. Das Kistchen unten wird ebenfalls
cm tief mit Blech überdeckt. Der Blechrand der
ngsseiten wird an der offenen Seite etwas um-
bogen, so daß eine Glasscheibe eingestreift werden
nn. Ferner wird an einer Ecke des unteren Kist-
ens eine kurze, mit einem Kork verschließbare
öhre angelötet zum Ausfließenlassen des Honig.
n den Ecken der Vorderseite des Kastens läßt man
nn noch Haken anlöten zur Befestigung eines
iemens oder einer starken Schnur. Und nun kann's
sgehen! Die Wabe wird entdeckelt, in den Kasten
: das Gitter angestellt, die Glasscheibe darüber
stellt, an den Hacken werden Schnüre eingehängt,
urch die ein starker Stock gesteckt wird, und jetzt wird
r Stock mit der Spitze auf dem Boden senkrecht oder
n einem Tisch wagrecht festgemacht und der Kasten
n Kreise geschwunden. Der Honig fließt in dem
istchen zusammen und wird nachher aus der Röhre
gelassen. Zur Zeit der geringen Dinge wird man
cheiden.

10. Frage. In der Nähe meines Bienenstandes befinden sich etwa 20 Schwalbennester. Ich habe nun im Laufe des letzten Sommers die Beobachtung gemacht, daß bei kälterem Wetter, wenn die Bienen nur ein wenig geflogen sind, die Schwalben den Bienenstand überstreiften; nachher flogen sie wieder ihren Nestern zu. Ob nun die Schwalben Bienen abgefangen haben, konnte ich nicht beobachten, aber ich habe das besonders in der Aufbringungszeit der Jungen beobachtet. Fangen nun die Schwalben Bienen oder nicht?

Antwort. Es ist nicht zu leugnen, die Schwalbe ist eine Bienenfeindin, und manche Biene fällt ihr zum Opfer. Manche Imker behaupten zwar, die Schwalbe fange nur Drohnen weg, doch ist das kaum wahrscheinlich. Glücklicherweise vermehren sich in der Zeit des eifrigsten Schwalbenflugs nach Futter die Bienenvölker kräftig, so daß der Verlust der von den Schwalben weggefangenen Bienen nicht besonders schmerzlich empfunden wird. Es wäre sehr schade, wenn Sie darum die Schwalbennester entfernen würden, umso mehr, als diese sonst sehr nützlichen Hausgäste in den letzten Jahren erschreckend abgenommen haben.

11. Frage. Kann der Holzwurm in den Bienenkästen durch Beunruhigung der Bienen Ruhr hervorrufen, und wie lassen sich Holzwürmer fernhalten? C. S.

Antwort. Holzwürmer können wohl Menschen nervös machen, denen das Nagen des Zahnes derzeit lästig wird, daß aber Bienen dadurch so beunruhigt werden, daß sie an Ruhr erkranken, erscheint ausgeschlossen. Ein Anstrich mit Wasserglas gilt als vorzügliches Mittel, das Zerstörungswerk der Holzwürmer zu hindern.

12. Frage. Mit wie viel Wasser darf man festen Honig verdünnen a) zur Notfütterung, b) zur Triebfütterung? F. R., Sch.

Antwort. Da fest kristallisierter Honig 10—15% Wasser enthält, so wäre bei Notfütterung eine Mischung von 3 Teilen Honig und 2 Teilen Wasser und bei Triebfütterung eine Mischung von 3 : 1 empfehlenswert.

13. Frage. Kann ich jetzt meinen Bienenstand mit Karbolineum bestreichen? Ist frischer Karbolineumanstrich den Bienen schädlich? F. S., R.

Antwort. Die Ausdünstungen von frischem Karbolineum sind nicht nur in nächster Nähe stehenden Gartenpflanzen, Spaliertrieben und -Laub schädlich, sondern auch Bienen, die sich auf den frischen Anstrich setzen. Es ist darum jetzt gerade da die Bienen sehr selten fliegen, die richtige Zeit zum Anstrich. Es gibt aber auch greinigte, unschädliche Karbolineumarten, wie z. B. das Murolineum, das auch dem Holzwerk seinen hellen, lichten Ton beläßt, das sich eher zu einem Anstrich empfehlen würde. Außerdem dringt dieses Präparat auch tiefer ein, so daß seine Wirkung besser und nachhaltiger ist.

14. Frage. Wie befördere ich im kommenden Frühjahr (April) einige Völker (Deutsch-Normal, Doppelbeuten), ohne daß dieselben Schaden nehmen, nach einem von einer Bahnstation etwa 1 Stunde entfernten Orte? Welche besonderen Maßnahmen sind empfehlenswert? Könnten die Völker vielleicht auch den ganzen Weg von etwa

4—5 Wegstunden auf einem Fuhrwerk dorthin verbracht werden? H. K., L.

Antwort. Zunächst entfernen Sie ein Deckbrettchen und legen statt desselben ein Drahtgazegitter ein; dasselbe kann auch über die Futteröffnung eines Deckbrettchens gespannt sein. Wenn Sie statt der Fenster Gitter einsetzen können, ist es noch besser, aber nicht unbedingt nötig. Das Fenster wird dann dicht an die Rahmen angeschoben und mit Nägeln am Zurückgleiten verhindert, auch sollten die Deckbrettchen rechts und links durch Nägel am Herausfallen verhindert werden. Die Fluglöcher werden durch festgenagelte Drahtgitterstreifen verschlossen. Die Türen werden wohl mit Drahtgaze überdeckten Luftlöchern versehen sein, die dann geöffnet werden müssen, andernfalls müssen Sie solche anbringen oder statt der Türen Drahtgazerahmen einsetzen, oder die Türöffnungen mit Sackleinwand (Rupfen) bienendicht übernageln. Da die Kästen doch von der Bahn auf Wagen zu ihrem künftigen Standort geführt werden müssen, empfiehlt es sich, den ganzen Transport auf einem Fuhrwerk auszuführen. Der Wagen sollte aber gut gefedert sein und die Kästen auf alle Fälle auf dichte Strohunterlage gestellt werden. Sowohl im Bahnwagen wie auch auf dem Fuhrwerk müssen die Bienenkästen so gestellt werden, daß die Rahmen quer zu den Wagenachsen stehen. Bei Bahntransport die [...]schrift: „Lebende Bienen" auf jeden Kasten [...] vergessen!

15. Frage. Gibt es Vorrichtungen, um [...] ausziehenden Schwarm am Ausreißen zu ver[hin]dern? Ich denke an einen Fluglochvorbau, in [...] die Königin gefangen wird, während die Ar[beits]bienen freien Durchgang haben. Dadurch [...] mancher Schwarm gerettet werden, der das [...]suchen könnte, da mein Bienenstand nicht beim [...] steht?

Antwort. Der grübelnde und erfinderische [...] der Imkerköpfe hat sich schon wiederholt mit d[...] Problem beschäftigt und dafür auch mehr [...] weniger glückliche Lösungen gefunden. Der Übel[...] bei den allermeisten „Schwarmfangautom[aten]" ist eben der, daß sich die Arbeitsbienen durch [...] Königinabsperrgitter durchzwängen müssen, [...] der Apparat vorgesetzt ist. Einen praktischen, [...] tätigen Schwarmfänger hat vor dem Kriege [...] macher Kraft, Gosheim, konstruiert. Neuer[dings] bringt Förster Weidemann, Rüsen bei Obe[...] der Erfinder des deutschen Försterstocks, auch [...] solchen in den Handel. Auch Lehrer Westh[...] in Gruol (OA. Haigerloch) hat einen Schw[arm]fangapparat konstruiert.

Vereins-Nachrichten.

Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchterverein vom Mittl. Neckar E. V., Stuttgart. Am Sonntag, den 21. März, mittags 2 Uhr, im Charlottenhof **General-versammlung.** Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Erhöhung des Jahresbeitrags, Wahlen, Vortrag des Hrn. Oberlehrers Rentschler-Hohenheim über Faulbrut, Beschlußfassung über Gründung einer Faulbrutgenossenschaft und Genossenschaft zu gemeinsamem Wandern.

Bienenzuchtverein Oberes Filstal. Sonntag, 15. Februar 1920 Versammlung Deggingen, Gasthaus „z. Batzenhäus[le]" 1/2 2 Uhr. Zahlreiches Ersche[inen] dringend erwünscht. Hagenmeyer.

Anzeigen.

Zur frdl. Beachtung!

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden höfl. gebeten, in den nächsten Versammlungen [...] Aussprache über das Fischer'sche Büchlein „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht" (Verlag Fest-Leipzig) zu veranstalten; die darin gebotenen Winke und Ratschläge [...] insbesondere den Herren Vereinsleitern anzuempfehlen, (siehe Kap. III, 1 und 2).

Verlag E. F. W. Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

Seit Jahren beliebt sind meine

gegossenen Kunstwaben

aus nur **garant. echtem** Bienenwachs
per Kilo ℳ 22.—.

Auf Wunsch liefere auch **gewalzte Waben** (garant. echt) in leichterer Prägung zum gleichen Preis.

Sammelbestellungen sind wegen jetzt hoher Porto- und Verpackungskosten sehr zu empfehlen. — Anfragen von einzelnen Imkern muß **Rückporto** beigefügt sein. — Frühzeitige Bestellung und Maßangabe in cm **(Lichtweite der Rähmchen)** nicht übersehen.

Engelbert König, Wachs- u. Kunstwab.Fabrikation
Teleph. 338. Ravensburg **Gartenstr.49.**

Empfehle für kommende Bedarfszeit

Kunstwaben

aus **nur** garant. echt. Bienenwachs, vorgeschriebener Preis per kg 22 ℳ — Versand geg. Nachnahme.

Bei **jetziger** Bestellung kann frühzeitig (Febr.—März) geliefert werden. - Bei **gemeinsamer** Bestellung kann Porto- und Verpackungskosten erspart werden. — Vorgeschriebene „Bestellkarten" dürfen nachträglich eingesandt werden. Bitte das Maß in cm (Breite und Höhe) angeben.

Josef Zengerle,
Wachszieherei u. Bienenzucht, **Isny** im Allgäu.

Rähmchenstäbe,
…schnittene und fertige Rähm-
… in Fichten- und Kiefern-
… in jeder Ausf. sowie Zu-
…r zu B.-Wohnungen und
…mchen liefert (Anfr. Rück-
…to beif.)

Wilh. King,
Schramberg-Falkenstein.

Reinen

Blütenhonig

verkaufen. Angebote mit …isangabe zu richten an

August Bihler
Bienenzüchterei
Effringen OA. Nagold.

Schwärme

kauft einige zum Frühjahr gegen gute Bezahlung.

P. Götz Stuttgart
Lenzhalde 56 — Ruf-Nr. 2152.

Bienenvölker,

gleich welches Maß, zu kaufen gesucht

Angebote mit Preisangabe.
Vogt, Reutlingen, Haagstr. 9.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst **Wiltberger & Co.,**
Stuttgart A 223.

---

1 Pfd. **Schraubengläser** verkauft **M. Maier,** Stuttgart, Reinsburgstr. 116.



Kaiserwabe
Keilwabe
Gußwabe
Heureka
haben die Probe glänz. bestanden.
Man verlange Prospekt von
Dir. L. Heydt.
Hannover,
Yorkstraße 2.
Rückporto beifüg.

Habe 2 Paar neue, echt schaflederne

Imkerhandschuhe,

sowie 1½ Ztr. gar. echten

Bienenhonig

für Höchstangebot zu verkaufen
Josef Rau Imker,
Burgrieden (Württbg.)

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig
Lindenstr. 4
(Postscheck-Konto 53840):
— **Neuigkeit!** —

Unterweisungen
für naturgemäße
Volksbienenzucht

Von Rektor **C. Mischke.**
Mit vielen Abbildungen.
Preis nur **M. 4,** stark geb. **M. 6.**
Das Buch behandelt alles, es hat beste Empfehlungen, jeder Imker, jed. Ver. sollte es besitzen. Reichh. Prospekte f. Bienenzüchter und Probe-Nr. gratis.

Heirat.

Witwer, in den 40er Jahren, evang., stattliche, jugendliche Erscheinung gesund, sucht Lebensgefährtin mit angenehmem Äußeren, liebes heiteres Wesen, die ihn in der Bienenzucht unterstützen kann, mindestens aber einiges Interesse daran hat. Neben größerer Bienenzucht besitze kleineren, landwirtschaftlichen Betrieb zur Selbstversorgung. Erfahrung hierin nicht erforderlich. Fräulein oder Witwe (gute Köchin), die gemütliches Heim wünscht, sende ihr Angebot mit Photographie unter B W 208 an die Geschäftsstelle der Bienenpflege Ludwigsburg.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 14

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen Kunstwaben und Gußformen, Honigschleuder, -Gläser, -Büchsen, Wachspressen

usw. sind sofort lieferbar. — **Preisblätter** zu den Hauptlisten Nr. 26—31 umsonst und franko. Großes illust. **Hauptpreisbuch** Nr. 31 geg. Voreinsendung von Mk. 1.— **franko.**

Neu! **Ehrler's** Neu!

Schwarmfangkasten

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock **automat.** erfolgen. Preis *M* 35, —.

Herm. Ehrler, Hauptl. u. Bienenzüchter
Stetten a. k. M. (Baden).

Verkaufe wegen Wegzug

Bienen-Pavillon

für **16 Völker**, (Normalmaß, Oberbehandlung)

Schmuckstück für Garten.

Eventl. werden einige Völker mitverkauft.

Hagstotz, Stuttgart-Berg, Kuhnstraße 5.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 45.—
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß

Der von Ihnen gekaufte Dampf-Wachs-Auslaßapparat ist in meinen Besitz gelangt und habe denselben sofort und gründlich in Gebrauch genommen, nachdem die bisherige Wachsgewinnung aus jahrelanger Zeit aus Furcht unterblieben war, ich hatte Abfälle 3 Jahre liegen gehabt, was jetzt in einem Tag gemacht wird. — Senden Sie mir bitte noch 2 Stück davon, für andere 2 Imker, denen ich den von Ihnen gelieferten Apparat gezeigt habe, was gewiß eine große Empfehlung ist. Mit Imkergruß

Bartoschek

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Ve…
Fest. Lindenstr. 4 in Leipzi… den ne…



Preis Mk. 2.50 bei Voreinsendu…
10 Expl Mk 21 bei Voreinsendu…

Strohmatte…

in solider Ausführung lie…
billigst in jeder Größe.
Preisliste gegen Rückpo…

Anton Mißler
Hüttisheim OA. Lauph…
(Württ.)
Vertreter gesucht.

Die gangbarsten Maße …

Bienen-wohnunge…

liefert in solider Ausführ…
J. Hartmann,
Imkerschreinerei,
Gerstetten, (Württb…



Geflügel-, Schwei…
Ziegen-**Ställe** tra…
Futter-Maschine…
Brutöfen u. s. …
Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim …

Redaktion: Oberl. Lupp Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer, Buchdruckerei, Ludwigsburg.

ahrg. Heft 3. Aufl. 19200. März 1920.

ie Bienenpflege

Im Auftrag des
ürttembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: Ungeheuer & Ulmer, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

ugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3.—, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

nzeigenteil ist in 3 Spalten geteilt. Die 1spalt. Zeile kostet 60 ₰, die 2spalt. 1.20 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 1.80 ℳ
n bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 40 % erhoben werden
tt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche ätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postechnung 3692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden

☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die Bienenpflege

2. Jahrgang. März 1920. Nr. 3.

Zur Haftpflichtversicherung.

In Ergänzung des in Nr. 11 der Bienenpflege, Jahrgang 1919, bekanntgegebenen **Haftpflicht-Vertrags** mit dem Allg. Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart lassen wir …n **Geschäftsgang** folgen, dessen Einhaltung angelegentlich empfohlen wird.

1. Bei denjenigen Vereinen, die mit allen Mitgliedern der Haftpflichtversicherung …itreten, ist jedes Jahr in den Ergänzungslisten der Mitgliederstand auf 1. Januar an…geben. Wo dies nicht geschehen ist, muß es spätestens auf 1. April nachgeholt werden.

2. Solche Mitglieder, die keine Bienen besitzen, sind in der Ergänzungsliste mit …amen aufzuführen. Nur dann werden sie von der Gesamtzahl des Vereins abgezogen.

3. Bei denjenigen Vereinen, die sich nur mit einem Teil ihrer Mitglieder der Ver…cherung anschließen, ist eine Liste mit Namen, Stand und Wohnort derjenigen Mitglieder …nzusenden, die versichert sein sollen.

4. Die Versicherungsgebühren von je 30 Pfg. für das Mitglied sind spätestens bis … April an den Rechner des Landesvereins einzusenden oder auf unser Konto 5646 beim …ostscheckamt Stuttgart einzuzahlen oder auf Girokonto 24 (J. Elsäßer) bei der Oberamts…arkasse Eßlingen zu überweisen.

5. Für die nach dem 1. April eintretenden Mitglieder ist zugleich mit der Anmeldung …ie ganze Haftpflichtgebühr von 30 Pfg. an Oberlehrer Elsäßer-Zell einzusenden. Der …ostschein dient als Quittung.

6. Der Versicherungsnehmer soll von jedem Vorkommnis, welches die Geltendmachung …on Ansprüchen nach sich ziehen könnte, ohne Verzug Meldung machen unter der Aufschrift: …n den Allgem. Deutschen Versicherungsverein, Abteilung Haftpflichtversicherung, in Stutt…art. Wird ein Haftpflichtanspruch erhoben oder ein strafrechtliches Verfahren wegen eines …chadenfalles eingeleitet, so muß hievon dem Versicherungsverein spätestens binnen 2 Wochen …hriftlich, und zwar möglichst mittelst eingeschriebenen Briefes, Anzeige erstattet werden.

7. Der Versicherungsnehmer ist nicht berechtigt, ohne ausdrückliche Einwilligung des …ersicherungsvereins einen Haftpflichtanspruch ganz oder teilweise anzuerkennen oder zu …efriedigen.

Wir fügen noch bei, daß wir durch unsere Haftpflichtversicherung während der ganzen …auer der Versicherung mit sämtlichen Völkern, einschließlich der Schwärme und Wander…ölker, versichert sind. Eine Anzeige der Völkerzahl ist also nicht mehr notwendig.

Sollten sich wider Erwarten weniger als 10000 Mitglieder der Haftpflichtversicherung …nschließen, so müßte die Gebühr (Prämie) auf 35 Pfg. erhöht, also 5 Pfg. für jedes …itglied nachbezahlt werden.

Den 20. Januar 1920.

Allgem. Deutsch. Versicherungsverein a. G. in Stuttgart: ppa. Dr. Wianke.

Im Auftrag des Ausschusses: 1. Vorsitzender: Lupp. Kassier: J. Elsäßer.

Zur Zuckerversorgung 1920.

Am 4. Febr. d. Js. ging mir von der Reichszuckerstelle als Antwort auf eine Ein…abe vom 21. Jan. 1920 folgende Verfügung zu: „Infolge der durch den Rückgang der …uckererzeugung eingetretenen schwierigen Lage der Zuckerwirtschaft kann für dieses Jahr …e Zuteilung von Zucker zur Bienenfütterung aus Inlandsbeständen nicht in Aussicht ge-

nommen werden. Ob und in welchem Umfange zu diesem Zwecke eingeführter Zucker Auslandspreisen verfügbar sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sicher übersehen. D Reichszuckerstelle wird aber in den allernächsten Tagen diese Angelegenheit entscheiden."

Ich habe diese Entscheidung, die übrigens heute am 20. Febr. noch nicht bei m eingegangen ist, nicht erst abgewartet, sondern noch am gleichen Tage, also am 4. Feb gleichlautende Eingaben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, an die Reich zuckerstelle, an das Reichswirtschaftsministerium und an den Präsidenten der Vereinigun deutscher Imkerverbände gerichtet und ausgeführt, daß eine derartige rücksichtslose Ma nahme den Untergang der deutschen Bienenzucht und damit auch des Obstbaues bedeu Ich habe angeführt, daß die Bienenzüchter, die sich der Hauptsache nach aus dem Beamte und Arbeiterstand sowie der kleinbäuerlichen Bevölkerung rekrutieren, weder zu den Krieg gewinnlern noch zu den Beamten der Kriegsgesellschaften zählen und deshalb auch nicht in d Lage seien, den teuren Auslandszucker zu bezahlen, der übrigens als Rohzucker, d. h. a völlig ungeeignetes Futtermittel für die Bienen in den Handel komme. Eine ähnliche no ausführlichere Eingabe übersandte ich am gleichen Tage auch der Württ. Landesversorgung stelle mit der Bitte um befürwortende Weitergabe an das Württ. Ernährungsministeriu bezw. an das Reichswirtschaftsministerium. Irgend eine Antwort ist mir bis jetzt no von keiner Behörde geworden. Dagegen schildert mir Herr Professor Frey, der Präside der V. d. J. V. seine vielfachen persönlichen, schriftlichen und telegraphischen Bemühunge um Genehmigung von Zucker zur Bienenfütterung, die bis jetzt samt und sonders oh Ergebnis geblieben seien. Eine Eingabe an die Württ. Landesversammlung ist in Vorb reitung und das letzte Mittel, das ich anzuwenden weiß. Hoffentlich ist etwas zu erreich — denn Inlandszucker zur Haustrunk-, Marmelade- und Bonbonsbereitung ist vorhande Oder gilt im Freien Volksstaat das Wort: „Gleiches Recht für Alle" nicht auch für d Imker? Sind wir Staatsbürger II. Klasse oder werden wir bloß als solche behandel weil wir friedliche Leute sind? Lupp.

Zünderkästen.

Oberstabsarzt Dr. Manger-Ingolstadt hat mit seinem Aufsatz in Nr. 2 der „Bp „Billige Bienenwohnungen aus Zünderkästen" Wege gewiesen, die uns zu verhältnismä billigen und brauchbaren Bienenwohnungen führen. Ich habe mich nach Eingang ve schiedener Anfragen sofort an das Landesverwertungsamt in Stuttgart (König bau) wegen Überlassung geeigneter Zünderkästen an Imker gewandt, bis jetzt aber no keinen Bescheid erhalten. Es dürfte sich empfehlen, daß die Vereine die Sache in die Ha nehmen in der Weise, daß sie die Bestellungen von Vereinsmitgliedern in ihrem Geschäft bereich sammeln und dem Landesverwertungsamt übermitteln. Es ist anzunehmen, daß si das Landesverwertungsamt nicht auf Einzelbezüge, sondern nur auf Vereinsbestellung einläßt. Vereine, die dem Bezug näher treten wollen, müßten also eine Bezugsstelle f Zünderkästen einrichten. Lupp.

An- und Abmeldungen

sind an den Rechner des Landesvereins, Herrn Oberlehrer Elsäßer in Zell bei Eßling Beschwerden über unregelmäßige Lieferung der „Bienenpflege" an die Buchdruckerei vo Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, nicht an den Unterzeichneten zu richte Lupp.

Kunstwabenbezug.

Direktor L. Heydt-Hannover schreibt:

„Wie zuverlässig verlautet, wird die Wachsbeschlagnahme am 1. April aufgehobe werden. Zweifelsohne wird die Folge eine große Wachsknappheit und ein Heraufgehen d Preise bedeuten. Es dürfte im Interesse der Imker liegen, wenn diese in der Märznumme nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich eine Bestellung nötiger Kunstwabe Anfang März empfiehlt."

Diese Bestellungen können auch bei unsern bekannten württ. Kunstwabenfabrikante die in der „Bienenpflege" annoncieren, gemacht werden. L.

An die Vereinsvorstände und Kassiere.

1. Die Herren Vereinsvorstände werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Beiträge 1920 in Bälde bezahlt werden oder doch bis 20. März eine Teilzahlung gemacht wird, mit der Landesverein seinen großen Verpflichtungen nachkommen kann. Die Haftpflicht-träge sind auf 1. April ganz fällig. Säumige Vereine haben Postauftrag zu gewärtigen.

2. Die Herren Kassiere werden gebeten, bei allen Zahlungen anzugeben, wohin die träge zu buchen sind, da sonst leicht Irrungen vorkommen.

3. Wer die Ergänzungslisten noch nicht ausgefüllt und zurückgesandt hat, wird ersucht, s Versäumte umgehend nachzuholen.

Zell a. N. J. Elsäßer, Kassier des Landesvereins.

Genossenschaft für Wanderbienenzucht in Württemberg.

Die Interessenten für die Wanderbienenzucht werden gebeten, ihre Anmeldungen le an Handschuh-Schwenningen, ihre Beiträge an Hauptlehrer Böß-Duttenberg ostscheckkonto der Oberamtssparkasse Neckarsulm, oder Girokonto Nr. 95 ebenda) zu den. An Wanderplätzen fehlt es nicht mehr, aber an Geld zur Erstellung der Stände d zur Einrichtung. Deshalb tretet ein, scharenweise. Auch Frühtrachtplätze gibt schon. Man wende sich dieserhalb an H. Fischer-Gottwollshausen, Hall.

Wer Auskunft will in der Wandersache, wende sich an den Vorsitzenden der Ge-ssenschaft. Handschuh.

Bekanntmachung

über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1920 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 3. bis 5. Mai. Meldefrist: 1. April. ilnehmerzahl: 30;

2. ein fünftägiger allgemeiner Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 25. bis . Mai. Meldefrist: 15. April. Teilnehmerzahl: 30;

3. ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 15. bis 17. Juni. Melde-ft: 15. Mai. Teilnehmerzahl: 20;

4. ein höherer Lehrgang zur Fortbildung erfahrener Imker vom 2. bis 7. August. eldefrist: 1. Juli. Teilnehmerzahl: 30.

Bei den beiden ersten Lehrgängen sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht. Zu den iden letzten Lehrgängen werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete mker zugelassen.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. n den Lehrgängen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle ährend der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Nachruf!

Nach kurzem Krankenlager verschied am 14. Januar 1920 der Vorstand des Bienenzüchtervereins Ilshofen

Oberlehrer Gg. Stegmeyer in Ilshofen OA. Hall

im Alter von 70 Jahren. 24 Jahre hat er den Bezirksverein in mustergültiger Weise geleitet und war als Wanderlehrer und Preisrichter bei bienenwirtschaftlichen und Obstausstellungen früher weithin bekannt. Aufrichtigkeit, Geradheit, Zuverlässigkeit war der Grundzug seines Charakters. Unermüdlich tätig trat er erst vorigen Herbst in den Ruhestand, der ihn unerwartet rasch in die ewige Ruhe hinüberführte. Der Bienenzüchterverein Ilshofen wird ihn in treuem Andenken behalten.

Lendsiedel, den 3. Febr. 1920. **Layh.**

Monatsanweisung für den März.



Die Tageszeitungen bringen hin und wieder „Bienenartikel", in welchen (wie auch sonst üblich) die Landesmitte als Maßstab angesetzt wird. Darnach haben die Imker dort schon seit Wochen auf ihren Ständen das fröhlichste Treiben, und am 1. April bekommen sie sicher schon Schwärme. Bei uns, die wir abseits dieses herrlichen Klimas uns durchfristen müssen, ist das nicht so. Wir haben jetzt allerdings ein paar Flugtage, so richtige Reinigungsausflüge gehabt, und wir sind dessen froh. Und wären froh, wenn die Temperatur keine weiteren Sprünge machen wollte und unsere Pfleglinge noch 4 Wochen (heute ist der 16. Febr.) in Ruhe ließe. — Wie immer, so waren auch diesen Winter die kräftigsten Völker die „geringsten" Zehrer. Sie sitzen auch am ruhigsten und wärmsten. Daraus folgt, daß — zumal die Brut jetzt stärker einsetzt — besonders für die weniger volkstarken Stöcke eine Einengung des Brutnests erfolgen muß. Die überflüssigen Waben müssen entfernt werden; das Volk soll vielleicht eine Wabe mehr haben als es belagert. Unter keinen Umständen darf aber das Wärmematerial gelockert werden. Wer das Wärmekissen an der Innenseite berührt, der findet, wie warm es schon ist. Die Wärme muß also zusammengehalten werden. Wer Wärme spart, der spart an Honig. Sollte anhaltendes Frühlingswetter eintreten, so wäre kurz zu prüfen, wie es mit Vorrat oder Mangel aussieht. Die eigentliche, durchgreifende Frühjahrsmusterung darf aber erst im April erfolgen. Wer seiner Sache sicher ist, der braucht nicht viel Untersuchung. Wer nicht, der gebe eine einmalige, kräftige (nicht wässerige) Gabe! Von der Reizfütterung laß im März noch die Finger; denn das würde mehr verderben als nützen. Mancher hat dadurch seine Völker schon zum Flugloch hinausgefüttert. Jede Fütterung erheischt Ausflüge, und diese wollen wir doch jetzt noch [...] Möglichkeit vermeiden (Blende!). Wer ei[...] Weisellosen hat, der mache sich nicht la[...] Kopfzerbrechen und vereinige ihn mit [...] Nachbarn!

Wichtig ist es, daß bei dem stärkeren Was[...] bedürfnis in der Nähe des Standes [...] Tränke sich findet. Wo die Natur diese ni[...] bietet, da hilft der Imker nach. Bienenträn[...] sind in unseren Büchern in vielfacher F[...] beschrieben. Es genügt eine flache Schü[...] aufgestellt an sonnigem Platz, mit saube[...] Kieselsteinchen oder Moos gefüllt, damit [...] plätze vorhanden sind. Das täglich zugegoss[...] Wasser (am 1. Tag etwas gesüßt) sollte ni[...] kalt sein. Brutreiche Völker erhalten [...] Tränkflasche. Die Wasserversorgung ist [...] tiger als die Mehlversorgung, die man[...] Imker gegen Ende des Monats anwen[...] Ich unterlasse die Mehlfütterung, seitdem [...] einer gesagt hat: „Heut war bei mir ein Le[...] da muß einer Mehl füttern!" Nicht als [...] mir's um das bißchen Mehl wäre, aber [...] zieht sich dadurch die ewig suchenden Räu[...] herbei. Wer's also lassen kann, der lasse [...] wenn nicht ganz ausgesprochener [...] lenmangel dazu mahnen sollte, und gebe [...] Gelegenheit zur Räuberei. Man halte [...] Fluglöcher für mittlere und schwache Völ[...] recht enge!

Wenn auch die Arbeiten beim Bien[...] nunmehr etwas mehren, so bleibt doch [...] den Imker noch Zeit (und jetzt ist's Ze[...] zur Pflanzung einiger Stachelbeer- und [...] hannisbeersträucher, einer Haselstaude, ei[...] kleinen Himbeerhecke, einer Rabatte [...] Schneeglöckchen, Krokus, Alpengänsekraut (A[...] bis), wenn dafür Platz vorhanden. Ganz [...] gesehen vom sonstigen Nutzen, erwecken [...] Säfte und Pollen dieser Pflanzen im [...] Frühling Reize im Bienenleben, die be[...] wirken, als die sonst übliche Reizfütteru[...] Laß dich also nochmals für den März belehr[...] Die Bienenkinderstube braucht viel Ruhe, [...] Wärme und Nahrung! Auf der Märzge[...] ration ruht die Maientwicklung!

R. Stehle.

Unsere Bienen im Januar—Februar.

„Sie leben noch" — ein Imker sagt's freudig dem andern, und wenn einer nichts sagt, von dem haben sich die Immen schon jetzt für immer verabschiedet aus diesem Jammer- und Hungertal. Früher als in andern Jahren konnte heuer der Befund festgestellt werden, und die Versuchung war sehr groß, trotz aller Überlieferung und Buchwissenschaft, schon in den ersten warmen Februartagen sich von seinen Lieblingen den ersten Kuß zu holen. Die „Januarzehrung betrug 650 g, im 1. Drittel des Februar schon 550 g, die Unruhen des Wetters und Brut haben jedenfalls den starken Verbrauch veranlaßt, der [...] jetzt von Woche zu Woche steigert. Wir si[...] darum mit unseren Bienen noch lange ni[...] über dem Berg. Die schlimmste und gefäh[...] lichste Zeit kommt erst und der Ruf nach Zuc[...] wird bald ein Echo an der Weibertreu find[...] Wenn uns die Regierung in beschränkt[...] Maße den teuren Auslandszucker zuwei[...] meint Fischer-Gottwollshausen, so bedeutet [...] nichts weniger als den Untergang der de[...] schen Bienenzucht — oder unerschwinglic[...] Honigpreise.

Das Wetter war mehr als unnorm[...]

m 14.—20. Januar starke Stürme. Am Jan. meldet Langenau ein starkes Gewitter, am 22. Jan. brach in Schwenningen heftiges Gewitter mit Blitz und Donner , trotzdem an diesem Tage Schnee lag Kälte herrschte. Die ersten Februartage ren sonnig und mild bis zum 10. und verlaßten die Bienen zu verschiedenen Ausgen und frühzeitigem Brutansatz. Ein neuer obachter, Golderer-Wurmberg, schreibt: „Ist Januar schön und warm, ist's Bienenvolk d leer und arm."

Vorzeitig ist auch die Flora erwacht. So: in Schwenningen stäubten die Haselnußchen und am 2. Januar auch vereinzelte flattichblüten. Hier in Heilbronn wurden dieser Woche die Schneeglöckchen beflogen. 15. Jan. fand ich in Stuttgart blühende rsidien in den Vorgärten. Bei dieser uernden Verführung durch Sonnenstrahlen d Frühlingsluft konnten auch Nischen und rräume die Bienen nicht vom Fluge zukhalten. Fischer schreibt: Winkelnischenfluglöcher bieten nicht genügend Garantien für ganz dunklen Sitz. Lucken mit Winterbrettern wie bei Kuntzsch oder Unterräumen wie beim Hetzenstock oder Winterkanäle wie bei dem Seitenschieber verbürgen tadellosen, stillen Wintersitz und geringe Zehrung.

Der **Handel** mit Bienenvölkern, schreibt Bürkle-Ottenhausen, hat im Winter nicht stillgelegen. Auf Besicht bei günstiger Witterung und Abnahme im Februar wurde gekauft. Benachteiligung des Käufers mußte durch den Vereinsvorstand mittelst Gutachten verhindert werden. Bürkle hat Recht, die Vereinsvorstände werden hier oft vor die schwierige Aufgabe eines Schiedsrichters gestellt. Sie sollen dafür sorgen, daß der Käufer, der meist Anfänger ist, nicht benachteiligt und der Verkäufer nicht an seinen Forderungen gekürzt wird. „Leben und leben lassen", sollte auch beim Handel mit Bienenvölkern die Losung sein.

Heilbronn. **Jul. Herter.**

An alle Imker mit guter Frühtracht!

In dankenswerter Weise sind — abgesehen von vereinzelten Waldbezirken — die nkerkollegen der Tannentracht unsern Bestrebungen, zu ihnen zu wandern, entgegenommen. Eine Ehre ist die andere wert! Die Bienen der Spättracht leiden ganz beders an ungünstiger Frühjahrsentwicklung. Eine Wanderung in die Frühtracht tut oft under. Nicht gefüllte Honigtöpfe sind der Hauptzweck bei Wanderung in Frühtracht, dern kräftige Volksentwicklung. Sammelplätze kommen hier nicht in Frage, denn Frühchtgebiete sind eher übervölkert als Tannentrachtgegenden. Aber viele Orte, Weiler, fe können, ohne eine Einbuße an ihrer Honigernte zu erleiden, noch 10—20 Völker der ättrachtimker aufnehmen. Orte mit reicher Obst-, Reps- und Akazienblüte, mit großen iesen- und Weideflächen sind geeignete Wanderplätze für Spättrachtimker. Wanderstände rden die Spättrachtimker selbst bringen, oft sind auch leere ältere Bienenstände am Platze bst. Die Aufgabe der Genossenschaft in der Frage der Frühtrachtwanderung kann **nur** n: mithelfend geeignete Plätze und hilfsbereite Imker auszusuchen. Darum richte ich an e Imker und Vereinsvorstände guter Frühtrachtbezirke, insbesondere aber an alle Gessen, die zur Spättracht wandern wollen, die Bitte, **mir bis spätestens 15. März lche Plätze anzumelden** mit willigen Imkern als Vertrauensmännern evtl. mit ener Bereiterklärung für diesen Posten, damit ich in der nächsten Bienenpflege solche ätze veröffentlichen kann. Selbstverständlich kann es sich für einen Vertrauensmann nicht Übernahme der Verantwortung für etwaige Schädigungen an den Wandervölkern han- n. Wanderimker müssen gegen Diebstahl, Frevel usw. ihre Völker versichern. Ich habe : meinen Ort meinen Frd. **Handschuh** mit 25 Völker in die Frühtracht übernommen! tte, nachmachen!

Gottwollshausen. Leiter der Vermittlungsstelle der Wandergenossenschaft: **Fischer.**

Das Flugloch des Bienenstocks.

(Vor allem für unsere vielen Anfänger.)

Dasselbe hat eine viel größere Bedeutung, als ihm für gewöhnlich beigelegt wird. Ist es doch, wie Gerstung treffend sagt, die einzige Stelle, welche dem Bienenvolke den erkehr mit der Außenwelt ermöglicht, also gewissermaßen sein Ein- und Ausfuhrhafen r alle und jede Lebensbedürfnisse und Rohmaterialien, für alle verbrauchten Stoffe, die gelebten, kranken und toten Glieder des Volkes. Zugleich das hochwichtige Atmungsgan des Biens, indem durch dasselbe die sauerstoffhaltige Luft eingeatmet und die verauchte, stickstoffhaltige ausgestoßen wird. Auch ist es die Städte der Verteidigung durch e Volkswehr gegen alle äußeren Feinde und gegen räuberische Überfälle jeder Art.

Das Bienenvolk läßt sich durch die Stellung des Fluglochs außerordentlich in je Bautätigkeit und in der Anlage seines Brutnestes bestimmen und sucht sowohl sein Wa gebäude als sein Brutnest stets so anzulegen, daß ihm dadurch die günstigste Stelle Außenwelt gewährleistet ist. Ein Schwarm von normaler Stärke baut unmittelbar hi das Flugloch, während ein Schwächling seinen Wachskörper in tunlichster Entfernung von anlegen wird. Bei **Warmbau** (darunter versteht man, wenn die Waben mit i Breitseite, also der **Wabenmitte**, nach dem Flugloch gerichtet sind) muß letzteres **imm unten am Boden** sein, weil sich das Volk sonst gewöhnlich einen Kanal durch Waben von seinem Sitz bis zu dem höher gelegenen Flugloch ausnagt oder die vord Wabe überhaupt nur bis zu demselben ausbaut. Bei **Kaltbau** (wenn die Waben kan nach dem Flugloch sehen) kann sich dieses auch ebensogut im oberen Drittel des Ka befinden. Zwei Fluglöcher in **einer** Wohnung sind nach Gerstung verfehlt, da sie Zug erzeugen. Bei Kaltbau soll das Flugloch möglichst so gestellt sein, daß das Volk Brutnest dicht hinter demselben anlegen kann und sich dagegen die Honigräume in tunlic Entfernung von ihm befinden. Es empfiehlt sich, die Fluglöcher nach der Außenwelt r eng, etwa 8 mm hoch, zu machen und sie dagegen nach dem Stockinnern zu erweitern.

Was dem Flugloch ferner noch eine sehr große Bedeutung verleiht, das ist der U stand, daß es der richtige „Horch-“ und „Beobachtungsposten“ ist für den erfahrenen Bien vater, der ihm manche innere Untersuchung eines Bienenvolkes ersparen kann. In d vorzüglichen Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht „**Jung-Claus**“, dem man nur n große, allgemeine Verbreitung unter allen strebsamen Bienenzüchtern wünschen möc äußert sich der Verfasser folgendermaßen darüber: „Zum Fensterl und Fluglöcherl sc rein, so oft du willst, da siehst und riechst du genug; ins Heiligtum des Biens, ins Br nest vorzudringen, erlaubt nur ein sicher erkannter Notzustand, der operative Beseitigu erheischt“.

Nicht weniger als 30 Punkte sind es, in welchen dieser hervorragende Meister Bienenstande seine praktischen Fluglochbeobachtungen niedergelegt hat. Zu Nutz und Fr men aller lernbegierigen Anfänger seien sie hier mitgeteilt. Möchten sie recht viele d anregen, auch ihrerseits solche Beobachtungen anzustellen!

Arbeiterlarven am Flugbrett deuten demnach im zeitigen Frühjahr auf Wei richtigkeit, im Mai auf Nahrungsmangel, im Juli auf Rückgang der Tracht. **Aus sogene Larven** in Trachtpausen mahnen den Bienenvater eindringlich an seine Pfli „Gieb uns Futter, damit wir nicht Hungers sterben“. — **Drohnenlarven** im zeit Frühjahr verraten eine alte, abgelebte Volksmutter und die Anstalten zur „Stillen U weislung“. Im Juni verkünden sie Trachtmangel, im Juli Trachtschluß. — **Herau geworfene Rankmaden** zeigen ein tatkräftiges Volk an, das energisch sein Brutn erweitert. — **Schwacher Flug tagsüber**, dagegen ein starkes Vorspiel mittags i Mai läßt noch auf ein gutes Honigvolk hoffen, dem die rauhe Witterung oder die schar Ostwinde eine starke Einbuße an seinem Flugvolk brachten. — **Nasse, schwitzen Fenster und Fluglöcher** sind hocherfreuliche Anzeichen für das Auge des Imkers. I solchen Stöcken sitzen starke, kräftige Völker, die mächtig in die Brut gehen. — **Wilde unregelmäßiger Flug** einzelner Stöcke, besonders auch früh und abends spät, wen längst die andern zur Ruhe gekommen sind, verrät Räuber und Beraubte. — **Paarweise rasch aufeinanderfolgendes Abfliegen** zeigt ein Mittelvolk, **Einzelabflug** mi Pausen den Schwächling, **strahlen- und herdenförmiger Abzug** und **Zuzug** er freut das Herz des Imkers, denn es sind nur **Kernvölker**, die in dieser Weise fliege — Zeigen sich **Drohnen im Mai**, „rüste langsam zur Schwärmerei“ und „zeigt sic schon der „Spürer“ Heer, dann ist der Schwarm gar fern nicht mehr“. — **Bittere Er stenzkämpfe** deuten auf einen Schwächling bei gesunder Mutter, **matte** auf Weisellos keit. Im Kampfe am Flugloch verraten sich gleichzeitig noch andere Ursachen desselben Energielosigkeit, Volksschwäche, Weisellosigkeit, unzeitige Fütterung, ungeschützte große Flug löcher, schlechte Beuten, Mantscherei beim Füttern usw. — **Unruhiges Suchen** un **Umherlaufen** am Flugloch, Abflugbrett oder Stirnwand der Beute kann auf Weise losigkeit deuten, aber auch von Auffütterung am Tage herkommen. — Wenn ein Sto stark **höselt** und recht **große** Höschen einträgt, so ist auf ein gesundes, weiselrichtige Volk zu schließen. — Die **Farbe** der Höschen gibt Aufschluß über den Stand der Trac — Ein Volk, das nicht höselt, ist verloren, eines, das wenig oder nur ganz winzige Hö chen trägt, ist verdächtig und soll schleunigst untersucht werden. — Auch die **Krankheit**

es Bienenvolkes lassen sich schon am Flugloch erkennen: aufgetriebene Hinterleiber nd die charakteristischen Schmutzflecken verraten die Ruhr, am Flugloch herausurzelnde, in den Gartenwegen und im Grase verzweifelnd hüpfende und kreisende Bienen ielden die Maikrankheit, während die schmierigen dunklen Klümpchen auf dem Anflugbrett urch ihren Fäulnisgeruch und ihre dunkle Farbe die gefürchtete Bienenpest, die schreckliche aulbrut, anzeigen. — Genau wie sich Ruhr und Faulbrut schon durch den Geruch emerklich machen, tut das auch eine gute Blütentracht, deren balsamischen Wohlgeruch der Imker stets mit frohem Herzen in sich aufnimmt. Auch seine Augen weiden ch an den schwerbeladenen Trachtbienen, die an schwülen Tagen müde auf das Anflugrett platzen. — Sieht man an warmen Juniabenden die Bienen noch recht ebhaft unter dem Flugloch „sterzeln" und fächeln, so ist das ein weiterer Beweis dafür: eute war ein guter Trachttag. Die Immlein sind eben daran, den wässerigen Nektar zu erdichten, die Beute zu ventilieren und den Wasserüberschuß hinauszutreiben. — Besonders uch in der Schwarmzeit ruht der Blick des aufmerksamen Imkers gar häufig auf en Flugbrettchen. Sieht doch das Imkerauge so manche Zeichen, aus denen auf ein aldiges Schwärmen zu schließen ist. Zeigen sich schon am Vormittag zu sonst ungewöhnicher Zeit Drohnen am Flugloch, liegen die Bienen etwas vor, besonders in Form eines Bartes um die Flugöffnung, ist der Flug schlecht und hängen sich pollenbeladene Bienen uch an die vorliegenden an, brennt die Sonne tüchtig herab und zieht dann plötzlich alles n die Beute, um sich mit Reisevorrat zu versehen, dann kann jeden Augenblick der Ausug erfolgen.

Wenn an Spätherbsttagen eine ausdauernde kleine Besatzung mit ns Freie gerichteten Köpfen am Flugloch beständig Wache hält und man beim Herantreten deutlich kleine hüpfende Bewegungen an ihnen wahrnimmt, als ob sie jemand chrecken wollten, so sind das Zeichen von Weisellosigkeit und noch schlimmer von Afterweiseln, die im Stock ihr Wesen treiben. Ein vergleichender Blick auf andere Völker läßt solche Patienten unschwer erkennen. — Kriechen im Herbst oder Frühjahr einzelne Bienen ganz matt am Flugloch herum und getrauen sich kaum abzufliegen, surren nur noch einige, meist auf dem Rücken kraftlos zum Flugloch heraus, liegen viele ihrer Schwestern strahlenförmig in der Ausflugrichtung am Boden mit gespreizten Hinterbeinen, so sterben sie an Hunger, das Volk hat bittere Not. — Langausgestreckte Rüssel zeigen die Kümmerer, die an körperlichen Gebrechen und Elend zugrunde gingen. — Auffallende Stechlust und Gereiztheit eines Volkes im Herbst ist meist ein Beweis dafür, daß dieses kurz vorher einige Störungen erfuhr, seien diese nun von Räubern, Näschern, Katzen oder auch von Mäusen oder Wespen verursacht worden. Der Imker suche womöglich die Ursache zu erforschen und das Übel abzustellen. — Was tote Königinnen im Spätherbst, im Winter und zeitigen Frühjahr vor dem Flugloch oder vor dem Stock auf dem Boden bedeuten, weiß jeder Imker. Geschieht es zur Schwarmzeit, so zeigen sie das Ende der Schwärmerei an. — Hie und da erblickt das wachsame Imkerauge auch die junge Königin, wenn sie ihren Brautflug antritt oder mit dem Begattungszeichen von demselben zurückkehrt. Stolz und in edler Haltung zieht sie aus und ein, freudig und ehrenvoll begrüßt von den Wächtern am Eingangstor. Das ist stets ein hoher und erhebender Anblick für den Bienenvater. Es kommt aber auch vor, daß eine fremde, verflogene Königin Einlaß an der falschen Pforte begehrt und von den Bienen eingeknäult und getötet wird. Dasselbe Schicksal trifft aber ausnahmsweise auch die eigene Volksmutter aus bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärten Ursachen. Wahrscheinlich hat sie bei der Begattung durch zufälliges Fallen auf einen starkriechenden Gegenstand einen für ihr Volk fremdartigen Geruch angenommen, der ihr nun die Feindschaft der eigenen Untertanen zuzog. — Was ein schönes Vorspiel ist, weiß jeder Imker und ebenso, was der erste Reinigungsausflug bedeutet. Wohl ihm, wenn es da heißt: „Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, ihm fehlt kein teures Haupt". — Für den Winter erteilt Jung-Claus den Rat, sich auf kurze Anstandsvisiten am Flugloch zu beschränken, aber ja dabei Augen und Ohren offen zu halten, daß ihnen nichts Wissenswertes entgeht. Läßt sich überall ein leises behagliches Summen vernehmen, so ist alles in schönster Ordnung, heult dagegen ein Volk in langgezogenen Tönen, so ist etwas nicht richtig, meist wird es Weisellosigkeit, es kann aber auch Luftnot bedeuten. Wo es sich machen läßt, ist es gut, „heulende" Völker im Winter aus der Nähe der gesunden zu bringen, damit nicht auch diese beunruhigt werden. — Summt ein Volk im Winter gar zu

wenig, so daß dem Imker bange wird, ob es nicht am Verhungern ist, dann soll er b ihm sacht und leise anklopfen und es direkt befragen. Erfolgt dann sofort die klangvo Antwort Sssss! so weiß er, daß hier ein ganz ausgezeichnetes Volk sitzt, wenn nicht da beste des ganzen Standes. Erfolgt aber keine oder nur eine matte Antwort, wie a weiter Ferne, dann eilt es nachzuhelfen, falls es nicht schon zu spät ist. Hier herrscht de Hunger! — Sorgfältig gilt es auch, alle erkennbaren Spuren zu beobachten, die zu Bienenhause führen und darnach Ordnung zu schaffen und ev. aufzuräumen mit allen un liebsamen Besuchern wie Mäusen, Ratten, Mardern, Katzen etc. — Fliegt hie und da ein mal ein Bienchen aus dem Stock, so hat das weiter nichts zu sagen, wagen sich aber vie heraus, so bedeutet das Luft- und Wassermangel.

Jung-Claus schließt seine Fluglochbeobachtungen wie folgt ab: „Gehe darum lieber Freund, zum Flugloche recht oft mit prüfendem Auge und aufmerksamen Sinn, be schaue, höre und lerne; und so magst du vom Flugloch aus, da es des Volkes Spiegelbil ist, das Innere beurteilen, aber auch zur rechten Zeit tätlich eingreifen, wenn du erkann hast, daß es notwendig geworden ist.

Dagegen hüte dich vor dem fortwährenden Herumschnüffeln im Volke selbst, den dieses stört nur die Entwicklung, ängstigt unnötig das Volk und trägt dir nichts ein".

Urach. **Marie Ritter.**



Rundschau.



Wie verständigen sich die Bienen untereinander? Gehen wir davon aus, daß im geordneten Bienenstaate die Verrichtungen in bewundernswerter Harmonie verlaufen. In erstrebenswerter Arbeitsteilung besorgen die jüngsten Bienen die Ammendienste, den Futtersaft von Mund zu Mund reichend. Die etwas ältere Generation übt sich im Verdeckeln, ehe sie das Amt der Steinmetzen übernimmt, sich in Ketten hängt und Wachs schwitzt. Welche Lust erst, wenn die Biene sich im Freien tummeln darf, dabei aber die schwierigsten und aufreibendsten Arbeiten auf sich ladet: Pollen- und Nektarsammeln. Auch im Bienenhaushalt ist die Sorge ums tägliche Brot eine der wichtigsten Aufgaben. Nebenbei begegnet man Straßenkehrerinnen, Sicherheitsorganen, Sanitätlerinnen. Gewiegte Forscher haben eine noch weit überraschende Teilung bezw. Ablösung in der Arbeit festgestellt. Gezeichnete Bienen, die eben im Blütendufte geschwelgt hatten, machten aus der Not eine Tugend und lüfteten geschwinde das Brutnest aus oder beteiligten sich am Brüten oder Herstellen des Wachsgebäudes. Nun denke man sich einen Umsturz, die Seele des feingegliederten Organismus — die Königin — geht verloren. Nach ganz kurzer Zeit ist die Störung im Volke an dem Benehmen der einzelnen Bienen zu erkennen. Es ist, wie wenn an einem Punkte einer weitverzweigten elektrischen Leitung eine Schraube sich gelockert hat, ein Drähtchen durchgeglüht ist, die Lichtquelle versiegt.

Zurück zu den sich so schnell orientierenden Bienen. Es ist denkbar, daß die Brutbienen, welche in der Königin die Hauptabnehmerin hatten, ratlos umherirren und ihr aufgeregtes Wesen auf das ganze Volk übertragen. Der Nestgeruch ist es, sagen die andern, durch den insbesondere die Heimkehrenden sich als zum Stock gehörig vergewissen. Die Erzeugerin desselben, die Mutter, feh

Wir gehen weiter: Eine neue Honigquelle geht auf. Erst vereinzelte Bienen sind es, die das Rapsfeld, den Salbeiharz entdeckt haben. Kaum sind die ersten die Glücklichen heimgekehrt und haben ihre Schä geborgen, so werden sie von Sammlerinnen umringt, die nach den entfernten Ertragsfeldern geleitet werden wollen. Der laute Geruch des frischeingetragenen Honigs und d Düfte, die in ganzen Wolken vom blütenreichen Erntefeld gegen den Stand hin getrieben werden, tun das Ihre. Wie leicht voll sich die Verständigung. Die Annahme, da die heimgekehrten Bienen eine „lautliche oder magnetische Mitteilung" an ihre Genossinnen hätten ergehen lassen, die einer „Ortsbeschreibung und Orientierungsmethode" gleichgekommen wäre, ist nicht haltbar. Sobald nämlich die an eine Honigquelle, etwa eine entdeckel Honigwabe, gelockte und gezeichnete Bienen nach Abgabe des Honigs weggefangen werden, finden die betr. Begleitbienen nicht rasch von selbst den Weg.

Mehr noch: Eigenartig ist es, da die Biene in ihrem Sammeleifer nur Blüten derselben Art nach und nach besucht, sei e im Nektar- oder Polleneintrag. Ganz deutlich ist das an den Höschen zu sehen: nicht verschiedenfarbige, sondern rein gelbe Salbei rote Resede-, schwarze Mohnhöschen. In derselben Ordnung werden die Pollensäulchen in die Waben eingelagert. Hier waltet reiner Naturtrieb.

Und doch gibt es außer dem Nestgeruch ein weiteres Verständigungsmittel zwischen Bienen und Königin. Das Tüten bei Singer- und Nachschwärmen vernimmt auch der Imker ohne ein besonders geübtes Ohr.

C. Schachinger meint, daß Verständigungsmittel zwischen Bienen und Königin ...

...hlich bestehe in der Sprache, richtiger ge... ...gt, in gewissen Lauten des Wehklagens, etwa ...rgleichbar mit einem Telephon, das durch ...e Wabengassen klingt. Oder es sei der Ruf ...r Königin selbst, der, unserem Ohre unver... ...hmbar, alle Insassen des Stockes fort und ...t von der Anwesenheit der Mutter über... ...ige und dessen Ausbleiben die Unruhe bei ...ginnender Weisellosigkeit hervorrufe.

Als sicher dürfen wir weiter annehmen, ...ß bei dem Gebrauch der so wichtigen ...hler an eine für uns noch geheime Ver... ...digung gedacht werden kann. Ist doch ...i Bienen in ihren Fühlern ein Mittel ver... ...hen, mit dem sie bei Licht und im tiefsten ...ckinnern alles abtasten und abfühlen, so... ...t sich auch gegenseitig über ihre gewöhn... ...hen Arbeiten verständigen können.

Über Dressurversuche zum Geruchssinn der ...nigbiene enthält die vorzügliche Monats... ...rift „Natur und Kultur" eine Abhandlung ...t dem Ergebnis, daß aus den beschriebenen ...rsuchen der ziemlich ausgebildete Geruchsinn ... Bienen zwar deutlich hervorgeht, daß ...n sich aber doch nicht allzugroße Vor... ...lungen davon machen darf. Aus weiter ...tfernung werden Blüten nur dann durch ...en Duft Bienen anlocken, wenn sie, wie ...B. die Blüten einer Lindenallee, in großer ...nge vorhanden sind und ihr Duft sich ...thin ausbreitet. Die einzelnen Blüten ...er Wiese können sich jedoch aus größerer ...tfernung durch ihren Duft für die Bienen ...nsowenig einzeln bemerkbar machen wie ... den Menschen. Hingegen ist der Blütenduft ...er für die von Blüte zu Blüte fliegende ...ne stets ein Merkzeichen, und er dürfte ...entlich dazu beitragen, daß eine einzelne ...ne gewöhnlich für längere Stunden immer ...iten von ein und derselben Pflanzenart be... ...t, was natürlich der zweckmäßigen Be... ...ubung der Narben mit dem befruchtenden ...itenstaub von der gleichen Pflanzenart zu... ...e kommt.

Beobachtungen beim Befruchtungsausflug ... Königin am Wanderstande in Deutsch-Wagram. Da im vor. Jahr die Schwarmzeit bis nahezu Ende Juli dauerte, kamen viele abgeschwärmte Völker mit unbefruchteten Königinnen, sowie Nachschwärme auf den Wanderstand. Am 17. August, welcher Tag auch bei heißem, dunstigem Wetter die höchste Zunahme brachte, gab es in den ersten Nachmittagsstunden einen selten beobachteten Vorgang zu sehen. Kurz nach 2 Uhr war ich in Begleitung eines öfteren Besuchers des Bienenstandes, Herrn Holl jun. aus Deutsch-Wagram, den Stand abgegangen, und als wir zu den oberen Stellagen kamen, hörten wir ein außerordentlich starkes Gebrumm von Drohnenflug und sahen eine ganze Anzahl, etwa 8—10 Königinnen auf Hochzeitsausflug. Wir beobachteten, daß die Drohnen die Königin dicht umschwärmen, manchmal sah es aus, als ob ein Komet mit Schweif wagrecht schnell dahinziehe, meistens aber war der Knäuel trichterförmig mit entweder nach unten oder nach oben gerichteter Spitze, je nachdem die Königin flog. Wenn der Knäuel am dichtesten war, senkte er sich schnell bis nahe an den Boden, worauf er zerstob, sich aber während des Aufsteigens gleich wieder sammelte. Dieser Vorgang wiederholte sich einigemale, worauf er nach nochmaligem, sehr schnellen Niederstürzen sich gänzlich auflöste. Ganz zu Boden fiel an diesem Tage keiner der Knäuel. Einige derselben kamen bis in greifbare Nähe von uns, bis dicht vor die Augen, höher wie 6—8 Meter erhoben sie sich nicht vom Boden, auch flogen sie bis auf einen nicht weiter wie 10—12 Meter vom Stande ab. Nach beiläufig 15 Minuten trat auffallend schnell Ruhe ein. Am nächsten Tage beobachtete ich den Vorgang zur selben Zeit nochmals, doch sah ich nur drei Königinnen fliegen, wovon eine samt einer Anzahl Drohnen ganz zur Erde fiel, bei meinem Hinzutreten sich aber schon von der Drohne freimachte, vom Boden auf und gegen den Stand zuflog. Ich sah selbe dann mit dem Befruchtungszeichen in den Stock einlaufen. J. Stumvoll, Bienenmeister.

M.



Fragekasten.



16. Frage. Welches ist die beste Zeit, ... Völker in neue Wohnungen umzuhängen, ...n die neue Wohnung auf den gleichen ...tz gestellt wird? Wie hat man sie zu be... ...ndeln? Ich habe meine 6 Völker am 1. ...ruar nachgesehen, aber auf der letzten ...hme sehe ich nichts mehr von Futter und ...e jedem Volk 16 Pfund Zucker eingefüttert.

G. K. in D. und K. R. in S.

Antwort. Das Umhängen von Völkern ... neue Wohnungen kann von jetzt ab an ...em Flugtag geschehen. Haben beide Woh... ...ngen gleiche Rahmen, so hängt man einfach ... Rahmen in derselben Ordnung aus dem ...en in den neuen Kasten. Sind die Rah... ...n des neuen Kastens größer, so empfiehlt es sich, wenigstens die Waben mit Brut samt Rahmen in die größeren Rahmen einzubinden; sind dagegen die neuen Maße kleiner, so schneidet man die Waben aus den alten Rahmen aus und paßt sie in die neuen ein, wobei sie mit Bast oder Faden eingebunden werden. Kunstwaben werden frühestens von Ende April an ausgebaut und auch da nur bei kräftiger Fütterung. Wenn Sie auf der letzten Wabe kein Futter mehr finden, so werden Sie sich beim Umhängen überzeugen, daß die vorderen Waben doch noch Futterecken halten. Bei Futtermangel füttern Sie rasch 2—3 Liter Zuckerwasser oder stellen Sie aus andern Völkern überschüssige Futterwaben ein.

17. Frage. Ich baue mir einen neuen Bienenstand und möchte, da Dachziegel nur schwer zu bekommen und fast unerschwinglich teuer sind, Dachpappe oder Ruberoid verwenden. Was ist haltbarer und wie hoch stellt sich 1 qm? G. E. in A.

Antwort. Die beste Dachbedeckung stellt das Ruberoid dar. Es wird aber sehr schwer halten, solches zu bekommen, da es ähnlich wie Linoleum hergestellt wird. Fragen Sie mal bei Grace oder einer ähnlichen Firma an! Aber auch Dachpappe gibt eine gute Dachdecke. Nehmen Sie aber eine gute Sorte und streichen Sie die Pappe alljährlich mit Teer. Das Quadratmeter stellt sich jetzt auf 3.50 ℳ.

18. Frage. Da das Tränken der Bienen im Stock vielfach empfohlen wird, habe ich voriges Jahr eine Tränkflasche eingesetzt, aber keinen Erfolg gesehen. Das Wasser wurde nicht einmal geholt. Wie urteilen sie darüber? L. R. in G.

Antwort. Das Tränken im Stock kann, richtig angewendet, sehr günstig wirken, unrichtig aber gebraucht, schadet es mehr. Man darf nicht zu früh tränken. Ein Bedürfnis nach Wasser stellt sich erst ein, wenn die Brut anwächst. Dann muß die Tränkflasche so eingesetzt werden, daß sie unmittelbar über dem Brutnest sitzt, daß kein Wasser auf die Waben fließt und daß, und das ist das wichtigste, keine Wärme aus dem Brutnest entweichen kann. Ferner empfiehlt es sich, das Wasser mit einem Salz, am besten Nährsalz, zu mischen, damit es die Bienen anlockt und von diesen schneller aufgenommen wird. Auch das Ansüßen des Wassers ist vorteilhaft. Ich würde Ihnen aber mehr zu einer Tränke im Freien raten. An windstillem, sonnigem Platz in der Nähe des Standes angebracht, ist sie von sichtbarem Wert. Auch hier ist das Ansüßen des Wassers zur Anlockung der Bienen anzuraten.

19. Frage. In einigen meiner Kästen finde ich alljährlich die letzten Waben am Fenster feucht und schimmelig. Wie läßt sich die Schimmelbildung verhüten, und wie lassen sich die schimmeligen Waben reinigen? B. S. in H.

Antwort. Schimmelbildung und Nässen hat seine Ursache in unrichtiger, gehemmter Luftzirkulation oder in ungleichmäßiger Erwärmung oder in der Verwendung nicht trockenen Holzes bei der Herstellung der Käs[ten]. Werden die Bruträume zu sehr und ganz [be]sonders zu dicht luftabschließend über [den] Winter eingehüllt, so kann die feuchte [und] verbrauchte Luft nicht abziehen, die win[zige] Fluglochöffnung ist ungenügend, und der [Stock] näßt und schimmelt. Lassen Sie am Fen[ster] unten den Keilverschluß über den Winter [weg] und stellen Sie hinter das Fenster eine Str[oh]matte ein. Schimmelige Waben zu reini[gen] geht schwer. Ist die Schimmelbildung [nicht] stark, so werden die Bienen mit der Reinig[ung] am besten selbst fertig. Sind die W[aben] alt und schimmelig, so ist das Einschmel[zen] das einzig gegebene. Am meisten wird Sch[im]meln und Nässen bei Randkästen beob[achtet], wenn also eine Wand des Kastens ge[gen] eine andere Kastenwand stößt, die an[dere] Wand aber frei ist. Da schlagen sich die [vom] Volk entstehenden feuchten Dünste an der k[alten] Kastenwand in Tropfen nieder und der S[tock] näßt. Es empfiehlt sich daher, die Au[ßen]wand über den Winter mit Tüchern zu [ü]ber[]decken.

20. Frage. Dürfen die Juden auch Bie[]nenzucht treiben?

Antwort. Die Juden dürfen jedes [Ge]schäft ausüben, also auch Bienenzucht, [nur] sollen sie am „Schabbes" den Bienens[tand] nicht betreten.

21. Frage. Soll man die Bienen [schon] im März füttern? L. W. in M.

Antwort. Die Frage ist etwas allgem[ein] und unbestimmt gestellt. Wenn die Bie[nen] hungern und an der letzten Zelle nagen, m[uß] man sie füttern und dazu rasch und reich[lich]. Bei Zuckermangel können Sie als äußer[sten] Notbehelf jetzt auch Rohzucker füttern [(das] Pfund kostet derzeit 5.50 ℳ). Für Triebfü[tte]rung sind aber die ersten Märzwochen [zu] früh. Eine Honigwabe entdeckeln und [die] Völker recht warm halten, reizen am be[sten] zum Brutansatz. Die alte Regel, erst [da] mit der Triebfütterung einzusetzen, wenn [die] Stachelbeeren blühen, hat sich vorzüglich [be]währt und gilt auch heute noch.

22. Frage. Wie teuer darf der [Im]ker jetzt seinen Honig verkaufen? B. H. in H.

Antwort. Sie „dürfen" ihn um 6 [ℳ] und noch billiger pro Pfund verkaufen, [wenn] Sie dabei auf Ihre Rechnung kommen.



Vereins-Nachrichten.



Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchter-Verein v. mittl. Neckar E. V. Stuttgart.

Wegen der Verkehrssperre an den Sonntagen muß unsere Generalversammlung Samstag den 20. März abgehalten werden. Zusammenkunft 2 Uhr. Lokal und Tagesordn[ung] wie seither bekannt gegeben. — Ausschußsitzung am 8. März abends 1/28 Uhr.

Bienenzuchtverein Westernhausen.

Sonntag, den 21. März Versammlung in Westernhausen, Gasthaus zum Hirsch.

Büchertisch.

Illustrierter Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1920. Herausgegeben von …. Elsäßer, Oberlehrer in Zell b. Eßlingen. Ludwigsburg, Ungeheuer & Ulmer.

Dieser handliche, praktische und reichhaltige Kalender gibt aus erprobter Praxis heraus dem …mker neben vielen andern eine genaue Arbeitsanweisung für jeden Monat. Auch fällt mancher …raktische Wink für Gartenbau, Obst- und Beerenverwertung ab. Die mancherlei Register und Ta…ellen des 2. Teils sind ebenfalls praktisch erprobt.

Wer

den Illustriert. Taschen-Kalender für Bienenzucht, Obst- u. Gartenbau 1920 von Oberlehrer Elsäßer noch nicht hat (Preis für Mitglieder 50 und 10 Pfg. Porto, für Nichtmitglieder 75 und 10 Pfennig Porto)

der

bestelle ihn noch rechtzeitig wegen des beschränkten Vorrats beim Verlag von

Ungeheuer & Ulmer
Geschäftsstelle der
:: Bienenpflege ::
Ludwigsburg.

Altkupfer

Zinn, Zink, Blei, Messing

gegen bar oder gegen Bienengeräte zu kaufen gesucht.

B. Rietsche
Biberach 8, Baden.



Kaiserwabe
Keilwabe
Gußwabe
Heureka
haben die Probe glänz. bestanden. Man verlange Prospekt von **Dir. L. Heydt. Hannover,** Yorkstraße 8. Rückporto beifüg.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst **Wiltberger & Co.,** Stuttgart A 223.

Neu! **Ehrler's** Neu!

Schwarmfangkasten

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock automat. erfolgen. Preis *M* 35, —.

Herm. Ehrler, Hauptl. u. Bienenzüchter
Stetten a. k. M. (Baden).

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs
fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler,
Fabrikat. von Kunstwaben und Großimkerei,
Ravensburg.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 45.—
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Der von Ihnen gekaufte Dampf-Wachs-Auslaßapparat ist in meinen Besitz gelangt und habe denselben sofort und gründlich in Gebrauch genommen, nachdem die bisherige Wachsgewinnung aus jahrelanger Zeit aus Furcht unterblieben war, ich hatte Abfälle 8 Jahre liegen gehabt, was jetzt in einem Tag gemacht wird. — Senden Sie mir bitte noch 2 Stück davon, für andere 2 Imker, denen ich den von Ihnen gelieferten Apparat gezeigt habe, was gewiß eine große Empfehlung ist. Mit Imkergruß

Bartoschek

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße 19.

30 Bienenschwärme

sucht zu kaufen, womöglich deutsche Rasse und zahlt die höchsten Preise.

Fr. Bolle, Kurhaus, Monbach, Post Monbach-Neuhausen, Amt Pforzheim.

Achtung! **Bienenzüchter**

40-50 Bienenvölker

deutsche Rasse, gut eingewintert in tadellosem Bau, Deutsch Normal-Maß, mit oder ohne Bienenstaub, sofort zu kaufen gesucht. **Alb. Mouris,** Stuttgart-Karlsvorstadt, Hahnstr.

Seit Jahren beliebt sind meine

gegossenen Kunstwaben

aus nur **garant.** echtem Bienenwachs.

Auf Wunsch liefere auch **gewalzte Waben** (garant. echt) in leichterer Prägung.

Sammelbestellungen sind wegen jetzt hoher Porto- und Verpackungskosten sehr zu empfehlen. — Anfragen von einzelnen Imkern muß **Rückporto** beigefügt sein. — Frühzeitige Bestellung und Maßangabe in cm **(Lichtweite der Rähmchen)** nicht übersehen.

Da Wachs zu Kunstwaben nur durch die R.B.G. Berlin zugeteilt, wird unter Vorlage der vorgeschr. Bestellkarten und zwar per Volk höchstens 1 Pfund Waben, wollen die verehrl. Imkerfreunde die Wachsablieferg. nicht umgehen und die Karten mit Vereins- oder Schulth.-Amt-Stempel versehen an mich zurücksenden.

Engelbert König, Wachs- u. Kunstwab.-Fabrikation

Teleph. 338. **Ravensburg** **Gartenstr. 49.**

Verkaufe

1 transportabl. Bienenhaus

mit Ziegeldach, mit 9 Einbeutern und Aufsatz, Rähmchen 22×17 cm; gebe evtl. die Beuten auch einzeln ab.

Georg Mayer, Küfermeister

Kirchheim-Teck.

„Kunstwaben"

Für die kommende Bedarfszeit empfehle ich meine bestbewährten, garant. aus echt. Bienenwachs nach besonderem Verfahren hergestellten faulbrutfreien Kunstwaben. (D. R. G. M. a.)

Um frühzeitig liefern zu können, erbitte ich die Bestellungen unter Angabe des Lichtmaßes schon jetzt aufzugeben.

(Bei evtl. Anfragen bitte Rückporto beifügen.)

Rudolf Goldalmer

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Munderkingen a. D. (Württ.)

Verlag C. F. W. Fest, Leip[zig]
Lindenstr. 4
(Postscheck-Konto 53840);
— **Neuigkeit!** —

Unterweisungen
für naturgemäße
Volksbienenzu[cht]

Von Rektor C. Mischke.
Mit vielen Abbildungen.
Preis nur M. 4, stark geb. M[…]
Das Buch behandelt alles, […]
hat beste Empfehlungen, je[der]
Imker, jed. Ver. sollte es besi[tzen]
Reichh. Prospekte f. Bien[en]-
züchter und Probe-Nr. grat[is]

Strohmatten

in solider Ausführung lie[fert]
billigst in jeder Größe.
Preisliste gegen Rückpo[rto]

Anton Mißler
Hüttisheim OA. Lauph[eim]
(Württ.)
Vertreter gesucht.

Die gangbarsten Maße […]

Bienen-
wohnunge[n]

liefert in solider Ausführ[ung]
J. Hartmann,
Imkerschreinerei,
Gerstetten, (Württb[g.])

Riesenhonig-
Kleesam[en]

in Hülsen, zahle für den […]
250—270 ℳ. Muster erbe[ten]
N. Sänger & Söh[ne]
Wilbich III Geismar, Eichsf[eld]

Wachs und alte Wa[ben]

werden zu Waben billig um[ge]-
gossen. Auch habe Kun[st]-
waben zum Abgeben.
W. Kolb, Bienenzüch[ter]
Weiler, OA. Schornd[orf]

Bienenhonig
kauft

zu guten Preisen

L. Maier,
Schömberg (OA. Rottweil)

„Gegossene Kunstwaben“,

bekanntlich die besten, werden auch heuer wieder in allen Maßen angefertigt bei bekannt guter Bedienung. Bei Anfragen Retourporto.

C. Jigs Kunstwabengießerei, Biberach a. Riß.

---

2 wenig gebrauchte

Wander-Bienenkästen,

Gerstungmaß, von Oßmannstedt stammend, verschließbar, seuchenfrei, mit Honigaufsätzen u. allem Zubehör verkauft für 80 ℳ

Hauptlehrer **Hammer,** **Lauffen a. N.**

Eine schwäb. Doppellagerbeute, doppelwandig, mit Seitenfütterung und Auffatzkästen, sowie 6 Stck. Einheitsfuttertröge, alles noch neu, von Graze, sind im Auftrag zu

verkaufen.

Daselbst wird eine guterhaltene **Honigschleuder** zu kaufen gesucht.

Friedrich Lutz, Landwirt, **Plochingen** O./A. Eßlingen, Ulmerstr. 108.

Zu kaufen gesucht

gegen gute Bezahlung etwa **10** gesunde

Bienenvölker,

auch einzelne, samt Wohnungen, gleich welches Maß. Angebote mit Preis erbeten.

Ad. Gliesing, **Konstanz i. B.,** Katzgasse 2.

Schwärme

kauft einige zum Frühjahr gegen gute Bezahlung.

P. Götz, Stuttgart Lenzhalde 56 — Ruf-Nr. 2152.

Kaufe 3 bis 4 gutüberwinterte

Bienenvölker

(womöglich Gerstungsbeuten). Angebote mit Preisangabe an **Friedrich Dürr,** Platzmstr., Calmbach a. d. Enz (Wttbg.).

Zu kaufen gesucht

eine **Schleuder** und eine **Wabenpresse für Zandermaß** (20 × 40 cm) Niederwaben, sog. Breitwaben geeignet.

Eine **Schleuder für Neu-Württemberger-Maß.**

Die Geräte müssen sich in gutem Zustand befinden und, wenn möglich, „Friedensware“ sein.

Oberl. **Heinr. Plenske, Arnbach,** OA. Neuenbg.

Kaufe mehrere guterhaltene

Bienenwohnungen

deutsch-normal, 3-etagig, mit Seitenfütterung (Graze). Angebote mit Preis an

Frank, Stationsvorsteher, **Laupheim.**

Kaufe

20 Schwärme im Mai, Juni und Juli, deutsche Rasse oder Deutsch-Krainer. Zahle pro Schwarm 10 ℳ mehr als das Höchstangebot. Versandkisten werden zugesandt. Angebote erbittet

August Binder. **Feuerbach,** Eichstr. 97, part.

Kaufe

Honig

zu höchsten Preisen in meinen Gefäßen gegen Kasse

G. W. Zaiser, Cannstatt.

Einige

Bienenvölker

zu kaufen gesucht.

Friedrich Trenz, **Cannstatt,** Königstr. 70.

Wer kann 20 bis 30 [...] schön ausgebaute

Waben

(Alt-Württb.-Maß) abge[...] Würde auch **2—3 Völk[...]** mit Bau (dasselbe Maß) ü[...] nehmen. Angebote mit Preis[...]

Johannes Schöller, Mü[...] **Unterjesingen** OA. Herrenb[...]

Aufs Frühjahr

starken Schwar[...]

gesucht.

Breitwaben-Halbrahmen

(System Freudenstein), [...] neu, **billig zu verkaufen.**

P. M. Ehmann, **Stuttgart,** Birkenwaldstr. [...]

Suche Korbvöl[...]

auch stechlustige, aber fa[...] frei, zu kaufen.

J. Glökler, Ramsenbü[...] Oberteuringen (Würt[...]

Verkaufe Schweiz.

Befruchtungskäst[...]

von Graze, ebenso 5-tei[...]

Zuchtkasten.

Suche zu kaufen 30 [...] sunde, kräftige

Bienenvölke[...]

in Wohnung mit Oberbeh[...] lung samt ausgebauten H[...] aufsätzen, womöglich Gerst[...] maß. Angebote mit Prei[...] gabe erbittet

Frl. **Berta Kipp,** [...] **Rosenfeld** (OA. Sul[...]

---

12 frühe Schwärm[...]

zu gutem Preis gesucht.

A. Grünberg in Botn[...] bei Stuttgart.

Folgende Gegenstände [...] ich zu kaufen:

1 Honigschleuder m. [...] antrieb, 1 gut. Entdecke[...] geschirr und **Honigver[...]** gefäße.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlaud von Ungeheuer & Ulmer Buchdruckerei, Ludwigsburg.

12. Jahrg. Heft 4/5. Aufl. 19 400. April/Mai 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer **Lupp** in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer **Elsäßer** in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: **Ungeheuer & Ulmer**, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats	Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bezugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3 —, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

Der Anzeigenteil ist 3spalt. geteilt. Die 1spalt. Kolon.-Zeile kostet 60 ₰, die 2spalt. 1.20 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 1.80 ℳ. Wegen bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 50 % erhoben werden.

Rabatt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
10% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
5% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche bis spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postscheckrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.

☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die nächste Nummer erscheint um den 20. Mai.

...n unsere neuen Bezieher!

Die Nummern 1 und 2 des neuen Jahrgangs sind vergriffen.
: Eine Nachlieferung kann daher nicht mehr erfolgen. :

Geschäftsstelle der „Bienenpflege"
Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

...s Lehrbuch der Bienenzucht

...eßler-Elsäßer in neuer (4.) Auflage, 392 Seiten stark mit ...bb., liefert zum Preis von 4.50 M portofrei

... J. Elsäßer, Zell a. N., Post Altbach.

Wer **eine Wabenanlötlampe braucht, kaufe**

...olb's Wabenanlötlampe

diese ist einfach und praktisch in der Handhabung und sparsam im Verbrauch von Wachs

Preis Mk. 9.— freibleibend.

Man verlange **Kolb's Wabenanlötlampe** in allen einschlägigen Geschäften oder direkt von

... F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19

Bienen ...kaufen gesucht.

...20 Bienenvölker Land... ...sog. Hufferkasten (3Etagen) ... Wabenmaß zu höchsten ...zu kaufen gesucht Liefer... ...e März. Bin auch Käufer ...igen Schwärmen. ...bote an **Hans Rietli, ...ttgart,** Rötestr. 16.

...gangbarsten Maße von

...en-wohnungen

...n solider Ausführung
J. Hartmann,
Imkerschreinerei,
...erstetten, (Württbg.)

Einige Bienenvölker

zu kaufen gesucht ev. mit kompl. Imkereieinrichtung. Off. erbittet
Fr. Möhle, Hesiental.

Kaufe 2 — 3 guterhaltene schwäbische

Lagerbeuten

(Gerstung-Elsäßer) mit Seitenfütterung u. Aufsatz (Graze).
Oberlehrer **Bachteler**
Hohenhaslach-Vaihingen (Enz).

Einige

Bienenwohnungen

bad. Vm. doppelwandig 3 Etagen in gutem Zustande und feuchenfrei sucht zu kaufen
Ernst Neip, Tuttlingen,
Olgastr. 41.

Zu verkaufen sind:

4 Schwäb. Lagerbeuten, 1 Bogenstülper, 5 Ständer (3etag., deutsch. Normalmaß), 5 Schweizer Zuchtkästchen, 1 Schw. Zuchtzwilling für 4 Völkchen.
J. Elsäßer, Oberlehrer,
Zell a. N., Post Altbach.

Suche 40—50 ausgebaute

Waben

(alt württbg. Maß) zu kaufen ev. tausche gegen Salat-Öl.
Chr. Lang, Ölmühle,
Sulpach b. Ebersbach, Fils.

Wachs und alte Waben

werden zu Waben billig umgegossen. Auch habe **Kunstwaben** zum Abgeben.
W. Kolb, Bienenzüchter,
Weiler, OA. Schorndorf.

Zu kaufen gesucht:

Einige gut überwinterte

Bienenvölker

Heinr. Glaeser
Ulm, Parkstr. 8.

Einige guterhaltene

Normalmaß-Beuten

doppelwandig, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Angabe der Ausführung sind zu richten an

Adolf Meidele
Kaufmann, **Leonberg.**

Die Bienenpflege

2. Jahrgang. April/Mai 1920. Nr. 4/5.

Bekanntmachungen.

1. Da immer wieder Vereinsmitglieder ihre Beiträge für Bienenpflege und Haftpflicht [ein]zeln an den Unterzeichneten einsenden, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es unstatthaft ist. Die Mitglieder haben alle Zahlungen an ihre Bezirkvereinskassiere zu machen.

2. Diejenigen Vereine, welche ihre Haftpflichtbeiträge noch nicht bezahlt haben, wollen es umgehend tun, da die Liste an den Versicherungsverein eingesandt werden muß. Siehe [au]ch Bienenpflege Nr. 3.

3. Wegen großer Geschäftsüberhäufung ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich, [de]n für **Ulm** geplanten Kurs über **„Selbstanfertigung von Bienenwohnungen"** abzuhalten.

4. Um Porto zu sparen, werden künftig keine **Rechnungen** mehr ausgeschickt. Die [He]rren Kassiere wollen auf Grund der Vereinsliste die Schuldigkeit berechnen. Erst im [O]ktober, wenn keine Neuanmeldungen mehr zu gewärtigen sind, wird den Vereinen eine [Na]chforderung oder Schlußabrechnung zugehen. Auch auf Ausstellung von **Quittungen** [mu]ß verzichtet werden. Der Abschnitt der Zahlkarte ist künftig als Quittung aufzubewahren.

5. Bezüglich der bestellten **Zünderkisten** wird darauf aufmerksam gemacht, daß für [Au]slese durch einen Sachverständigen unseres Vereins gesorgt ist. Eine Garantie darüber, [daß] den Bestellern gerade die ausbedungenen Größen zugewiesen werden können, kann nicht [üb]ernommen werden. Überhaupt muß auf Geltendmachung von Einsprüchen verzichtet [we]rden, da solche nicht berücksichtigt werden können. J. Elsäßer.

Anfragen werden nur dann noch beantwortet, wenn das Rückporto beigelegt ist. [Ni]cht berührt hievon sind die Vereinsvorstände. Lupp.

Zuckerversorgung 1920.

Die Entscheidung, die die Reichszuckerstelle mit ihrer Verfügung vom 4. Febr. d. Js. [in] Aussicht stellte (vgl. Bpfl. Nr. 3, S. 29), ist gefallen und bedeutet, um das vorweg zu [sag]en, nichts mehr und nichts weniger als das Todesurteil über unsere vaterländische [Bi]enenzucht. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums sind [fü]r dieses Jahr $1^1/_2$ **kg Zucker für jedes im Jahr 1919 nachgewiesene über[wi]nterte Bienenvolk bereitgestellt worden.**[1]) Die Verfügung fährt dann fort: „Infolge [de]r durch den Rückgang der Zuckererzeugung eingetretenen schwierigen Lage der Zucker[wi]rtschaft konnte für dieses Jahr eine größere Zuteilung nicht bewilligt werden. Die [Im]ker werden die bereitgestellte Menge in der Hauptsache zur Frühjahrsfütterung ver[w]enden und diesmal für die Überwinterung Honig nehmen müssen." Daß [wi]r den nach langen Verhandlungen endlich genehmigten Zucker nicht bloß „in der Haupt[sa]che", sondern bis zum letzten Gramm sofort nach Eingang verfüttern müssen, brauche ich [ni]cht besonders zu begründen; das weiß jeder Bienenvater, der seine Völker während der [ve]rgangenen schönen Flugtage auch nur oberflächlich untersuchte, ohne Belehrung ganz [ge]nau. Was aber, Herr Reichswirtschaftsminister, soll geschehen, wenn [un]s der Sommer 1920 eine Honigernte nicht beschert, wenn der Honig [zu]r Überwinterung überhaupt nicht vorhanden ist, wie dies schon häufig,

[1]) Anmerkung. Die jetzt in den Bezirksblättern erscheinenden, von der Landesversorgungsstelle [ve]ranlaßten Bekanntmachungen wurden auf meinen Vorschlag vor Eingang obiger Verfügung ab[ge]faßt und sind überholt. Die ausgefertigten Listen brauchen daher vorläufig nicht an mich ein[ges]andt zu werden, da die 1919er Gesamt-Berechtigungsscheine maßgebend sind. Lupp.

letztmals 1919, der Fall war? Dann müssen die im Frühjahr 1919 nachgewiesene 222 000 Völker Württembergs elendiglich verhungern. Viele Millionen gehen dann z Grunde, Obstbau und Samengewinnung werden aufs Schwerste geschädigt. Ist sich de Herr Reichswirtschaftsminister dieser furchtbaren Folgen bewußt und ist er bereit, Verant wortung zu übernehmen? Wir verkennen gewiß nicht die schwierige Lage der Zuckerwir schaft und begnügen uns mit dem Notwendigsten. Aber solange die Schaufenster Zucke hasen und Bonbons in Hülle und Fülle ausstellen können, die gewiß nicht nur aus Au landszucker hergestellt sind, solange zur Herstellung des Schmier- oder Kunsthonigs viel Tausende Zentner Zucker zur Verfügung gestellt werden, solange zur Weinzuckerung un Haustrunkbereitung im obstreichen Herbst 1919 Zucker oft unnötigerweise verabreicht wurd solange ganze Schiffsladungen Inlandszucker „verschoben" werden, solange haben wir da Recht und die Pflicht, mit allen Mitteln für die Erhaltung unserer volkswirtschaftlich bedeutsamen Bienenzucht einzutreten. Es gilt, gegen die Verfügung des Reichswirtschafts ministers Sturm zu laufen und eine Bresche in dieselbe zu legen. Um aber etwas erreiche zu können, müssen sämtliche Landes- und Provinzialverbände Deutschlands in gemeinsamen machtvollen Erklärungen und Protestversammlungen an die Reichsregierung und die Landes regierungen herantreten, um die Rettung unserer schwer bedrohten Bienenzucht zu ermög lichen. Die vornehmste Aufgabe der Vertreterversammlung der V. D. J. V. am 8. und 9. April d. J. in Halle dürfte die Schaffung von Richtlinien für ein gemeinsames, energisches Vorgehen in der Zuckerfrage sein, denn mit ihr steht oder fällt unsere Bienenzucht. — Ganz besonders schwer betroffen sind unsere vielen Anfänger, meist Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden, deren Völker in den Gesamtberechtigungsscheinen 1919 gar nicht aufge nommen sind, für die also Zuckerbezugsscheine nicht überwiesen werden. Ich traute meinen Augen kaum, als die Verfügung kam und dartat, daß die Regierung auf das Jahr 19.. zurückgegriffen hat; denn dies ist tatsächlich der Fall, da die Gesamtberechtigungsschein für das Jahr 1919 am 1. April 1919 fertiggestellt und der Reichszuckerstelle übersand werden mußten.

Und nun zur Zuckerverteilung selbst. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß auf da Volk durch die Vereine $1^1/_2$ kg verteilt werden können; denn der Versand erfolgt durch alle Zuckerfabriken brutto, das Rohgewicht ist also im Reingewicht enthalten. Außerdem entstehen Verluste auf der Bahn, beim Verteilen durch Einwiegen usw. Es wird, wenn gerecht verteilt werden soll, den Vereinsleitungen nichts anderes übrig bleiben, als doch die Völkeraufnahme einzutreten, namentlich die **Abgänge** an Völkern genau festzustelle und dann den Zucker auf die jetzt vorhandenen Völker zu verteilen. Dies ist nicht gesetzlic — aber gerecht! Bis heute (20. März) bin ich, trotzdem die Verfügung vom 24. Febr stammt und ich nach Eingang derselben am 4. März alles Erforderliche einleitete, wed im Besitz von Bezugsscheinen, noch in der Lage anzugeben, von welcher Fabrik wir beliefe werden. Die württ. Imkerschaft darf aber der festen Überzeugung sein, daß seitens de Leitung des Landesvereins alles Erdenkliche geschieht, um eine Änderung in den gesetzlich Bestimmungen und damit eine Besserung in der Zuckerversorgung zu erreichen. Ich bi aber auch dankbar für brauchbare Anregungen aus der Mitte der Imkerschaft. Nur da bei der Fülle von Arbeit nicht immer Beantwortung erwartet werden.

Eine Mahnung möchte ich jetzt schon geben: Falls uns der Himmel heuer eine günstig Honigernte beschert, dann **haltet zurück im Honigverkauf**, nicht etwa, um Wucher preise zu erzielen, sondern **um Eure Völker vor dem Hungertod zu bewahre**

Lupp.

Bekanntmachung von Wanderorten in Früh- und Spättracht.

Auf meinen letzten Aufruf sind die Meldungen über **Wanderorte** in **Frühtra** sehr dünn eingegangen; aber es ist anzunehmen, daß im Laufe des Frühjahrs schon no etliche hinzukommen und ich werde gerne alle betreffenden Anfragen (Rückporto) beantwort Gemeldet ist:

1. **Lindenhof** bei Waiblingen: Vertrauensmann Forstwart Glück in Waibling
2. **Jagstfeld**: Vertrauensmann Hauptlehrer Böß in Duttenberg.
3. **Offenau** mit 2 leeren Ständen für je 10 Völker und ein weiterer Platz o Stand ebenda; je 2—5 Minuten vom Bahnhof entfernt. Vertrauensma Hauptl. Böß.
4. **Iptingen** bei Vaihingen a. E. im Bienenstand von Frau Lang, 10 Völ

5. Ennahofen, Station Hütten (Ehingen): Vertrauensmann Gottl. Gepräg s, Schreiner.

Genauere Auskunft wird durch die genannten Vertrauensleute erteilt.

Als Sammelplätze in Spättracht sind folgende festgestellt:

) **Schwarzwald:** 1. Naislach, 11 km vom Bahnhof Hirsau oder Calw entfernt. Vertrauensmann Forstwart Bozenhardt.

2. Agenbach, 12 km von Calw. Vertrauensmann Forstwart Zehnder.

3. Igelsloch, 8 km von Hirsau. Vertrauensmann Straßenwart a. D. Holzäpfel.

Mit Neuenbürg waren meine Bemühungen bis jetzt vergebliche Liebesmühe, aber ich gebe meine Hoffnungen auf diesen Platz nicht auf.

) **Mainhardter Wald:** Sittenhardt, 10 km von Hall und ebensoweit von Fichtenberg. Vertrauensmann Forstwart Balz.

) **Frickenhofer Höhe:** Nestelberg, 2 km vom Bahnhof Sulzbach a. Kocher. Vertrauensmann Forstwart Haug, Hohenol und Ziegelbauer, Sulzbach.

) **Welzheimerwald:** Metlangen, 4 km von Gmünd entfernt. Vertrauensmann Hauptlehrer Betz, Metlangen.

Für den Anfang sollten von einzelnen Genossen nicht mehr als 5—10 Völker an- :fert werden. Wer natürlich mit Wanderwagen oder eigenem Stand wandert und nur Platz beansprucht, kann selbstverständlich mit größerer Völkerzahl aufziehen. Welche ṭze heuer schon eröffnet werden, hängt von den Meldungen ab. Unser Betriebs- tal wird es aber kaum ermöglichen, heuer schon auf jedem Platz einen größeren Stand :rstellen. Die Sache ist ungemein teuer geworden.

Alle Mitglieder der Genossenschaft, die **heuer** in die Tannentrach dern wollen, werden gebeten, mir die Zahl ihrer Wandervölker und den Wander ihrer Wahl bis **spätestens 20. April** anzumelden.

Leiter der Vermittlungsstelle der Wandergenossenschaft:

Gottwollshausen. Fischer.

Lehrgänge über die gesunde und kranke Honigbiene mit besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Die in der Biologischen Reichsanstalt vor dem Kriege üblich gewesenen Lehrgänge die Bienenkrankheiten werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Bakte- ›gischen Laboratoriums, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Maaßen wieder ‚enommen.

Für praktische Imker finden zwei zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehr- ɟe statt, die mit Übungen im Laboratorium und auf den Versuchsbienenständen Biologischen Anstalt verbunden sind. Der Lehrplan der Kurse hat insofern eine eiterung erfahren, als außer der Erkennung und Bekämpfung der Bienenkrank- :n auch die Biologie der gesunden Biene berücksichtigt wird.

Der 1. Kursus findet vom 7.—19. Juni,
der 2. Kursus findet vom 2.—14. August statt.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz Karl Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikro- : gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instru- te, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Reichs- ılt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind frühzeitig an den Direktor der Biologischen Reichs- ılt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße 19, zu en.

Die Wachsbeschlagnahme ist aufgehoben! Imker, laßt ch nicht durch hohe Wachspreise betören und gebt Wachs r ab zur Anfertigung von Kunstwaben. Lp.

Monatsanweisung für den Monat April.



Ich glaube, daß an solch schönen Frühlingstagen, wie sie uns der Märzanfang bescherte, die Neugierde manchen nicht in Ruhe gelassen hat, bis seine Augen sahen, was das Imkerherz zu wissen wünschte. Wer aber im März eine Durchsicht nicht vornehmen wollte, der prüft seine Völker im April bis ins Innerste. Und das muß man, dazu haben wir ja den beweglichen Bau. Hier zeigt sich nun der Oberlader in seiner ganzen Zweckmäßigkeit. Wer Hinterlader besitzt, nimmt rasch das g a n z e Volk in seinem Wabenbock heraus. Schnell werden die Nuten ausgekratzt, die Wände und Deckbrettchen gereinigt. Nichts ist ja widriger, als wenn die Rähmchen nicht „laufen". Als erste Wabe hänge ich eine leere, ziemlich neue Wabe ein. Dann folgen die Brutwaben in der Ordnung der Herausnahme. Dabei bekomme ich ein Bild des ganzen Innenstaats. Ich sehe die Volksstärke, die Brutmenge, den Vorrat, vielleicht auch die Mutter. Streng prüfend richte ich das Auge auf die Brutanordnung. Haben wir nicht landauf, landab die Faulbrut? Ich gebe dem Volk nach der letzten Brutwabe noch 1—2 Waben mit Vorrat. Dann kommt das Drahtfenster und dann das Wärmematerial wieder hinein. Den Deckel zu und zum Bleistift gegriffen! An meiner Standtüre hängt mein Gedächtnis in Form eines großen Zeichenbogens mit 48 Feldern. Eintrag: Volk 5 (ziemlich gut bis gut), Vorrat 4 (Pfund) Brut 4 (auf 4 Waben), Kg. gesehen! Ihr Alter steht oben.

Gewöhnlich entdecke ich auch im Anschluß an die Durchsicht eine Wabe und gebe sie ein. Das ist auch Reizfütterung. Früher hat man sehr viel auf die sogenannte Spekulativfütterung gehalten. Ein erfahrener Imker wird sich ja durch meine Hinweise nicht aus der Verfassung bringen lassen; aber wir haben so viele Werdende in unserer Gemeinschaft. Darum muß man warnen vor Wagnissen. Wer gezwungen ist durch Mangel, der füttere und zwar von unten, daß nicht zu viel Wärme entweicht, und immer nur an dem Abend eines guten Flugtages, weil da schon Anreiz von außen erfolgt ist. Es darf kein Mangel sein, das Volk muß immer im „Saft" sitzen, es soll immer Wohlstand fühlen, das ist wichtig. Man muß aber die Natur durch fortwährendes Füttern nicht zwingen wollen. Und überdies kommt im April ohnedies genug Volk ums Leben; wir müssen durch diese Tr… nicht auch noch mithelfen, daß die Völk… übermäßigem Ausfliegen veranlaßt werden. … viel Leben in den Stöcken, da gibt's auch … Tote. Und wir können keine Schwächlinge bra… wenn die Tracht oft so kurz ist. Also lieber e… langsamer, aber umso zuverlässiger voransch… So machen wir's auch mit der Brutnest… terung. Wenn immer die hinterste Wabe … Bienen besetzt ist, dann können wir zwisch… beiden letzten Waben eine leere oder statt … selben eine Kunstwabe einhängen. Also … wahllos in die Mitte! Man lese in … Bienenbuch über die vom Mittelpunkt ausge… Brutentwicklung. Dort wird man die Be… dung für meinen Rat finden. Schwäch… müssen sich langsam erholen, man beraube … wegen nicht gute Völker der besten Brut… sondern sorge nur, daß sie nicht Nahrungs… haben.

Kommt ein Witterungsrückschlag, so e… deinen Völkern das Wasserzutragen und … ihnen Wasser im Stock! Sonst aber schau … nach deiner Tränkeinrichtung, denn sie hat … Wert, wenn sie leer ist.

Zeigt sich Bautrieb, so unterdrücke ihn … sondern fördere ihn so gut als möglich. … dir zum Vorsatz, wenigstens ein Viertel … Brutraums heuer zu erneuern!

Schau oft aufs Flugloch! Da kan… deine rührigen Völker erkennnen. Im April … sich da klar, was etwas Rechtes werden … Aus den besten wähle dann die Weiselze… Nachzucht!

Schau aber auch auf den Platz vor … Stand. Grabe ihn tüchtig um, daß alles mo… verschwinde! Zwei Meter breit sollte kein … halm wachsen. Die Gründe sind doch nahelie…

Hast du auch die Frühjahrsversam… deines Vereins besucht? Warum nicht? … Worte der Monatsanweisung sind es nur we… Aber auf der Versammlung, da wird alles Wi… werte in großzügiger Weise behandelt. Be… lich lernt niemand aus.

Warum ich bei der Frühjahrsschau … leere Wabe an die Stirnwand hänge? Erfahr… gemäß legen die Bienen um ihr Brutnes… Pollen und Honig als Kugelhülse an. D… folgt, daß in der Wabe vor und hinter … Brutnest am meisten Blütenstaub abgelagert … Ist die vorgenannte Wabe mit solchem ge… so wird sie wieder mit einer leeren ausgeta… Dadurch erhalte ich Pollenvorrat fürs Wi… brutnest. Wer mir nicht glaubt, der kann … einmal erproben.

Stehle.

Unsere Bienen im Februar—März.

Der Februar hat eine rühmliche Ausnahme von seinen gleichnamigen Vorgängern der letzten Jahre gemacht. Er zählte 21 schöne und darunter 13 klare und nur 5 trübe Tage. Die mittlere Himmelsbedeckung betrug nur 3,5 gegenüber einem Durchschnitt von 6,2. Nur 3 … brachten Niederschläge mit der sehr ge… Niederschlagshöhe von 12,5 Liter auf den Qua… meter gegenüber einem Soll von 36,6 … Auch die Temperatur war außergewöhnlich …

Februar war also für den Bienenflug sehr ig und es haben wohl die meisten Imker hönen Februartage zu der sonst erst im März nehmenden Frühjahrsuntersuchung benützt. Urteile, die über die Auswinterung gehört en, lauten sehr verschieden. Im allgemeinen die Völker gesund, aber in mäßiger Stärke dem Winter gekommen. Der Brutansatz Anfangs März bei vielen Völkern schon ich kräftig. Kräftig war aber auch bei dem Flug die Zehrung. Die Honigkränze und gecken schwinden, und der Imker sucht mit nder Seele nach sozialem Ausgleich unter Völkern. Zu reiche Vorräte werden für die ernden beschlagnahmt und die drei Pfund r, die uns das Reich für das ganze Jahr rt, werden bis Anfang Mai im Bienen- verschwunden sein. Über Weisellosigkeit Drohnenbrütigkeit wird wenig geklagt. Winter macht eben auch vor Bienenmaje- stäten nicht halt, doch werden die meisten Todes- fälle auf Konto Herbstmusterung zurückzuführen sein, die vielfach viel zu spät, wenn sich die Bienen schon zur Winterkugel formiert haben, vor- genommen wurde. Der Temperatur entsprechend hat sich auch die Flora frühzeitig entwickelt. — Ob dieses Vorfrühlingswetter für unsere Bienen- zucht vorteilhaft war, möchte ich bezweifeln. Wir werden Rückschläge bekommen, die die Brut- und Volksentwicklung ungünstig beeinflussen und die Zehrung am Innengut mehren. Die Aus- sichten für unsere Bienenzucht und ganz besonders für die Bienenzucht in trachtarmen Gegenden sind äußerst trübe und es wird nur eine Rettung geben, das Wandern.

Nachschrift: Da diese Nummer schon am 10. März abgeschlossen werden mußte, können die meisten Beobachtungsberichte erst im nächsten Monatsbericht Verwertung finden.

Jul. Herter.

Welche Arbeiten erfordert eine glückliche Durchlenzung unserer Völker?

Von Fr. Fischer, Gottwollshausen.

Nach den Berichten unserer Beobachter sind unsere Bienen heuer gut durch den er gekommen. Krankheiten waren selten, Leichenfall gering, Zehrung nicht gerade gewöhnlich. 3 Pfd. im Februar ist als normal anzusehen. Bis jetzt galt es, die r an Zahl und Stärke zu erhalten, also alles schädliche fernzuhalten. Nun aber wir in die Zeit der Durchlenzung. Nicht mit Unrecht bezeichnet man eine liche Durchlenzung als das Meisterstück der Imkerei. Jetzt gilt es, in die Entwicklung Völker fördernd einzugreifen.

Was wir jetzt tun oder lassen, davon hängt zum großen Teil unser Erfolg oder terfolg ab. Gewiß, auch der Meister kann nicht im voraus sagen, so und so viele d Honig muß ich aus meinen Völkern herausschlagen; aber das muß er sagen en: Ich habe aus meinen Völkern herausgeschlagen, was unter den gegebe- Tracht- und Witterungsverhältnissen möglich war. Um dies zu ermöglichen, n die Völker rechtzeitig zur größtmöglichen Flugstärke gebracht und über die Haupt- t hinaus alle Volkskräfte zusammengehalten und voll ausgenützt werden. Daher gilt lgende Punkte zu beachten:

1. Wärme, Futter und Wasser. Diese 3 Faktoren sind die Elemente jedes enden Organismus. Wärme ist Leben, Kälte bedeutet Tod, Leben muß jetzt in die r hineinkommen und es gilt, junges Leben zu erhalten. Wärme und Futter regen zu r Eiablage an. Die Brut wächst von Tag zu Tag, aber wie kühl sind noch die te, ja nach vollständigen Frühlingstagen werden wir nur zu oft noch in den Winter kgeworfen. Darum bleibt alle Winterpackung in den Kästen, bis der Honigraum ge- wird. Tagsüber kann feuchtgewordenes Packmaterial an der Sonne getrocknet werden. Völker dürfen nicht durch Witterungsrückschläge die Brut verlassen, daß sie abstirbt, an macht die Beobachtung, daß selbst bei Witterungsrückschlägen überall wo gut ver- und keine Futternot ist, nicht die mindeste Störung in der Eiablage eintritt. Nichts renders für eine normale Volksentwicklung als immer wieder eintretende Brutpausen. Nahrungsmangel darf daher jetzt nirgends mehr auftreten. Jetzt müssen die r aus dem Vollen schöpfen können. War das Futter bis jetzt mehr oder weniger Erhaltungsfutter, so wird es jetzt Produktionsfutter. Mit andern Worten: Völker genießen nicht nur Futter, um ihr Leben zu fristen, sondern der größte wird für die Brut und zur Erzeugung derselben verwendet. Freilich, mit 3 Pfd. pro fürs ganze Jahr — ein Rest vom Vorjahr ist nirgends mehr vorhanden — hält es schwer, dieser Forderung gerecht zu werden. Aber es muß gehen! Jetzt darf keine mehr eintreten, denn nichts tut wachsenden Wesen weher als Hunger. Und wenn Pfd. jetzt schon gegeben werden müssen, ja wenn selbst der spärliche Hauszucker ge- ht wird, — ganz gleich — Not darf kein Volk mehr haben. Bemerken möchte ich

noch, beim ersten Schleudern von jedem Volk 2 volle Honigwaben für Einwinterung zu reservieren und den ganzen Sommer über sei zur Zeit Schleuderns der Brutraum ein „Rühr mich nicht an“.

Wasser ist der dritte Faktor im Lebenselement unserer Biene. Das Verlan nach demselben wächst von Tag zu Tag. Wer Versuche mit Tränken im Stock ma will, mags tun. Ich bin nicht begeistert davon. Dagegen errichte man überall, wo e nächster Nähe an fließendem Wasser fehlt, fließende Tränken und gebe etwas Kochsalz b

Nach Forstmeister Lüftenegger ist es nicht Wasserbedürfnis, sondern das langen nach Salz, das die Bienen zu Tausenden in den Tod treibt. Empfehlens ist daher, dem Einwinterungsfutter etwas Nährsalz zuzusetzen.

2. Reizfütterung. Diese kann, recht angewandt ebensoviel Gutes für das haben, wie sie, falsch angewandt, Schaden bringen kann. Sie darf nur bei günsti Wetter an Völkern mit jungen Königinnen gemacht werden. Alte Mütter reagieren n Die beste Reizfütterung ist die entdeckelte Honigwabe, oder die entdeckelten Futterkr oder alle 2 Tage eine kleine Gabe Honig in flüssig-warmer Form. Ist draußen genüg Pollen, mag im Notfall auch Zuckerwasser genügen, aber immer in kleinen Gaben. ungünstige Witterung auf, so hat sie zu unterbleiben.

3. Vereinigen. Schwächlinge dürfen nicht mit in den Sommer genommen werd Sie bleiben Sorgenkinder; gerade heuer in der schrecklichen Zuckernot wird man Schwachen zu den Starken und Mittelstarken schlagen; dadurch werden hochwillkomm Futterwaben frei; die bei starken Völkern Wunder tun. Haben diese Schwachen ju Königinnen und sie sind aus Gründen, die nicht in der Königin liegen, zurückgeblieben ersetze man mit ihnen alte Mütter. Zu anderen Zeiten freilich würde ich sagen: Erh solche Völkchen und verstärke sie zu gegebener Zeit durch Brutwaben aus Völkern, die stark sind, damit keine Schwarmgedanken aufkommen.

Völker, die Mitte April in Frühtracht, Ende April in Spättracht nicht zum minde 5 Gerstungswaben oder 10 Halbrähmchen voll besetzen, haben heuer keinen Anspruch Existenzberechtigung.

4. Brutnesterweiterung. Diese Arbeit, die, richtig ausgeführt, für die E wicklung von großer Bedeutung ist, wird vielfach nicht gemacht. Von manchen Im hörte ich die ständige Klage, meine Völker kommen nicht vorwärts, und als ich nachsah, schierte die Königin auf voller Futterwabe. Glauben denn solche Imker, die Königin ihre Eier lieber auf das Futter statt in die Zellen! Ja, als die Biene noch auf nied Stufe ihrer Entwicklung stand, kam zuerst das Futter in die Zelle und dann das Ei rauf, auf ihrer jetzigen Entwicklungsstufe ists umgekehrt. Die Brutnesterweiterung aber zum richtigen Zeitpunkt und am rechten Platz durchgeführt werden. Die Völker m die zweitletzte Wabe voll besetzt haben, dann hängt man zwischen Pollenwabe und le Brutwabe eine oder zwei entdeckelte Futterwaben oder leere Waben oder eine ganze K wabe ein. Die Königin geht bekanntlich nur ungern hinter die Pollenwabe, daher Mithilfe des Imkers die Brutnesterweiterung durch das Volk langsam voranschreitet. eingehängte Wabe wird aber sofort von der Königin ins Brutnest hereingezogen. Zu eingehängt, wird sie mit Pollen vollgetragen und die gute Absicht des Imkers ist illuso gemacht. Durch die Brutnesterweiterung erreicht man einen doppelten Zweck: man gi dem Volk die Möglichkeit, sich zu einem starken Volk zu entwickeln und man drängt Schwarmgedanken um eine Brutperiode hinaus.

5. Schwarmverzögerung. Man kann eine höhere Triebform hinausschi dadurch, daß man dem Volk die Möglichkeit gibt, sich auf niederer Triebform länge betätigen.

Man lasse seine Völker bauen; dadurch befriedigt man ein Lebensbedürfnis. frisches flottes Bauenlassen — vorausgesetzt, daß natürlich Tracht da ist — entwickeln die Völker viel besser. Nicht die Erträge werden kleiner durch Bauenlassen, in richt Maßstab angewandt, sondern sie steigern sich. Nicht die Flugbienen bauen, sondern freigewordene Brutbienen, die infolge stetiger Abgabe von Eiweißstoff, so reich an Fett daß sie geradezu unfähig für weitere Arbeiten sind und nur herumliegen und die Tr des Schwarmgedankens sind. Durchs Bauenlassen werden Flugbienen schaffen. Und noch ein Zweck, wie schon angedeutet, wird erfüllt: der Schwarmged kommt nicht so frühzeitig auf.

Zur Unterstützung stetiger Volksentwicklung möchte ich auch erwähnen, daß der Drohnen-
nicht unterdrückt, bei Zuchtvölkern sogar begünstigt wird. Man lasse Zuchtvölker ihre
hnen im Brutnest erziehen.

Haben sich unsere Völker durch geschickte Unterstützung der Natur so entwickelt, daß
echtzeitig flugstark wurden, so muß unsere weitere Aufgabe sein, über die Tracht keine
varmlust aufkommen zu lassen. In Nummer 6 der Bienenpflege vorigen Jahres habe
gezeigt, wie durch verschiedene Betriebsweisen das Schwärmen ausgeschaltet bzw. aus-
tzt werden will. Meine damaligen Untersuchungen haben ergeben, daß uns die radi-
ı Schwarmverhinderungsmittel nicht befriedigen können, weil sie in unnatürlicher Weise
Triebleben unterbinden und die Erträge nicht steigern, wie auch die Baurahme, weil
t- und Wachsvergeudung nicht befriedigen können. Das Wiedervereinigungsverfahren
Elsäßer berücksichtigt nicht genügend das dem Schwärmen vorausgehende Schwarm-
r, das sich in großer Arbeitsunlust zeigt. Also keine der dort genannten Betriebsweisen
tet das Schwärmen derart aus, daß die Erträge darunter nicht leiden oder gar ge-
ert werden könnten. So bin ich damals der Ansicht geworden, in unseren älteren
emen sich mit einer Schwarmverzögerung zu begnügen. Fällt dann der Schwarm doch
ie Tracht, so nehme man von Zuchtvölkern einen Schwarm und schneide dann alle Zellen
bis auf eine oder, wem diese Arbeit zu viel ist, der stelle den Schwarm an den Platz
Muttervolkes, der sämtliche Flugbienen des abgeschwärmten Volkes erhält und wohl
ı mehr innerhalb der Trachtzeit ans Schwärmen denken wird.

Kommt der Schwarm von einem Nichtzuchtvolk, so wende man das Wiedervereini-
gsverfahren an.

Also man bediene sich aller Mittel, die auf eine Schwarmverzögerung hinarbeiten, bauen
n, Entnahme von Brutwaben, Umhängen in den Honigraum, fleißiges Schleudern.

Nun gibts aber noch einen Weg, die Völker sicher rechtzeitig hochzubringen, es ist
Weg über den Zweivolkbetrieb, die Betriebsweise der Zukunft. Je mehr unsere
ıengerätefabrikanten mithelfen und Aufklärung über dieses Verfahren erfolgt, desto früher
wir beim Zweivolkbetrieb allgemein angelangt. Ich werde — wenn es die Schrift-
ng gestattet, in nächster Nummer ein Verfahren für alle Imker, die sich des Zweivolk-
ıhrens bedienen, zeigen, wie unter voller Wahrung des Prinzips „freies Spiel der Kräfte“
nutzlose Kraftvergeudung das Schwärmen tatsächlich ausgeschaltet werden kann und
gerade der Zweivolkbetrieb für die Wanderung zur Spättracht von großer Bedeutung ist.

Über die Vereinigung von Schwächlingen.

Rechtzeitig starke Völker! Darin besteht das Geheimnis einer erfolgreichen
ıenzucht, mindestens in allen Frühtrachtgegenden! „Der Imker dulde nur starke
ker auf dem Stande, denn nur sie bringen den Erfolg.“ Diese Regel ist alljährlich
l in allen Bienenzeitungen zu lesen und sie ist eine Binsenwahrheit für jeden, der von
ıenzucht überhaupt etwas versteht. „Die Schwächlinge müssen vereinigt werden,“ lautet
andere Regel und auch sie läßt sich nicht bestreiten und umstoßen. In der Natur ist
ar weislich eingerichtet, daß das Schwache und nicht Lebenskräftige untergehen und
das Starke zur Fortpflanzung gelangen soll. Deshalb werden die Schwächlinge unter
wildlebenden Bienenvölkern und zwar keineswegs zum Schaden der Art unbarmherzig
den Winter ausgemerzt. Auf vielen Bienenständen dagegen fristen sie oft nur allzu-
e ihr kümmerliches Dasein, bei solchen Imkern, die ihr Heil immer noch
der großen Stockzahl erwarten und nicht glauben wollen, daß zehn
gepflegte starke Bienenvölker mehr einbringen als dreißig minder-
tige. Andere wieder haben wohl die Praxis zu vereinigen, aber es geschieht in ganz
hlter Weise. Sie glauben es recht zu machen, wenn sie eine Anzahl von Schwächlingen
nen und damit nach ihrer Ansicht ein starkes, leistungsfähiges Volk bilden. In dieser
ahme sehen sie sich dann aber meist stark getäuscht. Die Bienen aus solchen Völkern,
ınter den landläufigen Begriff von Schwächlingen fallen, die niemals recht vorwärts
nen und nichts Ersprießliches leisteten, haben auch zur Vereinigung keinen oder doch
einen sehr geringen Wert. Gewöhnlich ist das Resultat eines derartigen Zusammen-
ens von 3 oder 4 oder gar noch mehr Schwächlingen nur wieder ein solches,
dem niemand Freude erlebt, denn 4mal Null ergibt eben wieder Null, was die
ungsfähigkeit anbelangt.

Für ungleich besser habe ich es gefunden, solche ärmlichen Völkchen mit stark Stöcken zu vereinigen, weil in starkem, wohlgeordnetem Staatswesen wenigstens i Jungbienen noch gute Dienste leisten können und meist gerne angenommen werden. gebotene Vorsicht bei der Vereinigung darf allerdings auch hier nicht außer acht gela werden. Nachdem ich mich früher ebenfalls des öfteren bemüht habe, aus Schwächlin richtige Standvölker herzustellen, bin ich jetzt vollständig von diesen undankbaren mühungen abgekommen, schade um die kostbare Zeit, die man damit zubringt und um je Pfund Zucker, das bei solchen Versuchen nutzlos verpulvert wird!

Völkchen vollends, die ihrer großen Mehrzahl nach aus alten, abgelebten Bie bestehen, sind überhaupt keiner Vereinigung mehr wert. Sie werden am besten rationellsten gleich mit dem Schwefellappen kuriert.

Woher kommen aber solche Schwächlinge? Deren sollte es doch wohl auf einem geleiteten Bienenstande keine geben? Dem ist aber keineswegs so! Auf den bestgepfleg Ständen zeigen sich immer wieder einzelne minderwertige Völker, manchmal ohne daß der Imker im geringsten einen Vers auf die Ursache dieser Erscheinung machen ka Meist liegt sie wohl an der Königin, an dem Nachlassen ihrer Fruchtbarkeit, an mangeha Befruchtung oder an ihrer Begattung durch eine minderwertige Drohne und dem dadu bewirkten Einschlag schlechten Blutes, letzteres dürfte jedenfalls eine Hauptursa der Degenerierung solcher Bienenvölker sein. Unter keinen Umständen sollte man ihnen nachzüchten, sondern es im Gegenteil soweit als möglich zu verhindern suchen, sie ihre schlechten Eigenschaften weiter vererben können, deshalb sollten auch ihre Drohn möglichst für die Zucht unschädlich gemacht werden. Hier ist der Drohnenmord in M — der oft von seiten des Imkers so völlig verkehrt geübt wird — sehr am Platze! ist sicher auch hier das einzig richtige, das Walten der Natur nachzuahmen und Schwache, aus eigener Kraft nicht Lebensfähige nicht künstlich am Leben zu erhalten. es auch nach meiner Überzeugung völlig „verlorene Liebesmüh“ ist, durch Vereinigung sol zurückgebliebener Schwächlinge mit zweifelhaften Königinnen wertvolle, leistungsfäh Völker erzielen zu wollen.

Urach. Marie Ritter.

Das Spritzen mit Uraniagrün und die Bienen.

Die Württ. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim schreibt:

„Die Frage, ob das Spritzen mit Uraniagrün die Bienen gefährdet, hat heuer (19 nicht mehr entschieden werden können. Der eine Versuch, den Oberlehrer Rentsch angestellt hat, indem er den Bienen Honig fütterte, der mit Spritzbrühe überbraust wu hat zum Absterben der Hälfte der Versuchsbienen geführt. Bei der Untersuchung der t Bienen konnte allerdings kein Arsen, wohl aber Kupfer nachgewiesen werden. Es ist a anzunehmen, daß so geringe Mengen Arsen, wie zum Tod der Bienen nötig sind, chem nicht nachgewiesen werden können. Entscheidend für die Frage ist nun ein Versuch Blüten, die offene Nektarien besitzen. Diesen Versuch können wir erst im nächsten Frühj einleiten. Wir stehen im Gegensatz zu Schaal-Stuttgart auf dem Standpunkt, daß auch für die Blüten schädlich ist, wenn in die offene Blüte gespritzt wi Wenn also nach unserer Anweisung gehandelt wird, daß das Spritzen unmittelbar vor Blüte und dann wieder nach dem Verblühen vorgenommen wird, ist für die Bienen ni zu befürchten“. — Die Versuche werden heuer fortgesetzt.

Anmerkung: Veröffentlichung im redaktionellen Teil der Bezirksblätter dürfte empfehlen, ebenso fortgesetzte genaue Beobachtungen an bespritzten Bäumen. Schriftleitu

Bienenwohnungen aus Zünderkisten.

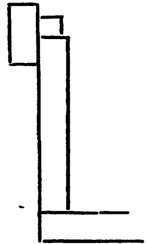
Von J. Elsäßer in Zell a. N.

Bei der Umarbeitung von Zünderkisten in Bienenwohnungen sind verschiedene W möglich. Der erste ist der, daß man die Kisten ganz auseinandernimmt und die so wonnenen Brettchen in freier Weise verwendet. Dieses Auseinandernehmen geht leicht solchen Kisten, welche nur zusammengeschraubt sind, schwerer bei den verzinkten Ki Werden die Zinken einfach auseinandergeklopft, so reißen viele Brettchen. Besser ist das Du sägen, das der Zinkenreihe entlang ausgeführt wird, nachdem man Beschläg und Lei abgeschraubt hat. Auf welche Weise aus den gewonnenen Brettchen Wohnungen herge werden, kann hier wegen Raummangel nicht gezeigt werden.

Eine zweite Verwendungsweise hat Dr. **Manger** in Nr. 2 unserer Bienenpflege
eigt. Ganz klar bin ich aber aus der Anweisung nicht geworden. Vielleicht kommt das
ier, daß bei einem Teil der Kisten die Schmalseiten als Boden und Deckel verwendet
), bei andern dagegen die breiten Seiten. Was ich aber besonders tadeln muß, das
der Umstand, daß man auf die angegebene Weise nur Zufallrahmenmaße bekommt, die
em später immer Ärger machen werden.

Ich möchte dringend raten, wo es irgendwie angeht — wenn auch mit vermehrtem
beitsaufwand — die Wohnungen für dasjenige Rahmenmaß herzurichten, das man schon
i dem Stand hat oder sonst schon eingeführt ist. Das ist bei den Innenmaßen der
isten Kisten nicht gar zu schwer, wenn man Stülpkasten, d. h. rings geschlossene Kasten
Behandlung von oben herstellt.

Wie die Herstellung erfolgt, möchte ich in Kürze am Beispiel des Schwäb. Breit-
benstülpers zeigen, der 38,4 cm breit und 30,4 cm tief werden muß. Man verwendet
zu Kisten von 39×39×14,5 cm, die man auf die Breitseite zu legen hat. Von der
ten Kiste nimmt man eine, von der zweiten Kiste die beiden Großseiten ab, ebenso je
e Schmalseite, legt dann die erste Kiste auf den Boden (geschlossene Seite nach unten)
d die zweite darauf, um beide später zu verbinden. Durch Ausmessen findet man, daß
s Innenmaß nur um etwa 6 mm zu groß ist (39 cm und 38,4 cm.)



Es müssen also an den offenen Schmalseiten die paar mm weggehobelt
rden, worauf man die Schmalseiten wieder aufschraubt. Die Tiefe der
ülpkasten muß bis zum Falz 29,2 cm betragen. Auf einige mm kommt
nicht an. Sollten aber etwa 6—10 mm fehlen, so nagelt man auf dem
eren Kastenteil auf allen vier Seiten ein ebenso dickes Leistchen auf. Nun
issen für den Deckel außen herum Randleisten angebracht werden, die
cm nach oben vorstehen. Dann muß noch eine Leiste zum Auflegen
Deckbrettchen ringsum eingelegt werden, die 12 mm hoch und breit ist,
he Figur. Endlich werden die beiden Kastenteile vorn und hinten mit
ndleisten außen verbunden, worauf noch einige Zeitungen aufgelegt wer-
n können. Die Stirnwand ist zu verdoppeln, nachdem man auf dem
denbrett das Flugloch ausgeschnitten hat. Auch an der Rückwand ist auf dem Boden-
ett eine breite Oeffnung herzustellen, um das Reinigen zu ermöglichen.

Zur Abgrenzung des Brutraumes genügt in einem solchen Kastenstülper ein dünnes
ettstück, 39,4 cm breit und 30,4 cm hoch, mit zwei Querleisten versehen.

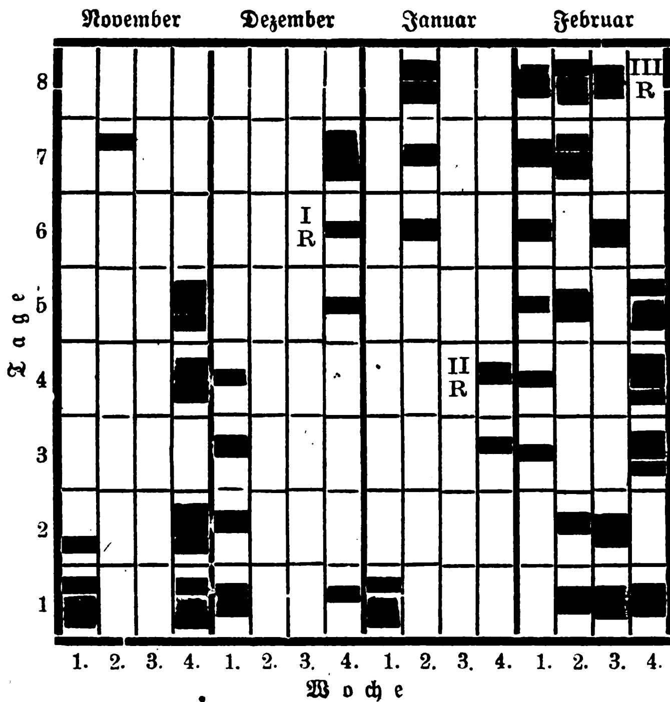
Werden mehrere Kasten zusammengestoßen, so stopft man die Zwischenräume aus
d paßt ein Brettchen ein. Wie der Deckel angefertigt wird, wolle in meinem Lehrbuch
ite 161 und 162 nachgesehen werden.

Für Holzrahmenstülper werden ebenfalls zwei Kisten aneinandergestoßen, aber auf
er Schmalseite aufgestellt. Die Anfertigung von Ständerbeuten (Hinterlader) ist schwieriger,
re Beschreibung würde mehr Raum beanspruchen, als mir zur Verfügung steht, weshalb
sie unterlassen muß.

Ein abnormer Winter!

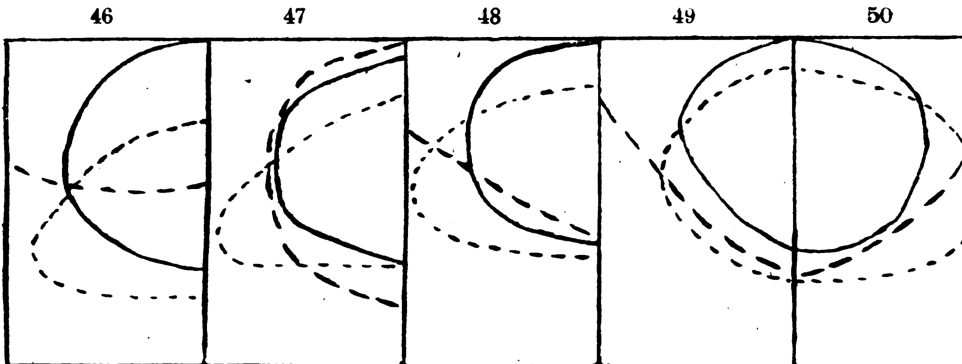
Wenn wir nachstehende Tabelle betrachten, so sehen wir in den schwarzen Feldern,
lche Flugtage bedeuten, wie überaus zahlreich solche vom 1. November 1919 bis 29. Fe-
uar 1920 waren. Auch ist ersichtlich, ob der Flug den ganzen Tag, Vormittags oder
chmittags stattgefunden hat. Im November hatten unsere Bienen vom 3.—24. Ruhe
t Ausnahme vom 15., an welchem Tag die Bienen noch am Nachmittag zu fliegen an-
gen. Die längste Ruhepause dauerte 22 Tage. Über ruhrkranke Völker dürfte diesen
inter wohl kein Imker zu klagen haben. Auch das Futter konnten die Bienen in den
tferntesten Winkeln holen und ins Zentrum schaffen. Wenn also ein Imker verhungerte
ölker antrifft und die Bienen sich in die Zellen verkrochen und dort starben, in der
ellung, als wollten sie ihren (fürsorglichen?) Bienenvater zum Abschied noch zu einer
r zweifelhaften Höflichkeit einladen, dann, lieber Imkerfreund, hast du deine Pflicht nicht
tan. Deine Bienen sind nicht, wie es schon in strengen, lang anhaltenden Wintern ge-
hehen ist, neben vollen Honigwaben gestorben.

Flugtage in Markgröningen.



Und nun noch einen Blick auf die folgende

Kartenschau.



I. Revision am 22. Dezember 1919. ————————

II. „ „ 20. Januar 1920. ·······························

III. „ „ 1. März 1920. — — — — — — — —

Ich will mich kurz fassen, denn es heißt Papier sparen, sonst bringt unser Zeitung mann den Artikel nicht. Die erste Revision mit dem ununterbrochenen Halbkreis fand a 22. Dezember 1919 statt. Alle 5 Völker wurden auf 8 Waben, 33 hoch und 27,2 bre eingewintert. Nummer 47 und 48 scheinen nach der Kartenschau schwächer zu sein als d drei andern, oder hatten sich die beiden Völker zu einer länglichen Kugel geformt. E ist aber auch möglich, daß viele alte Bienen eingewintert wurden. Dem Leichenfall na ist letzteres aber nicht wahrscheinlich, da nur einige tote auf dem Karton waren. Etwa sonderbar scheint zu sein, daß nur 49 und 50 sich gegenseitig aneinander anlehnten. Bei

Zusammenstoßen dieser beiden Kartons paßten die Gemüllwälle so auffallend zusammen, als ob keine Wand dazwischen gewesen wäre, während die drei andern jedes an der nach Norden zugekehrten Wand anlehnten. Die Kästen sind sämtliche einfachwandig und dazwischen mit Öhmd ausgestopft. Bei der zweiten Revision hatten sich die Völker mehr nach rückwärts gezogen, während sie nach den Flugtagen vom 3.—10. Februar den vorderen Teil des Kastens besetzen mit Ausnahme von 47, welcher die rechte Kastenseite einnimmt.

Markgröningen. G. Löffler.

Bienenzuchtlehrkurs in Weingarten.

Vom 16. Juli bis 8. August v. J. fand in Weingarten unter der überaus sachkundigen Leitung des dortigen Oberlehrers Binder ein Bienenzuchtlehrkurs statt. Die hohe Teilnehmerzahl, es waren 44 Bienenfreunde und -freundinnen, war schon ein deutlicher Beweis von dem regen Interesse, das dem Lehrkurs entgegengebracht wurde.

Dreimal wöchentlich saßen wir je 3 Stunden zu den Füßen unseres verehrten Bienenvaters und Kursleiters und mit stetig wachsendem Interesse folgten wir seinen klaren, aus 30jähriger Erfahrung geschöpften und auf sorgfältigem Studium des Biens basierenden Vorträgen.

Wie der dem Kurs zugrunde gelegte Lehrgang zeigte, blieb kein Zweig des umfangreichen Lehrstoffes, der dem ernsten Bienenzüchter von Interesse ist, unberührt. Die Einführung in die Königinnenzucht und die praktische Vorführung im Bienenstande, vor allem die der Kunstschwarmbildung, gehörten neben anderen wohl zum Wertvollsten, was geboten wurde.

In 4 Gruppen geteilt, folgten je zirka 11 Teilnehmer den Darbietungen am Bienenstand. Dabei zeigte es sich, daß für derartige Kurse ein eigens zu diesem Zweck erbauter Bienenlehrstand von größtem Vorteil wäre. Es wäre daher mit Freuden zu begrüßen, wenn in unserem Bezirk ein geräumiger, für zukünftige Lehrkurse geeigneter Bienenstand erbaut würde.

Noch sei an dieser Stelle auch der Herren mit Dank gedacht, die zum Gelingen des Kurses beigetragen haben, der Herren Scheuthle und Stillhammer von Weingarten und des Herrn Döser, Hauptlehrers in Berg.

Zum Schluß möchte ich aber nochmals im Namen sämtlicher Kursteilnehmer dem Herrn Oberlehrer Binder für seine großen Bemühungen und seine gediegenen Darbietungen meinen innigsten Dank aussprechen und daran die freundliche Bitte knüpfen, es möchten dem so schön verlaufenen Kurse Jahr für Jahr noch weitere folgen zur Förderung der für uns in wirtschaftlicher Beziehung so hochbedeutsamen deutschen Bienenzucht. H. R.



Rundschau.



Auswahl und Vererbungslehre. Klug ausgedacht ist es, was uns die Nachbeter Darwins zur Nachahmung empfehlen: Wählt die ertragsfähigsten Völker zur Nachzucht aus, so steigern sich die Erträge von Jahr zu Jahr! Wählt die langrüsseligsten Völker als Zuchtvölker, so erhaltet ihr nach Generationen Bienen mit solch langen Zungen, die auch Nektar aus den tiefsten Kelchen herauszuholen vermögen! Wählt die schwarmträgsten Völker zur Vermehrung des Standes durch Kunstschwärme, und die Völker werden (leider! M.) das Schwärmen verlernen! Meßt die Körperlänge der Bienen und züchtet von den größten Exemplaren nach; denn je größer der Leib, je stärker die Flügel, desto größer die Honigblase, desto größer die Tragkraft, desto größer die Vorräte! Wenn nur die Selektionstheorie vor den Wissenschaftlern bestehen könnte, dann hätten wir zur „Langrüsseligen“ nicht mehr weit und die Fehlernten wären im Schwinden.

Müsebeck stellt am Schlusse einer Abhandlung folgende Tatsachen fest: 1. Die Herauszüchtung langrüsseliger Bienen ist nicht möglich. 2. Die Zuchtwahl nach Leistung unter gewöhnlichen Verhältnissen hat nur zweifelhaften Wert, weil durch die Drohne, die die Befruchtung vollzieht, die Absicht des Züchters vollständig vereitelt werden kann. 3. Die Rassezucht mit Belegstation hat volle Berechtigung; nicht als ob dadurch die Leistungsfähigkeit der Völker dauernd gesteigert werden könnte; wenn aber alle Völker eines Standes zu voller Leistungsfähigkeit gebracht werden, so daß jedes Volk dem besten gleichkommt, so hebt sich der Ertrag des Standes. 4. Die Stationen sollen für die Gesamtheit züchten. Von ihnen soll der Imker die Rasseköniginnen beziehen können.

Und doch scheint es uns, als ob zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer Bienen noch zu wenig in die genaue Kenntnis und

„Gegossene Kunstwaben“, bekanntlich die besten, werden auch heuer wieder in allen Maßen angefertigt bei bekannt guter Bedienung. Bei Anfragen Retourporto.
C. Jlgs Kunstwabengießerei, Biberach a. Riß.

2 wenig gebrauchte **Wander-Bienenkästen,** Gerstungmaß, von Oßmannstedt stammend, verschließbar, seuchenfrei, mit Honigaufsätzen u. allem Zubehör verkauft für 80 M
Hauptlehrer **Hammer, Lauffen a. N.**

Eine schwäb. Doppellagerbeute, doppelwandig, mit Seitenfütterung und Aufsatzkästen, sowie 6 Stck. Einheitsfuttertröge, alles noch neu, von Graze, sind im Auftrag zu
verkaufen.
Daselbst wird eine guterhaltene Honigschleuder zu kaufen gesucht.
Friedrich Lutz, Landwirt, Plochingen O./A. Eßlingen, Ulmerstr. 108.

Zu kaufen gesucht gegen gute Bezahlung etwa 10 gesunde
Bienenvölker,
auch einzelne, samt Wohnungen, gleich welches Maß. Angebote mit Preis erbeten.
Ad. Gliesing, Konstanz i. B., Katzgasse 2.

Schwärme
kauft einige zum Frühjahr gegen gute Bezahlung.
P. Götz, Stuttgart
Lenzhalde 56 — Ruf-Nr. 2152.

Kaufe 3 bis 4 gutüberwinterte
Bienenvölker
(womöglich Gerstungsbeuten). Angebote mit Preisangabe an **Friedrich Dürr,** Platzmstr., Calmbach a. d. Enz (Wttbg.).



Zu kaufen gesucht
eine Schleuder und eine Wabenpresse für Zandermaß (20 × 40 cm.) Niederwaben, sog. Breitwaben geeignet.
Eine Schleuder für Neu-Württemberger-Maß.
Die Geräte müssen sich in gutem Zustand befinden und, wenn möglich, „Friedensware“ sein.
Oberl. **Heinr. Plenske, Arnbach,** OA. Neuenbg.



Kaufe mehrere guterhaltene
Bienenwohnungen
deutsch-normal, 3-etagig, mit Seitenfütterung (Graze). Angebote mit Preis an **Frank,** Stationsvorsteher, **Laupheim.**

Kaufe
20 Schwärme im Mai, Juni und Juli, deutsche Rasse oder Deutsch-Krainer. Zahle pro Schwarm 10 M mehr als das Höchstangebot. Versandkisten werden zugesandt. Angebote erbittet
August Binder, Feuerbach, Eichstr. 97, part.

Kaufe
Honig
zu höchsten Preisen in meinen Gefäßen gegen Kasse
G. W. Zaiser, Cannstatt.

Einige
Bienenvölker
zu kaufen gesucht.
Friedrich Treuz, Cannstatt, Königstr. 70.

Wer kann 20 bis 30 St. schön ausgebaute
Waben
(Alt-Württb.-Maß) abgeben? Würde auch **2—3 Völke[r]** mit Bau (dasselbe Maß) übernehmen. Angebote mit Preis
Johannes Schöller, Mül[ler] Unterjesingen OA. Herrenb[erg].



Aufs Frühjahr
starken Schwarm
gesucht.
Breitwaben-Halbrahmen
(System Freudenstein), ganz neu, billig zu verkaufen.
P. M. Ehmann, Stuttgart, Birkenwaldstr. 4...



Suche Korbvölker
auch stechlustige, aber faulbrutfrei, zu kaufen.
J. Glökler, Ramsenbühl, Oberteuringen (Württ.
Verkaufe Schweiz.
Befruchtungskästchen von Graze, ebenso 5-teilige
Zuchtkasten.

Suche zu kaufen 30 ge[sunde], kräftige
Bienenvölker
in Wohnung mit Oberbehandlung samt ausgebauten Honigaufsätzen, womöglich Gerstungmaß. Angebote mit Preisangabe erbittet
Frl. **Berta Kipp,** Rosenfeld (OA. Sulz).

12 frühe Schwärme
zu gutem Preis gesucht.
A. Grünberg in Botnang bei Stuttgart.

Folgende Gegenstände suche ich zu kaufen:
1 Honigschleuder m. Unterantrieb, 1 gut. Entdecelungsgeschirr und Honigversandgefäße.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer Buchdruckerei, Ludwigsburg

2. Jahrg Heft 4/5. Aufl. 19 400. April/Mai 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: Ungeheuer & Ulmer, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

…ugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3 —, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

…nzeigenteil ist 3spalt. geteilt. Die 1spalt. Kolon.-Zeile kostet 60 ₰, die 2spalt. 1.20 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 1.80 ℳ
… bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 50 % erhoben werden.

…: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
… bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
…% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postscheckrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden.

☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die nächste Nummer erscheint um den 20. Mai.

An unsere neuen Bezieher!

Die Nummern 1 und 2 des neuen Jahrgangs sind vergriffen.
: Eine Nachlieferung kann daher nicht mehr erfolgen. :

Geschäftsstelle der „Bienenpflege"
Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg.

„Kunstwaben“

Für die kommende Bedarfszeit empfehle ich meine bestbewährten, garant. aus echt. Bienenwachs nach besonderem Verfahren hergestellten faulbrutfreien Kunstwaben. (D. R. G. M. a.)

Um frühzeitig liefern zu können, erbitte ich die Bestellungen unter Angabe des Lichtmaßes schon jetzt aufzugeben.

(Bei evtl. Anfragen bitte Rückporto beifügen.)

Rudolf Goldalmer
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Munderkingen a. D. (Württ.)

Neu! **Ehrler's** Neu!

Schwarmfangkasten

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock automat. erfolgen. Preis *M* 50.—.

Herm. Ehrler, Hauptl. u. Bienenzüchter
Stetten a. k. M. (Baden).

Generalvertreter für Württemberg gesucht.

GEGRÜNDET 1870.

Bienengeräte, beste eigene Fabrikate
beziehen Sie billig und reell von
Kolb & Gröber, Lorch i. Württembg.

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

Große und kleine Posten

Bienenhonig

sowie

Bienenwachs

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster m. Preisangabe erbitten

Gebr. Müller, Honigwerke,
Dorsten-Oelmühle.

Bienenhunig

kauft

zu guten Preisen

L. Maier,
Schömberg (OA Rottweil).

Altkupfer

Zinn, Zink, Blei, Messing

gegen bar oder gegen Bienengeräte zu kaufen gesucht.

B. Rietsche
Biberach 8, Baden.

Kleingut,

etwa 4—7 Morgen, mit et[...] Obstbestand, mögl. auch Bie[...]zucht, Wohnhaus 5—7 Zimm[...] zum sofortigen Antritt kaufen gesucht.

Off. mit Preisangabe [...] Anzahlung unter D. 5050 die Ann.-Exp. **Emil Ren[...] Nachf. Dortmund.**

Gegossene

Spezialkunstwabe[...]

Imkerkollegen zur Nach[...] daß sobald Wachsbeschlag[...] aufgehoben ist (voraussich[...] ab 1. April) aus **eingesand[...]** Wachs wieder in bekannt [...] gezeichneter Ausführung Maße **Mittelwände** gegen [...]beitslohn billigst gefertigt [...] innerhalb 6 Tagen schon geli[...] werden. Bitte Wachs einsen[...] bei Anfragen Rückporto.

C. Ilg, Kunstwabengieße[...]
Biberach, Riß.

Mehrere Ztr. reinen

Bienenhonig

zu verkaufen.

Angebote mit Preisangab[...] richten an

Alois Crue,
Imker, **Eggmansried** Post Un[...]schwarzach.

Bienenkorb-Rohr

wieder lieferbar.

D. Bamberger
Lichtenfels (Bayern)
Bambergerstr. 4[...]

Die Bienenpflege

. Jahrgang. April/Mai 1920. Nr. 4/5.

Bekanntmachungen.

1. Da immer wieder Vereinsmitglieder ihre Beiträge für Bienenpflege und Haftpflicht zeln an den Unterzeichneten einsenden, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß s unstatthaft ist. Die Mitglieder haben alle Zahlungen an ihre Bezirkvereinskassiere zu machen.

2. Diejenigen Vereine, welche ihre Haftpflichtbeiträge noch nicht bezahlt haben, wollen s umgehend tun, da die Liste an den Versicherungsverein eingesandt werden muß. Siehe h Bienenpflege Nr. 3.

3. Wegen großer Geschäftsüberhäufung ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich, für **Ulm** geplanten Kurs über **„Selbstanfertigung von Bienenwohnungen“** abzuhalten.

4. Um Porto zu sparen, werden künftig keine **Rechnungen** mehr ausgeschickt. Die eren Kassiere wollen auf Grund der Vereinsliste die Schuldigkeit berechnen. Erst im ober, wenn keine Neuanmelduugen mehr zu gewärtigen sind, wird den Vereinen eine chforderung oder Schlußabrechnung zugehen. Auch auf Ausstellung von **Quittungen** ß verzichtet werden. Der Abschnitt der Zahlkarte ist künftig als Quittung aufzubewahren.

5. Bezüglich der bestellten **Zünderkisten** wird darauf aufmerksam gemacht, daß für diese durch einen Sachverständigen unseres Vereins gesorgt ist. Eine Garantie darüber, den Bestellern gerade die ausbedungenen Größen zugewiesen werden können, kann nicht rnommen werden. Überhaupt muß auf Geltendmachung von Einsprüchen verzichtet den, da solche nicht berücksichtigt werden können. J. Elsäßer.

Anfragen werden nur dann noch beantwortet, wenn das Rückporto beigelegt ist. ht berührt hievon sind die Vereinsvorstände. Lupp.

Zuckerversorgung 1920.

Die Entscheidung, die die Reichszuckerstelle mit ihrer Verfügung vom 4. Febr. d. Js. Aussicht stellte (vgl. Bpfl. Nr. 3, S. 29), ist gefallen und bedeutet, um das vorweg zu en, nichts mehr und nichts weniger als das Todesurteil über unsere vaterländische nenzucht. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums sind r dieses Jahr **1½ kg Zucker für jedes im Jahr 1919 nachgewiesene übernterte Bienenvolk bereitgestellt worden.**[1]) Die Verfügung fährt dann fort: „Infolge durch den Rückgang der Zuckererzeugung eingetretenen schwierigen Lage der Zuckertschaft konnte für dieses Jahr eine größere Zuteilung nicht bewilligt werden. Die ker werden die bereitgestellte Menge in der Hauptsache zur Frühjahrsfütterung vernden und diesmal für die Überwinterung Honig nehmen müssen.“ Daß den nach langen Verhandlungen endlich genehmigten Zucker nicht bloß „in der Hauptne“, sondern bis zum letzten Gramm sofort nach Eingang verfüttern müssen, brauche ich t besonders zu begründen; das weiß jeder Bienenvater, der seine Völker während der gangenen schönen Flugtage auch nur oberflächlich untersuchte, ohne Belehrung ganz au. Was aber, Herr Reichswirtschaftsminister, soll geschehen, wenn s der Sommer 1920 eine Honigernte nicht beschert, wenn der Honig r Überwinterung überhaupt nicht vorhanden ist, wie dies schon häufig,

[1]) Anmerkung. Die jetzt in den Bezirksblättern erscheinenden, von der Landesversorgungsstelle anlaßten Bekanntmachungen wurden auf meinen Vorschlag vor Eingang obiger Verfügung abßt und sind überholt. Die ausgefertigten Listen brauchen daher vorläufig nicht an mich einndt zu werden, da die 1919er Gesamt-Berechtigungsscheine maßgebend sind. Lupp.

letztmals 1919, der Fall war? Dann müssen die im Frühjahr 1919 nachgewiesen 222 000 Völker Württembergs elendiglich verhungern. Viele Millionen gehen dann Grunde, Obstbau und Samengewinnung werden aufs Schwerste geschädigt. Ist sich Herr Reichswirtschaftsminister dieser furchtbaren Folgen bewußt und ist er bereit, Veran wortung zu übernehmen? Wir verkennen gewiß nicht die schwierige Lage der Zuckerwi schaft und begnügen uns mit dem Notwendigsten. Aber solange die Schaufenster Zuck hasen und Bonbons in Hülle und Fülle ausstellen können, die gewiß nicht nur aus Au landszucker hergestellt sind, solange zur Herstellung des Schmier- oder Kunsthonigs vie Tausende Zentner Zucker zur Verfügung gestellt werden, solange zur Weinzuckerung u Haustrunkbereitung im obstreichen Herbst 1919 Zucker oft unnötigerweise verabreicht wurd solange ganze Schiffsladungen Inlandszucker „verschoben“ werden, solange haben wir da Recht und die Pflicht, mit allen Mitteln für die Erhaltung unserer volkswirtschaftlich bedeutsamen Bienenzucht einzutreten. Es gilt, gegen die Verfügung des Reichswirtschafts ministers Sturm zu laufen und eine Bresche in dieselbe zu legen. Um aber etwas erreich zu können, müssen sämtliche Landes- und Provinzialverbände Deutschlands in gemeinsame machtvollen Erklärungen und Protestversammlungen an die Reichsregierung und die Landes regierungen herantreten, um die Rettung unserer schwer bedrohten Bienenzucht zu ermög lichen. Die vornehmste Aufgabe der Vertreterversammlung der V. D. I. V. am 8. u 9. April d. J. in Halle dürfte die Schaffung von Richtlinien für ein gemeinsames, energisch Vorgehen in der Zuckerfrage sein, denn mit ihr steht oder fällt unsere Bienenzucht. — Ganz besonders schwer betroffen sind unsere vielen Anfänger, meist Kriegsteilnehmer u Kriegsinvaliden, deren Völker in den Gesamtberechtigungsscheinen 1919 gar nicht aufge nommen sind, für die also Zuckerbezugsscheine nicht überwiesen werden. Ich traute mein Augen kaum, als die Verfügung kam und dartat, daß die Regierung auf das Jahr 19 zurückgegriffen hat; denn dies ist tatsächlich der Fall, da die Gesamtberechtigungssche für das Jahr 1919 am 1. April 1919 fertiggestellt und der Reichszuckerstelle übersan werden mußten.

Und nun zur Zuckerverteilung selbst. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß auf da Volk durch die Vereine $1^1/_2$ kg verteilt werden können; denn der Versand erfolgt dur alle Zuckerfabriken brutto, das Rohgewicht ist also im Reingewicht enthalten. Außerde entstehen Verluste auf der Bahn, beim Verteilen durch Einwiegen usw. Es wird, wen gerecht verteilt werden soll, den Vereinsleitungen nichts anderes übrig bleiben, als doch die Völkeraufnahme einzutreten, namentlich die Abgänge an Völkern genau festzustell und dann den Zucker auf die jetzt vorhandenen Völker zu verteilen. Dies ist nicht gesetzli — aber gerecht! Bis heute (20. März) bin ich, trotzdem die Verfügung vom 24. Fe stammt und ich nach Eingang derselben am 4. März alles Erforderliche einleitete, we im Besitz von Bezugsscheinen, noch in der Lage anzugeben, von welcher Fabrik wir belief werden. Die württ. Imkerschaft darf aber der festen Überzeugung sein, daß seitens de Leitung des Landesvereins alles Erdenkliche geschieht, um eine Änderung in den gesetzlich Bestimmungen und damit eine Besserung in der Zuckerversorgung zu erreichen. Ich bi aber auch dankbar für brauchbare Anregungen aus der Mitte der Imkerschaft. Nur da bei der Fülle von Arbeit nicht immer Beantwortung erwartet werden.

Eine Mahnung möchte ich jetzt schon geben: Falls uns der Himmel heuer eine günsti Honigernte beschert, dann haltet zurück im Honigverkauf, nicht etwa, um Wucher preise zu erzielen, sondern um Eure Völker vor dem Hungertod zu bewahre

Lupp.

Bekanntmachung von Wanderorten in Früh- und Spättracht.

Auf meinen letzten Aufruf sind die Meldungen über Wanderorte in Frühtrac sehr dünn eingegangen; aber es ist anzunehmen, daß im Laufe des Frühjahrs schon no etliche hinzukommen und ich werde gerne alle betreffenden Anfragen (Rückporto) beantwort Gemeldet ist:

1. Lindenhof bei Waiblingen: Vertrauensmann Forstwart Glück in Waibling
2. Jagstfeld: Vertrauensmann Hauptlehrer Böß in Duttenberg.
3. Offenau mit 2 leeren Ständen für je 10 Völker und ein weiterer Platz o Stand ebenda; je 2—5 Minuten vom Bahnhof entfernt. Vertrauensm Hauptl. Böß.
4. Iptingen bei Vaihingen a. E. im Bienenstand von Frau Lang, 10 Völ

5. Ennahofen, Station Hütten (Ehingen): Vertrauensmann Gottl. Gepräg s, Schreiner.

Genauere Auskunft wird durch die genannten Vertrauensleute erteilt.

Als Sammelplätze in Spättracht sind folgende festgestellt:

) **Schwarzwald**: 1. Naislach, 11 km vom Bahnhof Hirsau oder Calw entfernt. Vertrauensmann Forstwart Bozenhardt.

2. Agenbach, 12 km von Calw. Vertrauensmann Forstwart Zehnder.

3. Igelsloch, 8 km von Hirsau. Vertrauensmann Straßenwart a. D. Holzäpfel.

Mit Neuenbürg waren meine Bemühungen bis jetzt vergebliche Liebesmühe, aber ich gebe meine Hoffnungen auf diesen Platz nicht auf.

) **Mainhardter Wald**: Sittenhardt, 10 km von Hall und ebensoweit von Fichtenberg. Vertrauensmann Forstwart Balz.

) **Frickenhofer Höhe**: Nestelberg, 2 km vom Bahnhof Sulzbach a. Kocher. Vertrauensmann Forstwart Haug, Hohenol und Ziegelbauer, Sulzbach.

) **Welzheimerwald**: Metlangen, 4 km von Gmünd entfernt. Vertrauensmann Hauptlehrer Betz, Metlangen.

Für den Anfang sollten von einzelnen Genossen nicht mehr als **5—10** Völker an-
›fert werden. Wer natürlich mit Wanderwagen oder eigenem Stand wandert und nur
Platz beansprucht, kann selbstverständlich mit größerer Völkerzahl aufziehen. Welche
ße heuer schon eröffnet werden, hängt von den Meldungen ab. Unser Betriebs-
.tal wird es aber kaum ermöglichen, heuer schon auf jedem Platz einen größeren Stand
:rstellen. Die Sache ist ungemein teuer geworden.

Alle Mitglieder der Genossenschaft, die **heuer** in die Tannentrach
ıdern wollen, werden gebeten, mir die Zahl ihrer Wandervölker und den Wander
ihrer Wahl bis **spätestens 20. April** anzumelden.

Leiter der Vermittlungsstelle der Wandergenossenschaft:

Gottwollshausen. Fischer.

Lehrgänge über die gesunde und kranke Honigbiene mit besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Die in der Biologischen Reichsanstalt vor dem Kriege üblich gewesenen Lehrgänge
: die Bienenkrankheiten werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Bakte-
ogischen Laboratoriums, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Maaßen wieder
ıenommen.

Für praktische Imker finden zwei zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehr-
ge statt, die mit Übungen im Laboratorium und auf den Versuchsbienenständen
Biologischen Anstalt verbunden sind. Der Lehrplan der Kurse hat insofern eine
:eiterung erfahren, als außer der Erkennung und Bekämpfung der Bienenkrank-
en auch die Biologie der gesunden Biene berücksichtigt wird.

Der 1. Kursus findet vom 7.—19. Juni,

der 2. Kursus findet vom 2.—14. August statt.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen L. Leitz
Karl Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikro-
e gegen eine Leihgebühr von 5 M abzugeben. Alle anderen Apparate, Instru-
te, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Reichs-
alt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind frühzeitig an den Direktor der Biologischen Reichs-
alt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße 19, zu
en.

**Die Wachsbeschlagnahme ist aufgehoben! Imker, laßt
ıch nicht durch hohe Wachspreise betören und gebt Wachs
r ab zur Anfertigung von Kunstwaben.** Lp.

Monatsanweisung für den Monat April.



Ich glaube, daß an solch schönen Frühlingstagen, wie sie uns der Märzanfang bescherte, die Neugierde manchen nicht in Ruhe gelassen hat, bis seine Augen sahen, was das Imkerherz zu wissen wünschte. Wer aber im März eine Durchsicht nicht vornehmen wollte, der prüft seine Völker im April bis ins Innerste. Und das muß man, dazu haben wir ja den beweglichen Bau. Hier zeigt sich nun der Oberlader in seiner ganzen Zweckmäßigkeit. Wer Hinterlader besitzt, nimmt rasch das g a n z e Volk in seinem Wabenbock heraus. Schnell werden die Nuten ausgekratzt, die Wände und Deckbrettchen gereinigt. Nichts ist ja widriger, als wenn die Rähmchen nicht „laufen". Als erste Wabe hänge ich eine leere, ziemlich neue Wabe ein. Dann folgen die Brutwaben in der Ordnung der Herausnahme. Dabei bekomme ich ein Bild des ganzen Innenstaats. Ich sehe die Volksstärke, die Brutmenge, den Vorrat, vielleicht auch die Mutter. Streng prüfend richte ich das Auge auf die Brutanordnung. Haben wir nicht landauf, landab die Faulbrut? Ich gebe dem Volk nach der letzten Brutwabe noch 1—2 Waben mit Vorrat. Dann kommt das Drahtfenster und dann das Wärmematerial wieder hinein. Den Deckel zu und zum Bleistift gegriffen! An meiner Standtüre hängt mein Gedächtnis in Form eines großen Zeichenbogens mit 48 Feldern. Eintrag: Volk 5 (ziemlich gut bis gut), Vorrat 4 (Pfund) Brut 4 (auf 4 Waben), Kg. gesehen! Ihr Alter steht oben.

Gewöhnlich entdeckle ich auch im Anschluß an die Durchsicht eine Wabe und gebe sie ein. Das ist auch Reizfütterung. Früher hat man sehr viel auf die sogenannte Spekulativfütterung gehalten. Ein erfahrener Imker wird sich ja durch meine Hinweise nicht aus der Verfassung bringen lassen; aber wir haben so viele Werdende in unserer Gemeinschaft. Darum muß man warnen vor Wagnissen. Wer gezwungen ist durch Mangel, der füttere und zwar von unten, daß nicht zu viel Wärme entweicht, und immer nur an dem Abend eines guten Flugtages, weil da schon Anreiz von außen erfolgt ist. Es darf kein Mangel sein, das Volk muß immer in „Saft" sitzen, es soll immer Wohlstand fühlen, das ist wichtig. Man muß aber die Natur durch fortwährendes Füttern nicht zwingen wollen. Und überdies kommt im April ohnedies genug Volk ums Leben; wir müssen durch diese Tr… nicht auch noch mithelfen, daß die Völk… übermäßigem Ausfliegen veranlaßt werden. … viel Leben in den Stöcken, da gibt's auch … Tote. Und wir können keine Schwächlinge brau… wenn die Tracht oft so kurz ist. Also lieber … langsamer, aber umso zuverlässiger voranschr… So machen wir's auch mit der Brutnest… terung. Wenn immer die hinterste Wabe … Bienen besetzt ist, dann können wir zwisch… beiden letzten Waben eine leere oder statt … selben eine Kunstwabe einhängen. Also … wahllos in die Mitte! Man lese in s… Bienenbuch über die vom Mittelpunkt ausge… Brutentwicklung. Dort wird man die Be… dung für meinen Rat finden. Schwäch… müssen sich langsam erholen, man beraube … wegen nicht gute Völker der besten Brut… sondern sorge nur, daß sie nicht Nahrungs… haben.

Kommt ein Witterungsrückschlag, so e… deinen Völkern das Wasserzutragen und … ihnen Wasser im Stock! Sonst aber schau … nach deiner Tränkeinrichtung, denn sie hat … Wert, wenn sie leer ist.

Zeigt sich Bautrieb, so unterdrücke ihn … sondern fördere ihn so gut als möglich. … dir zum Vorsatz, wenigstens ein Viertel d… Brutraums heuer zu erneuern!

Schau oft aufs Flugloch! Da kan… deine rührigen Völker erkennnen. Im April … sich da klar, was etwas Rechtes werden … Aus den besten wähle dann die Weiselze… Nachzucht!

Schau aber auch auf den Platz vor … Stand. Grabe ihn tüchtig um, daß alles mo… verschwinde! Zwei Meter breit sollte kein … halm wachsen. Die Gründe sind doch nahelie…

Hast du auch die Frühjahrsversam… deines Vereins besucht? Warum nicht? … Worte der Monatsanweisung sind es nur w… Aber auf der Versammlung, da wird alles W… werte in großzügiger Weise behandelt. Be… lich lernt niemand aus.

Warum ich bei der Frühjahrsschau … leere Wabe an die Stirnwand hänge? Erfah… gemäß legen die Bienen um ihr Brutnest … Pollen und Honig als Kugelhülse an. D… folgt, daß in der Wabe vor und hinter … Brutnest am meisten Blütenstaub abgelagert … Ist die vorgenannte Wabe mit solchem g… so wird sie wieder mit einer leeren ausge… Dadurch erhalte ich Pollenvorrat fürs Wi… brutnest. Wer mir nicht glaubt, der kan… einmal erproben.

Stehle.

Unsere Bienen im Februar—März.

Der Februar hat eine rühmliche Ausnahme von seinen gleichnamigen Vorgängern der letzten Jahre gemacht. Er zählte 21 schöne und darunter 13 klare und nur 5 trübe Tage. Die mittlere Himmelsbedeckung betrug nur 3,5 gegenüber einem Durchschnitt von 6,2. Nur 3 … brachten Niederschläge mit der sehr ge… Niederschlagshöhe von 12,5 Liter auf den Qu… meter gegenüber einem Soll von 36,6 … Auch die Temperatur war außergewöhnlich …

Februar war also für den Bienenflug sehr
tig und es haben wohl die meisten Imker
chönen Februartage zu der sonst erst im März
unehmenden Frühjahrsuntersuchung benützt.
Urteile, die über die Auswinterung gehört
en, lauten sehr verschieden. Im allgemeinen
die Völker gesund, aber in mäßiger Stärke
dem Winter gekommen. Der Brutansatz
Anfangs März bei vielen Völkern schon
lich kräftig. Kräftig war aber auch bei dem
n Flug die Zehrung. Die Honigkränze und
igecken schwinden, und der Imker sucht mit
ender Seele nach sozialem Ausgleich unter
Völkern. Zu reiche Vorräte werden für die
gernden beschlagnahmt und die drei Pfund
er, die uns das Reich für das ganze Jahr
ert, werden bis Anfang Mai im Bienen-
verschwunden sein. Über Weisellosigkeit
Drohnenbrütigkeit wird wenig geklagt.
Winter macht eben auch vor Bienenmajestäten nicht halt, doch werden die meisten Todesfälle auf Konto Herbstmusterung zurückzuführen sein, die vielfach viel zu spät, wenn sich die Bienen schon zur Winterkugel formiert haben, vorgenommen wurde. Der Temperatur entsprechend hat sich auch die Flora frühzeitig entwickelt. — Ob dieses Vorfrühlingswetter für unsere Bienenzucht vorteilhaft war, möchte ich bezweifeln. Wir werden Rückschläge bekommen, die die Brut- und Volksentwicklung ungünstig beeinflussen und die Zehrung am Innengut mehren. Die Aussichten für unsere Bienenzucht und ganz besonders für die Bienenzucht in trachtarmen Gegenden sind äußerst trübe und es wird nur eine Rettung geben, das Wandern.

Nachschrift: Da diese Nummer schon am 10. März abgeschlossen werden mußte, können die meisten Beobachtungsberichte erst im nächsten Monatsbericht Verwertung finden.

Jul. Herter.

Welche Arbeiten erfordert eine glückliche Durchlenzung unserer Völker?

Von Fr. Fischer, Gottwollshausen.

Nach den Berichten unserer Beobachter sind unsere Bienen heuer gut durch den
ner gekommen. Krankheiten waren selten, Leichenfall gering, Zehrung nicht gerade
ergewöhnlich. 3 Pfd. im Februar ist als normal anzusehen. Bis jetzt galt es, die
ker an Zahl und Stärke zu erhalten, also alles schädliche fernzuhalten. Nun aber
en wir in die Zeit der Durchlenzung. Nicht mit Unrecht bezeichnet man eine
liche Durchlenzung als das Meisterstück der Imkerei. Jetzt gilt es, in die Entwicklung
Völker fördernd einzugreifen.

Was wir jetzt tun oder lassen, davon hängt zum großen Teil unser Erfolg oder
chterfolg ab. Gewiß, auch der Meister kann nicht im voraus sagen, so und so viele
nd Honig muß ich aus meinen Völkern herausschlagen; aber das muß er sagen
nen: Ich habe aus meinen Völkern herausgeschlagen, was unter den gegebe-
Tracht- und Witterungsverhältnissen möglich war. Um dies zu ermöglichen,
sen die Völker rechtzeitig zur größtmöglichen Flugstärke gebracht und über die Haupt-
ht hinaus alle Volkskräfte zusammengehalten und voll ausgenützt werden. Daher gilt
folgende Punkte zu beachten:

1. Wärme, Futter und Wasser. Diese 3 Faktoren sind die Elemente jedes
denden Organismus. Wärme ist Leben, Kälte bedeutet Tod, Leben muß jetzt in die
ker hineinkommen und es gilt, junges Leben zu erhalten. Wärme und Futter regen zu
her Eiablage an. Die Brut wächst von Tag zu Tag, aber wie kühl sind noch die
chte, ja nach vollständigen Frühlingstagen werden wir nur zu oft noch in den Winter
ückgeworfen. Darum bleibt alle Winterpackung in den Kästen, bis der Honigraum ge-
net wird. Tagsüber kann feuchtgewordenes Packmaterial an der Sonne getrocknet werden.
Völker dürfen nicht durch Witterungsrückschläge die Brut verlassen, daß sie abstirbt,
man macht die Beobachtung, daß selbst bei Witterungsrückschlägen überall wo gut ver-
lt und keine Futternot ist, nicht die mindeste Störung in der Eiablage eintritt. Nichts
störender für eine normale Volksentwicklung als immer wieder eintretende Brutpausen.

Nahrungsmangel darf daher jetzt nirgends mehr auftreten. Jetzt müssen die
ker aus dem Vollen schöpfen können. War das Futter bis jetzt mehr oder weniger
Erhaltungsfutter, so wird es jetzt Produktionsfutter. Mit andern Worten:
Völker genießen nicht nur Futter, um ihr Leben zu fristen, sondern der größte
l wird für die Brut und zur Erzeugung derselben verwendet. Freilich, mit 3 Pfd. pro
lk fürs ganze Jahr — ein Rest vom Vorjahr ist nirgends mehr vorhanden — hält es
schwer, dieser Forderung gerecht zu werden. Aber es muß gehen! Jetzt darf keine
t mehr eintreten, denn nichts tut wachsenden Wesen weher als Hunger. Und wenn
3 Pfd. jetzt schon gegeben werden müssen, ja wenn selbst der spärliche Hauszucker ge-
ucht wird, — ganz gleich — Not darf kein Volk mehr haben. Bemerken möchte ich

noch, beim ersten Schleudern von jedem Volk 2 volle Honigwaben fü Einwinterung zu reservieren und den ganzen Sommer über sei zur Zei Schleuderns der Brutraum ein „Rühr mich nicht an“.

Wasser ist der dritte Faktor im Lebenselement unserer Biene. Das Verl nach demselben wächst von Tag zu Tag. Wer Versuche mit Tränken im Stock m will, mags tun. Ich bin nicht begeistert davon. Dagegen errichte man überall, wo nächster Nähe an fließendem Wasser fehlt, fließende Tränken und gebe etwas Kochsalz

Nach Forstmeister Lüftenegger ist es nicht Wasserbedürfnis, sondern das langen nach Salz, das die Bienen zu Tausenden in den Tod treibt. Empfehlen ist daher, dem Einwinterungsfutter etwas Nährsalz zuzusetzen.

2. Reizfütterung. Diese kann, recht angewandt ebensoviel Gutes für das haben, wie sie, falsch angewandt, Schaden bringen kann. Sie darf nur bei günf Wetter an Völkern mit jungen Königinnen gemacht werden. Alte Mütter reagieren Die beste Reizfütterung ist die entdeckelte Honigwabe, oder die entdeckelten Futterk oder alle 2 Tage eine kleine Gabe Honig in flüssig-warmer Form. Ist draußen geni Pollen, mag im Notfall auch Zuckerwasser genügen, aber immer in kleinen Gaben. ungünstige Witterung auf, so hat sie zu unterbleiben.

3. Vereinigen. Schwächlinge dürfen nicht mit in den Sommer genommen we Sie bleiben Sorgenkinder; gerade heuer in der schrecklichen Zuckernot wird man Schwachen zu den Starken und Mittelstarken schlagen; dadurch werden hochwillkom Futterwaben frei; die bei starken Völkern Wunder tun. Haben diese Schwachen j Königinnen und sie sind aus Gründen, die nicht in der Königin liegen, zurückgebliebe ersetze man mit ihnen alte Mütter. Zu anderen Zeiten freilich würde ich sagen; Er solche Völkchen und verstärke sie zu gegebener Zeit durch Brutwaben aus Völkern, die stark sind, damit keine Schwarmgedanken aufkommen.

Völker, die Mitte April in Frühtracht, Ende April in Spättracht nicht zum mind 5 Gerstungswaben oder 10 Halbrähmchen voll besetzen, haben heuer keinen Anspruch Existenzberechtigung.

4. Brutnesterweiterung. Diese Arbeit, die, richtig ausgeführt, für die wicklung von großer Bedeutung ist, wird vielfach nicht gemacht. Von manchen Im hörte ich die ständige Klage, meine Völker kommen nicht vorwärts, und als ich nachsah, schierte die Königin auf voller Futterwabe. Glauben denn solche Imker, die Königin ihre Eier lieber auf das Futter statt in die Zellen! Ja, als die Biene noch auf nie Stufe ihrer Entwicklung stand, kam zuerst das Futter in die Zelle und dann das E rauf, auf ihrer jetzigen Entwicklungsstufe ists umgekehrt. Die Brutnesterweiterung aber zum richtigen Zeitpunkt und am rechten Platz durchgeführt werden. Die Völker m die zweitletzte Wabe voll besetzt haben, dann hängt man zwischen Pollenwabe und Brutwabe eine oder zwei entdeckelte Futterwaben oder leere Waben oder eine ganze K wabe ein. Die Königin geht bekanntlich nur ungern hinter die Pollenwabe, daher Mithilfe des Imkers die Brutnesterweiterung durch das Volk langsam voranschreitet. eingehängte Wabe wird aber sofort von der Königin ins Brutnest hereingezogen. Zu eingehängt, wird sie mit Pollen vollgetragen und die gute Absicht des Imkers ist illuso gemacht. Durch die Brutnesterweiterung erreicht man einen doppelten Zweck: man s dem Volk die Möglichkeit, sich zu einem starken Volk zu entwickeln und man drängt Schwarmgedanken um eine Brutperiode hinaus.

5. Schwarmverzögerung. Man kann eine höhere Triebform hinaussch dadurch, daß man dem Volk die Möglichkeit gibt, sich auf niederer Triebform länge betätigen.

Man lasse seine Völker bauen; dadurch befriedigt man ein Lebensbedürfnis. frisches flottes Bauenlassen — vorausgesetzt, daß natürlich Tracht da ist — entwickeln die Völker viel besser. Nicht die Erträge werden kleiner durch Bauenlassen, in richt Maßstab angewandt, sondern sie steigern sich. Nicht die Flugbienen bauen, sonder freigewordene Brutbienen, die infolge stetiger Abgabe von Eiweißstoff, so reich an Fett daß sie geradezu unfähig für weitere Arbeiten sind und nur herumliegen und die T des Schwarmgedankens sind. Durchs Bauenlassen werden Flugbienen schaffen. Und noch ein Zweck, wie schon angedeutet, wird erfüllt: der Schwarmge kommt nicht so frühzeitig auf.

Zur Unterstützung stetiger Volksentwicklung möchte ich auch erwähnen, daß der Drohnen-ieb nicht unterdrückt, bei Zuchtvölkern sogar begünstigt wird. Man lasse Zuchtvölker ihre rohnen im Brutnest erziehen.

Haben sich unsere Völker durch geschickte Unterstützung der Natur so entwickelt, daß rechtzeitig flugstark wurden, so muß unsere weitere Aufgabe sein, über die Tracht keine chwarmlust aufkommen zu lassen. In Nummer 6 der Bienenpflege vorigen Jahres habe gezeigt, wie durch verschiedene Betriebsweisen das Schwärmen ausgeschaltet bzw. aus-nützt werden will. Meine damaligen Untersuchungen haben ergeben, daß uns die radi-len Schwarmverhinderungsmittel nicht befriedigen können, weil sie in unnatürlicher Weise ıs Triebleben unterbinden und die Erträge nicht steigern, wie auch die Baurahme, weil raft- und Wachsvergeudung nicht befriedigen können. Das Wiedervereinigungsverfahren on Elsäßer berücksichtigt nicht genügend das dem Schwärmen vorausgehende Schwarm-ebr, das sich in großer Arbeitsunlust zeigt. Also keine der dort genannten Betriebsweisen jaltet das Schwärmen derart aus, daß die Erträge darunter nicht leiden oder gar ge-eigert werden könnten. So bin ich damals der Ansicht geworden, in unseren älteren ysteme sich mit einer Schwarmverzögerung zu begnügen. Fällt dann der Schwarm doch die Tracht, so nehme man von Zuchtvölkern einen Schwarm und schneide dann alle Zellen ıs bis auf eine oder, wem diese Arbeit zu viel ist, der stelle den Schwarm an den Platz s Muttervolkes, der sämtliche Flugbienen des abgeschwärmten Volkes erhält und wohl um mehr innerhalb der Trachtzeit ans Schwärmen denken wird.

Kommt der Schwarm von einem Nichtzuchtvolk, so wende man das Wiedervereini-ıngsverfahren an.

Also man bediene sich aller Mittel, die auf eine Schwarmverzögerung hinarbeiten, bauen ıssen, Entnahme von Brutwaben, Umhängen in den Honigraum, fleißiges Schleudern.

Nun gibts aber noch einen Weg, die Völker sicher rechtzeitig hochzubringen, es ist r Weg über den Zweivolkbetrieb, die Betriebsweise der Zukunft. Je mehr unsere ienengerätefabrikanten mithelfen und Aufklärung über dieses Verfahren erfolgt, desto früher nd wir beim Zweivolkbetrieb allgemein angelangt. Ich werde — wenn es die Schrift-itung gestattet, in nächster Nummer ein Verfahren für alle Imker, die sich des Zweivolk-erfahrens bedienen, zeigen, wie unter voller Wahrung des Prinzips „freies Spiel der Kräfte" hne nutzlose Kraftvergeudung das Schwärmen tatsächlich ausgeschaltet werden kann und ie gerade der Zweivolkbetrieb für die Wanderung zur Spättracht von großer Bedeutung ist.

Über die Vereinigung von Schwächlingen.

Rechtzeitig starke Völker! Darin besteht das Geheimnis einer erfolgreichen ienenzucht, mindestens in allen Frühtrachtgegenden! „Der Imker dulde nur starke ölker auf dem Stande, denn nur sie bringen den Erfolg." Diese Regel ist alljährlich ohl in allen Bienenzeitungen zu lesen und sie ist eine Binsenwahrheit für jeden, der von ienenzucht überhaupt etwas versteht. „Die Schwächlinge müssen vereinigt werden," lautet ne andere Regel und auch sie läßt sich nicht bestreiten und umstoßen. In der Natur ist gar weislich eingerichtet, daß das Schwache und nicht Lebenskräftige untergehen und ur das Starke zur Fortpflanzung gelangen soll. Deshalb werden die Schwächlinge unter en wildlebenden Bienenvölkern und zwar keineswegs zum Schaden der Art unbarmherzig ber den Winter ausgemerzt. Auf vielen Bienenständen dagegen fristen sie oft nur allzu-ınge ihr kümmerliches Dasein, bei solchen Imkern, die ihr Heil immer noch on der großen Stockzahl erwarten und nicht glauben wollen, daß zehn ut gepflegte starke Bienenvölker mehr einbringen als dreißig minder-ertige. Andere wieder haben wohl die Praxis zu vereinigen, aber es geschieht in ganz erfehlter Weise. Sie glauben es recht zu machen, wenn sie eine Anzahl von Schwächlingen ereinen und damit nach ihrer Ansicht ein starkes, leistungsfähiges Volk bilden. In dieser nnahme sehen sie sich dann aber meist stark getäuscht. Die Bienen aus solchen Völkern, ie unter den landläufigen Begriff von Schwächlingen fallen, die niemals recht vorwärts ommen und nichts Ersprießliches leisteten, haben auch zur Vereinigung keinen oder doch ur einen sehr geringen Wert. Gewöhnlich ist das Resultat eines derartigen Zusammen-verfens von 3 oder 4 oder gar noch mehr Schwächlingen nur wieder ein solches, n dem niemand Freude erlebt, denn 4mal Null ergibt eben wieder Null, was die eistungsfähigkeit anbelangt.

Für ungleich besser habe ich es gefunden, solche ärmlichen Völkchen mit stark Stöcken zu vereinigen, weil in starkem, wohlgeordnetem Staatswesen wenigstens i Jungbienen noch gute Dienste leisten können und meist gerne angenommen werden. gebotene Vorsicht bei der Vereinigung darf allerdings auch hier nicht außer acht gelas werden. Nachdem ich mich früher ebenfalls des öfteren bemüht habe, aus Schwächling richtige Standvölker herzustellen, bin ich jetzt vollständig von diesen undankbaren B mühungen abgekommen, schade um die kostbare Zeit, die man damit zubringt und um je Pfund Zucker, das bei solchen Versuchen nutzlos verpulvert wird!

Völkchen vollends, die ihrer großen Mehrzahl nach aus alten, abgelebten Bien bestehen, sind überhaupt keiner Vereinigung mehr wert. Sie werden am besten u rationellsten gleich mit dem Schwefellappen kuriert.

Woher kommen aber solche Schwächlinge? Deren sollte es doch wohl auf einem g geleiteten Bienenstande keine geben? Dem ist aber keineswegs so! Auf den bestgepflegt Ständen zeigen sich immer wieder einzelne minderwertige Völker, manchmal ohne daß si der Imker im geringsten einen Vers auf die Ursache dieser Erscheinung machen kan Meist liegt sie wohl an der Königin, an dem Nachlassen ihrer Fruchtbarkeit, an mangehaft Befruchtung oder an ihrer Begattung durch eine minderwertige Drohne und dem dadur bewirkten Einschlag schlechten Blutes, letzteres dürfte jedenfalls eine Hauptursac der Degenerierung solcher Bienenvölker sein. Unter keinen Umständen sollte man vo ihnen nachzüchten, sondern es im Gegenteil soweit als möglich zu verhindern suchen, da sie ihre schlechten Eigenschaften weiter vererben können, deshalb sollten auch ihre Drohn möglichst für die Zucht unschädlich gemacht werden. Hier ist der Drohnenmord in Mai — der oft von seiten des Imkers so völlig verkehrt geübt wird — sehr am Platze! E ist sicher auch hier das einzig richtige, das Walten der Natur nachzuahmen und da Schwache, aus eigener Kraft nicht Lebensfähige nicht künstlich am Leben zu erhalten. W es auch nach meiner Überzeugung völlig „verlorene Liebesmüh" ist, durch Vereinigung solch zurückgebliebener Schwächlinge mit zweifelhaften Königinnen wertvolle, leistungsfähig Völker erzielen zu wollen.

Urach. Marie Ritter.

Das Spritzen mit Uraniagrün und die Bienen.

Die Württ. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim schreibt:

„Die Frage, ob das Spritzen mit Uraniagrün die Bienen gefährdet, hat heuer (191 nicht mehr entschieden werden können. Der eine Versuch, den Oberlehrer Rentschle angestellt hat, indem er den Bienen Honig fütterte, der mit Spritzbrühe überbraust wurd hat zum Absterben der Hälfte der Versuchsbienen geführt. Bei der Untersuchung der tote Bienen konnte allerdings kein Arsen, wohl aber Kupfer nachgewiesen werden. Es ist ab anzunehmen, daß so geringe Mengen Arsen, wie zum Tod der Bienen nötig sind, chemis nicht nachgewiesen werden können. Entscheidend für die Frage ist nun ein Versuch m Blüten, die offene Nektarien besitzen. Diesen Versuch können wir erst im nächsten Frühjal einleiten. Wir stehen im Gegensatz zu Schaal-Stuttgart auf dem Standpunkt, daß e auch für die Blüten schädlich ist, wenn in die offene Blüte gespritzt wir Wenn also nach unserer Anweisung gehandelt wird, daß das Spritzen unmittelbar vor de Blüte und dann wieder nach dem Verblühen vorgenommen wird, ist für die Bienen nich zu befürchten". — Die Versuche werden heuer fortgesetzt.

Anmerkung: Veröffentlichung im redaktionellen Teil der Bezirksblätter dürfte si empfehlen, ebenso fortgesetzte genaue Beobachtungen an bespritzten Bäumen. Schriftleitun

Bienenwohnungen aus Zünderkisten.

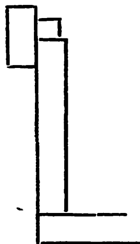
Von J. Elsäßer in Zell a. N.

Bei der Umarbeitung von Zünderkisten in Bienenwohnungen sind verschiedene We möglich. Der erste ist der, daß man die Kisten ganz auseinandernimmt und die so g wonnenen Brettchen in freier Weise verwendet. Dieses Auseinandernehmen geht leicht b solchen Kisten, welche nur zusammengeschraubt sind, schwerer bei den verzinkten Kiste Werden die Zinken einfach auseinandergeklopft, so reißen viele Brettchen. Besser ist das Durc sägen, das der Zinkenreihe entlang ausgeführt wird, nachdem man Beschläg und Leiste abgeschraubt hat. Auf welche Weise aus den gewonnenen Brettchen Wohnungen hergest werden, kann hier wegen Raummangel nicht gezeigt werden.

Eine zweite Verwendungsweise hat Dr. Manger in Nr. 2 unserer Bienenpflege zeigt. Ganz klar bin ich aber aus der Anweisung nicht geworden. Vielleicht kommt das her, daß bei einem Teil der Kisten die Schmalseiten als Boden und Deckel verwendet ıd, bei andern dagegen die breiten Seiten. Was ich aber besonders tadeln muß, das der Umstand, daß man auf die angegebene Weise nur Zufallrahmenmaße bekommt, die ıem später immer Ärger machen werden.

Ich möchte dringend raten, wo es irgendwie angeht — wenn auch mit vermehrtem rbeitsaufwand — die Wohnungen für dasjenige Rahmenmaß herzurichten, das man schon ıf dem Stand hat oder sonst schon eingeführt ist. Das ist bei den Innenmaßen der eisten Kisten nicht gar zu schwer, wenn man Stülpkasten, d. h. rings geschlossene Kasten r Behandlung von oben herstellt.

Wie die Herstellung erfolgt, möchte ich in Kürze am Beispiel des Schwäb. Breitabenstülpers zeigen, der 38,4 cm breit und 30,4 cm tief werden muß. Man verwendet ızu Kisten von 39×39×14,5 cm, die man auf die Breitseite zu legen hat. Von der sten Kiste nimmt man eine, von der zweiten Kiste die beiden Großseiten ab, ebenso je ne Schmalseite, legt dann die erste Kiste auf den Boden (geschlossene Seite nach unten) ıd die zweite darauf, um beide später zu verbinden. Durch Ausmessen findet man, daß ıs Innenmaß nur um etwa 6 mm zu groß ist (39 cm und 38,4 cm.)



Es müssen also an den offenen Schmalseiten die paar mm weggehobelt erden, worauf man die Schmalseiten wieder aufschraubt. Die Tiefe der tülpkasten muß bis zum Falz 29,2 cm betragen. Auf einige mm kommt nicht an. Sollten aber etwa 6—10 mm fehlen, so nagelt man auf dem ɔeren Kastenteil auf allen vier Seiten ein ebenso dickes Leistchen auf. Nun üssen für den Deckel außen herum Randleisten angebracht werden, die ,5 cm nach oben vorstehen. Dann muß noch eine Leiste zum Auflegen er Deckbrettchen ringsum eingelegt werden, die 12 mm hoch und breit ist, ehe Figur. Endlich werden die beiden Kastenteile vorn und hinten mit andleisten außen verbunden, worauf noch einige Zeitungen aufgelegt weren können. Die Stirnwand ist zu verdoppeln, nachdem man auf dem odenbrett das Flugloch ausgeschnitten hat. Auch an der Rückwand ist auf dem Bodenrett eine breite Oeffnung herzustellen, um das Reinigen zu ermöglichen.

Zur Abgrenzung des Brutraumes genügt in einem solchen Kastenstülper ein dünnes 3rettstück, 39,4 cm breit und 30,4 cm hoch, mit zwei Querleisten versehen.

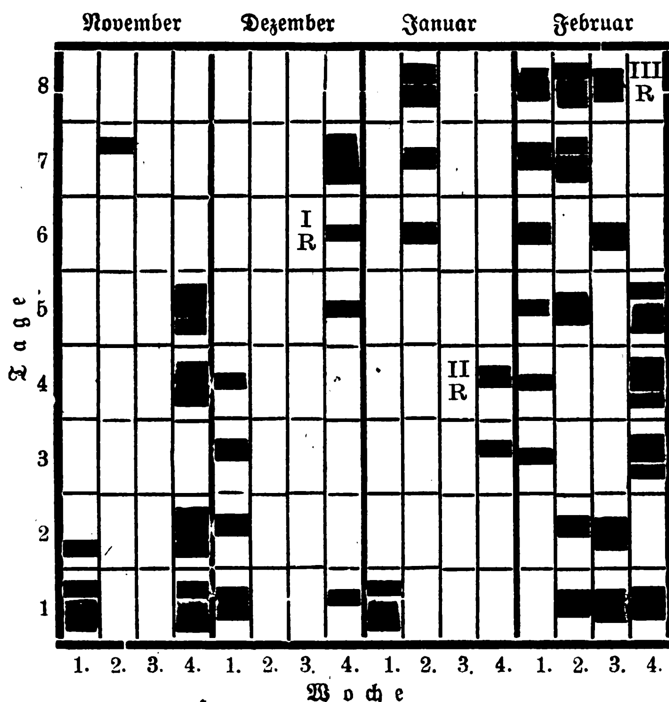
Werden mehrere Kasten zusammengestoßen, so stopft man die Zwischenräume aus ıd paßt ein Brettchen ein. Wie der Deckel angefertigt wird, wolle in meinem Lehrbuch Seite 161 und 162 nachgesehen werden.

Für Holzrahmenstülper werden ebenfalls zwei Kisten aneinandergestoßen, aber auf iner Schmalseite aufgestellt. Die Anfertigung von Ständerbeuten (Hinterlader) ist schwieriger, Ihre Beschreibung würde mehr Raum beanspruchen, als mir zur Verfügung steht, weshalb h sie unterlassen muß.

Ein abnormer Winter!

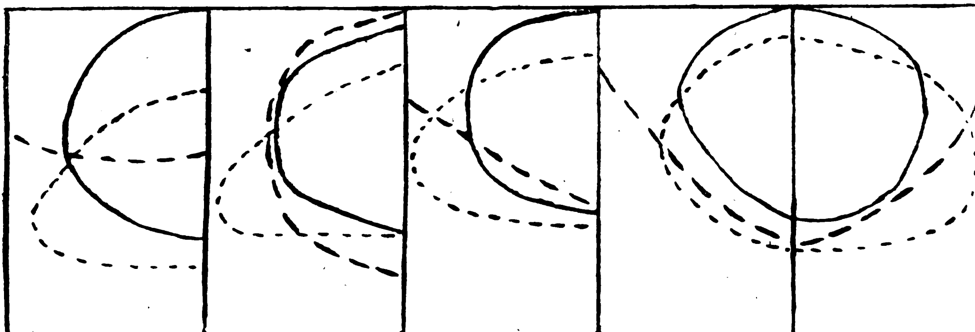
Wenn wir nachstehende Tabelle betrachten, so sehen wir in den schwarzen Feldern, welche Flugtage bedeuten, wie überaus zahlreich solche vom 1. November 1919 bis 29. Feruar 1920 waren. Auch ist ersichtlich, ob der Flug den ganzen Tag, Vormittags oder Nachmittags stattgefunden hat. Im November hatten unsere Bienen vom 3.—24. Ruhe nit Ausnahme vom 15., an welchem Tag die Bienen noch am Nachmittag zu fliegen aningen. Die längste Ruhepause dauerte 22 Tage. Über ruhrkranke Völker dürfte diesen Winter wohl kein Imker zu klagen haben. Auch das Futter konnten die Bienen in den ntferntesten Winkeln holen und ins Zentrum schaffen. Wenn also ein Imker verhungerte Völker antrifft und die Bienen sich in die Zellen verkrochen und dort starben, in der Stellung, als wollten sie ihren (fürsorglichen?) Bienenvater zum Abschied noch zu einer ehr zweifelhaften Höflichkeit einladen, dann, lieber Imkerfreund, hast du deine Pflicht nicht getan. Deine Bienen sind nicht, wie es schon in strengen, lang anhaltenden Wintern geschehen ist, neben vollen Honigwaben gestorben.

Flugtage in Markgröningen.



Und nun noch einen Blick auf die folgende

Kartenschau.



I. Revision am 22. Dezember 1919. ————
II. „ „ 20. Januar 1920. ....
III. „ „ 1. März 1920. - - - - - - - -

Ich will mich kurz fassen, denn es heißt Papier sparen, sonst bringt unser Zeitungsmann den Artikel nicht. Die erste Revision mit dem ununterbrochenen Halbkreis fand am 22. Dezember 1919 statt. Alle 5 Völker wurden auf 8 Waben, 33 hoch und 27,2 breit eingewintert. Nummer 47 und 48 scheinen nach der Kartenschau schwächer zu sein als die drei andern, oder hatten sich die beiden Völker zu einer länglichen Kugel geformt. Es ist aber auch möglich, daß viele alte Bienen eingewintert wurden. Dem Leichenfall nach ist letzteres aber nicht wahrscheinlich, da nur einige tote auf dem Karton waren. Etwas sonderbar scheint zu sein, daß nur 49 und 50 sich gegenseitig aneinander anlehnten. Beim

sammenstoßen dieser beiden Kartons paßten die Gemüllwälle so auffallend zusammen, ob keine Wand dazwischen gewesen wäre, während die drei andern jedes an der nach rden zugekehrten Wand anlehnten. Die Kästen sind sämtliche einfachwandig und da- schen mit Öhmd ausgestopft. Bei der zweiten Revision hatten sich die Völker mehr h rückwärts gezogen, während sie nach den Flugtagen vom 3.—10. Februar den vorderen l des Kastens besetzen mit Ausnahme von 47, welcher die rechte Kastenseite einnimmt.

Markgröningen. G. Löffler.

Bienenzuchtlehrkurs in Weingarten.

Vom 16. Juli bis 8. August v. J. fand in Weingarten unter der überaus sachkundigen tung des dortigen Oberlehrers **Binder** ein Bienenzuchtlehrkurs statt. Die hohe Teil- merzahl, es waren 44 Bienenfreunde und -freundinnen, war schon ein deutlicher Beweis t dem regen Interesse, das dem Lehrkurs entgegengebracht wurde.

Dreimal wöchentlich saßen wir je 3 Stunden zu den Füßen unseres verehrten Bienen- ers und Kursleiters und mit stetig wachsendem Interesse folgten wir seinen klaren, aus jähriger Erfahrung geschöpften und auf sorgfältigem Studium des Biens basierenden rträgen.

Wie der dem Kurs zugrunde gelegte Lehrgang zeigte, blieb kein Zweig des umfang- chen Lehrstoffes, der dem ernsten Bienenzüchter von Interesse ist, unberührt. Die Ein- rung in die Königinnenzucht und die praktische Vorführung im Bienenstande, vor allem der Kunstschwarmbildung, gehörten neben anderen wohl zum Wertvollsten, was geboten rde.

In 4 Gruppen geteilt, folgten je zirka 11 Teilnehmer den Darbietungen am Bienen- nd. Dabei zeigte es sich, daß für derartige Kurse ein eigens zu diesem Zweck erbauter enenlehrstand von größtem Vorteil wäre. Es wäre daher mit Freuden zu begrüßen, nn in unserem Bezirk ein geräumiger, für zukünftige Lehrkurse geeigneter Bienenstand aut würde.

Noch sei an dieser Stelle auch der Herren mit Dank gedacht, die zum Gelingen des rses beigetragen haben, der Herren **Scheuthle** und **Stillhammer** von Weingarten d des Herrn **Döser**, Hauptlehrers in Berg.

Zum Schluß möchte ich aber nochmals im Namen sämtlicher Kursteilnehmer dem rrn Oberlehrer **Binder** für seine großen Bemühungen und seine gediegenen Darbietungen inen innigsten Dank aussprechen und daran die freundliche Bitte knüpfen, es möchten n so schön verlaufenen Kurse Jahr für Jahr noch weitere folgen zur Förderung der für s in wirtschaftlicher Beziehung so hochbedeutsamen deutschen Bienenzucht. H. R.



Rundschau.



Auswahl und Vererbungslehre. Klug aus- dacht ist es, was uns die Nachbeter Dar- ns zur Nachahmung empfehlen: Wählt die ragsfähigsten Völker zur Nachzucht aus, so igern sich die Erträge von Jahr zu Jahr! ählt die langrüsseligsten Völker als Zucht- lker, so erhaltet ihr nach Generationen enen mit solch langen Zungen, die auch ktar aus den tiefsten Kelchen herauszuholen mögen! Wählt die schwarmträgsten Völker r Vermehrung des Standes durch Kunst- wärme, und die Völker werden (leider! M.) s Schwärmen verlernen! Meßt die Körper- ge der Bienen und züchtet von den größten emplaren nach; denn je größer der Leib, stärker die Flügel, desto größer die Honig- ise, desto größer die Tragkraft, desto größer Vorräte! Wenn nur die Selektionstheorie r den Wissenschaftlern bestehen könnte, dann tten wir zur „Langrüsseligen“ nicht mehr it und die Fehlernten wären im Schwinden.

Müsebeck stellt am Schlusse einer Abhand- lung folgende Tatsachen fest: 1. Die Heraus- züchtung langrüsseliger Bienen ist nicht mög- lich. 2. Die Zuchtwahl nach Leistung unter gewöhnlichen Verhältnissen hat nur zweifel- haften Wert, weil durch die Drohne, die die Befruchtung vollzieht, die Absicht des Züchters vollständig vereitelt werden kann. 3. Die **Rassezucht mit Belegstation** hat volle Berechtigung; nicht als ob dadurch die Lei- stungsfähigkeit der Völker dauernd gesteigert werden könnte; wenn aber alle Völker eines Standes zu voller Leistungsfähigkeit gebracht werden, so daß jedes Volk dem besten gleich- kommt, so hebt sich der Ertrag des Standes. 4. Die Stationen sollen für die Gesamtheit züchten. Von ihnen soll der Imker die Rasse- königinnen beziehen können.

Und doch scheint es uns, als ob zur Ver- besserung der Leistungsfähigkeit unserer Bienen noch zu wenig in die genaue Kenntnis und

Verwertung der Vererbungsgesetze eingedrungen worden ist. Dr. Armbruster hat einen starken Anlauf genommen, die Anwendung der Vererbungsgesetze auf die Bienen vorzunehmen. Ob es ihm gelingt, die für die Züchtung der übrigen Haustiere so ausnehmend wichtigen Regeln auch auf das bis jetzt noch so dunkle Gebiet der Bienenzüchtung mit Erfolg überzutragen! Wir möchten es ihm gönnen und wünschen ihm Glück; der „Weg ist etwas steinig und geht steil bergauf". Mit willensfester Tatkraft und eiserner Ausdauer muß die Sache angefaßt werden; wir haben uns auch schon Einblicke in diesen Zweig der tierischen Vererbungswissenschaft gestattet.

Rassereine deutsche Biene. Wie sieht sie eigentlich aus? fragt der Rundschauer der „Bad. Biene". „Heraus mit der Musterbeschreibung des deutschen Edelerzeugnisses!" Frage er die, welche nach Farbe züchten. Wir halten das schwarze Gewand nicht als ausschlaggebend; denn die Schwarmteufel der Lüneburger Heide stellen sich nicht selten in ihrer äußeren Erscheinung als geborene deutsche Bienen vor.

Aber gleichartig muß die echte Deutsche sein; sparsam und vorteilhaft im Verbrauch ihrer Schätze, bodenständig, geschaffen für den deutschen Winter und noch mehr für den unregelmäßigen deutschen Frühling. Nicht Völker, bei denen der Imker klagt: Bienen in Massen, Honig kaum in Tassen, gehören hieher. Die deutsche Biene lernt die Triebe zu beherrschen, weiß sich auch einem abnormen Sommer anzupassen. Wer Stämme solch gediegener Betätigung der Lebensart und Fortpflanzung auf dem Stande hat, frage nicht lange nach einer Musterbeschreibung; er ist bei der deutschen Stammesrasse angelangt; er züchte von ihr weiter.

Billiger Wagstockersatz. Prof. v. Frisch in München hat bei seinen Dressurversuchen der Bienen auf verschiedene Düfte eine hübsche Entdeckung darüber, wie die anfliegenden Bienen bei gefüllter Honigblase auf dem Flugbrett niederlassen, gemacht. Bienen, die mit vollgesogenem Hinterleib ankommen, haben offenbar Mühe, beim Fliegen das Gleichgewicht zu halten und deshalb die langen Hinterbeine kräftig nach vorn strecken, während die honigleeren Bienen die Hinterbeine im Fluge kräftig nach hinten strecken, offenbar deswegen, weil ihr Vorderkörper verhältnismäßig schwerer ist als der Hinterleib. Wenn dem so ist, dann läßt sich ja jede Volltracht beim Flugloch schon beobachten: wir brauchen lediglich auf die Beinhaltung der anfliegenden Bienen zu sehen. Wasserträgerinnen werden wohl dasselbe Flugbild bieten; aber wenn in übergroßer Zahl Tiere anfliegen, die ihre Hinterbeine „wie zum Gebet nach vorn gefaltet tragen" (v. Frisch), dann sind wir sicher, daß die Zahl der Wasserträger unter ihnen nur gering ist. Wenn wir fortlaufende Beobachtungen über die Zahl der in Gebetstellung etwa in einer halben Minute einfallenden Tiere aufschreiben, dann haben wir ebenfalls zahlenmäßige Anhaltspunkte über Zu- oder Abnahme der Tracht, ähnlich wie beim Wagstock.

Lesefrüchte aus verschiedenen Zeitschriften: Der in gesundem Zustande rot braun gefärbte Magen sieht bei nosemakranken Bienen milchigweiß aus. (Bad. B.). Dies ist wohl ein sicheres Erkennungszeichen der gefürchteten Nosema; mit einem „sicheren Heilmittel" wäre den Imkern wohl besser gedient. — Neuerdings wird die Vereinigung von starken Völkern im großen betrieben, indem man in Riesenkästen, Doppel- und Mehrbeuten zwei und mehr Völker unterbringt und zu passender Zeit vereinigt. Herenstöcke, Lambertzwilling und wie diese neuen Erfindungen alle heißen mögen, suchen auf diese Weise leistungsfähige Völker zu erzielen. Sie beweisen aber nur, daß in dem Maße, als Deutschland kleiner und ärmer wird, die Bienenkästen immer größer und teurer werden (Lpz. Bztg.).

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Ein Imker erzählte im Wirtshause, er hoffe im Frühjahr jedem seiner Völker noch zwei schwere Honigwaben entnehmen zu können. Am andern Morgen war sein Bienenhaus erbrochen, die Völker beraubt und vernichtet (Lpz. Bz.) — Dem Rundschauer fällt beim Lesen dieser Geschichte eine ähnliche ein. Ein Landwirt, der in öffentlicher Gesellschaft nicht genug erzählen konnte, wie groß in letzter Zeit seine Einnahmen in landwirtschaftlichen Erzeugnissen seien, rühmte sich vollends, daß er an demselben Tage einige Tausender für Haber eingenommen habe. Ein anwesender Beamter, der sich einige Notizen machte, erwiderte: Nun, mein Lieber, da werden Sie wohl bei der Vermögensabgabe einem Aderlaß sich unterziehen müssen. — Ein Imker gefiel sich gern in der Rolle, bei Zusammenkünften mit Kollegen mit der Anzahl der Zentner, „die er heuer (nicht 1919!) geerntet", zu prahlen. Er fiel von einer Verwunderung in die andere, als in der Veranlagung zur Einkommensteuer auf die reiche Honigernte Bezug genommen wurde. M.

Fragekasten.

Es können nur Anfragen berücksichtigt und beantwortet werden, die im Briefe volle Namensunterschriften tragen. Im Briefkasten selbst werden nur die Anfangsbuchstaben der Namen genannt. Anonymes kann also künftig nicht berücksichtigt werden.

23. **Frage.** Ich habe Bienenwohnungen von Grace mit Seitenfuttertrögen. Können nun diese Futtertröge auch als Warmwassertränke im zeitigen Frühjahr benützt werden und auf welche Weise? Ist es rätlich, reines erwärmtes Wasser täglich in kleinen Gaben

vielleicht mit etwas Zuckerlösung versetzt zu reichen oder sind größere Gaben in längeren Zwischenpausen am Platze, oder ist diese Art zu tränken überhaupt nicht ratsam?

W. W. in B.

Antwort. Die Seitenfuttertröge lassen sich bequem als Warmwassertränken verwenden. Das Wasser darf natürlich nicht zu heiß eingegossen werden. Was nun das Tränken im Stock selbst betrifft, so ist dasselbe dann entschieden von Vorteil, wenn die Bienen schon stark in die Brut getreten und durch schlechtes Wetter am Flug gehindert sind oder wegen des Wetters von Ausflügen abgehalten werden sollen. Eine solche Zeit ist die gegenwärtige. Ich würde aber nie reines Wasser, sondern nur solches mit Nährsalz oder angesüßtes Wasser in mäßigen Gaben reichen. Bei Flugwetter ist die Tränke vor dem Stande das einzig richtige und das Tränken im Stock wertlos. Nur muß die Tränke unbedingt an windgeschützter sonniger Stelle angebracht werden.

24. Frage. Wird durch das Anpflanzen von Bienennährpflanzen in einem Baumgarten, von dem die Bienenvölker 8 Minuten entfernt aufgestellt sind, die Befruchtung der Obstbaumblüten begünstigt? A. W. in St.

Antwort. Wenn ich die in Ihrem Briefe enthaltene Anfrage richtig verstanden und formuliert habe, so ist darüber zu sagen: Das Anpflanzen von Bienennährpflanzen in einem Obstgarten ist unter allen Umständen empfehlenswert; nur wird die Auswahl solcher Pflanzen, die gerade zur Zeit der Obstblüte blühen, nicht so einfach sein. Ich wüßte keine als Alpengänsekraut (Arabis) und Beerensträucher. Die Obstbaumblüten sind aber schon an und für sich durch Duft und Farbe zum Anlocken der Bienen geschaffen, so daß acht Minuten entfernt stehende Bienen keines weiteren Lockmittels bedürfen.

25. Frage. Ich habe Gelegenheit, einen ganzen Stand mit 12 Bienenvölkern um angemessenen Preis zu erwerben. Würden Sie mir dazu raten, oder soll ich nur ein oder zwei Völker kaufen? L. K. in D.

Antwort. Bienenzucht zu beginnen ist gegenwärtig eine gewagte Sache. Wenn Sie nicht in einer Gegend imkern können, die sichere Tracht gewährt, würde ich Ihnen abraten, mit zwölf Völkern zu imkern. Wie Sie aus der heutigen Nummer der „Bienenpflege“ ersehen, erhalten wir nur 3 Pfund Zucker für ein Volk. Damit ist unsern Bienenvölkern das Todesurteil gesprochen. Lassen Sie sich auf alle Fälle von dem früheren Besitzer der Bienenvölker den für diese Völker anstehenden Zucker überweisen.

26. Frage. Ich würde gerne eine Beobachtungsstelle auf meinem Stande einrichten, kann aber nirgends eine Wage bekommen. Wüßten Sie mir eine Bezugsquelle?

R. S. in U.

Antwort. Die bekannten praktischen Bienenstockswagen, System Küderli, werden gegenwärtig nicht mehr fabriziert. Zu derartigen Wägungen kann aber auch eine gewöhnliche, kleinere Dezimalwage mit Vorteil benützt werden. So unbedingt nötig ist aber auch eine Wage für eine Beobachtungsstelle nicht. Erbitten Sie sich von dem Hauptleiter, Mittelschullehrer Herter in Heilbronn, den Arbeitsplan und Sie werden befriedigt sein.

27. Frage. Kann man bei dem bekannten Lösmittel für Kunstwabenpressen, Wasser, Honig und Spiritus nicht auch letzteren weglassen, ohne daß das Wachs sich an die Presse anhängt? K. R. in H.

Antwort. Nach den von mir unternommenen Versuchen geht das ganz gut. Man spart den teuren Spiritus, wenn man überhaupt solchen bekommen kann, und die Kunstwaben erhalten den scharfen Spiritusbeigeschmack nicht. Sie werden viel lieber von den Bienen angenommen und ausgebaut. Ein vorzügliches Lösemittel ist übrigens das aus rohen, geriebenen Kartoffeln gewonnene Kartoffelwasser.

28. Frage. Ich habe eine Königin, die in den ersten Märztagen noch nicht in die Eilage getreten ist. Soll ich diese im Laufe dieses Jahres entfernen? F. Sch. in B.

Antwort. Zunächst entscheidet das Alter der Königin. Ist sie 3jährig, dann muß sie unbedingt entfernt werden. Der Februar war ja heuer ausnahmsweise schön und warm, so daß ein derartiger Fall wohl zu den Seltenheiten gehört. Ist die Königin aber noch jünger, so gehört sie jedenfalls einer spätbrütenden dunklen Rasse an, die besonderer Beachtung und Beobachtung wert ist. Tun Sie also das letztere, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ und darnach handeln.

29. Frage. Mein Nachbar sagt, mit fein gemahlenem Kaffeemehl, das in die Zellen gestreut werde, könne man die Faulbrut vertreiben. Ist das wohl richtig, ich kann es nicht glauben? R. H. in W.

Antwort. Wenn der Briefkastenonkel das feingemahlene Kaffeemehl (Ersatz dürfte es unter keinen Umständen sein) und eine gute Zigarre dazu hätte, würde er damit weder die Faulbrut, noch die Bienen vertreiben, er hätte eine bessere Verwertung dafür. Da haben Sie ganz recht, wenn Sie das nicht glauben, daß durch Kaffeemehl Faulbrut geheilt werde. Faulbrut ist eine Infektionskrankheit wie Typhus, Cholera, Diphtherie, erzeugt durch Bazillen. Da diese Bazillen in verdeckelter Brut, in der Tiefe der Zellen stecken, so kann man ihnen nicht beikommen mit Haus- und anderen Mitteln. Faulbrut ist nicht heilbar, das muß jeder Imker wissen. Durch Umsetzen der nackten Völker, durch Einschmelzen der verseuchten Waben, gründliche Desinfektion von Kästen, Wohnungen und Geräten können nur die Bakterien und Sporen an der Weiterverbreitung gehindert werden. Darum sollte jeder Imker, der faulbrutverdächtige Völker hat, sofort seinem Vereinsvorstand Anzeige erstatten und nicht lange derartige vollständig nutzlose Versuche anstellen.

 **Vereins-Nachrichten.** 

a) Vereins-Anzeigen.

Bienenzuchtverein Oberes Filstal. Versammlung. Sonntag, den 25. April d. J. nachm. 1/2 2 Uhr in Großmannhof. Hagenmeyer.

b) Versammlungs-Berichte.

Waldsee. Trotzdem keine Züge fuhren, war die Bienenzüchterversammlung im Bärenkeller hier am Stefanstag nicht schlecht besucht. Der Vorstand gab einen Überblick über das abgelaufene Jahr. Es herrschte im Vereine reges Leben, und der Verein hat viele neue Mitglieder erworben. Wenn auch eine Vermehrung der Imker ins Unendliche nicht angestrebt wird, so ist doch darauf zu arbeiten, daß alle Imker dem Verein beitreten und so die ganze Imkerschaft eine Einheit darstellt, mit der zu rechnen ist. Der Vereinsbeitrag wurde erhöht, ob genügend nach dem jetzigen Bezugspreis für die Bienenpflege, darüber wird die nächste Versammlung zu beraten haben. Der Bezirksverein stimmt dem Entwurf betr. Faulbrutbekämpfung zu, ist bereit, nebst den andern Zahlungen fürs Volk 5 Pfennig jährlich, wenns nicht reicht auch 10 Pfennig zu entrichten, wünscht aber 75 % Entschädigung. Ob die große Verbreitung der Seuche durch die neuen Bienenwohnungen und verkehrte Betriebsweise nicht zum allermindesten stark mitverschuldet wurde und wird? Das „Umhängen" muß bei Kälterückschlägen verderblich werden, namentlich wenns noch bei schwachen Völkern geschieht. Fort mit jedem gewaltsamen Eingriff ins Brutnest! Auch unpraktisches Kunstschwarmmachen kann üble Folgen haben. Ob es sich nicht empfiehlt, gerade auch den Empfang der Entschädigung, oder doch die Höhe derselben davon abhängig zu machen, ob einer vernünftig imkert oder „umhängt"? Das Umhängen darf nur geschehen, wenn der Kasten voll mit Bienen ist, daß auch bei jedem Rückschlag alle Brut gut bedeckt wird. Starke, Riesenvölker, aber gibts nicht in jeder Gegend, und wenn der Imker noch so rührig ist. Fort aus magern und mittleren Gegenden mit allem Kuntzsch- und anderm Umhängzeug!

Miller.

Gmünd. Am 7. 3. 20 fand im „Hopfensitz" in Gmünd unter Vorsitz von Vorstand Reallehrer Butz die sehr gut besuchte Generalversammlung des Bezirksbienenzüchtervereins Gmünd statt. Es wurden die üblichen Jahresberichte von Vorstand, Schriftführer und Kassier gegeben. Der Stand der Völker ist im allgemeinen nicht günstig;. viele Völker kamen infolge des schlechten Honigjahres schwach in den Winter und noch schwächer aus dem Winter; Hunger und Weisellosigkeit forderten auch ihre Opfer. Im Verein herrscht rühriges Leben und Streben. Bekanntlich wurde im vergangenen Jahre ein Bienenkurs abgehalten. Das hier ausgestreute Samenkorn soll am Lehrbienenstand weiter gepflegt werden. Di Anfänger sollen dort das Leben der Biene von der Auswinterung bis zur Einwinterung kennen lernen und Gelegenheit haben, sich mit den jeweiligen Arbeiten vertraut zu machen: Auch Wanderversammlungen sollen ab gehalten werden. Sie sind von großer Bedeutung. Wir lernen Bienenstände mit Vor und Nachteilen kennen und sind dadurch in der Lage, Fehler zu vermeiden oder begangene ab zustellen. Wanderlehrer Stehle behandelte in längerem Vortrag in klaren, gemeinverständlichen Ausführungen die Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung, besonders die Faulbrut Diese ist nach den Ausführungen des Redners weiter verbreitet als allgemein bekannt is und ist auch im Bezirk an einem Ort aufge treten. Der Faulbrutversicherung und dem Satzungsentwurf des Landesvereins über Faulbrutbekämpfung wurde zugestimmt. Anschließend gab der Redner noch treffliche Winke über Frühjahrsbehandlung der Bienen. Di Versammlung nahm einen höchst anregenden Verlauf und man trennte sich mit dem Wunsche, es möchten im kommenden Sommer die Honigquellen auch einmal wieder recht reichlich fließen!

Betz.

 **Büchertisch.** 

Unangenehme Vorfälle und plötzliche Notzustände im Bienenleben. Ratschläge und Erfahrungen eines alten Imkers. Von Oberlehrer Reinhold Michaelis. 1920. 50 Seiten. Verlag von Alfred Michaelis, Leipzig. Preis 2 M.

Das einfache und leichtverständlich geschriebene Büchlein greift eine Reihe von Einzelheiten aus dem Gebiete der Bienenzucht heraus (z. B. Stechen der Bienen, Drohnenbrütigkeit, Weisellosigkeit, Räuberei, Schwärmen, Luft- und Durstnot, Wachsmotten, Ruhr usw.), welche ein mehr oder weniger größeres Interesse beanspruchen und nicht allein dem Anfänger, sondern auch dem vorgeschrittenen Imker über mancherlei schwierige Vorgänge im Bienenleben kurz und bündig Aufschluß geben wollen.

Wie die Bienen einmal eine Republik machten. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. 8 Seiten. Preis 80 ₰.

Das kleine Schriftchen, dessen Verfasser ein unbekannter alter Bienenfreund ist, stammt aus dem Revolutionsjahr 1848 und wurde in unsern Tagen ohne Inhaltsänderung von der Schriftleitung der „Illustr. Monatsblätter für Bienenzucht" in Zeiselmauer bei Wien zum Abdruck gebracht. Die zeitgemäße Erzählung von den Bienen, die einmal Revolution machten, bildet eine wertvolle Ergänzung von Gerstungs „Sozialismus im Bienenstaat".

Anzeigen.

Suche bis
30 Bienenvölker
samt Bienenhaus und Geräten
kaufen. Eilangebot, äußerster Preis, bar.
Glocker, Eis.-Ass., Söflingen.

Bienen-Verkauf.
Wegen Vereinheitlichung meines Bienenstandes verkaufe ich:
1 Stück Gerstung-Beuten
pelwandig, in zwei Etagen geteilt zu Halb- und Ganzrahmen, oben und hinten zu behandeln, worunter 17 Beuten mit lbrahmen und 1 Beute mit Ganzrahmen, je mit gesunden ilkern besetzt; ferner
2 ungebrauchte, neue Lambert-Zwillinge, und
1 " " Breitwabenkasten m. Seitenfütterg.
ch können noch viele schön gebaute Gerstung-Halbrahmen jegeben werden.
Die Besichtigung auf meinem Stande kann jederzeit erfolgen.
Gottlieb Klaiß, Bienenzüchter, Nagold
(Schwarzwald).

---

60 Bienenvölker
it Wohnungen, Ötlinger Maß × 21 cm), in Drei- u. Vierken, 2 etagig, volkreich, mit gen Königinnen, sowie 1 Zuchten für 8 Völkchen verkauft 26. April nachmittags 2 Uhr
Fr. Stumpp
Plochingen, Ulmerstraße 210.

Verkaufe
1. Mai von nachmittags 1 Uhr an Meistbietende gegen bar verschiedene
ienenwohnungen
s mit Rähmchen sowie eine nahe noch neue Schleuder.
Frau Kath. Reitter
Berkheim bei Eßlingen a. N.

Einige starke
Bienenvölker
ne Wohnung, schwäb. Lagerb., kauft
Konrad Gaier, Saulgau.

Prima Bienenvölker auf 7—8 hmen altwürtt. Maß gegen chstangebot m. 30 ₰-Marke verk. hrer Olpp, Kirchheim-Teck.

Verkaufe 2 Stück gesunde,
schöne Völker
samt Kasten, 2etagig (Doppelbeuten) deutsches Normalmaß. Bei Anfrage Rückantwort.
J. Götz, Blaubeuren,
Ulmerstr. 20.

Unterzeichneter verkauft am 10. April ½3 Uhr zirka 6 gut überwinterte
Bienenvölker,
deutsche Rasse, samt Kästen und Bienenhaus, sowie Zubehör, wie Strohmatten, Aufsatzkästchen und 1 bereits neue Gußform (Friedensware) 17½ × 22 cm. Kästen sind einfachwandig mit Normalhalbrähmchen.
Imanuel Retter,
Bienenzüchter, Geradstetten i. R.
Weinbergweg 20.

Verkaufe
5 Stück sehr schöne Völker samt Wohnungen, 2 St. neue deutschnormal, 3etagig, 2 St. ältere Gerstung, 3etagig, 1 St. älteren deutschnormal, 1etagig, gegen Höchstangebot.
J. A. Oelmaier, Waltenhofen,
Post Erolzheim, OA. Leutkirch.

Versteigerung!
Am 14. April, nachmittags 2 Uhr, versteigert Friedrich Eberle Witwe in Nordheim, O.A. Brackenheim, einen Bienenwagen, 12 Völker, 25 guterhaltene Kästen, ein Korbvolk, eine größere Anzahl Waben und Rahmen, alles Altwürttemberger Maß.
Wagen und Völker sind etwa über 2 Kilometer vom Ort entfernt.

Verkaufe:
26 Bienenvölker, deutsche Rasse, gesund, stark,
12 leere Einetager-Wohnungen,
28 " Zweietager- "
32 " Dreietager- "
20 " Strohkörbe mit Honig-Aufsatz,
1 gute Honigschleuder
und diverse Werkzeuge sofort.
Bei Anfragen bitte Retourmarke.
Bruno Auerswald,
Heilbronn a. N., Fleinerstr. 18II.

Verkaufe 9 Völker
mit Kasten, 11 Kästen mit gutem Bau, leer, alles neu von Graze, 20 Schwarmmelder.
Eugen Faas, Biefelsberg,
Station Unterreichenbach,
Amt Neuenbürg.

Verkaufe
3 Bienenvölker
(Elsaßlothr. Maß) samt Kasten, Wabengröße 30 × 24 m. jung. Königin. Angebote mit Rückporto erbeten.
Jos. Kesseler, Bienenzüchterei,
Dellmensingen (Württ.).

Altershalber verkauft
1 doppelwandigen Drei-Beuter mit 2 Völkern, 1 doppelwandigen Zwei-Beuter mit 2 Völkern, neu Altwürttemberger Maß. samt Stand und Zubehör mit vielen Waben.
J. Mähle, Ortssteuerbeamter,
Allmersbach, O.-A. Marbach,
Station Backnang,
Post Kleinaspach.

Wabenpressen
60 Mk. liefert
Hallein, Bockenrod, (Odenwald).

Königin

junge, gut befruchtete leistungsfähige Rasse à 20.— ℳ gibt ab

Fr. Schmauder,
Steinheim i. Aalbuch.
Antw. nur gegen Retourporto.

Die anfallenden

Schwärme

gibt ab
Gustav Wader, Metzingen.

Gesucht wird auf das Frühjahr

6 Schwärme,

davon 4 Deutsch-Krainter und 2 Italiener. Für reine Rasse, Gesundheit und gute Ankunft muß garantiert werden. Bin auch Käufer von 3 Bienenvölkern, ohne Kästen.

Karl Wunderlich,
Eisenharz Station Jsny (Allgäu).

Schwärme

kauft einige zum Frühjahr gegen gute Bezahlung.

P. Götz, Stuttgart
Lenzhalde 56 — Ruf-Nr. 2152.

---

30 Bienenschwärme

sucht zu kaufen, womöglich deutsche Rasse und zahlt die höchsten Preise.

Fr. Bolle, Kurhaus, Monbach,
Post Monbach-Neuhausen,
Amt Pforzheim.

Schwärme!

Für deutsche Rasse, im Gewicht nicht unter zwei Kilo, zahle ich pro Schwarm 150.— ℳ.

Albert Mouris, Stuttgart,
Hahnstraße 40.

Unterzeichneter hat im Auftrag

zu verkaufen:

2 Stück einfachwandige Bienenkästen 3 etagig, Rähmchenmaß, hoch 21, breit 24 cm, Trägerlänge 26,5 cm, ferner: 6 Stück doppelwandige, 2 etagig, Rähmchenmaß hoch 21, breit 27 cm, Trägerlänge 29,5 cm.

Die Kästen sind in tadellosem Zustande, teils neu, teils 1mal gebraucht. Gegen Gebot.

Johann Kotz, Oberdigisheim
O.A. Balingen.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs — in allen gewünschten Maßen, Stärken und richtiger Zellenstellung — liefert

Karl Ehrler

Kunstwabenfabrik, Wachsbleichen u. Bienenzüchter

Bad Mergentheim

Gegründet 1860 **Gegründet 1860**

Nehme **Schwärme** in Kauf.

✻ Kunstwaben ✻

aus garant. reinem Bienenwachs
fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler,

Fabrikat. von Kunstwaben und Großimkerei,
Ravensburg.

Zu verkaufen

1 einfachwandige Einbeute, einige doppelwandige Zweibeuten, deutsches Normal-Maß (3teilige), sehr gut erhalten.
Angebot Rückporto beifügen.

W. Pfannenschwarz,
Eßlingen a. N., Urbanstr. 8 p.

---

25 Bienenwohnungen,

altershalber billig zu verkaufen, 2 u. 3 Beuten, doppelwandig, 3 Etagen, Deutsches Normalmaß, stark gebaut, wenig u. teils garnicht gebraucht.
Anfragen zu richten an

Chr. Merkle
Untermberg Post Bissingen, Enz.

Verkaufe

11 fast neue **Gerstungbeuten** mit vielen Rahmen u. ausgebauten Waben, 6 Absperrgitter (neu), 1 Strohrandkasten. Oberlehrer **Fischer, Gosheim** Wttbg.



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-Ställe tragb., **Futter-Maschinen, Brutöfen** u. s. w.
Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 395.

Habe ca.

20 Bienenkäst

(Gerstung und andere), teilw
ungebraucht, ev. samt St
zu verkaufen oder gegen Bie
oder Honig einzutauschen.
Suche auch Bienen o
Schwärme zu kaufen und kön
Wolle in Kauf geben.

Otto Härter,
Erzingen b. Balingen.

Bienenstan

zum Zerlegen mit sechs D
beuten, neu erbaut, wird
sämtlichen Gerätschaften an
Meistbietenden abgegeben.

Julius Gallus Kaufma
Reinsburgstr. 196, Stuttga

---

50 Korbvölker

versende ich von März an.
stellungen auf nackte Völker
September jetzt. Verkaufe 3
leere Körbe, 100 Bogenstül
200 Tücher. Anfragen ge
Rückporto.

C. Schulz, Harburg,
Staderstraße.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer Buchdruckerei, Ludwigsburg

. Jahrg. Heft 8. Aufl. 20000. August 1920.

ie Bienenpflege

Im Auftrag des
ürttembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: Ungeheuer & Ulmer, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

ugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3.—, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist 3spalt. geteilt. Die 1spalt. Kolon.-Zeile kostet 1 ℳ, die 2spalt. 2 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 3 ℳ
n bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 100 % erhoben werden
att: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
10% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
5% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden

☛ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die nächste Nummer erscheint auf 15. Sept. 1920.

Die Bienenpflege

. Jahrgang. August 1920. Nr. 8.

Bekanntmachung

betr. Erhöhung der Bezugsgebühren für die „Bienenpflege".

Da seit der Aufstellung des Haushaltungsplans für das laufende ahr 1920 wiederholt wesentliche Erhöhungen der Druck- und Versandkosten der ienenpflege eingetreten sind und auch die anderen Ausgaben sich sehr gesteigert haben, mußte eine Nachprüfung des Voranschlags vorgenommen werden. Dabei stellte sich raus, daß bei monatlichem Erscheinen der Bienenpflege die Einnahmen weit überritten wurden und wir mit einem ganz erheblichen Abmangel zu rechnen hätten. n nun eine weitere Erhöhung der Bezugspreise für heuer vermeiden zu können, ußte für die 2. Hälfte des Jahres eine Beschränkung der Bienenpflege auf drei Hefte s Auge gefaßt werden: ein einfaches Heft im August und zwei Doppelhefte für eptember-Oktober und November-Dezember.

Der Aufwand auf die Bienenpflege wird in diesem Fall etwa 56000 ℳ betragen. usammen mit den anderen Ausgaben, die alle beträchtlich angewachsen sind (die osten für die Vertreterversammlung, die im Vorjahr 733 ℳ betrugen, sind heuer ıf 2579 ℳ gestiegen), werden sich die Gesamtausgaben auf etwa 78000 ℳ erhöhen. genüber 50856 ℳ im Vorjahr 1918. Glücklicherweise konnten auch die Gesamtnnahmen höher eingestellt werden, da die Gebühren für Anzeigen gesteigert wurden ıd ein höherer Monatsbeitrag in Aussicht genommen werden darf. So hofft der usschuß, ohne einen namhaften Abmangel auszukommen und verzichtet darauf, mit ner Nachforderung an die Bezirksvereine heranzutreten, was von der Vertreterrsammlung gutgeheißen wurde.

Für das Jahr 1921 würden wir die Bienenpflege wieder gerne jeden Monat scheinen lassen. Nach dem neuen Tarif belaufen sich aber bei regelmäßigem Erheinen der „Bienenpflege" die jährlichen Gesamtkosten für Herstellung und Versand ıf insgesamt 112952 ℳ. Das ist mehr als das 10fache vom Jahr 1917.

Bei einer Auflage von 20000 würden also die Selbstkosten für jede Bienenpflege ℳ 65 ₰ betragen. Da unsere Vereinszeitschrift aber einen Überschuß abwerfen uß, um die Deckung der laufenden Betriebskosten zu ermöglichen, so müßte bei onatlichem Erscheinen der Bezugspreis auf etwa 7 ℳ erhöht werden. Um einen so deutenden Aufschlag zu vermeiden, wurde beschlossen, sich auf sechs einfache Nummern it je 20 Seiten und drei Doppelnummern mit je 24 Seiten zu beschränken.

Auch in diesem Fall ist eine Erhöhung des Bezugspreises von ℳ auf 5 ℳ notwendig, die von der Vertreterversammlung geehmigt wurde.

Für das Jahr 1921 sind also an die Kasse des Landesvereins zu berweisen: Mitgliederbeiträge wie seither für jedes Mitglied 20 ₰, Bezugsebühren 5 ℳ, Haftpflichtgebühr 30 ₰, also zusammen **5,50 Mark Jahresbeitrag.**

Lupp. Elsäßer.

Zuckerversorgung 1920.

Bis jetzt sind alle Gesuche um weitere Zuteilung von Zucker zur Bienenfütterung von den Reichsbehörden unberücksichtigt geblieben. Ich habe mich nun mit ausführlich begründeten Eingaben an den Land- und Reichstag, an Land- und Reichsbehörden, an eine Anzahl mir bekannter Abgeordneter und an die Vereinigung deutscher Imkerverbände, die ja von sich aus schon wiederholt vorstellig wurde, gewandt. Der Erfolg läßt bis jetzt noch auf sich warten. Die Imker können überzeugt sein, daß die Vereinsleitung nichts unversucht lassen wird, um den infolge des vollständigen Fehljahres doppelt notwendig gewordenen Zucker zur Einwinterung zu bekommen. Die Entscheidung liegt aber nicht bei uns auch nicht bei den württ. Landesbehörden, sondern bei den Reichsbehörden in Berlin. Ob diese für unsere augenblicklichen Nöte und Sorgen, für die Lebensbedingungen einer gedeihlichen Bienenzucht überhaupt Einsicht und Verständnis haben, dürfte nach den bis jetzt der Bienenzucht und den Imkern gegenüber ergriffenen Kriegsmaßnahmen billig bezweifelt werden.

Da die Eingabe zur Veröffentlichung in der „Bienenpflege" zu viel Raum beanspruchen würde, habe ich sie sämtlichen Vorständen zur Bekanntgabe und Besprechung in den Vereinen zugehen lassen. Ihre Weitergabe an Abgeordnete dürfte sich empfehlen. Die Entscheidung der Reichsbehörden wird sofort nach ihrem Eintreffen durch Rundschreiben bekannt gegeben.

Lupp.

Mitgliederstand auf 1. April 1920.

Mitgliederstand am 1. April	18217
Zugang im 2. Vierteljahr	609
dazu 4 hohenz. Vereine	546
zus.	19372
Abgang durch Tod und Austritt	88
demnach Stand am 30. Juni	19284

Zahl der Bezieher der Bienenpflege 19009 und 609 = 19618.

J. Elsäßer.

Zünderkisten.

Der Versand der Zünderkisten geht leider nur langsam vorwärts, da die großen Nummern immer erst entleert bezw. entladen werden müssen und man dann eben warten muß, bis 1000 Stück verschiedener Größe für einen Sammelwagen angesammelt sind. Abrechnung kann erst nach Beendigung des Versands erfolgen, wenn ich von Reutlingen die Kostenberechnung erhalten habe.

J. Elsäßer.

Die Vertreterversammlung des Landesvereins

am Montag den 21. Juni in Stuttgart.

Früher als sonst, am Tag der Sommersonnenwende haben sich die schwäbischen Imker in Stuttgart wieder versammelt, um zu raten und zu protestieren. Schon tags zuvor traf der Vorstand und Ausschuß zusammen, um vorbereitend zu wirken. Ich gebe von dessen Tagung einiges bekannt.

Zur Vertretung landwirtschaftlicher Interessen hat sich in unserem Volksstaat eine Landwirtschaftskammer gebildet, welcher auch obliegt, für Förderung der heimischen Bienenzucht zu sorgen. Da also die Zentralstelle für die Landwirtschaft für uns nicht mehr in Frage kommt, so müssen wir uns mit unseren Schmerzen jetzt dorthin wenden. Unsere Vereinigung will also dort gehört werden und der Ausschuß beschließt, die Landwirtschaftskammer zu ersuchen, bei Bienenzuchtfragen den vom Württ. Landesverein für Bienenzucht vorgeschlagenen Sachverständigen zu vernehmen.

Sodann wurden Schadenbeihilfen in Faulbrutfällen gewährt und zwar für zwei Orte des Bezirks Rottweil mit 30 Mk. und 40 Mk. Ein Fall wurde abgewiesen, weil angeblich der Seuchenherd dort verheimlicht wurde. Sodann ein Fall im Bezirk Nürtingen

ıit 43,75 Mk. Zu bemerken ist, daß für die Zukunft eine Abschwefelung nicht mehr tattfindet, die Bienen müssen immer zu Feglingen vereinigt werden. Die Veröffentlichungen insichtlich Entschädigung werden in der bisherigen Weise stattfinden. Die Gesamtheit hat in Recht auf Mitwissenschaft. Überdies ist ja Faulbrut keine Sünde, sondern eine Krankeit und bis jetzt besteht ja ein Entschädigungs anspruch. Sodann wurde die Faulbrutatzung unter die Lupe genommen, denn es haben sich in mancher Hinsicht große Bedenken, esonders mit Rücksicht auf die Haftbarkeit der Vereinskasse ergeben. —

Sodann wurde noch beschlossen, der Vertreterversammlung Vorschläge hinsichtlich Eröhung der Besoldung der Vereinsbeamten und Kosten des Drucks der Bienenpflege vorulegen. — Einem Vereinsmitglied wird ein Beitrag zur Teilnahme an einem Faulbrutekämpfungskurs in Dahlem bei Berlin verwilligt.

Die Hauptversammlung selbst fand im Charlottenhof statt. Die Erschienenen, arunter Ehrenvorsitzender Wandel, wurden vom Vereinsvorstand Lupp begrüßt. Beim amentlichen Aufruf der Vereine zur Feststellung der Anwesenheit antworteten nicht: Adelmannsfelden, Altensteig, Backnang, Bernloch, Braunsbach, Creglingen, Ob. Filstal, Frickenhofer Höhe, Gaildorf, Gerabronn, Herrenberg, Heidenheim. Hechingen, Haigerloch, Mengen, Münsingen-Laichingen, Schechingen, Untergröningen, Westernhausen, Zabergäu.

Vom Bayrischen Landesverein wurde ein Vertreter begrüßt, ebenso war der Vorsitzende des Hohenz. Landesverbands anwesend.

1. Nun gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt und begann mit seinem Jahresbericht, der in der gleichen Nummer veröffentlicht ist. Keine Debatte. Der on den Hohenzollernschen Vereinen gewünschte Anschluß an unsern großen Verein wird om Vorsitzenden Bischoff vertreten. Der Verband möchte einige kleinere Rechte, z. B. ıls eigener Verband bestehen bleiben, eine eigene Vertretung im Ausschuß haben, einen igenen Wanderlehrer. Es konnte nicht durchweg Gewährung der Wünsche stattfinden. Die Bezirksvereine müssen einzeln beitreten, ein Ausschußmitglied reicht's auch nicht. (Auf 1500 Mitglieder des Landesvereins kommt selbst nur ein Ausschußmitglied). Eigener Wanderlehrer genehmigt.

2. Kassenbericht (gegeben vom Vereinskassier Elsäßer). Veröffentlichung erfolgt. Unsere Finanzen sind nicht rosig. 4300 Mk. Vermögensabnahme. Auch wurde über die Zünderkastenfrage eingehend berichtet. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß manche Vereine nicht geregelt abrechnen und daß verschiedene Bezirke ihre Haftpflichtgelder noch nicht bezahlt haben. Wie will man die Versicherungsgelder erlangen? Es wäre doch unverantwortlich, wenn das Einzelmitglied im Glauben gelassen würde, es sei versichert und der Kassier hätte das Geld noch in seiner Kasse. 1. April ist der Endtermin! Schadenfälle sind an den Allg. Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart direkt anzumelden, nicht an Kassier Elsäßer, und zwar durch eingeschriebenen Brief.

Auch sollte bei jeder Einzahlung an den Hauptkassier angegeben werden: wofür? Im demokratischen Staat erleichtere jeder des andern Last!

In Zukunft sollen die Vereine, die nicht rechtzeitig abgerechnet haben, veröffentlicht werden. Vom Kassenrevisor wurden keine Einwendungen gegen die Kassenführung erhoben und wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

3. Vergütungen. Die Taggelder wurden dem Antrag des Ausschusses entsprechend erhöht. Vom 2. Vorsitzenden Mack wurde dann der Vorschlag der Erhöhung der Gehälter der Beamten eingehend begründet. Die Anträge lauten auf Festsetzung der Belohnung des Schriftleiters auf 1000 Mk. mit 50% Teuerungszulage und 500 Mk. für Schreibhilfe als 1. Vorsitzender; des Kassiers auf 1500 Mk. mit 50% Teuerungszulage; des Schriftführers auf 120 Mk. Die Versammlung beschließt einstimmig diese Sätze und geht beim Schriftführer von 120 auf 200 Mk.

4. Bienenpflege. Die Aufschläge der Druckerei werden einer genauen Prüfung unterzogen. Auch werden von Seiten des Kassiers die Verhältnisse unser Leistungsfähigkeit aufs genaueste dargestellt. Unser Verein hat eine Jahreseinnahme von 78000 Mk. gegenüber 67000 Mk. im Vorjahr. 5 Nummern für das laufende Jahr kosteten schon 40940 Mk. 8 Nummern sind vorgesehen, deren Versand allein 16000 Mk. kostet. Würde man im nächsten Jahr einen Versuch machen mit 12 Nummern, so kämen diese auf 112952 Mk. (1917 noch 11000 Mk.). Es müßte also vom Einzelmitglied mindestens 2,84 Mk. mehr eingezogen werden. Im Ausschuß hat man sich geeinigt für 1921 auf 6 Nummern und 3 Doppelnummern. Der Ausschuß beantragt Erhöhung der Bezugsgebühr

an den Hauptverein von **3 Mk. auf 5 Mk., dazu 50 Pfg.** für Versicherung und Vereinsbeitrag. Beide Vorschläge werden von der Versammlung angenommen, jedoch nicht ohne die Frage des Abkommens mit einer anderen Druckerei zu erwägen. Die Vereine werden somit nicht umhin können, ihre Beiträge auf ungefähr 7 Mk. zu erhöhen.

5. Zucker. Der Vorsitzende gibt Bericht über Erfolge und Mißerfolge in der Zuckerangelegenheit, die württ. Behörden sind machtlos. Die Entscheidung fällt in Berlin. Auf Eingaben beim Reichswirtschaftsministerium erhält man vielfach keine Antwort, wenn auch vom württ. Ernährungsminister befürwortet. Das Reichswirtschaftsministerium hat nicht das nötige Verständnis für unsere trostlose Lage. Wir machen es daher verantwortlich. Wenn uns die Behörden sagen, wir werden zur Überwinterung Honig nehmen müssen, so beweisen sie, daß sie keine Ahnung haben vom Bienenzuchtbetrieb, zumal im heurigen Mißjahr. Es scheinen keine Sachverständigen gehört zu werden.

Warum wir den Zucker nicht von der Zuckerfabrik Stuttgart bekommen? Sie hat abgelehnt zu liefern. Auch die Zuckerfabrik Heilbronn, von welcher unser Zucker zuletzt kam, liefert nicht direkt an die Vereine. Es mußte also der Umweg über Nathon genommen werden.

Noch sei hier gesagt, daß der Bienenzucker von manchen Vereinen nicht rechtzeitig bezahlt wird und daß die Säcke nicht zur Zeit abgeliefert werden. Wir bekamen zur Strafe diesmal den Zucker in den schweren Papiersäcken (Brutto für Netto!)

Was nun? Die Frühtracht war in manchen Gegenden mager, in andern null! Im Durchschnitt wird es so wenig Honig geben, daß er nicht ausreicht zur Einwinterung. Wir haben aus Zeitungsnotizen gelesen, daß noch Marmelade von 1918 vorhanden ist und daß trotzdem der Reichswirtschaftsminister 1 Mill. Doppelzentner Zucker für Marmeladefabriken verwilligt hat. Wieviel Marmelade wird von uns Schwaben gegessen? Die Eisenbahner-Imker in Schlesien haben heuer 10 Pfund Bienenzucker erhalten. In den Rübengegenden erhalten die Zuckerrübenbauern als Anreiz auf 100 Zentner Rüben 20 Pfund Zucker. Sie hätten sich mit 10 Pfund zufrieden gegeben. 1919 wurde den Weingärtnern Zucker gegeben, damit sie aus Trester Most herstellen sollten. Die Bonbonsfabriken, Osterhasenfabriken erhielten Zucker. Wir können uns mit unseren 5 Pfd. nicht zufrieden geben. Wir müssen Zucker zur Einwinterung haben, sonst geht unsere Bienenzucht dem Untergang entgegen.

Es wird nun eine Entschließung hinsichtlich unserer Zuckerversorgung gefaßt, die dem Ernährungsminister, der Zentralstelle, den Abgeordneten übergeben werden soll. Dieselbe lautet:

„Die Imker Württembergs stehen vor einer Mißernte. Viele Bienenzüchter mußten mit dem bis jetzt zugewiesenen Zucker ihre Völker füttern, um sie in der Höhezeit des Bienenjahrs vor dem Hungertod zu retten. Honig zur Überwinterung ist nicht vorhanden. Sollten die Spättrachtimker aus den Weißtannen noch Honig bekommen, so kann dieser nicht als Winterfutter verwertet werden, weil Tannenhonig erfahrungsgemäß die Ruhr erzeugt und die Bienenvölker zu Grunde richtet. Wenn die Staatshilfe nicht ausreichend einsetzt, geht die württ. Bienenzucht, die von 23 000 Bienenzüchtern mit 220 000 Völkern ausgeübt wird, dem Untergang entgegen. Ganz abgesehen von dem großen finanziellen Verlust, der die Imker treffen würde, muß vor allem auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung, Obstbau und Samengewinnung, hingewiesen werden. Das Volksvermögen erleidet Millionen Verluste, wenn die Bienenvölker verhungern. Die englische Regierung kauft zur Zeit Tausende von Bienenvölkern in Holland und der Schweiz auf, um die Schäden im Obstbau zu heben, die durch ein vor Jahren aufgetretenes seuchenhaftes Sterben der Bienen verursacht wurden. Die deutsche Regierung hat den Marmeladefabriken eine Million Zentner Zucker zugewiesen, trotzdem im Jahr 1918 noch Marmelade vorhanden war. Jetzt wird Marmelade von den Schnapsfabriken zu Brennzwecken aufgekauft. Im Herbst 1919 wurden Tausende von Zentnern Zucker an die Weingärtner zu Haustrunk verteilt, obwohl wir eines der obstreichsten Jahre hatten und Zucker zu diesem Zweck überflüssig war. Die Zuckerrübenbauern erhalten für Ablieferung von 100 Zentnern Zuckerrüben 20 Pfund Zucker zugewiesen, Bonbonsfabriken und Konditoreien haben Zucker. Will die Reichsregierung die Verantwortung übernehmen, wenn die Bienenzucht, die zur Zeit allein in Württemberg an lebenden Völkern ohne Wachs, Bau, Geräten und Ständen einen Wert von min-

destens 33 Millionen Mark darstellt, zu Grunde gerichtet wird? Die Vertreterversammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, dem 19000 Bienenzüchter angehören, protestiert energisch gegen diese Zurücksetzung der Bienenzucht und fordert einmütig eine alsbaldige Zuweisung von mindestens weiteren 10 Pfund Zucker für das Volk zur Einwinterung, damit unsere Völker vor dem sicheren Hungertod bewahrt werden können".

Einstimmig angenommen! Das weitere wird dem Ausschuß überlassen.

6. Faulbrutversicherung. Für Beitritt zu einer zu gründenden Faulbrutsicherung hat sich die große Mehrheit der Vereine (70) jetzt bereit erklärt. Freilich gibt auch noch solche, die eine Versicherung für unnötig halten und solche, welche eine Bempfung nicht vornehmen lassen wollen. Ganz ablehnend verhalten sich nur 7 Vereine. e Aussprache über den Punkt war ungemein rege. Einige Vertreter hatten sich gründ- vorbereitet.

Der Standpunkt des Ausschusses, eine Zwangsversicherung ohne Bezug zur Vereinsse zu errichten, fand Annahme.

Der Statutenentwurf (Dezemberheft 1919) wurde gründlich durchberaten. Am meisten chten die §§ 11 und 15 zu schaffen. Es ergibt sich die Unmöglichkeit, 75% des Schans durch die Versicherungskasse zu decken, auch wenn wir statt 5 Pfennig 20 Pfennig men.

Es sei angenommen, daß 400 Völker à 100 Mk. zu entschädigen wären = 40000 ark. Nun haben wir 180000 Völker à 20 Pfg. = 36000 Mk. Einnahmen. In Becht zu nehmen sind auch große Geschäftsunkosten. Überdies muß ein Rücklagestock (Revefonds) angelegt werden mit sicher 50000 Mk.

Es wird nun beschlossen: Es ist eine Faulbrutversicherung als Zwangsversicherung den ganzen Landesverein zu gründen. Jeder Bezirksverein muß mit sämtlichen Mitedern beitreten. Nicht der Landesverein, sondern die Faulbrutkasse ist haftbar und deckt Schäden. Die Faulbrutversicherung ist gänzlich von der Landesvereinskasse unabhängig. sollen vorerst 60% des wahren Verlusts entschädigt werden. Die Eintritts-Mark eßt in den Reservefonds. Auch kommen hinein die Zinsen aus den eigenen Geldern, ner die Überschüsse. Es muß ein Versicherungstechniker zwecks Fundierung der Kasse hört werden. Es ist sodann staatl. Genehmigung herbeizuführen. Der Ausschuß ist mit n weiteren Arbeiten beauftragt. Die neurevidierten Satzungen werden veröffentlicht rden.

7. Vorträge. Der vorgerückten Zeit wegen werden die Vorträge von der Tagesdnung abgesetzt.

Mit Dank an die Versammlung und Wunsch frohen Wiedersehens im nächsten Jahr ließt der Vorsitzende die umfangreiche Tagung.

Ellwangen. Der Schriftführer: Stehle.

Vertreterversammlung am 21. Juni 1920 in Stuttgart.

Jahresbericht des Vorsitzenden für das Jahr 1919/1920.

Die Not der Zeit wird von Tag zu Tag, von Woche zu Woche größer und bedrückt lk und Vaterland. Sie macht auch nicht Halt vor uns Bienenzüchtern und greift mit cter Hand nach unsern Völkern. Die Not der Zeit hat uns auch heute zusammengert; sie hat uns gezwungen, dem althergebrachten und gutbewährten Gebrauche, die Verterversammlung im Spätsommer abzuhalten, zu entsagen und uns heute schon, mit Ben des Sommers, zu versammeln, um Mittel und Wege zu suchen und hoffentlich auch finden, welche geeignet sind, den Gefahren, welche unserer Bienenzucht drohen, wirksam gegnen zu können.

Heute, nach 40jährigem Bestehen des Landesvereins, der so treu und olgreich 4 Jahrzehnte zum Segen unserer vaterländischen Bienenzucht gearbeitet hat und n mit Recht in erster Linie der größte Anteil am Aufstieg unserer heimischen Bienenht gebührt, ihm und den Männern, die ihn geführt und geleitet haben, heute steht die rtt. Bienenzucht am Rande des Abgrundes, in den sie unrettbar hinabstürzen muß, wenn nicht gelingt, unsere Völker vor dem ihnen jetzt schon drohenden Hungertod, dem im nmenden Winter ein allgemeines Hungersterben folgen müßte, zu retten. Wir wollen

heute mit vereinten Kräften an die Arbeit gehen, um das drohende Unheil abzuwe
Ich bitte um treue Mitarbeit, um ehrliche und offene Aussprache.

Der Jahresbericht

kann heuer abgekürzt gegeben werden einmal, weil das Berichtsjahr noch nicht beendi und ferner, weil verschiedene Punkte, so die Zuckerversorgung, die Bekämpfung der Bi seuchen, Mitteilungen über die Zucht- und Belegstationen sowie über den Stand des bachtungswesens als besondere Verhandlungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt Auch der Kassenbericht wird gesondert vorgetragen und dürfte Veranlassung zu eingehe Aussprache geben.

In verschiedenen Vorstands- und bis jetzt 4 Ausschußsitzungen wurden zahlreich anfallenden Eingänge beraten und erledigt, soweit dies im einzelnen, d. besonders dringenden Fällen, nicht schon vom Vorsitzenden geschehen war.

Der Landesverein, der am 13. September 1880 in einer vorbereitenden Versamml in Neckarsulm, welcher eine Landesversammlung am 22. Dezember 1880 zu Stutt folgte, gegründet wurde, ist ein mächtiger Baum geworden, dessen starke Wurzeln fest ankert sind in den Herzen von mehr als 19000 württ. Imkern, die heute seiner Fa folgen. Im laufenden Jahr sind 2 weitere Vereine beigetreten, so der neugegrün Verein Kirchberg a. d. Jagst und der Hohenz. Verein Haigerloch. Der Ausschuß des Lan vereins steht der Gründung kleinerer örtlicher Vereine nicht gerade sympathisch gegenü würde es vielmehr begrüßen, wenn solche Vereine sich den größeren Verbänden des Bez anschließen und sich zu einem Bezirksverein vereinigen würden. Er verkennt a auch nicht, daß in manchen Bezirken angesichts der geogr. Lage und Ausdehnung und günstigen Verkehrsverhältnissen Absplitterungen vom Hauptbezirksverein sich nicht vermei lassen. Aber die Fühlungnahme mehrerer Vereine eines Bezirks sollte nicht und niem verloren gehen. Jedenfalls kann den kleinen und kleinsten Vereinen ein Wanderredner Kosten der Landesvereinskasse künftig mit Rücksicht auf die hohen Ausgaben nicht m zur Verfügung gestellt werden. Um die Arbeitsfreudigkeit zu fördern und das Gefühl Zusammengehörigkeit zu stärken, werden die Abhaltung von Gauversammlung warm befürwortet und empfohlen.

Der Hohenzollernsche Landesimkerverband will insofern im Württ bergischen Landesverein aufgehen, als seine Vereine einzeln bei uns aufgenommen wer sollen, wie dies mit Hechingen und Haigerloch bereits geschehen ist. Wir begrüßen den E tritt der Hohenz. Imkerbrüder in unsern Landesverein und hoffen, daß der Anschluß unsere große und stark gefestigte Arbeitsgemeinschaft ihnen und uns zum Segen gereichen mö

In Ausführung der Beschlüsse der Vertreterversammlung vom 18. August v. J. der Ausschuß des Landesvereins bezw. dessen Beauftragter, Herr Elsäßer, mit dem A Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart einen Haftpflichtversicherungsvert abgeschlossen, der in Nr. 11, 1919 der „Bienenpflege“ bekannt gegeben wurde, und de wichtigste Punkte folgende sind:

1. Der Vertrag ist auf 10 Jahre abgeschlossen;
2. sämtliche Völker einschließlich der Schwärme und Wandervölker sind versichert
3. die Prämie beträgt bei einer Beteiligung von mindestens 10 000 Mitgliedern das Mitglied 30 Pfg.;
4. die Leistungen des Versicherungsvereins im Schadenfalle sind 100%ig, begre für das Ereignis
   a) bei Personenschäden auf 1 Million Mark,
   b) bei Sachschäden auf 30000 Mark.

Diese Summe war bei Abschluß des Vertrags genügend, muß aber jetzt mit Rück auf die andauernde Steigerung der Preise als zu niedrig bezeichnet werden. Es wäre erwägen, ob die Erhöhung der Sachschadensumme auf mindestens 50000 ℳ nicht erst werden sollte, falls keine Senkung der Preise (namentlich für Vieh und Pferde) eint Ohne Erhöhung der vertraglichen Prämie werden wir dies kaum erreichen. Ob der H pflichtversicherung eine solche gegen Feuer und Diebstahl, entsprechend den Anregungen zelner Vereine, angeschlossen werden soll, hätte die Vertreterversammlung zu entschei Unsere Bestrebungen, die Wanderbienenzucht in geordnete Bahnen zu lenken, ha Erfolg gehabt. Am 29. Dez. v. Js. fand eine gutbesuchte Gründungsversammlung Stuttgart statt. Die Leitung der völlig selbständigen Genossenschaft liegt in den Hän

Hauptl. Handschuh in Schwenningen, während Fischer-Gottwollshausen der Vermittlungs-
le vorsteht. Das Nähere dürfte ihnen aus den „Bienenpfl." bekannt sein. Wir wünschen
Genossenschaft guten Erfolg und hoffen, daß es ihr schon heuer durch ein gutes Wald-
tigjahr gelingen möge, ihre Mitgliederzahl zu erhöhen und ihre Kasse zu stärken.

Bei dieser Gelegenheit darf auch an die sog. **Vereinigung der Kleintierzuchtverbände**
nnert werden. Dieselbe besteht aus dem Württ. Ziegenzüchterverband, dem Landes-
lügel- und Kaninchenzüchterverein, sowie dem Württ. Landesverein für Bienenzucht, der
wenigstens bereit erklärte, mit dieser Vereinigung in Fühlung zu treten unter der
raussetzung, daß eine finanzielle Belastung unseres Vereins nicht entstehe. Die Vereini-
ng erstrebt gemeinsames Vorgehen bei Vertretung unserer Interessen gegenüber den
aatsbehörden und Errichtung einer Professur für Kleintierzucht in Hohenheim. Vorsitzender
Prof. Dr. Siglin-Stuttgart. Eine gemeinsame Sitzung der Vorsitzenden der genannten Ver-
nde fand am 6. Sept. 1919 statt; einige Eingaben an Regierungsbehörden wurden be-
lossen und auch ausgeführt; sonst ist meines Wissens in der Sache nichts mehr geschehen.
Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß die amtliche Vertretung unserer
teressen nicht mehr der Württ. Zentralstelle für Landwirtschaft obliegt, sondern daß
en Befugnisse, soweit Kleintierzucht und speziell Bienenzucht in Frage kommen, auf die
gegründete Landwirtschaftskammer übergegangen sind. Naturgemäß konnte sich
elbe mit den ihr übertragenen Spezialgebieten noch nicht in der Weise beschäftigen, wie
dies wohl selbst will und wie es wünschenswert wäre. Die Landwirtschaftskammer steckt
h in den Kinderschuhen; ihre ersten Sitzungen beschäftigten sich hauptsächlich mit Organi-
onsfragen. Daß bei denselben auch eine 3gliedrige Kommission für Bienenzuchtfragen
vählt wurde, könnte an sich freudig berühren, wenn nicht zu bedenken wäre, daß die Land-
tschaftskammer gerade bei dieser Gelegenheit irgend welche Fühlungnahme mit der Organi-
on eines Verbands von 19000 Mitgliedern nicht für notwendig erachtete. Wir prote-
eren mit aller Energie gegen eine derartige Behandlung der Bienenzucht
d fordern, daß bei Bienenzuchtfragen auch wirklich Sachverständige des
ndesvereins zu Rate gezogen werden und daß unsere noch schwebenden Eingaben
Erlaß eines Faulbrutgesetzes, um Errichtung einer Landessachverstän-
genstelle und einer Honiguntersuchungsstelle in Hohenheim nur im engsten
nvernehmen mit dem Landesverein ihrer endgültigen Lösung entgegengeführt werden.[1])
übrigen wird dankend anerkannt, daß die Württ. Zentralstelle für den
ndesverband in einer langen Reihe von Jahren den Bestrebungen des Landesvereins
hlwollen und das Verständnis entgegen brachte und denselben auch heuer auf Grund von
riftlichen und persönlichen Vorstellungen mit einem erhöhten Staatsbeitrag von 2500 M
en 600 M in den Vorjahren bedacht hat, wofür wir herzlich danken.

Wenn wir freilich Parallelen mit anderen deutschen Staaten ziehen, so schneiden wir,
s Staatsfürsorge anlangt, immer noch sehr ungünstig ab. Baden gibt 4500 M, Sachsen
00 M, Schlesien 3600 M; das Preuß. Landw. Ministerium fördert in jeder Hinsicht
Bestrebungen der preuß. Bienenzüchter, die sich in nächster Zeit zum sog. preuß. Imker-
nd zusammenschließen werden, nach allen Richtungen. Bayern hat sein Erlangen, seinen
ndessachverständigen und mehrere staatlich angestellte Kreiswanderlehrer für Bienenzucht.
muß und kann auch bei uns vorwärts gehen, wenn wir uns rühren.

Unterrichtskurse fanden und finden auch heuer wieder statt: ich nenne die staatlichen
rkurse über Bienenzucht in Hohenheim und Weinsberg, den Königinnenzuchtkurs in
rfsöllbach und Schwenningen, den Strohflechtkurs in Eßlingen, dem ein zweiter in Ulm
te folgen sollen, wenn nicht der Leiter desselben, Herr Elsäßer, über Gebühr auch sonst
Anspruch genommen gewesen wäre. Allein die Behandlung der Zünderkastenfrage
eine solche Fülle von Arbeit, eine solche Unsumme von Widerwärtigkeiten und Anständen
racht, daß wir nur mit gemischten Gefühlen auf den Erfolg dieser genossenschaftlichen
igkeit blicken und unserem Kassier für Uebernahme dieser überaus undankbaren und
nenvollen Aufgabe ganz besonderen Dank zollen müssen, ebenso Herrn Faßnacht-Betzingen,
den Versand leitet.

Auch der Kunstwabenbezug bereitete und bereitet große Schwierigkeiten. Die
chlagnahme von Wachs wurde mit dem 1. April ds. Js. aufgehoben.

In einer Eingabe an die Mineralöl-Versorgungsgesellschaft in Berlin haben wir

[1]) Anmerkung: Die von uns gewünschte Fühlungnahme mit dem Landesverein ist in-
ischen erfolgt.

gegen den Zeitpunkt der Aufhebung Einsprache erhoben und zwar deshalb, weil er so
wählt war, daß die Maßnahme unsere Bienenzucht und unsere Imker empfindlich schädi
mußte. Erfahrungsgemäß sehen sich Tausende von Imkern erst dann nach Kunstwaben
wenn sie dieselben brauchen. Und das war für heuer wenigstens zu spät. Wir wol
uns für Württemberg auch nach dem 1. April aus dem beschlagnahmten Wachs noch 5000
Roh-Wachs sichern zur Herstellung von Kunstwaben, die zum Preise von 28—30 ℳ
kg hätten geliefert werden können. Alle diesbezüglichen Versuche schlugen fehl und wur
von der maßgebenden Behörde, den M. O. V. G. kurzerhand abgewiesen. So kostet he
das Kilo Rohwachs mindestens 45 ℳ; die Industrie zahlt weit höhere Preise, wesh
es nicht verwundern darf, wenn für das Kilo Kunstwaben 55—60 ℳ gefordert wer
Sorgfältiges Sammeln auch der kleinsten Waben- und Wachsabfälle durch die einzel
Imker, pünktliche Aufbewahrung und Behandlung der im Brutraum überflüssigen Wa
Einrichtung einer Vereinsstelle für Wabengießen und gemeinsamer Kunstwabenbezug du
die einzelnen Vereine dürften geeignet sein, in etwas wenigstens für das nächste Jahr
Schwierigkeiten im Kunstwabenbezug zu heben.

Daß die andauernde Teurung bei den Kunstwaben nicht stehen blieb, sond
auch auf sämtliche andern imkerlichen Bedarfsartikel übergriff, ist uns allen bekannt. A
die Vereinsleitung hat schwer unter diesen völlig veränderten Geschäfts- und Wertverh
nissen zu leiden und muß Ihnen deshalb heute leider wieder einen Antrag auf Erhöhung d
gesamten Jahresbeitrags stellen. Ungeahnte Preiserhöhungen auf allen Gebi
namentlich aber in der Herstellung und dem Versand der „Bienenpflege“, der Erhöhung
Tag- und Reisegelder, der Portokosten usw. begründen unsern Antrag zur Genüge.

Mit Rücksicht auf den ungünstigen finanziellen Stand der Kasse einerseits und ander
seits im Hinblick auf die ebenso ungünstigen Verkehrsverhältnisse, die sehr häufig eine
ja 3tägige Abwesenheit erforderten, konnten heuer die Wanderlehrer ihre Tätigkeit
jetzt nicht in wünschenswerter Weise ausüben; dagegen mußten leider unsere Sachv
ständigen für Faulbrut auch im laufenden Geschäftsjahr wieder in vielen Bezir
ihre Tätigkeit aufnehmen und oft große Seuchenbezirke bekämpfen. Eine der wichtigs
und vornehmsten Aufgaben der nächsten Jahre dürfte die sein, unsere Sachverständigen n
nur in besonderen Kursen für ihre Arbeit und Aufgabe immer wieder vorzubereiten u
mit den neuesten Forschungsergebnissen bekannt zu machen, sondern auch ihre Zahl g
wesentlich zu vergrößern und zwar so lange, bis ein gut geschulter Trupp von Sachv
ständigen, der gleichmäßig über das ganze Land verteilt wird, vorhanden und in der Lage
bei jedem festgestellten Seuchenfall sofort einzugreifen. Nur auf diese Weise werden w
mit Erfolg der schrecklichen Gefahr begegnen, die unsere heimische Bienenzucht aufs stär
bedroht; aber sie müssen uns auch die Mittel in die Hand geben, um die Bekämpfu
erfolgreich aufnehmen zu können.

Ich möchte meinen Bericht nicht schließen, ohne nicht auch der Vertreterve
sammlung der Vereinigung deutscher Imkerverbände gedacht zu hab
Dieselbe tagte am 19. und 20. Mai ds. Js. nach 6jähriger Pause in Halle a. d.
Württemberg war durch seinen 1. Vorsitzenden vertreten. Auch die meisten der an
schlossenen Landesverbände hatten ihre Vertreter entsandt. Die Verhandlungen gestalte
sich gleich zu Anfang sehr lebhaft. Zuckerversorgung, Wachsbeschlagnahme, Honigabliefern
u. a. hatten schon an sich allüberall starke Explosivstoffe entwickelt, die bei jeder sich b
tenden Gelegenheit nach Entladung suchten. Erhöht wurde die Spannung durch die f
gesetzten Angriffe Freudensteins auf Frey. Letzterer mußte sich manches sagen und in
Errichtung von Fachausschüssen eine gewisse Mitregierung gefallen lassen; aber die ge
ihn erhobenen schweren Vorwürfe konnte er vollständig entkräften und zurückweisen, so
ihn das neugefestigte Vertrauen der meisten Vertreter wieder an die Spitze der V. D.
stellte. Näheres ist dem Bericht des Geschäftsführers der V. D. J. zu entnehmen.

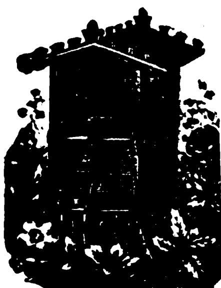
Ich bin am Schlusse. Die herrliche Entwicklung der gesamten Natur und unse
Bienenvölker, der unermeßliche Blütenflor — all das berechtigte uns Imker zu den sch
sten Hoffnungen auf eine reiche Honigernte. Sie hätte uns bitter notgetan und ü
schwere Zeiten hinweggeholfen. Unsere Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Kühle Näc
trockene Ostwinde, feuchte Talnebel und manches andere haben das heurige Ertragsj
bis jetzt in die Reihe der schlechten, der mageren Jahre gestellt. Für den Frühtrachtim
ist die Ernte so gut wie beendet. Unsere Waldimker leben noch in der frohen Hoffnu
auf die seit 5 Jahren ausgebliebene Tannentracht. Wir hoffen mit ihnen und wünsch

daß sich ihre und unserer Wanderimker Honigtonnen einmal wieder ordentlich füllen mögen zum Nutzen und Frommen der Imker und unseres Volkes. Freilich, die Kraft des L.-V. ruht nicht in diesen äußeren Erfolgen; seine Stärke nimmt er aus den einzelnen Bezirksvereinen; je tätiger und arbeitswilliger diese sind, desto machtvoller entfaltet und gestaltet sich das Ganze. Nur treue, gemeinsame Zusammenarbeit wird uns vorwärts bringen.

Darum mit froher Hoffnung auch in den schwersten Zeiten, mit fleißiger Hand und strebsamem Geist ans edle Werk der Imkerei auch in den kommenden Jahren!

Weinbauschule Weinsberg. **Lupp.**

Monatsanweisung für den Monat August.



Darf ich mit einem Seufzer beginnen? Mit dem Ausdruck bitterster Enttäuschung? Wir haben im Virngrund ein Bienenjahr, so arm wie nie in meiner 25jährigen Zeidlerarbeit. Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten. Noch blühen und duften bei uns die Spätlinden, aber meine Kästen werden drum nicht schwerer. Dürfen wir noch hoffen? Der Bärenklau, eine Schiertingspflanze (Schärtele), blüht so schön wie anno 15, wo wir davon schleudern konnten. Auch der Weißklee blüht noch schön. Es könnte also noch sein, wenn endlich einmal die warmen Nächte anrückten. Brut ist noch in Fülle da, Drohnen fliegen noch unbehelligt in manchen Stöcken, Drohnenbrut ist durchweg noch vorhanden. Was ahnen unsere Pfleglinge? Wer also noch irgend eine alte Stockmutter hat, weg damit! Es ist noch Umweiselung möglich. Unsere Königinnen sind sowieso in diesem Jahre ganz ungehörig abgenützt worden, wir werdens erfahren! Lieber Himmel, gib also noch für den August Honigwetter und Honigwinde, sonst gehts uns Imkern übel. Wir haben keinen Zucker zum Einwintern, mancher nicht einmal soviel, daß er zur Erzeugung jungen Herbst- und Wintervolks noch etwas Reizfütterung anwenden könnte. Es bliebe nichts anders übrig, als den ganzen Stand auf die Hälfte der Völker zu vereinigen. Dann kommen endlich die Schwächlinge beiseite! Man könnte ja dann eine Königinnenausstellung veranstalten. So ists also bei uns. Wo Wohlstand ist, da ist auch leicht raten. Dort wird man gegen Augustende sein Brutnest revidieren, seine Pollenwaben mehr gegen die Mitte stellen, denn sonst verschimmeln sie, den Honigraum von Waben entleeren, damit die Völker wärmer sitzen und sich nach und nach für Winter einbauen können. Operationen im September bringen meist Volksverlust durch Räubereien. Bis 15. September müssen die Völker unbedingt winterständig sein.

E. St.

Unsere Bienen im Mai—Juli.

Es ist etwas Wunderbares, etwas Geheimnisvolles um das Honigen der Blüten. Was hatten wir doch in diesem Frühjahr und in den ersten Sommermonaten für ein herrliches, reiches ja üppiges Blühen draußen im Feld und Obstgarten, in Wald und Flur. Die Akazien hingen voller schneeweißen Blütendolden, aber es floß kein Honig — unbegreiflich für den Imker und noch mehr für den Laien. Es gab Imker, die bis vor kurzem noch keine Schleuder gedreht hatten. Woran lag dieser Ausfall? Es war nicht zu trocken; wir hatten vor 3 Jahren einen sehr trockenen Sommer und es gab dabei Honig. Über Dürre und anhaltende Trockenheit konnte nicht geklagt werden. Fischer schreibt aus dem Hällischen: Der Monat Juni brachte einen Nettoüberschuß von 700 g, damit ist alles gesagt. So etwas habe ich noch nicht erlebt. Das erste Junidrittel mit seinem Aprilwetter hat alles verdorben. Der Witterungscharakter im letzten Drittel wäre für uns günstig gewesen, aber es war zu spät. Die frühe Heuernte ließ den Bienen nichts übrig. Linden honigten trotz günstiger Witterung nicht. Bürkle gibt folgendes Stimmungsbild aus dem Schwarzwald: Der Juni mit Hederich und Esparsette ist verregnet. Akazien haben wir nicht. Füttern war die Losung. Da am 25. Juni setzte die Tracht ein: Weißklee, 2. Schnitt, Tannenhonig, so nach und nach, wie ihn die Bienen auffanden, zuerst in den Brutraum, Neuaufnahme des Brutgeschäfts, starke Zehrung infolge zahlreicher offener Brut, am 30. Juni Gewitter und starker Regen, am 1., 2., 3. Juli wieder gute Trachttage, am 3. abends und 4. den ganzen Tag Regen und darauf folgende Abkühlung und aus war's mit dem Honig. Vom 4.—10. Juli wechselten Tage der Aufheiterung mit Gewitterregen und Abkühlung. Am 2. Juli wurde geschleudert mit einem Durchschnittsertrag von 3 Pfund. Und Schuholz (Söhnstetten) berichtet von der Alb: Am 15. Juni setzte die Tracht allmählich ein, aber gute Trachttage gab es überhaupt nicht. Die Esparsette konnte wegen

schlechter Witterung wenig ausgenützt werden; dagegen blüht der weiße Hederich auf Markung Böhmenkirch, daß man meint, es wäre Schnee gefallen. Die Imker dort haben ganz nette Erträge erhalten. Am 28. Juni schleuderte ich das erstemal und erhielt pro Volk nur 6 Pfund trotz meiner guten Honigvölker, andere Imker bekommen nur die Hälfte.

Geiger (Hauerz) schreibt vom **Oberland**: „Die Wiesentracht ist mit Beginn der Heuernte zu Ende. Hier kommt als Ersatz schon der Weißklee, der aber bis heute noch nicht ergiebig gehonigt hat. Er gibt hier die Haupttracht ab. Das Ergebnis meiner 5 Beobachtungsvölker ist ein überragendes, weil dieselben nicht nur zu den stärksten Völkern zählen, sondern auch Königinnen vom besten Zünglerstamm („Schwammerl") besitzen." Wir werden die Ergebnisse am Jahres- bezw. Trachtschluß im Zusammenhang mit anderen mitteilen.

Und wie steht's im **Unterland**? Die erste Julihälfte hat ganz auffallender Weise etwas Honig gebracht, nicht überall, manchen Orts mehr, an anderen weniger oder auch nichts; aber über das Hungersterben hat sie die Völker und besonders die Schwärme hinübergeholfen. Denn, je weniger Honig, desto mehr Schwärme, die Wahrheit dieser alten Imkerregel hat sich heuer wieder bestätigt. Merkwürdig — der Klee hat gehonigt und da und dort leere Zellen gefüllt. Aber immerhin, ein Honigregen war's nicht, und manchen Imker hat's nach dem Wandern gelüstet. Zuerst hieß es: Es honigt im Welzheimer Wald! Man schreibt hin. Antwort: Keine Spur, bleiben Sie zu Hause! Man fr bei dem Geschäftsführer der Wandergenossenschaft — Antwort: Bedaure, alles besetzt! ein neuer Hoffnungsstrahl: Seit 14 Tag honigt der Schwarzwald! Anfrage dort: Ka der Rede wert. Sie riskieren zu viel, we Sie wandern! Anfrage in Gottwollshause Alles überfüllt, versuchen Sie es in L. o N. Na und da singt man noch: Das Wa dern ist des Imkers Lust, das Wander Doch da erhalte ich vom Schwarzwald f gende Zuschrift: „Es dürfte Sie interessier zu erfahren, daß der Zustrom von Wand völkern bis heute (6. Juli) für Birkenfeld Höfen andauert. Von einer Organisation Wanderer ist, soviel ich wahrnehme, nic zu bemerken. Was vielleicht das leidig an der Sache ist, ist wohl, daß auch be wieder mehrere aus Baden zuwanderten. der Hauptsache stellen die Wanderer i Stände in der Nähe der Bahn, also ga im Flugkreis der örtlichen Bienen auf. gibt für die Bienenzüchter des Bezirks d immerhin zu denken, ja es herrscht unter ihn geradezu eine gereizte Stimmung." — A der arme Bezirksvereinsvorstand! Aber kann mir nicht denken, warum die gu Imker so gereizt sind. Da kann es d keinen Futterneid geben, wenn der W honigt, wenn sich Honigquellen öffnen, nie ausgeschöpft werden können. Wir lern aber daraus, wie notwendig hier Aufk rung, Organisation und Vermittlung e setzen müssen. Die Imker aber mögen einstweilen selbst bei gefüllten Honigtöp einigen!

Jul. Herter.



Rundschau.



Trostlose Trachtergebnisse. Immer magerer werden die Honigernten. Ein solch schlechtes Honigjahr habe ich noch nicht erlebt. Seit ich imkere — das schlimmste Jahr — so lauten die Ausbrüche aus der Imkerbrust. Jetzt wird gewandert. Ob's was hilft? Und — hast du glücklich den Zuckersack mit verstaut?

Suchet doch nach Rettung aus diesem Imkerelend! Die einen wollen die Bienenweide verbessern. Es ist wahr, es ließe sich hier vieles anders gestalten. Aus den vielen Vorschlägen greife ich heraus: Bauet **Mischklee** an, ein Gemenge von **Weiß-** mit **Rotklee**. So hätten unsere Bienen in der armen Zeit nach der Heuernte im zweiten Schnitt des Kleefeldes einen gewissen Ersatz; denn der Weißklee wird von der Sense nicht so glatt über dem Boden wegrasiert; er kommt zur Blüte und es ist selten, daß er nicht honigt. Ganz sicher liegen die Fehlschläge vor allem in dem Mischmasch unserer **Bienenrassen**. Jeder Landwirt, Gärtner und Tierzüchter ist bestrebt, zur Nachzucht nur das Beste vom Besten auszuwählen. Wie macht's der Bienenhalter, der wahllos weiterwurstelt?

Er hat Völker auf seinem Stande, die im Schleudern jedesmal übergehen muß. schon gut, wenn sie nur gesund sind, Hon brauchen sie keinen abzugeben. „Bienen Massen, Honig kaum in Tassen." Vielleicht reitet ein solches Volk dem Imker die Freu daß es schwärmt. Er ist doch ein wacke Kerl — dieser Allerweltsbrüter, denkt leicht zufriedengestellte Imkersmann. Sorgen und Enttäuschungen sind im Augenb verschwunden, hat ihm doch das Schmerzen kind den Stand um ein weiteres Volk füllt. Ja, der Stand ist wieder um **Sorgenkind** reicher geworden. Anstatt, d solche Fehlschlager aus dem Bestand aus merzt werden, sind sie tonangebend in Nachzucht.

Die Bienenzucht würde sicher einen A schwung erleben, wenn mehr **Auslese** im **K niginnenmaterial** getroffen würde. Es g doch auch vorzügliche **Züngler** auf d Stände. Man bringe doch diese zum Schw men und weisle mit den überschüssigen Zell die Nichtstuer um. Oder habt ihr Biene züchter es noch nie versucht, bei einem mind guten Volke, das sich zum Schwärmen ansch

Schwarmzellen mit „edlem Stoff" umzu-
en?

Sucht daher eure Mischlingsrassen der ins Ungemessene gehenden Brutlust h die echte deutsche, dunkle Biene zu er-n. Nur sie, die eine Meisterin in der teinschränkung ist, auch in magere Ver-nisse sich einzuleben versteht, wirft in solch eren Zeiten noch etwas ab. Das hat das r 1920 bewiesen. Hier ist keine Kräfte-plitterung im übermäßigen Schwärmen rend der Tracht. Bedenke, daß Frucht-keit und Bruteifer etwas Verschiedenes sind stilles Umweiseln ein Vorzug der „Deut-n" ist. Daneben wird die Langlebigkeit Königin deutscher Rasse gerühmt und das Recht, wenn man die Folgen der über-gung auf die Sammlerinnen zu Rate zieht. Wetterfestigkeit und Überwinterungsfähig-will ich ebenfalls erwähnen. In der ordnung des Brutnestes ist sie vorbildlich, rhaupt besteht bei ihr ein richtiges Ver-nis zwischen Volksstärke und Brutfläche.

Der **starke Geruch**, der uns abends beim ndabgehen aus dem Flugloch namentlich guten Trachttagen entströmt, stammt nicht in von der Ausdünstung der Brut her. besondere sind es die ätherischen Öle, die frisch eingetragenen Pollen, Nektar und harz oft reichlich enthalten sind. Tragen die Bienen diesen Pollen in das 30 bis warme Brutnest, so nimmt er nach den führungen Reidenbachs in der Pfälzerin die nperatur desselben an und die Folge davon daß die ätherischen Öle nach und nach den Poren der Pollenzellen entweichen, in der Stockluft verbreiten und auch zum gloch austreten und hier den starken Ge- im Vereine mit der aus den Brutwaben dem Ausschlüpfen der Brut fortgesetzt ent-henden Ameisensäure erzeugen. Wir stehen vor einem neuen Wunder des Bienen-s. Diese ätherischen Öle des frischen Pollens Nektars und Bienenkitts haben nämlich den Gesundheitszustand des Volkes eine liche Bedeutung wie die Ameisensäure. Sie gen jedenfalls sehr viel zur Entgiftung des des bei.

Die Bienen tanzen! Das ist das Neueste. der „Märkischen" berichtet Dr. L. Arm-ter über Beobachtungen von Prof. v. ch (München), der einen Glasstock zur Ver-ung hatte. Das Tanzen sei sogar für die nen selbst Lebensnotwendigkeit, ja ein mal zu ernstester Arbeit. Also Scherz bei-, die Bienen tanzen und zwar verschiedene sen. Nehmen wir einmal vorweg die von ch gemachte Beobachtung, daß bestimmte chtquellen immer von einer ganz bestimm-Bienenschar ausgebeutet werden, und daß Größe der Schar in ganz auffallend deut-er Beziehung steht zur Ergiebigkeit der chtquelle, wichtige Rückschlüsse erlaube auf Problem der Arbeitsteilung im Bienen- (Sammler und Sucher) und auf die Frage des Mitteilungsvermögens bei staatenbildenden Insekten.

Die eine Tanzweise den „Werbetanz", hat Prof. v. Frisch bis jetzt näher untersucht und wie folgt beschrieben: „Der Tanz (der wer-benden Biene) besteht darin, daß sie mit großer Schnelligkeit im Kreise herumtrippelt, dabei häufig um 180° schwenkt, so daß die Richtung ständig wechselt. Die Kreise sind eng, in ihrem Innern liegt meist e i n e Zelle, auf den 6 angrenzenden Zellen läuft die Biene herum, beschreibt einen bis zwei Kreise in einer Rich-tung, oft auch nur einen halben oder $^3/_4$-Kreisbogen, um dann plötzlich kehrt zu machen und sich im entgegengesetzten Sinne weiter zu drehen. So treibt sie es am selben Fleck 3, 5, 10 Sekunden, ja manchmal $^1/_2$ Mi-nute lang. Dann läuft sie eine Strecke weiter, um an einer anderen Stelle das Spiel zu wiederholen, oder sie bricht schon jetzt den Tanz plötzlich ab, stürzt in größter Hast zum Flug-loche und kehrt an den Futterplatz zurück. Ebenso charakteristisch wie dieses Benehmen ist die Reaktion, die es bei den andern aus-löst. Sobald die Biene den Tanz beginnt, wenden ihr diejenigen, welche ihr zunächst sitzen und mit ihr in direkte Berührung kom-men, die Köpfe zu, suchen die vorgestreckten Fühler an ihren Hinterleib zu halten und trippeln so hinter ihr drein, die raschen Kreis-tänze mit allen Wendungen mitmachend."

Der hier beschriebene „Werbetanz" war ein Verständigungsmittel mit ganz bestimmter Wirkung. Wir lernen mit ihm ein Stück der B i e n e n s p r a c h e kennen. Vermenschlicht will er sagen: „Fliegt, es honigt reichlich!" Wie ist Prof. v. Frisch hinter die Entzifferung des Volltrachtsignals gekommen? Er hat durch 2 künstliche Trachtquellen 2 verschiedene, nicht zu große Scharen sich herandressiert und die Mitglieder derselben verschieden (durch kom-binierte Farbtupfen) „numeriert".

Der Rundschauer hat von den durch Prof. v. Frisch gemachten interessanten Beobach-tungen und dessen Schlüsse gerne Kenntnis ge-nommen, waren ihm die Tänze doch selbst nichts Neues. Seit einigen Jahren beobachtet auch er die eigentümlichen Bewegungen ein-zelner Bienen hinter den Glasscheiben der Sektionen eines Königinzuchtkastens, wußte ihnen aber nicht die von Prof. v. Frisch ge-gebene Bedeutung zu unterlegen. Weil die betr. Bienen öfters den Hinterleib seitwärts hin- und herschwingen, andere ihnen huldigen und sich anstellen, wie wenn sie die ersteren füttern wollten, kam der R. auf den Gedanken, er habe es hier mit Arbeiterinnen zu tun, die sich eben anschicken, zu Afterköniginnen sich aufzuschwingen, um das Legegeschäft zu be-ginnen.

Auch ein Pollenkommando (eine zweite Tanzweise) will Prof. v. Frisch wahrgenommen haben, und noch ein 3. Kommando (eine dritte Tanzweise), das er allerdings noch nicht ver-steht.

M.



Fragekasten.



Zu Frage 34. Der Anfrager möge prüfen, ob er es mit Dermestes lardarius, gemeinem Speckkäfer, zu tun hat. Dies ist ein kleiner, etwas über $1/2$ cm langer, schwarzer Käfer, hinter dem Brustschild mit einer rostbraunen, hinten zackigen Querbinde, mit je 3 schwarzen Punkten auf jedem Flügel. Der Käfer ist ziemlich gewandt, noch gewandter ist seine lange, etwa 12gliedrige, braunbehaarte Larve, die sich im Mull auf dem Boden der Bienenstöcke und in unbesetzte Waben einnistet, und ungemein schnell und gewandt ist. Der Käfer und Larve ist in Naturaliensammlungen berüchtigt als Zerstörer von allerhand toten tierischen Stoffen. Ich beobachtete ihn zuerst als Zerstörer toter Bienen und der Pollenvorräte in alten Waben, ich vermute aber, daß er auch der Bienenbrut gefährlich ist, weil Völker, die von ihm befallen sind, in der Entwicklung hinter anderen sichtlich zurückbleiben. Gegen Schwefel ist er weit widerstandsfähiger als die Wachsmotte. Wenn die gekauften Kästen von diesem Schädling befallen sind, von dem auffallend wenig unter Imkern geredet wird, so empfehle ich vor jedem Gebrauch der Kästen gründliche Ausrottung dieses durchaus nicht unschuldigen Käferleins. Pfr. B. in H.

35. **Frage.** Ich möchte gerne ein altes Muttervolk mit unbeweglichem Bau in einen beweglichen leeren Kasten umsetzen. Kann ich das jetzt machen und wie?

Antwort. Ich würde Ihnen folgenden Weg vorschlagen: Sie kehren den Korb um, Öffnung nach oben, setzen auf die Öffnung einen andern l e e r e n Korb oder eine passende kleine Kiste, umwickeln die aufeinander gesetzten Stellen mit einem Tuch oder Sack, so daß keine Bienen zwischen durch kriechen können. Nun nehmen Sie 2 Hölzer und klopfen auf den besetzten Korb von unten nach oben, d. h. an der Spitze des Korbes anfangend dem Rande zu etwa 20—30 Minuten lang mit kurzen Pausen. Das Volk zieht sich dann langsam hinauf in den oberen leeren Korb. Hauptsache ist, daß die Königin hinaufkommt. Dann nehmen Sie den oberen Korb ab und schütten das Volk in eine eigens mit Rahmen und Kunstwaben ausgestattete einfache Kiste, mit Flugloch. In den oberen Deckel der Kiste schneiden Sie ein Loch, legen ein Absperrgitter darauf und stellen den Korb darüber. Der größte Teil des Volkes wird nun unten auf den Rahmen bei der Königin bleiben, der übrige wird im Korb die Brut weiter pflegen bis zum Ausschlüpfen. Dann wird der Korb zum Honigraum werden. Im Herbst werden dann die Waben ausgeschnitten und geschleudert. Haben Sie Kästen mit Obenbehandlung, so läßt sich dieser Weg ohne weiteres einschlagen, da sich dann einfach statt des Honigraums der Korb aufsetzen läßt. Die
Waben im Korb jetzt auszuschneiden, wi
ich nicht raten, da schon zu viel Brut ei
schlagen und zu viel Honig eingetragen
Besser wäre es, Sie würden warten
Ende August.

36. **Frage.** Warum ist Rohzucker,
auch der im vorigen Herbst angebotene A
landszucker zur Bienenfütterung ungeeig
Ließe sich nicht aus Zuckerrübensaft bei e
sprechender Behandlung ein billiges Bie
futter herstellen? R. in H. u. M. in

Antwort. Auch Rohzucker enthält
zuviel Kali. In Holland und Österreich gin
durch Rohzuckerwinterfütterung große Men
von Völkern ein, so daß auf Grund dieser
fahrungen zur Rohzuckerfütterung für
Winter nicht geraten werden kann. Die
stellung eines Sirups aus Zuckerrüben
sich dadurch bewerkstelligen, daß man
Zuckerrüben reibt oder auf andere Weise (D
mühle) zerkleinert, dann kocht, durch ein T
filtriert und den Saft sirupartig einko
Diesen Sirup aber von seinen Kalisalzen
anderen den Bienen schädlichen Beimischun
zu reinigen, ist so kompliziert, daß das
kleinen bezw. in der Küche nicht ausgefü
werden kann. Doch kann der Sirup sola
verfüttert werden, als es den Bienen mög
ist, mit ihm zu fliegen. Unter keinen U
ständen darf aber etwas davon für den Win
in den Zellen aufgespeichert werden.

37. **Frage.** Gerstung sagt, den be
Wärmeschutz bilden leere Waben um den W
tersitz gestellt. Bei uns liest man, im Früh
müsse man die Völker möglichst eng hal
Was ist richtig? F. L. in N

Antwort. Richtig verstanden hat
beides seine Berechtigung. Wir stellen ja
im Herbst als letzte Wabe hinter das Fen
eine leere Wabe als Schutzwabe ein, auch
die vorderste Wabe am Flugloch gewöhn
von den Bienen nicht belegt. Nun gib
viele Breitwabenkästen mit Kaltbau, die hin
weder eine Türe noch ein Fenster haben,
welchen also der Brutraum weder verengt
erweitert werden kann, höchstens durch E
stellen von Schiedbrettern zu beiden Se
des Brutnestes. Hier kann nun ohne je
Nachteil der ganze Brutraum, soweit er
in der Mitte durch Bienen besetzt ist,
leeren Waben ausgestellt werden. Wenn
aber bei unseren Hinterladern den gan
Brutraum bis an die Türe mit leeren Wa
ausfüllen wollten, so wäre das natürlich
Fehler. Eine oder zwei leere Waben
Fenster genügen als Winterschutz. Die mit
gefüllten leeren Zellen wirken wie Vorfen
Anders liegt aber die Sache im Frühjahr.
es gilt, die von den Bienen entwickelte Wä
recht zusammenzuhalten. Das kann nur
möglichst kleinem Raum geschehen. Da
müssen im Frühjahr alle überflüssigen

Waben heraus und der ganze Brutraum muß möglichst warm gepackt werden.

38. **Frage.** Sind gepreßte Kunstwaben besser oder gewalzte? R. M. in O.

Antwort. Darüber läßt sich streiten. Die handgepreßten Kunstwaben sind gewöhnlich etwas stärker als die gewalzten und haben eine weniger exakte Zellenprägung. Die gewalzten sind gleichmäßiger, dünner und zeichnen sich meist durch tiefe Zellenprägung aus. Die liebsten Waben sind nun die selbstgepreßten, muß ich aber von der Fabrik kaufen, ziehe ich die gewalzten vor.

39. **Frage.** Als Landwirtssohn richtete ich vor dem Kriege eine kleine Bienenzucht mit drei Völkern ein. Zum Krieg eingezogen, gingen die Völker während meiner Abwesenheit zugrunde. Nun möchte ich wieder einige Völker kaufen, kann ich nun die Waben der früheren Völker für neue Schwärme benützen?

A. K. B.

Antwort. Sie können die Waben in Ihrem neuen Betrieb nach Belieben verwerten, wenn Ihre Völker nicht an Faulbrut zugrunde gegangen sind. In letzterem Falle müssen die Waben eingeschmolzen und die Kästen desinfiziert werden, sonst bricht die Faulbrut von neuem aus.

40. **Frage.** Nachdem leider die Bemühungen unserer Zuckerstelle, uns Bienenzüchtern auch für dieses Jahr ein auskömmliches Quantum Zucker für jedes Standvolk zu sichern, zunächst wenigstens an der Kurzsichtigkeit des Reichswirtschaftsministeriums gescheitert sind, ergibt sich die Notwendigkeit, zur Selbsthilfe zu greifen. Wie wäre es, wenn die Landwirte aus unserer Mitte sich dazu hergeben würden, Honigpflanzen in größerem Umfang anzubauen, die gleichzeitig auch einen landwirtschaftlichen Nutzen abwerfen. Hier kämen in Betracht der im Juli blühende Buchweizen. Wer ist in der Lage, über die Kultur dieser Pflanze, sowie über den Bezug von Saatgut Auskunft zu geben? Ferner ließe sich eine Nachtracht erzielen durch Anbau von Phacelia in Brachäckern zum Zweck der Gründüngung. Aussaat müßte eben Mitte Juni erfolgen, damit die Pflanze von Anfang August an blüht. Wer gibt Auskunft über Bezug von Samen in größerer Menge und zu möglichst billigem Preis? Wer weiß sonst noch Pflanzen anzugeben, die beim Anbau zwecks Trachtverbesserung zugleich einen landwirtschaftlichen Nutzen abwerfen? H. in R.

Antwort. Die hier gemachten Vorschläge verdienen alle Beachtung. In der neuesten Nummer der „Illustrierten Landw. Zeitung" (Nr. 37/38 8. Mai 1920) lese ich soeben einen Aufsatz über Buchweizenanbau von Inspektor Schöne in Lentföhrden (Heilstein). Es heißt dort u. a.: Der Buchweizen liebt einen warmen, lockeren, nicht zu bindigen Boden. Die Saat erfolgt Mitte bis Ende Mai. Nachtfröste können nach Aufgang bis in die Blüte hinein großen Schaden verursachen. Die Buchweizenbauern rechnen auf 3 Jahre ein gutes Buchweizenjahr. — Vielleicht ergreifen Landwirte die Gelegenheit, um ihre Erfahrungen, auf württembergische Verhältnisse angewandt, hier nutzbringend mitzuteilen.

41. **Frage.** Gibt es in Deutschland Großbienenzuchtbetriebe, wo Imker dauernde Anstellung finden? S. in W.

Antwort. Gewiß! Besonders in Norddeutschland. Falls Sie sich für eine Anstellung interessieren, würden wir Ihnen eine Anzeige im Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt Hannover empfehlen.

42. **Frage.** Gibt es einen Honiggradmesser zur Prüfung der Qualität des Honigs? Woher wäre ein solcher zu beziehen? F. in B.

Antwort. Es gibt nur einen Honiggradmesser, den führen Sie immer im Munde, das ist Ihre Zunge. Die Zungen- oder Geschmacksprobe ist das sicherste Prüfungsmittel für die Beschaffenheit des Honigs. Die chemische Probe ist nicht so einfach. Sie kann nur im chemischen Laboratorium ausgeführt werden und bezieht sich entweder nur auf Feststellung des Rohrzuckergehalts oder auf vollständige Analysierung. Das chemische Laboratorium in Hohenheim führt solche Untersuchungen für Landesvereinsmitglieder aus. Wenden Sie sich im Bedarfsfalle an Oberlehrer Rentschler in Hohenheim.

43. **Frage.** Ein Imkerjunge fragt den Briefkastenonkel: Schlofet d' Biena nachts au? Oder laufet se nachts wia narret uf dene Waba rom? R. in St.

Antwort. Mein lieber Junge, Schlaf gibt es bei den Bienen nicht. Die Nacht ist für sie im Stock wie der Tag. Die junge Brut will ernährt sein, und gibt es Honig, so muß das Wasser in dem frisch eingetragenen Blütensaft verdunstet werden. Da stellen sich abends und nachts die Bienen in den Wabengassen und am Flugloch in Reih und Glied und fächeln mit den Flügeln, daß ein Luftzug entsteht, wodurch die Verdunstung gefördert wird. Auch sonst gibt es immer im Stock zu tun. Wie die Bienen auch im tiefen Dunkel des Stockes zu sehen vermögen, wissen wir nicht bestimmt. Vielleicht brauchen sie auch nicht zu sehen. Sie riechen, fühlen und tasten um so mehr.

44. **Frage.** In dem in Wolfenbüttel erscheinenden Pr. Wegweiser f. Bzcht. fragt ein Chr. Jung aus Palästina, z. Zt. in Endersbach an, wo es in Württemberg Weidemanns Försterstöcke gäbe. Wir wollen dem Mann behilflich sein, den naheliegenden Weg einzuschlagen und die Anfrage in unsere „Bienenpflege" einstellen.

45. **Frage.** Wie ist die Honigpreistendenz im Handel?

Antwort. Honig wird gegenwärtig (Mitte Juli) im Kleinverkauf gehandelt beim Kaufmann mit 23—25 ℳ das Pfund ohne Glas (garantiert reiner Bienenhonig). In Bayern ist der Honighandel freigegeben, und ich las

selbst die Offerte eines bayerischen Händlers, in welcher Honig von 12—14 M pro Pfund je nach der Menge angeboten wurde. Aus Österreich und Ungarn wird bereits wieder Honig eingeführt. Hamburger Firmen bieten Auslandhonig (Havanna-, Valdrera- und Chilehonig) an, den Zentner zu 1200 M. Die nötigen Schlüsse mag nun jeder selbst ziehen.

46. Frage. Ein Anfänger kaufte letzten Sommer zwei Völker, die beiden haben sich gut entwickelt und wurden eingewintert. Nach dem Reinigungsausflug dieses Frühjahr hatten beide Völker Brut, ausgangs März waren beide Völker weisellos. Die beiden Völker wurden nun vereinigt, und der Besitzer kaufte bei einem Bienenzüchter eine schöne große Königin, welche auch angenommen wurde. Das Volk war stark und der Kasten wurde bald voll Brut. Ende April wurde das Volk unruhig, die Bienen kamen aus dem Flugloch und rannten wie berauscht auf dem Flugbrett umher und fielen dann zu Boden. Bei der Untersuchung des Volkes zeigte es sich, daß sämtliche Brutwaben vom Volk verlassen waren. Das Volk flüchtete sich hinten an das Fenster und vorn an die Stirnwand, wo die Königin auch war und noch lebte. Die Brut war erkaltet und mußte vernichtet werden. Die Beute war neu (Lederer-Maß), das erste Mal besetzt und an Futter fehlte es auch nicht. Könnten Sie mir über diesen Fall Aufklärung geben?
Sch. in S.

Antwort. Da die Vermutung des Briefkastenonkels, es könnte irgend ein in das Stockinnere eingedrungener Bienenfeind diese Flucht veranlaßt haben, vom Fragesteller als unrichtig bezeichnet wurde, so kann sich derselbe diesen einer „Gasausräucherung" ähnlichen Vorgang nicht erklären, und er bittet darum die Leser um Aufklärung über diesen ebenso interessanten wie einzigartigen Fall. Bemerkt soll noch werden, daß das Volk einging.

47. Frage. Kann Bienenhonig, in welchen etwas Erdöl hineingekommen ist, den Bienen gefüttert werden oder ist solcher den Bienen schädlich? K. St. in W.

Antwort. Verdünnen Sie den Honig mit kaltem Wasser und vermischen denselben auf 100 Liter verdünnten Honig mit 1/2 Liter Sesamöl.

48. Frage. Ich besitze 1/2 Liter Fichtenpollen. Läßt sich derselbe nicht in der Weise nutzbringend verwenden, daß man ihn im Herbst dem Winterfutter beimengt, wenn man noch solches bekommt. K. in K.

Antwort. Pollen mit Honig vermengt ist das beste Triebfutter, das man sich denken kann. Falls Sie Königinzucht treiben, würde ich raten, den Pollen in dieser Weise zu füttern. Im Winterfutter mit Zuckerwasser vermengt, glaube ich, kommen die vorzüglichen Eigenschaften des Pollens nicht so voll zur Wirkung. Ich würde ihn also jedenfalls nur mit einer konsistenteren Lösung, ev. auch Honigzuckerteig verfüttern.

49. Frage. Vor einiger Zeit las ich in der Bienenpflege von einem sog. Trompetenbaum, der nur einmal gepflanzt, das ganze Jahr honigen soll. Woher ist solcher zu beziehen. B. in E.

Antwort. Der Trompetenbaum wird bei uns als Ziergehölz angepflanzt. Wenden Sie sich an einen Kunst- und Handelsgärtner vielleicht Pfitzer oder Hausmann (Stuttgart) und fragen Sie dort an.

50. Frage. Meine Bienen werfen in den letzten 14 Tagen (Anfang Juni) tote junge Bienen, Drohnen, Nymphen heraus. Auch andere hiesige Imker beobachten das gleiche. Honig ist in den Stöcken. Die Nymphen sind zum Teil ganz ausgesaugt. Was ist da los?
Schw. in U.

Antwort. Nymphen werden bei großer Durstnot oder auch bei Hungersnot ausgesaugt und aus dem Stock geworfen. Da in dem angeführten Falle aber auch Drohnen und junge Bienen hinausbefördert wurden, so kann das nur die Folge von Kälterückschlägen, andauernd kalten Nächten und schlechter Tracht sein, wie solches wahrscheinlich bei Ihnen auf dem Heuberg um diese Zeit festzustellen war.

51. Frage. Auf meinem Stande und einem andern flogen im November vorigen Jahres noch Drohnen ab. Die betreffenden Völker waren aber nicht drohnenbrütig, sondern befinden sich in bester Entwicklung. Woher kommt das? H. in D.

Antwort. Jedenfalls wurden in diesen Völkern noch Königinnen spät befruchtet, wodurch das Abtreiben der Drohnen hinausgeschoben und verzögert wurde.



Vereins-Nachrichten.



a) Vereins-Anzeigen.

Bienenzüchter-Verein vom Mittleren Neckar e. V. Stuttgart. Am Sonntag, den 8. Aug. mittags 2½ Uhr Mitgliederversammlung im **Museumssaal in Eßlingen.** Vortrag: **„Grundlagen zur praktischen Bienenzucht"** von Herrn Oberlehrer Grüner. Sonstiges. Abfahrt Stuttgart 1.55 Uhr. Mitglieder und Freunde der Bienenzucht sind eingeladen. — Am 9. August **kein** Zusammenkunft. — Am 13. September **Ausschußsitzung,** abends 8 Uhr im **Charlottenhof.**

Bezirks-Bienenzüchterverein Blaubeuren. Am Sonntag, den 5. Sept. 1920 nachm. ½2 Uhr findet die **Herbstversammlung** im „Lamm" in Blaubeuren statt. **Vortrag** von Herrn Oberlehrer Kreidler in Schelklingen über **„Einwinterung".**

Um zahlreiches Erscheinen bittet — Der Vorstand: Forstwart Böttinger.

b) Versammlungs-Berichte.

Bezirksbienenzüchterverein Freudenstadt. Trotz der wenig günstigen Witterung war die am Gründonnerstag im Dreikönigssaale abgehaltene Frühjahrsversammlung verhältnismäßig gut besucht, was hauptsächlich der Zugkraft des auf der Tagesordnung stehenden Themas „Die Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung" zu verdanken sein dürfte. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden verbreitete sich der für die Versammlung vom Württ. Landesverein für Bienenzucht entsandte Referent, Oberl. Rentschler-Hohenheim, in anschaulichem, klarem Vortrag hauptsächlich über die ansteckenden Bienenkrankheiten, vor allem über die Faulbrut in ihren verschiedenen Variationen, indem er die Krankheitserreger in Wort und Bild vorführte, die Anzeichen der Erkrankung, die Krankheitserscheinungen und deren Verlauf beschrieb und die Mittel zur Bekämpfung und Heilung wie auch zur Verhütung dieser gefürchteten Pest angab. Auch über die Bekämpfung der Nosema, Ruhr und Maikrankheit gab er beherzigenswerte Winke. Zum Schluß faßte er seine Ausführungen über die Faulbrut in einige Merksätze zusammen und empfahl dem Verein, das Bestreben des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zur Bekämpfung der Faulbrut durch Beitritt zu der geplanten Versicherung zu unterstützen. Nach einer lebhaften Aussprache über den Vortrag folgte die Beschlußfassung über den Satzungsentwurf betr. Faulbrutbekämpfung, der mit unwesentlichen Änderungen einstimmig angenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, folgte noch die Bekanntgabe des Kassenberichts und die Beratung verschiedener Vereinsangelegenheiten; u. a. wurde der Mitgliederbeitrag wegen der höheren Bezugskosten der „Bienenpflege" fürs Jahr 1920 auf 4,50 Mark festgesetzt und den Imkern empfohlen, mit dem Absatz des Honigs bis nach Schluß der heurigen Honigernte zuzuwarten, um mit Honigfütterung wenigstens eine verminderte Anzahl der Bienenvölker durch den Winter zu bringen, falls im kommenden Herbst kein Zucker zur Einwinterung verabreicht würde. Trotz der schlechten Erfahrungen im verflossenen und der trüben Aussichten aufs kommende Jahr wurde doch von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß wir Imker die Freude an unseren Lieblingen nicht verlieren und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben. A. Kraft.

Bienenzüchterverein Ulm. Der Verein hielt am 25. April im Dreilindensaal in Ulm seine Generalversammlung. Nach Eröffnung der sehr zahlreich besuchten Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Hrn. Sihler und Ablegung des Kassen- u. Rechenschaftsberichts (Mitgliederstand 411) wurde die ganz ungenügende Zuteilung von nur 3 Pfund Zucker aufs Volk zur Herbstfütterung besprochen, wobei man sich tröstete, daß es schließlich doch noch den Bemühungen des Landesvereinsvorsitzenden gelingen werde, den nötigen Zucker zur Herbstfütterung heranzuschaffen. In Anbetracht der vielach erhöhten Betriebskosten und des Umstands, daß heuer Honig oder teuerster Auslandzucker zur Herbstfütterung verwendet werden muß, werde der diesjährige Honigpreis auf 15—20 Mark je nach Ertrag festgestellt. Mit dem Faulbrutversicherungsentwurf des Landesvereins war man nach dem Beschluß des Ausschusses einverstanden. Der Faulbrutkrankheit durch Vornahme einer regelmäßigen Bienenstandschau durch geeignete Praktiker entgegenzuwirken, fand in Anbetracht des zu großen Aufwands an Zeit und Geld keine Verwirklichung. Als wichtigstes Vorbeugungsmittel wurde nach Zander-Erlangen die öftere Erneuerung des ganzen Wabenbaues verlangt. Die vom Ausschuß beschlossene Erhebung des Mitgliederbeitrags von 5 Mark wurde gutgeheißen. Als Beitrag zur Wandergenossenschaft wurden 100 Mark bewilligt mit dem Wunsche, daß auch dem Ulmer Verein geeignete Wanderplätze in der Nähe zur Ausbeutung der Reps- und Esparsettetracht erschlossen werden möchten. Nach Erschöpfung der Tagesordnung hielt der eigens hiefür gewonnene Wanderlehrer, Herr Mittelschullehrer Herter aus Heilbronn, einen höchst lehrreichen Vortrag über Bienenwohnungen, Betriebsweise und Rassen. Seine sachlichen und überzeugenden Ausführungen über das heutzutage schwierige Problem der Bienenwohnungen hielten den Gedanken fest, den seither im Schwarmakt nutzlos vergeudeten Kraftaufwand des Biens durch Umlogieren in hiezu geeignete Hinter- und Seitenstübchen mit je besonderen Ausflugskanälen auszunützen, wobei die mannigfachen Vorteile eines Doppelvolkes in einem Kasten klar bewiesen wurden. Solange solche Kästen nicht angeschafft sind, soll das abgeschwärmte Muttervolk in die neue Wohnung und der Schwarm mit Neubau in die seitherige Wohnung verbracht werden. Daß die ganze Kastenfrage neuerdings einheitlich geregelt und auf ein paar wenige Einheitsmaße festgelegt werden soll, entsprach wohl jedermanns Wünschen. Nicht mit Unrecht tadelte aber auch Herr Herter, daß viele Imker (und hauptsächlich die Anfänger) sich mehr um die Kastenform, statt um die richtige Leitung des Biens bekümmern. Die Anwesenden spendeten den Ausführungen des Redners vollen Beifall, dem noch der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten an Hrn. Herter Ausdruck gabe.

Neuenbürg. Am Sonntag den 27. Juni d. Js. hielt der Verein für Bienenzucht Neuenbürg im Bärensaal in Ottenhausen seine Versammlung ab, die zahlreich von Mitgliedern (ca. 120), darunter auch einige Frauen, besucht war. Der Vorstand des Vereins, Hr. Oberlehrer Bürkle, der erstmals wieder zu der

Versammlung erschien und dessen Platz von einigen Mitgliedern mit Blumen geschmückt wurde, begrüßte die Erschienenen und begründete die Abhaltung der Versammlung in Ottenhausen statt in Höfen. Nachdem die Beitragserhöhung auf 5 bezw. 4 Mk. von der Versammlung genehmigt, wurde die übliche Ehrung dem verstorbenen Ausschußmitglied Elias Braun zuteil. Hierauf gab Hr. Moll (Neuenbürg) den Jahres- und Kassenbericht bekannt, worauf Entlastung erteilt wurde. Es reihte sich eine Erläuterung der Zuckerversorgung an, welche dieses Jahr bekanntlich das Schmerzenskind zu werden verspricht. Ein Vortrag des Hrn. Bürkle über die Lage der Imker belehrte die Bienenzüchter, den Wert des Bienenerzeugnisses richtig einzuschätzen. Die weiter auf der Tagesordnung stehende Faulbrutzwangsversicherung und die Unterstützung und Förderung der Wanderimkersache im Bezirk führte zu lebhafter Beteiligung an der Aussprache unter den Imkern. Insbesondere wurde die Gewissenlosigkeit einiger „Bienenzüchter" mit verseuchten Ständen scharf gerügt und weiter bemerkt, daß es ein Wanderimker war, der vor wenigen Jahren durch Herumliegenlassen von verseuchten Waben die Faulbrut in den Bezirk einschleppte und den betr. ansäßigen Imkern sowie dem Verein großen Schaden verursachte. Schließlich einigte man sich bezüglich der Faulbrutzwangsversicherung zu folgendem Beschluß: der Bezirksverein ist gerne bereit, einer Zwangsversicherung gegen Faulbrut beizutreten auf folgender Grundlage: Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1 ℳ pro Stock und 10 ₰ jährlich pro Volk bei 75 % Entschädigung für vernichtete Völker und Waben, und stellt den Antrag: der Landesverein möge in tunlichster Bälde die württ. Landesregierung veranlassen, ein Faulbrutgesetz mit Zwangsversicherung dem Landtag vorzulegen und zur Durchführung zu bringen.[1]) Wegen der
Wanderung mit Bienen wurden folgende
dingungen aufgestellt: Die Zwecke der Wan
imker sollen gefördert werden durch ein
trittsgeld von 10 ℳ und einem einmal
Beitrag von 50 ℳ in die Kasse der Wan
genossenschaft. Die Aufstellung von Wan
bienenständen muß aber 4 km entfernt
den örtlichen Bienen erfolgen. Verseu
(faulbrutkranke oder verdächtige) Völker dü
nicht aufgestellt werden. Die Wanderer ha
ein Gesundheitszeugnis für ihre Bienen bei
bringen, das von einem Wanderlehrer aus
stellt ist. Bei Seuchenverdacht hat der
zirksverein das Recht, durch einen von
beauftragten Sachverständigen im Beisein
unter Mithilfe der betreffenden Besitzer d
Völker auf ihre Kosten zu untersuchen.
Völker müssen sofort nach Schluß der Tr
wieder entfernt werden. Passende Plätze
Aufstellung der Wanderbienenstände wer
namhaft gemacht. Ob eine dauernde Mitw
kung des Bezirksvereins möglich ist, hä
viel von dem Verhalten der Wanderimker
da lediglich letztere Nutzen aus der S
ziehen, der Bezirksverein bezw. die Wa
imker jedoch nur Schaden zu gewärtigen hab
und zwar bei ungenügender Tracht sowo
als auch insbesondere ständig infolge Mange
an Blütenstaub. Die hierauf vorgenommen
Wahl des Ausschusses ergab folgendes Re
sultat: 1. Rektor Vollmer (Neuenbürg), 2
Karl Reichstetter (Engelsbrand), 3. Haupt
lehrer Baumann (Calmbach), 4. Karl Romeisch
Kürschner (Wildbad), 5. Sägewerkbesitze
Klink (Conweiler), 6. August Höll (Birkenfeld)
7. Wilhelm Braun (Höfen). Als Bericht
erstatter für die Zeitung ꝛc. wurde bestimmt
Wilhelm Süß (Rotenbach). Man trennte si
mit dem Wunsche, es mögen die zur Zei
fließenden Honigquellen den Waldimkern reich
liche Ernte liefern. **W. Süß.**

[1]) **Ist schon im Dezember 1919 geschehen. Lp.**

Anzeigen.

Häckel's Versandgeschäft und Fabrikation

für Bienenzucht-Geräte, Göppingen (Württ.)
empfiehlt
Honigschleudern, Wachsauslaß-Apparate
D. R. G. M. **Herter's Hohenheimer** D. R. G. M.
Universal-Königin-Okulier- und Zusatzkäfig
Preisliste gratis und franko.

Der kluge Bienenzüchter füttert seine Völker mit

Traubenzucker

(Fruchtzucker). Nach meinem Verfahren unter **Garantie** für jedermann herstellbar. Rohstoffe in jedem Haushalt vorhanden. Auskunft erteilt **Skulschus, Magdeburg-82.**

Verwöhnte Raucher

rauchen nur unseren Ia Uebersee-Rauchtabak Marke **„Raucher-Freund"** leicht, mild und bekömmlich, für kurze und lange Pfeife, per Pfd. Mk. 24.— versendet in 10-Pfund-Postpaketen **franko** gegen Nachnahme

S. Honig & Co., Tabakfabrik
Neustadt a. Hdt.

Imkerhandschuhe
stichfest, das Paar
ℳ 10.—
versendet
Konrad Lutz,
Emmendingen 5 (Baden)

Riesen-Heidschwärme,

gute Kreuzungen,
gesund, mit jung. befr. Königin., versende wiederum vom 15. September an. Desgl. **Edelköniginnen** mit Begleitbienen. Anfragen Rückporto.
Imkerei **Luttmann,**
Soltau, Lünebg. Heide.



Kraftfutter umsonst u. **mehr Eier** d. unf. splitterfreimahl. **Knochenmühle. Brutöfen** 2c. tragb. **Ställe** für Geflügel, Ziegen.
Preisliste frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 895.

Verkaufe

5 **Gerstungs-Breitwaben-Lagerbeuten,** wenig gebraucht von Graze Katalog Nr. 147,
2 **Blätterstöcke** Be-Be, neu,
2 **doppelw. Doppelbeuten,** Deutschnormalmaß,
2 Ztr. **Honig.**
Lehrer **Westhauser,**
Gruol, Hohenzollern.

Mehrere kompl.
Kuntzschbeschläge
mit Zinkfutterkasten hat gegen Höchstgebot abzugeben
Speh, Ehingen a. d. Donau,
Biberacherstraße 351.

Garantiert reinen
Bienen-Honig
kaufe fortlaufend u. sehe äußersten Offerten entgegen
Fritz Blank,
Delikatessen,
Cannstatt,
Marktstraße 48.
Tel. 874.
NB. Wer könnte mir evtl. Auskunft geben, ob ich Honig in Salzbohnenfässern aufbewahren kann? D. O.

Bienenhonig
kauft
zu guten Preisen
L. Maier,
Schömberg (O.A. Rottw

Bienenhoni
kauft zu höchsten Preisen
Jul. **Breitling, Cannst**
Waiblingerstr. 82.

Kaufe reinen Bienenschleu
Honig
jedes Quantum und bitte
Angebote **W. Bilger,**
Lebensmittelgrhdlg.

Das Imkereifachgesch
von **Paul Waetzel** in Fr
burg im Breisgau kau
Honig
Preisangabe erforderlich

Honi
kauft zu guten Preisen geg.
evtl. in eigenen Kannen
G. W. Zaiser, Cann

Versteigerung

am 2. August vormittags 10 Uhr.

15 Stück starke Bienenvölker (Königinnen von 1919/20), schöner Bau mit Honiginhalt; Thür. Ein-Beute mit Aufsatz und Zubehör, gut erhalten, nur einige Jahre gebraucht, auch von oben zu behandeln, ohne das Volk auseinander zu reißen (Abgabe wegen Maßspezialisierung). Falls Vorverkauf stattfindet, wird diese Bekanntgabe am Freitag den 30. Juli in der Neckarzeitung widerrufen!

Karl Martin, Möckmühl.

Suche

10—15 Bienenstöcke

auf Neu-württ. Maß. Bitte um schnelle Mitteilung des Preises; komme dann sofort.

C. Balschbach, Eberſteinburg
(bei Baden-Baden).

GEGRÜNDET 1870.

Honigschleudern, Wachsschmelzer u. Geräte
(solide eigene Fabrikate)
Kolb & Gröber, Lorch i. Württembg.

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

Das
Lehrbuch d. Bienen
von Beßler-Elsäßer
ist vergriffen. Neuaufla
Vorbereitung.

Für Spättrachtgege

Verkaufe 3 Bienenvölk
einfachwandigen Gerstun
ten mit vollständig ausgeb
Rahmen ein Volk Königin
zwei Völker Königin 192
Fr. Scheerer, Oberweichen
Altenmünster bei Crails

Wachs und al

werden billig zu
gossen. Auch habe
u. **Riesenhonigfl**
Abgeben. **Angeb.**
Bienenpfl. Ludwig

Honiggl
Etike

liefern in geschm
derner Ausführun
Ungeheuer
Ludwigs



THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG I.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BI UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der St und Staatengeschichte, sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruste 9 Textabbildungen, 1 Tabelle, 3 Tafeln, Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. setzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. gische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENZUCHT:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwe wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theore Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHR FOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbild. Preis M.

Band III: CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 A ungen. Preis M. 17.30

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind z ziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einse des Betrages. Postscheckkonto Karlsruhe i. B. 23338.

Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- u. portofrei!

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer, Buchdruckerei, [illegible]

. Jahrg. Heft 9/10. Aufl. 20000. Sept./Okt. 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: Ungeheuer & Ulmer, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bezugspreis für Mitglieder des Landesvereins ℳ 3.—, für Nichtmitglieder ℳ 4.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen ℳ 4.50 jährlich.

Anzeigen-Berechnung.

Anzeigenteil ist 3spalt. geteilt. Die 1spalt. Kolon.-Zeile kostet 1 ℳ, die 2spalt. 2 ℳ u. die 3spalt. (durchlfd.) Zeile 3 ℳ
…gen bedeutender Erhöhung der Druck- und Versandkosten muß außerdem noch ein Zuschlag von 100 % erhoben werden
…batt: Mitglieder des Landesvereins, die in Württemberg wohnen, erhalten:
…% bei 1- und 2maligem Erscheinen, 20% bei 3- bis 6maligem und 30% bei 7- bis 12maligem Erscheinen.

Auswärtige Inserenten erhalten
…% bei 3- bis 5maligem Erscheinen, 10% bei 6- bis 9maligem und 20% bei 10- bis 12maligem Erscheinen.

Auf ganz- oder halbseitige Anzeigen keine Sondervergütung.

Bei Aufgabe von Anzeigen ist stets anzugeben, ob sie 1-, 2- oder 3spaltig erscheinen sollen und sind solche spätestens 17. des vorhergehenden Monats direkt an die Buchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in Ludwigsburg, Postscheckrechnung 8692 zu richten und zu bezahlen. Alle Geldbeträge sind portofrei — ohne jeden Abzug — einzusenden

☞ Nichtmitglieder des Württ. Landesvereins haben Vorausbezahlung zu leisten.

Die Bienenpflege

Jahrgang. September/Oktober 1920. Nr. 9/10.

Monatsanweisung für den Monat September-Oktober.

Des Imkers Hoffnungen sind jetzt endgültig dahin. Wer an Enttäuschungen in seinem Leben schon etwas gewöhnt ist, der kommt aber durch diese neue Erfahrung nicht aus dem Gleis und nimmt die Tatsachen als solche. „Der kluge Mann baut vor.“ Drum wollen wir schon wieder ans kommende Jahr denken wieder einmal Hoffnung fassen! Wohl dem, meinem Rat gefolgt ist und die Schleuder nur vorsichtig gedreht hat! Ich selbst habe bis Dato geschleudert aus einem ganz kühlen Grunde. ich bin gegenwärtig daran, Truppenschau zu n, meine Völker, eins nach dem andern zu ern. Bis zur Stirnwand gehe ich vor. Nur so mir möglich, ein Volk richtig und allseitig zu eilen. Ich sehe die Volksstärke, das Wabenwerk ie Art des Baus, den Pollen- und den Honig- t, den Gesundheitszustand. Die Pollenwaben n unbedingt wieder hinein, denn besser ist's, Blütenstaub im belebten Stock, als im Waben- k aufzuheben. Schon vom Januar ab erwacht Bruttrieb wieder und dann ist das sog. Bienenbrot vonnöten. Völker mit gutem Vorrat an Blüten- entwickeln sich immer bald und gut und ruhig. licherweise haben heuer meine Völker schöne nklötze. Anders ist's mit dem flüssigen Vorrat. Erfahrungsgemäß bedarf ein gutes Volk zur winterung 15—20 Pfund Honig, am meisten März und April. Sagen wir also äußerstens fund. Ich schätze nun den Vorrat in jeder Wabe. Quadratdezimeter der (hüben und drüben) gut onig gefüllten Wabe ergibt ungefähr ¾ Pfund. ren also zu einer einigermaßen sorglosen Über- rung 20 qdm Honigfläche sicher notwendig. lso nur 10 Pfund vorfindet, der lege sich nicht Ohr und denke: Ha, 's wird schon langen! Er achhelfen. Er muß füttern; und wenn ihm das ndsfutter zu teuer oder als gutem Patrioten zu pathisch dünken sollte, dann muß er vereinigen. besser, aus 10 Völkern 7 oder 6 zu machen, Ende im Frühjahr 1921 Kehraus im Bienen- halten zu müssen. Ich befürchte, daß es land- ndab bei einem manchen doch so sein wird. wird also vereinigt?

Viele Methoden gibt es. Hier nur ein Weg; er ist erprobt und brauchbar. Ich entweisele also ein Volk, ein solches mit einer Stockmutter noch aus der wilhelminischen Zeit und beraube es zudem seines ganzen Brutvorrats; denn es muß ihm die Möglichkeit genommen sein, eine Königin nachzuziehen. Nun wird es sehr enge, etwa auf einige Waben, zusammengesperrt. Das Flugloch bleibt offen. Statt des Fensters wird ein bienendichtes Drahtgitter eingesetzt. Wenn sich dieses Volk nun recht unwohl und armselig fühlt, kommt hinter sein Drahtnetz das weiselrichtige mit guter Königin, welche sich eingesperrt auf der ersten, dem fremden Volk zugekehrten Wabe befindet. Hinter das 2. Volk wird wieder ein Schlußgitter gesetzt. Es ist also inhaftiert. Nach kurzer Zeit zieht sich das vordere Volk als Ballen gegen den Gast. Er hat das Bedürfnis zur Vereinigung, welche nach ungefähr 3 Tagen unbedenklich erfolgen kann.

Auf diese Weise bekommen wir wohl an Zahl weniger Völker, aber desto kräftigere und leistungsfähigere. Sehe also jeder, wie er's treibe. Etwas ist bekanntlich besser als nichts.

An Waben gebe ich einem guten Volk in kleinrahmigen Beuten 8, in großrahmigen 6. Wenn die Traube einmal gebildet ist, dann ist Raum genug da. Das Flugloch bleibt bei mir den Winter über offen, ist aber gegen Maus und Sonne geschützt. Ich überwintere nur mit Drahtfenstern. Auf das Deckbrettchen kommt die Strohmatte oder das gut schließende Seegrassäckchen, hinter das Gitter einige glatt eingelegte Zeitungen. Vor Eintritt der eigentlichen Winterfröste lege ich das Wärmmaterial nie ein. Nach 20. September rüttle ich nicht mehr an meine Bienen. Bis dahin muß die Fütterung beendigt sein. Die eingefütterte Zuckerflüssigkeit muß auch noch verdüften und gedeckelt werden.

Lege also jeder Imker noch diesen Herbst recht Sorgfalt auf die Einwinterung. Es zeige jeder trotz vielfach ausgebliebenen Erfolges Liebe zur Sache! Wer bei der Bienenzucht immer nur an den Honig, aus Lecken und Schlecken denkt, der ist kein rechter Imker und wird kein rechter. Mancher Neuimker, der gemeint hat, ein Bienenstock sei wie eine Kuh, die man nur zu melken brauche, wird anno 1920 diese Meinung geändert haben.

St.

Unsere Bienen im Juli-August.

Leider war es mir bis jetzt nicht möglich, ein übersichtliches Bild über die Trachtergebnisse, die Honigernte in den verschiedenen Teilen unseres Landes zu erhalten. Es wird solches in einer besonderen Zusammenstellung nachgeholt werden. Soviel aber läßt sich im allgemeinen doch feststellen, wir haben mit ganz geringen Ausnahmen ein Fehljahr hinter uns. Die Ausnahmen bilden die Imker, die früh und rechtzeitig an einen günstigen Platz gewandert sind. Sie kamen wenigstens ungerupft davon. Andere aber, die noch spät wanderten, mußten füttern oder verhungerte Völker beklagen. So schreibt Bürkle-Ottenhausen: „Die Wanderimker wurden, wie wir in ihren Erwartungen schwer getäuscht. Verschiedene schreiben ihre Völker zum Verkaufe aus. Auch wir werden genötigt sein, wegen Zuckerknappheit die Zahl unserer Völker zu reduzieren, daß wenigstens die besten über die Wintertracht gebracht werden. Für die Reizfütterung müssen wir noch einen Teil Zucker aufwenden, so schwer es uns ankommt. Ein so geringes Jahr wie 1920 habe ich in 36jähriger Imkerarbeit selten erlebt." Ein Albimker, Schuhholz-Söhnstetten, berichtet: „Die Honigernte ist heuer sehr mager ausgefallen, auf eine Herbsttracht dürfen wir nicht mehr rechnen, ebensowenig auf eine Waldtracht, da wir ganz wenig Wald besitzen. Die alte deutsche Rasse hat sich heuer in diesem mageren Jahr wieder gut bewährt. Ich züchte schon 20 Jahre diese bewährte Rasse nach und bin mit dem Ertrag sehr zufrieden. Mit dem Erfolg meiner Weiselzucht bin ich heuer besser zufrieden als vorigen Jahr. Ich konnte schon manche befruch Königin herausnehmen und meine über 100 Vö mit junger Kraft versehen. Stilles Umweiseln h ich wenig beobachtet. Die Schwärme haben sich entwickelt." Von Jls-Ochsenhausen erfahren n Anfangs August fiel leichter Honigtau, dessen Fol sich bald in den Stöcken durch kleine Honigkränze Brutraum bemerkbar machten. Im übrigen t aber die Tracht aus Bärenklaue, Weißklee und Wie gering, deshalb blieben die Aufsätze und Honigräu fast leer. Auffallend war aber die Leistungsfähig der Völker auf Honig. Während einzelne Vö wenigstens mäßige Honigkränze gaben, liefer andere gleichstarke Völker gar nichts. Die Br entwicklung ist bei allen Völkern dauernd auffall stark. Auf manchen Ständen wird viel über Wei losigkeit geklagt, auch stilles Umweiseln wurde bemerkt. Schwärme fielen bis Ende Juli.

Zürn-Langenau berichtet: Unsere Cirsi oleracium honigte, ebenso der Wiesenklee. Tracht dauert noch an. Auch der weiße Klee w beflogen. Wir hoffen immer noch auf unsere rieig Mengen von Sumpfdisteln. Sobald aber die Tr der Sumpfdistel einsetzt, gehen unsere Völker i zurück. Das kommt wohl von den Borsten der Blü her. Aber neue Brut wird eingeschlagen und w brauchen keine Triebfütterung. Die deutschen Kö ginnen haben sich gut bewährt. Bei der Königinn zucht konnte ich 70 % Befruchtungen verzeichn

Heilbronn. **Jul. H[illegible]r.**

Bericht über den Königinnenzuchtkurs in Obersöllbach am 17. und 18. Juni 192

Von Duffner, Schramberg.

Auf ins Unterland! war mein rascher Entschluß, als im Frühling die Leitung unse L. V. die Mitteilung brachte, daß dessen 2. Vorsitzende, Herr Mack, seine Ber willigkeit erklärt habe, in Obersöllbach, wo sein gut gepflegter Bienenstand und seine Bel station zu Anschauung, Lehre und praktischer Arbeit zur Verfügung stand, für die Le der Zuchtstellen Württbgs. und für fortgeschrittene Imker einen 2tägigen Kurs abzuhalt

Die Beteiligung war gut, wie nicht anders zu erwarten war. 15 Herren, aus a Teilen des Landes, hatten sich eingefunden.

Am 17. Juni um 9 Uhr vormittags eröffnete Herr Mack mit herzlichem Willko den Kurs und machte die Erschienenen mit der Tageinteilung bekannt. Ein überaus rei Programm harrt der Abwicklung. Der Vormittag soll der theoretischen Unterweisung anschließender Besprechung und der Nachmittag der Vorführung praktischer Arbeit gewid sein. Denn die auf die Königinnenzucht gesetzten Hoffnungen werden sich nur erfü wenn man sich erst gründlich belehrt und dann richtig und naturgemäß arbeitet.

Herr Mack verbreitet sich in seinem ersten Vortrag über die Eigenschaften Biene, die wir zu züchten wünschen, wobei er besonders auf Langlebigkeit, gutes Verhäl von Brut und Volk, Abhärtung und Schwarmträgheit abhebt. Daß es in erster L die deutsche Biene ist, welche diese Anforderungen am vollkommendsten erfüllt, ist ihm Gewißheit geworden; denn durch Jahrhunderte hat sie sich an unser Klima mit se langen Wintern und den oft scharfen Witterungsrückschlägen angepaßt und ist so besten befähigt, dem Bienenzüchter einen, wenn auch oft kleinen Ueberschuß an Ho zu bringen.

Der 2. Vortrag behandelt die verschiedenen Zuchtarten. Für den klein Imker ist es empfehlenswert, Schwarmzellen von guten deutschen Völkern zu verwe Viel kostbares Material geht jedes Jahr ungenützt verloren. Die Schwierigkeit in d

rwendung liegt nur im ungleichen Alter derselben. Sofort nach Abgang des Schwarmes len wir Anzahl und Alter der Zellen fest und bezeichnen letztere vielleicht durch daneben eckte verschiedenfarbige Hölzchen. Die Zellen, die spätestens in 3 Tagen auslaufen, men in Brutkäfige, die geschlüpften Königinnen in Befruchtungskästchen. Mit Vorliebe ützt man Schwarmzellen zum Umweiseln von Standvölkern. Letztere werden entweiselt, trachtloser Zeit gefüttert und nach 3—5 Tagen wird ihnen eine Wabe mit 1—2 Zellen Schwarmstockes zugehängt. Zur Vorsicht überschmieren wir die Zellen mit Honig aus eigenem Stocke.

Die Verwertung der Schwarmzellen bildet den natürlichen Uebergang zur künstlichen iginnenzucht. Wir wählen ein gutes Zuchtvolk, füttern 14 Tage, stellen durch das Brunstmometer (Eckanschnitte an einer Brutwabe) fest, ob das Volk schwarmreif ist, entweiseln, hen unten an einer Wabe, die in der Mitte zum Bedeckeln reife Larven aufweist, bei tägigen Maden einen bogenförmigen Anschnitt. Eine so zugerichtete Wabe mit prächn Weiselwiegen wird vorgezeigt.

Oder wir benützen nach Amerikaner Art den Honigraum eines weiselrichtigen Volkes Heranzucht einer Anzahl Edelzellen. Derselbe wird mit einigen Waben mit auslauer Brut versehen. Ein untergeschobenes Gitter ruft das Gefühl der Weisellosigkeit or, vorgerichtete Zellen mit jüngsten Larven werden andern Tags zugegeben und während nächsten 24 Stunden Weiselzellen ausgezogen. Ein Absperrgitter ersetzt das Drahtcht und die Königinnenlarven werden weitergepflegt, während im Brutraum die Bienen sonst arbeiten.

Wer eine verhältnismäßig große Anzahl von Zellen zu erhalten wünscht, verwendet sogenannte Anbrütekästchen. Herr Mack hat am Morgen des 1. Kurstages ein Kistchen, sie die Heideimker zum Versand ihrer nackten Völker benützen, mit 1½—2 Pfd. Bienen ürlich ohne Königin) aus dem Brutraum eines beliebigen Volkes versehen und etwa tunden dunkel gestellt. Ein Honig-Pollenfutter ist nicht zu vergessen. Der Deckel hat einer ganzen Länge einen Schlitz, der durch eine Rähmchenlatte verschlossen ist. Vorhtete Zellen mit Larven aus einem Edelvolk versehen, werden an einer zweiten Latte zugegeben, indem man die Bienen mit einem Ruck zu Boden stößt. Die hiezu nötigen eiten lernen wir nachmittags kennen, wir legen selbst mit Hand an. Doch davon weiter n. Nach weiteren 6 Stunden oder andern Tags sind die meisten Zellen angenommen, man sofort erkennt, da sie nun schon um 1—1½ cm verlängert, unten verengt und Maden reichlich mit Futtersaft versehen sind. Wohin ... mit diesen Zellen? Am n halben Tag, an dem der kleine Fegling gemacht wurde, entweiselt man ein Volk, man schon vorher zum Pflegevolk ausersehen hat. Dasselbe muß in jeder Beziehung ur Zucht sein und 14 Tage in besondere Pflege genommen werden, wie schon oben eführt wurde. In dieses Volk nun kommen die Weiselzellen in besondere Rahmen werden willig weitergepflegt. Freilich darf ein gutes Honigfutter auch hier nicht n, solange die Zellen offen sind. Am 10. Tage, von der Einleitung der Zucht rechnet, müssen die Zellen gesichert werden, indem jede einzelne in einen kleinen Käfig t. Auf der einen Seite ist ein Absperrgitter aufgenagelt, damit die Zellen von den n belagert und dadurch besser erwärmt werden können. Im Verlaufe der nächsten ge schlüpfen die Königinnen und werden vorerst von den Bienen in liebevolle Pflege mmen, doch müssen sie bald Verwendung finden, weil die Bienen eine auserwählen und ndern verhungern lassen.

Bei der auf diesen Vortag folgenden Besprechung wurde die Frage aufgeworfen, ob rziehervolk auch edler Abstammung sein müsse, da ja der Einfluß der „Muttermilch" wörtlich geworden sei, könne dies nicht gleichgültig sein. Beweise hiefür sind nicht ht worden, daher wird der Königinzüchter nur schweren Herzens ein gutes Honigvolk n. Er ist auf brutgierige Völker angewiesen, die ihm das so reich benötigte Bienenial liefern.

Am Nachmittag wurden künstliche Zellen verfertigt und an Pfropfen befestigt, rlöffelchen geschnitzt, die Zellen belarvt und zwar ohne Verwendung von Königinnenaft. Auf die Auswahl der Maden legt der Kursleiter großen Wert und nur solche n genommen, die einen kleinen offenen Bogen bilden also erst 1 Tag alt sind. Wer gut sieht, tut gut, die Zellen etwas einzukürzen. Eine andere Art Zellen vorzurichten gezeigt, nämlich das Herausstanzen einzelner Zellen mit kleinen Larven und das

Schneiden der Brutwaben in Streifen, die auf Schindeln gelötet werden. Da die a
führliche Beschreibung all dieser Arbeiten hier zu weit führen würde, verweise ich auf
Schriften über Königinnenzucht von Brünich, Zander, Klemm, Klein Kramer.

Der zweite Vormittag wurde wieder mit 2 Vorträgen ausgefüllt und zwar wur
die Königinnenzelle einer eingehenden Besprechung unterzogen. Vielleicht entschl
sich Herr Mack, seine trefflichen, höchst belehrenden Ausführungen in der „Bienenpflege"
veröffentlichen, er wird aufmerksame Leser finden. Nur einiges will ich hier anführen, n
für das Gelingen einer Zucht wichtig ist zu wissen. Die Made haftet auf dem Futterb
Eine Erschütterung wirft sie herunter, sie stirbt ab. Zum Ausscheiden der Zellen verwe
ein schmales, erwärmtes Messerchen, halte sie immer senkrecht, lege sie also nicht, lasse
noch viel weniger fallen, denn Füße und Flügel der werdenden Königin sind äußerst z
Königinnen mit verkrüppelten Gliedern sind daher nicht selten. Halte die Zellen war
Soll ein Volk, das schon eigene Zellen angesetzt hat, umgeweiselt werden, so schneide
solche in der ganzen Länge auf, wirf die Larve heraus, stecke eine Edelzelle im sel
Alter hinein und klappe die Zellhälften wieder zusammen. Ein frisch entweiseltes V
nimmt nur schwer eine Zelle an, wohl aber eine neue geschlüpfte Königin.

Der zweite Vortrag handelte über die Vererbungslehre. Ich möchte auch hier
Kürze wegen auf die von Herrn Mack in früheren Jahrgängen der „Bienenpflege" v
öffentlichten Arbeiten hinweisen und besonders das Studium L. Armbrusters Werk
„Bienenzüchtungskunde" empfehlen.

Die auf diesen Vortrag folgende Besprechung erörterte lebhaft die alte Streitfr
Rassenzucht oder Leistungszucht ohne Rücksicht auf Abstammung. Sind fremdstämm
Bienen oder Kreuzungen, auch bei höchsten Leistungen auszuschließen? Ein Teil der Kursi
fordert die Zucht der unverfälschten schwarzen Biene. Endlich sei man so weit, alles fre
Blut, wenigstens auf den Zuchtstationen, ausgeschaltet zu haben. Nun wolle man wie
durch Kreuzungen das alte Bienenelend zurückholen. Eine Minderheit steht der Fr
nicht so schroff gegenüber. Ist die alte Deutsche noch rasserein zu finden? Steht es um
stößlich fest, daß die schwarze Biene all die Eigenschaften besitzt, die wir wünschen?
nicht die fremde Biene oder der Bastard schätzbare Eigenschaften? Auf Grund der Men
schen Vererbungsgesetze sind wir ja in der glücklichen Lage, unter Beibehaltung des schwar
Kleides, wenn dies so wichtig gehalten wird, durch Kreuzung einen neuen Typ, mit
mehrten guten Eigenschaften herauszuzüchten, der sich rassenrein erhält. Würde man je
Kreuzen verwerfen, so hätte die Entdeckung der Vererbungsgesetze für die Bienenzüc
keinen praktischen Wert. Die Hühnerzüchter zeigen uns den Weg, sie haben durch verständn
volles Kreuzen ganz neue, wertvolle „Rassen" geschaffen. Endlich einigt man sich auf
Forderung: für die Zuchtleiter die Züchtung der schwarzen Biene, Versu
Einzelner in der anderen Zuchtrichtung, die sich auf Jahre erstrec
sollen, sind erwünscht.

Am Nachmittag wurde das Zeichnen der Königin gezeigt. Bewundern mußte ich,
welcher Sicherheit Herr Mack die Tierchen zwischen Fingern hält. Ich bringe das n
fertig, ich fürchte, meine Nerven könnten mir einen Streich spielen. Daher lasse ich
Königin auf ein mit glatter Leinwand überzogenes Wattekissen (20:20 cm) spazieren
bemale sie mit Hilfe des Zeichnungsnetzes.

Verschiedene Befruchtungskästchen waren zur Ansicht aufgestellt. Das Klemm'
wurde für zweckentsprechend, aber zu klein befunden. Das Mack'sche ist einfach und gen
allen Anforderungen, es ist, mit 2 Halbrahmen ausgestattet, groß genug, um ein Völk
auf längere Zeit zu beherbergen. Der Kursleiter beläßt sie auf der Belegstation.
nötigen Bienen werden in besonderen kleinen Transportkästchen mit Königin dorthin gebr
und mit einem Stoß in die größeren geworfen, die nur mit flüssigem Futter versehen werde

Nachdem nun einige Kästchen mit Bienen und Königin versehen worden waren und un
dessen die Teilnehmer des Weinsberger Bienenzuchtkurses unter Führung des Vorsitzen
unseres L. V. angekommen waren, konnte die Wanderung zur Zuchtstation „Rohrkli
angetreten werden. Nach $^3/_4$ Stunden war sie erreicht. Sie ist wohl ein Musterbei
wie eine solche angelegt werden soll. Einsam, an geschütztem Waldrand sonnig gel
öffnet sie sich gegen ein liebliches Wiesentälchen. Ein geräumiges, helles Helles Haus
herbergt 7 Dröhneriche, die in der Farbe und namentlich in ihren Honigaufsätzen die
Abstammung erkennen lassen. Im Halbkreis, teils unter Waldbäumen versteckt, hü

Pfählen unter schützendem Dach zahlreiche Befruchtungskästchen. Auch größere Kästen
mehreren verglasten Abteilungen, sog. Hohenheimer und schwäbische Weiselzuchtzwillinge
aufgestellt, die eingehende Beobachtungen ohne Störung des Volkes gestatten und daher
den Kursisten mit Interesse besehen werden.

Mit einer photographischen Aufnahme schließt der Besuch der Station und der Kurs.
bleibt mir noch die Pflicht, dem verehrten Kursleiter, der sich als Meister der Königinzucht
viesen hat, für die große Summe von Arbeit, die er in edler Selbstaufopferung uns ge-
tet hat, den herzlichsten Dank auszusprechen und zu wünschen, daß solche Kurse in Ober-
lbach zur ständigen Einrichtung des L. V. werden, damit die planvolle Königinzucht, das
önste Ziel der Bienenzucht, immer weitere Verbreitung findet zum Segen unserer Be-
rbungen. Eine bleibende Erinnerung für die Teilnehmer wird auch die liebenswürdige
fnahme seitens der Familie Mack sein, die alles tat, um uns den Aufenthalt in O. an-
ehm und „nahrhaft" zu machen. Auch ihr sei Dank gesagt.

Bericht über die Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Am 19. und 20. Mai d. J. fand die 2. Vertreterversammlung der Vereinigung der
utschen Imkerverbände in Halle statt. Der Vorsitzende Prof. Frey eröffnet dieselbe
d heißt alle Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Vertreter des Staats-
nmissars für Volksernährung, Herrn Regierungsrat Wißmann, und den Geschäftsführer
Preußischen Honigvermittlungsstelle, Herrn Kuhnert[1]).

Im Namen der Preußischen Staatsregierung begrüßt Herr Regierungsrat Wißmann
Versammlung. Mit großem Interesse verfolgt die Regierung die Bestrebungen der
reinigung der Deutschen Imkerverbände. Allerdings können wegen der schwierigen, wirt-
aftlichen Verhältnisse verschiedene Wünsche — insbesondere in Bezug auf die Zucker-
ferung — nicht erfüllt werden. Der Vertreter von Halle überbringt die Grüße seines
reins.

Herr Freudenstein hat schriftlich seine Zulassung zur Vertreterversammlung unter
sführlicher Begründung beantragt. Der Vorsitzende schlägt Entscheidung der Vertreter-
sammlung ohne Aussprache vor. Griese (Mecklenburg) spricht dafür, daß F. zuzulassen
. Der Geschäftsführer wird beauftragt, Freudenstein zu befragen, zu welchem Verbande
w. Verein er gehört. Küttner stellt fest, daß Freudenstein dem V. D. J. nicht angehört.
f eine Anfrage, welche Schritte vom Vorsitzenden beim Gericht und mit welchem Erfolge
ternommen sind, gibt Frey Auskunft. Darauf wird Schluß der Aussprache beantragt
d der Antrag Steffen, Freudenstein ist mit seinem Anliegen abzuweisen, weil gerichtliches
rfahren eingeleitet ist, mit 386 gegen 146 Stimmen angenommen. Die übrigen, zu diesem Punk-
gestellten Anträge haben hiermit ihre Erledigung gefunden. Der Geschäftsführer wird be-
ftragt, Freudenstein entsprechende Antwort zu geben. Küttner gibt den Geschäfts- und
ssebericht. Im Anschluß hieran wünscht Breiholz für die Zukunft Veröffentlichung der
richte über die Vorstandssitzungen und der Geschäftsberichte von der Vertreterversamm-
g. Dem Geschäftsführer und dem Gesamtvorstand wird Entlastung erteilt. Die Imker-
reinigung Halle hatte bei dem Vorstande den Antrag auf Aufnahme in die V. D. J.
gebracht, war aber auf Grund der Satzung von dem Vorstande abgewiesen worden.
r Vertreter Pfeifer stellt aufs neue bei der Vertreterversammlung den Antrag. Dieselbe
lärt sich mit der Entscheidung des Vorstandes einverstanden. Der Bericht über die
mmlung für die durch den Krieg geschädigten Imker wird in der Presse erfolgen. Frey
ichtet nun über die Zuckerlieferung. Im Anschluß daran findet eine eingehende Aus-
ache statt. Die Vertreterversammlung faßt folgende Entschließung:

„Die Vertreter der Deutschen Imkerschaft sind sich einig, daß auf das Jahr minde-
s 20 Pfund Zucker zur Pflege, Erziehung und Durchfütterung eines Bienenvolkes nötig
. Die deutsche Bienenzucht leidet Not, seitdem diese Menge nicht mehr zur Verfügung
t. Unumgängig nötig sind aber allein zur Durchwinterung eines Bienenvolkes außer
Pfund Honig noch mindestens 10 Pfund Zucker. Ohne diesen Zucker ist die Gesundheit
der Bestand der Bienen gefährdet, da viele Honigarten Ruhr erregen und damit der

[1]) Aus Raummangel konnten wir den Inhalt der einleitenden Ansprache des I. Präsidenten
t zum Abdruck bringen. D. R.

jetzt stark verbreiteten Nosema-Seuche unabwendbare Angriffsmöglichkeiten bieten. D Deutsche Bienenzucht geht dem Untergang entgegen, wenn diese 10 Pfund auf das Vo nicht beschafft werden können. Außerdem werden Tausende von Berufsimkern, deren gan Existenz von dem Bestande der Bienenzucht abhängig ist, bei Nichtbewilligung von me Zucker an den Bettelstab gebracht." — Herr Regierungsrat Wißmann empfiehlt, di Entschließung vor allen Dingen dem Reichsernährungsministerium einzureichen. Er ste warme Befürwortung in Aussicht. Ein von Herrn Freudenstein inzwischen ein gangenes, an die Vertreterversammlung gerichtetes Schreiben, wird zur Kenntnis gebrac Im Anschluß hieran kommen die Herren Griese und Breiholz nochmals auf den F Freudenstein-Frey zurück. Breiholz ist der Meinung, daß Frey auf jeden F schon früher die Verbände hätte in Kenntnis setzen müssen. Nunmehr gibt der Vorsitzen den Bericht über die Wachsbeschlagnahmung. Von einer Besprechung wird Abstand g nommen. Die eingegangenen Anträge betr. Zucker und Wachs werden als erledigt a gesehen. Darauf folgt der Bericht über die Honigablieferung. Die Honigvermittlungsste hat einen Überschuß von zirka 20000 Mk. erzielt, welcher zum Nutzen der Bienenzu verwandt werden soll. Der Geschäftsführer der Honigvermittlungsstelle bestätigt die einzeln Ausführungen des Vorsitzenden und gibt eine übersichtliche Darstellung über die Honi ablieferung der einzelnen Verbände. In Bezug auf die von Küttner und Heus gewünschte Befreiung von der Nachlieferung, stellt Herr Regierungsrat Wißmann Ve meidung von Härten in Aussicht. Heydt beantragt: Vertreterversammlung der V. D. hat aus dem Ergebnisse der heutigen Verhandlungen die Überzeugung gewonnen, daß d Angriffe des Redakteurs Freudenstein gegen Professor Frey bezw. des Zuckervertriebe die Wachsbewirtschaftung und die Honigabgabe sowie die Verrechnung, welch letztere alle in Frage kommt, sich beziehen, jeder Begründung entbehren. Dieser Antrag wird von d Vertreterversammlung angenommen. Der Verein Danzig wird in die V. D. J. an genommen unter der Voraussetzung, daß die Satzung in der nächsten Vertreterversammlu dementsprechend geändert werde. Die Mitglieder im Abstimmungsgebiet bleiben Mitglie wenn sie sich einem angeschlossenen Verbande anschließen. Bei der Besprechung des Antrag des Freistaates Sachsen betr. Honigschutz wird die Entschließung Heydt einstimmig a genommen: Vertreterversammlung der V. D. J. hält einstimmig es zur Erhaltung d deutschen Bienenzucht für dringend erforderlich und verlangt bei Erlaß eines Honigschutzgesetze

1. Schützung des Wortes „Honig" für reinen Bienenhonig.
2. Deklarationspflicht für Auslandshonig.

Sie verlangt weiter, daß vor Einbringung bezw. Erlaß eines Honigschutzgesetzes die Ve tretung der Deutschen Imkerschaft gehört werde.

Bei den zuständigen Behörden ist darauf hinzuwirken, daß die V. D. J. als d zuständige Vertretung der Deutschen Imkerschaft anerkannt wird. Bei Besprechung d Anträge Württemberg und Sachsen betr. Faulbrutgesetz wird der Vorstand beauftragt, d notwendigen Schritte zu unternehmen. Auch sollen Volksvertreter für die Sache gewinnen versucht werden. Nachstehende Resolution wird angenommen: Die Vertret versammlung der V. D. J. fordert energisch den Erlaß des bereits 1912 den Bien wirtschaftlichen Verbänden im Entwurf vorgelegten und von ihnen begutachteten Seuch gesetzes gegen Bienenkrankheiten. Sie legt ebenso entschieden Verwahrung gegen e scheinbar beabsichtigte Verschleppung der Einbringung des Gesetzes ein.

Die Vertreterversammlung nimmt ohne Aussprache den Antrag Aisch an. Vereinigung der Deutschen Imkerverbände beantragt bei dem Herrn Staatsminister, jed Bienenwirt je Volk den Anbau von $1\frac{1}{2}$ qm Fläche Tabak zu eigenem Gebrauch gegen festgesetzte Mindestmaß der Versteuerung frei zu geben, ohne daß der Tabak erst an staatlichen Ankäufer gegeben wird. Die Zahl der Bienenvölker ist durch die Zuc verteilung bekannt. Die Ausführung der Maßnahme kann durch die Imkerorganisation unter Überwachung der Behörden geschehen, wie die Zucker-, Honig- und Wachsbewi schaftung ausgeführt wird.

Bei der nunmehr vorgenommenen Vorstandswahl erhält Frey von 601 abgegeben Stimmen 561, Büttner und Küttner werden einstimmig wiedergewählt. Die Gewähl nehmen an. Zu Kassenprüfern werden wieder ernannt Knoke, Heydt und Ro Küttner gibt den Bericht über die Abrechnung der Berliner Ausstellung. Vertre versammlung erteilt Entlastung. Die Verbände werden aufgefordert, zwei Verbandsthe

zuschlagen; der Vorstand wird mit der Auswahl beauftragt. Die nächste Vertreter-sammlung soll Ende Juli 1921 in Schwerin stattfinden, für die folgende ergeht Ein-ung von Württemberg. Zur Vorbereitung der Satzungsänderung wird ein Ausschuß ildet, in den Schulze, Gerstung und Knoke entsandt werden. Die Verbände wollen e Anträge möglichst bald an den Geschäftsführer einsenden. Schon jetzt werden An-ungen gemacht:

1. Betr. Aufnahme der Vereine.
2. Protokollführer wird vom Vorstande, in dessen Bezirk die Vertreterversammlung stattfindet, bestellt.
3. Betr. Vereinfachung des Namens.

In den Ausschuß, welcher prüfen soll, welche Fachausschüsse zu bilden und welche rren dafür in Frage kommen, werden entsandt Gerstung, Aisch, Lupp und Griese. e Berufung soll durch den Vorstand erfolgen. Ein Bild der gegenwärtigen Lage der nderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte wird entworfen. itens des Bundes Deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler ist die V. D. J. n Beitritt aufgefordert. Vorstand wird zu dem Verfolg dieser Angelegenheiten auf-ordert. Der Haushaltungsplan für 1920 soll der nächsten Vertreterversammlung zur chträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Eine Beitragserhöhung erscheint unum-glich. Am 2. Verhandlungstage nimmt Pfarrer Gerstung das Wort zu seinem Vor-ge über die Zollfragen. Nach den sehr interessanten, lehrreichen Ausführungen findet der Hand von Leitsätzen eine ausgiebige Besprechung statt. Die vom Berichterstatter geschlagenen Leitsätze werden angenommen und sollen den zuständigen Behörden über-telt werden. (Die Leitsätze werden nachstehend veröffentlicht). Dr. Gerstung wird ter als Fachreferent für Zeitfragen bestimmt. Mit Worten des Dankes schließt der Präsident mittags 1 Uhr die Versammlung.

Küttner, Geschäftsführer.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
Leitsätze über Zollfragen. Halle 1920.

1. Durch den Friedensvertrag ist Deutschland verpflichtet, sechs Monate nach Friedensschluß Änderungen in Zollfragen nicht vorzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist genießen bei allen Zolltarifänderungen unsererseits unsere bisherigen Feinde das Meistbegünstigungsrecht, was bei etwaigen Forderungen hinsichtlich Vereinbarung der Zolltarifsätze von seiten der Deutschen Imkerverbände wohl zu beachten ist.
2. Die Erhebung des Eingangszolles als Goldzoll und der infolgedessen verfügte Zollaufschlag von 900 Proz. auf Zahlung in Papiergeld, welcher voraussichtlich bei andauernd schlechtem Stande der Markvaluta auch in Zukunft bestehen bleiben wird, wirkt bis auf weiteres fast wie ein Prohibitivzoll, welcher auch die Einfuhr von Bienenprodukten und Bienenzuchtartikeln zu konkurrenzfähigen Preisen zwar sehr erschwert, aber nicht unmöglich macht.
3. Auch im Ausland sind die Preise für Bienenprodukte und Bienenzuchtartikel bedeutend gestiegen, so daß das Ausland mit hochstehender Valuta in Deutschland trotz hohen Ausfuhraufschlägen billiger kauft, als im eignen Lande. Das hat mittelbar eine Steigerung der Preise für die deutschen Imker zur Folge bei fortschreitendem Mangel an greifbarer Ware.
4. Durch Beschlagnahme des Wachses und öffentliche Bewirtschaftung desselben ist der Wachspreis in Deutschland weit unter dem Auslandspreis gehalten worden. Bei Aufhebung der Beschlagnahme würde der Wachspreis um etwa das dreifache steigen, ebenso folgenweise der Preis für Kunstwaben.
5. Beim Honig genügt der jetzige Einfuhrzoll von 40 Mark Gold = 400 Mark Papiergeld pro 100 Kilogramm, um die Einfuhr unrentabel zu machen, so lange der Preis für Honig in Deutschland 8—10 Mark beträgt. Erst bei einem deutschen Preise von 20—25 Mark pro Pfund dürfte die Auslandskonkurrenz einsetzen. Aus Rücksicht auf die Volksernährung dürfte von einer Erhöhung des Einfuhrzolles auch dann abzusehen sein.

6. Die Zollfreiheit auf Bienen und auf Völker bis 15 Kilogramm Gewicht ist im In teresse der zu erhoffenden Bienenausfuhr aus Deutschland aufrecht zu erhalten.
7. Die in Deutschland in steigendem Maße blühende Imkereiartikel-Industrie wird durc die unterschiedliche und teilweise willkürliche Zollbehandlung der einzelnen Artik am Export gehindert. Der Verband der deutschen Imkereigeschäfte fordert di Verzollung aller Bienenzuchtartikel möglichst nach einem Zollsatz über einer Tari nummer.
8. Die Wünsche der deutschen Imkerwelt hinsichtlich der Zölle sind den staatlichen Be hörden für Landwirtschaft zur Geltendmachung beim Tarifamt durch den Vorstan der V. D. J. zu übermitteln.

Oßmannstedt. F. Gerstung, Pfarrer.
Köslin, den 5. Juli 1920. Küttner, Geschäftsführer.

Tgb. Nr. V. 694.

Organisation der Arbeit in der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Von Pfarrer Dr. h. c. F. Gerstung - Oßmannstedt.

Bei den Verhandlungen der Vertreterversammlung der V. D. J. in Halle ist ein Übel stand grell ung aufdringlich zutage getreten: Der Mangel an einer zielbewußte und planvollen Organisation der Arbeit, derselbe Mangel, welcher auch scho in anderen Zentralverbänden der Imkerwelt mit Ausnahme des Deutschen Reichsverein für Bienenzucht zu beklagen gewesen ist. Während des Krieges sind die Arbeitsausschüss welche die V. D. J. ins Leben rufen wollte, überhaupt nicht in Tätigkeit getreten mi Ausnahme des „Zollausschusses“, welchen der Verfasser dieser Zeilen allein darstellte un welcher auch gearbeitet hat, freilich ohne jede Unterstützung vonseiten der Verbände, un welcher auch in Halle ausführlichen Bericht erstattet hat. Im übrigen hat der Präsiden fast ausschließlich die Interessen der V. D. J. vertreten und wie er in Halle „freimütig“ bekannte, nicht einmal als Präsident der V. D. J., sondern mehr als „Privatmann“ Wenn eine Tatsache in Halle klar erkannt worden ist, so ist es die, daß das ein unhalt barer Zustand ist, unter dem die Imkerwelt nur andauernd schweren Schaden leiden mu und welcher die ganze Organisation der V. D. J. als zwecklos erscheinen lassen muß Das ist umso unbegreiflicher, als ich bei Gründung der V. D. J. schon einen ausführlichen Plan für die Organisation der Arbeit in Fachausschüssen ausgearbeitet und eingereicht habe welcher wohl seitdem in den Akten der V. D. J. ein beschauliches Dasein geführt haben dürfte, aber nicht zur Ausführung gelangt ist. Die Enttäuschung hierüber war in Hall allgemein und dürfte die Ursache gewesen sein, daß der II. Präsident den Antrag stellte nunmehr an die Durchführung des von mir schon ausgearbeiteten Planes heranzutreten und zu diesem Zwecke eine Kommission zu wählen, in welche außer mir die Herren Ober lehrer Lupp (Württemberg), Pfarrer Aisch (Brandenburg) und Lehrer Griese (Mecklenburg berufen worden sind. Ich bin ersucht worden, die Bildung der Arbeitsausschüsse in di Wege zu leiten, damit dann die geeigneten Fachleute in dieselben durch den Vorstand berufen werden können.

Nun genügt es aber keineswegs, nach dem Grundsatz weitgehender Arbeitsteilung möglichst viele Ausschüsse zu schaffen, damit alle Interessengebiete gleichmäßig berücksichtigt bearbeitet und vertreten werden, es genügt auch nicht, eine gleichförmige Arbeitsanweisung für alle Ausschüsse zu formulieren, es genügt auch nicht, den Ausschüssen in der Organi sation der V. D. J. einen wirkungsvollen Platz anzuweisen, sondern es kommt doch vo allen Dingen darauf an, daß in ihnen auch wirklich gearbeitet wird, daß si nicht nur auf dem Papier und in der Satzung stehen, sondern daß sie lebenswichtige, lebenschaffende und lebenerhaltende Organe am großen Körper der Gesamtorganisation werden. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich die tüchtigsten Fach männer aus allen Verbänden in opferfreudiger Weise zu tatkräftigen Arbeit freiwillig zur Verfügung stellen. Auch hier darf nicht von obenher konstruiert werden, sondern es muß mit dem allerbesten Material von den berufensten Fachleuten von unten her aufgebaut werden. Die Ausschüsse müssen sich zu Arbeits gemeinschaften im vollen Sinne dieses Wortes ausbilden.

Weiterhin muß das Arbeitsgebiet klar und scharf umgrenzt werden. Das ist aber nicht möglich, wenn nicht vorher das Verhältnis zur „Wanderversammlung“ ebenso

lar und bestimmt festgelegt worden ist. In Halle ist diese Frage anscheinend absichtlich nicht angeschnitten und erörtert worden, offenbar, weil gerade jetzt infolge der politischen und staatlichen Umwälzungen die Wanderversammlung in eine mißliche Lage geraten ist und es sich fragt, ob sie in der bisherigen Weise, im bisherigen Umfang und für den bisherigen Zweck überhaupt weiter bestehen kann und wird.

Ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Wanderversammlung eine ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung entsprechende Daseinsberechtigung hat, falls sie nur selbst ihren Daseinszweck recht erfaßt und erfüllt, was sie leider in den letzten Jahren auch nicht mehr getan hat.

Ich hatte ihr bei der einheitlichen Neuorganisation der Imkerwelt das Gebiet der Theorie und Praxis der Bienenzucht selbst im vollen Umfange vorbehalten und zugewiesen und hatte auch dem Präsident der W. V. einen ausführlichen Arbeitsplan eingereicht, auf Grund dessen das ganze große Gebiet gleichmäßig und erschöpfend behandelt werden konnte und sollte. Auch dieser Organisationsplan für die Arbeit der W. V. dürfte in den Akten der W. V. ein beschauliches Dasein führen, zur Ausführung ist er nicht gelangt und es scheint bisher auch nicht die Absicht zu bestehen, ihn zur Ausführung zu bringen. Und doch muß er so, wie ich ihn entworfen, oder auf andere zweckmäßige Weise durchgeführt werden, soll die W. V. nicht zu einem abgestorbenen, bedeutungslosen, nur als geschichtliche Reliquie zu betrachtendes Anhängsel der V. D. J. herabsinken und damit sich selbst überflüssig machen. Fast scheint es so, daß das durch die „Personalunion" der Vorstände der W. V. und der V. D. J. tatsächlich angestrebt wird, was ich für zweckwidrig halten würde.

Ich halte die W. V. auch heute noch für nötig und für möglich als eine freie Zusammenkunft aller deutschredenden Imker Europas, nicht nur aus Österreich, der Tschecho-Slowakei und Ungarn, sondern auch aus den abgetrennten Gebieten Ostpreußens und Posens, auch der Ostseeprovinzen und vornehmlich aus der in der Bienenzucht so rührigen Schweiz. Die Staatsangehörigkeit soll nicht entscheidend sein, sondern die deutsche Muttersprache und die Liebe zur edlen Imkerei. Ich habe auch durchaus nichts einzuwenden gegen eine stets gemeinsame Tagung der W. V. mit der V. D. J. und ebensowenig, falls die W. V. auch einmal außerhalb Deutschlands tagen würde.

Auch die Wanderversammlung müßte ihre Arbeit organisieren durch sachgemäße Verteilung der Einzelforschungsgebiete an Fachausschüsse, wobei sie sich auf die Theorie und Praxis zu beschränken hätte, die Vertretung der Berufsinteressen der Imker der V. D. J. überlassend. Auf den Ausbau dieser Fachausschüsse lasse ich mich nicht ein, da er nicht in den Bereich dieser Erörterung fällt.

Sollte jedoch die Wanderversammlung nicht fähig oder willens sein, das ihr zugewiesene Sondergebiet umfassend zu bearbeiten, so bliebe der V. D. J. schließlich nichts übrig, als auch dieses Gebiet als besondere Abteilung ihrer Aufgaben sich anzugliedern; damit hätte aber auch die W. V. ihre Existenzberechtigung eingebüßt, was ich bedauern würde.

Die V. D. J. hat die Berufsinteressen der deutschen Imkerwelt nach allen Seiten hin zu vertreten. Ich will zunächst nur einige Arbeitsausschüsse nennen, welche hierzu unbedingt nötig sind: Bienenrecht (Nachbarrecht) und Rechtsschutz; Steuer und Zoll; Seuchengesetze und Seuchenbekämpfung; Honigschutzgesetze; Genossenschaftswesen; Presse; Satzungswesen; Ausstellungstechnik; Zucker, Honig Wachs (Preisbildung, Absatz, Ausgleichstelle); Gesetzgebung (Eingaben an Reichsbehörden, Landesbehörden, Reichstag); Bienenweide und Pflanzenschutz; Reichsbienenzuchtmuseum und Zentralbibliothek; Versicherungswesen; Transport (Wanderung), Statistik und Beobachtungswesen usw.

Ehe ich nun an die Arbeit der Ausschußkommission herantrete, bitte ich alle angeschlossenen Verbände, in ihren nächsten Vertreteterversammlungen diese wichtigen Lebensfragen auf die Tagesordnung zu setzen und mir etwaige Wünsche und Anträge, welche diese Arbeitsausschüsse betreffen, sofort ausführlich und wohlbegründet mitzuteilen, vor allem aber mir die Personen namhaft zu machen, welche sich besonders für den einen oder anderen Ausschuß als leitender Fachmann oder Mitarbeiter eignen würden. Nur auf diesem Wege dürfte es möglich werden, Ersprießliches zu schaffen.

Ich lasse diesen kurzen Aufruf an alle Bienenzeitungen zum gefl. Abdruck übersend und bitte auch die Herausgeber der Fachblätter selbst oder durch urteilsfähige Mitarbeit Stellung zu ihm zu nehmen, und etwaige Besserungsvorschläge zu machen, auch mit sachlich Kritik nicht zurückzuhalten. Auch hier gilt das Wort: Nur vereinte Kräfte führen zum Zie

Der „Steinachtäler".

Von Dr. Zaiß in Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg.

Die Mehrzahl der jetzt im Mittagsschein der Mode stehenden neueren Stockform finde ich unschierig, ihre Einrichtung verwickelt, ihre Betriebsweise künstlich. E sind keine Kasten, mit denen sich jeder Imker auf seine Weise zurechtfinden kan man muß sich damit genau an die vorgeschriebene ausgeklügelte Betriebsweise halte Gleich unseren Imker-Fabrikanten will ich aber „nicht in der Kompliziertheit, so dern in möglichster Vereinfachung und Vereinheitlichung die Grundla des Erfolges und damit das Heil der Imkerwelt erblicken". Und nun scheint mir, d durch nichts die Einfachheit so leicht erreicht werden könne wie durch Einführung d von mir beschriebenen „Honigkranzwabe". Ich habe ferner die Forderung aufgestell daß ein Bienenkasten so strohkorbähnlich wie möglich sein müsse. Auch dies Forderung hoffe ich Genüge zu tun.

Im Blätterstock — und ihm wird in Deutschland die Zukunft gehören — si die Honigkranzwabe der Brutwabe unmittelbar und ohne Zwischenraum auf u wird von den Bienen mit dieser leicht verkittet. In einem nach diesem Grundsa gebauten Kasten, von mir „Steinachtäler" genannt, kann jede beliebige Brutwabe oh weiteres hervorgezogen und wieder zurückgeschoben werden; die Honigkranzwabe blei dabei der Brutwabe aufsitzen. Soll aber z. B. im Spätjahr der Gebirgshonig üb dem Sitz des Volkes entfernt werden und ist an den Brutwaben nichts mehr nac zusehen, so wird nur jede Honigkranzwabe durch einen leichten Knick von der darunt stehenden Brutwabe gelöst und über dieser herausgezogen. Die langen, schmale stiftlosen Honigkranzwaben, die im Spätjahr nichts als gedeckelten Honig enthalte werden hinterm Wabenkörper einen Augenblick aufrecht gegen die Seitenwand gelehn so daß die Bienen in den Stock zurücklaufen, und dann irgendwo aufeinander g schichtet oder einer Hilfsperson in den Arm gegeben, die so die Ernte eines ganz Volkes auf einmal wegträgt. Anstelle der entnommenen werden leere Honigkran waben eingeschoben, die Zacken der Fenster fassen an, und das Volk ist zur Au fütterung fertig geworden, ohne daß eine Brutwabe auch nur berührt worden wäre. D Zuckerfütterungshonig aber wird dahin kommen, wo er hingehört: über den Sitz d Volkes. Muß irgendwann Futter nachgeschoben werden, so kommt dies ebenfalls, oh daß zuvor andere Waben entfernt werden müßten, dahin, wo die Bienen es brauche Ebenso nützlich ist die Honigkranzwabe dem Königinzüchter. Endlich setzt sie d Imker in den Stand, auch in mageren Jahren, ohne Anwendung eines A sperrgitters, einiges zu schleudern. Die 42 cm lange bezw. „breite" Brutwab deren hinterer Teil ebenfalls Honig enthält, und die grundsätzlich niemals geschleude wird, hält für das Volk stets einen genügenden Vorrat zurück. Der Oberrau der ganz allgemein als Verschieberaum, zum Raumgeben in der Schwarmzeit, z Königinzucht, zum Nachreifenlassen der Honigkranzwaben, zum „Zwischenschieben" dergl. dient, kann in einem solchen mageren Jahr unbesetzt bleiben. Obwohl i „Steinachtäler" gar nichts zur Bruteinengung geschieht — wer engt ein und e weitert im Strohkorb? — wird eine geeignete Rasse in diesem Kasten nicht schwärme Natürlich kann im Oberraum auch ein Ableger nachgezogen werden, ja er ka dauernd ein zweites Volk beherbergen; nach Wegnahme der minderguten König macht ein kleiner Ruck am Schiedbrett aus den beiden Völkern eins.

Daß die Konstruktion des Kastens leicht verständlich ist, zeigt die Abbildung. I habe hinzuzufügen, daß im „Steinachtäler" wochen- und monatelang die Völker si selber überlassen bleiben können; es ist darum eine für den Landwirt geeignete Stockfor Leider ist seine Fabrikation durch meine lange Abwesenheit im Kriege mit ihren kurz Urlaubstagen ins Stocken geraten.

Ein Imker der badischen Seegegend schrieb an mich: „Bezüglich des Erträgnis im Steinachtäler möchte ich bemerken, daß ein seitheriger Gegner desselben — all

ngewohnte begegnet zunächst der Abneigung — nachdem er für einen befreundeten mker geschleudert hatte, sich folgendermaßen äußerte: „Wenn er den Steinachtäler cht gehabt hätte, wäre die Ernte gering gewesen, aber dieser hat so viel Honig geben als die fünf anderen Stöcke zusammen." Zu dem ähnlichen Ergebnis auf einen ideren Stand wird berichtet: „An diesem Kasten wurden im ganzen Jahr folgende rbeiten vorgenommen: Im März wurde nachgesehen, ob die Brut in Ordnung ar, was im Steinachtäler eine Kleinigkeit ist, und das Bodenbrett gereinigt. Da ämtliche Waben den Winter über im Stock verblieben waren, war ein rweitern überflüssig. Der Stock blieb unberührt bis Ende Mai. Da wurde die önigin mit 4 (von 10) Waben weggenommen zwecks Bildung eines weiteren Stockes.)rei Wochen danach wurde geschleudert, wobei die Weiselrichtigkeit des Mutterstockes stgestellt wurde. Im Ablegerstock konnte beim zweiten Schleudern die 8. Rahme mit Mittelwand gegeben werden, was etwa der 15. im Vereinsstock entspricht. Im Spätahr wurde ohne jede Veränderung des Wabenkörpers eingewintert, und schließlich amen nach Weihnachten die Winterkissen hinein. Das war die Arbeit fürs ganze Jahr."

Daß Sommer und Winter, außer bei den Randvölkern, der Wabenkörper des Unterraumes (Brutraumes) denselben Bestand, nämlich zehn Waben nebeneinander behält, hne daß sie verschimmeln, geht aus obigem hervor. Über die Honigkranzwaben sei och dies gesagt: Sie werden am besten gewonnen, indem man alte, als Brutwaben nicht mehr brauchbare Wabenstücke in die Rahmen einschneidet.

Ich habe den „Steinachtäler" jetzt zehn Jahre auf dem Stand. In ihm sollten die Vorteile einer größeren Anzahl in- und ausländischer Stockformen zusammengeaßt werden. Dem Wabenmaß nach ist er ein Abkömmling des unseren Verhältnissen ausgezeichnet angemessenen badischen Vereinsstockes.

Die ursprüngliche „Steinachtäler" Brutwabe ist die umgelegte badische Ganzwabe. Ihr sitzt eine halb so hohe Wabe von derselben „Breite" (42 cm) als „Honigkranzwabe" auf. Der Oberraum faßt seiner Höhe nach zwei aufeinander gesetzte Honigkranzwaben oder eine Brutwabe. Werden zwei badische Halbrähmchen mit den Oberteilen, deren Ohren abgesägt werden, aneinander geklammert, so entsteht eine Steinachtäler Brutwabe. Im Oberraum können einzelne Halbrähmchen mitsamt den Tragohren umgelegt eingeschoben, und dahinter kann unmittelbar das Fenster eingesetzt werden.

Bei der späteren, etwas niedrigeren Ausgabe des Steinachtälers können die badischen Halbrähmchen im Oberraum aufrecht eingestellt werden. Manches sprach dafür, zu einer etwas niedrigeren Wabe überzugehen. Die von manchen beanstandete Breite von 42 cm indessen möchte ich niemals missen. Sie dient, wie gesagt, den Bienen als Lebensversicherung gegenüber dem Imker. Überdies dürfte, neben der ausgezeichneten Lüftung dieses Kastens, eben die so weit nach hinten reichende Wabe — gedrahtet ist sie dennoch in zehn Jahren niemals worden — es sein, was die Bienen im Steinachtäler so außerordentlich ruhig sitzen läßt. Ich möchte daran erinnern, daß dieses große Breitwabenmaß*) dem Maß gewisser, in Mittel- und Oberbaden früher weit verbreiteter Strohkörbe entspricht, die gewissermaßen „Amerikanerstöcke" in Gestalt dickwandiger, flacher Strohkörbe waren. Der „Steinachtäler" übersetzt jene in Baden althergebrachten Bienenbeuten ins Moderne. An Einfachheit und Anpassungsfähigkeit jedoch kann sich keine einzige der anderen modernen Stockformen mit dem „Steinachtäler" messen. Möchten diejenigen Imker, die zu einer modernen Bienenwohnung greifen wollen, am „Steinachtäler" nicht darum achtlos vorübergehen, weil er bisher eine stille Größe war, und sich an mich wenden! Wir müssen von der Vielzahl und Unzugänglichkeit der Waben los. Wir sollten aber nicht, indem wir die Künstelei all dieser kostspieligen, viel angepriesenen modernen Kasten übernehmen, uns vom Regen in die Traufe begeben.

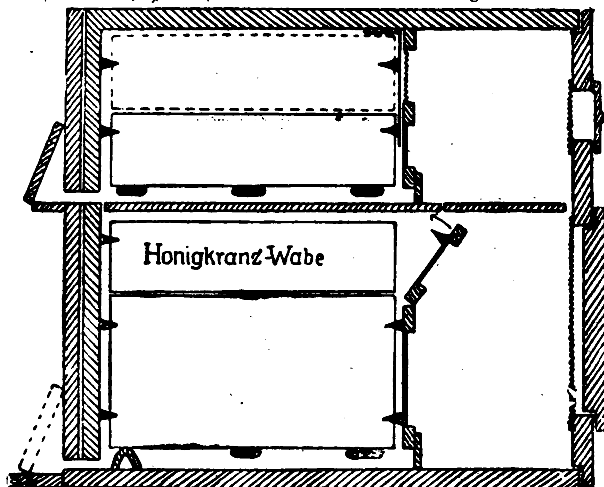
Was „die Betriebsweise" des Steinachtälers wäre, wüßte ich nicht anzugeben. Gerade hierin unterscheide ich mich wesentlich von meinen Zeitgenossen unter den Kastenerfindern. Der Meister wird zu einem so einfachen Kasten überhaupt keine Vorschrift nötig haben. Er wird davor treten und auf Grund seiner Kenntnis der Gesetze des Bienenlebens auf seine

*) Die „Steinachtäler" Brutwabe ist also also 42 cm breit und 24 (bzw. 21) cm hoch. Die Honigkranzrahme ist 42 cm breit und 12 (bzw. 10,5) cm hoch. 3.

Weise wirtschaften. Um aber dem Anfänger beizustehen, sollen einige Möglichkeiten a deutet werden.

Ein erfahrener Imker wollte im Steinachtäler den „deutschen Sylviac“ erbli Ich will im Hinblick auf die zuckerlose Zeit dieser Anregung folgen und zunächst eine deutschen Verhältnissen angepaßte Syviac-Vorschrift geben. Sie mag namentlich dem vielbeschäftigten Landwirt zusagen. Der Schwarm erhält in dem Brutraum sog die volle Rahmenausstattung. In die Honigkranzrahmen werden am besten alte Wa stücke eingeschnitten. Andernfalls werden in die Honigkranzrahmen ganze Mittelwä eingelötet und bis zur Bebrütung den Brutwaben unter- statt aufgesetzt. Die eigentl Brutrahme dagegen erhält Anfänge in der Weise, daß eine ganze Mittelwand von ei zum schräg gegenüberliegenden Eck, also „in der Diagonale“ zerschnitten wird. Der herun hängende Zipfel kommt an das dem Fenster zunächstliegende Ende der Rahme. Diese ordnung gestattet dem Schwarm sich „zu hängen“ und beugt dennoch für den am späte auszubauenden Wabenteil einem Übermaß von Drohnenbau vor Wer Zucker hat, fü bei schlechter Tracht; wer keinen hat, verpackt den Stock warm und läßt ihn in R Eine Herbstauffütterung soll es in der Sylviac-Betriebsweise nicht geben; was im B raum an Honig verbleibt, muß dem Bien bis zum Frühjahr reichen. In Gegenden r wo erfahrungsgemäß Ruhrhonig überwintert wird, bleibt nichts anders übrig als wenigst einige der mittleren Honigkranzwaben zu entnehmen und für unschädlichen Ersatz zu sor Zuweilen genügt es einige Flaschen Zuckerlösung zuzufüttern. Geerntet wird hier, ebe wie im modernen Strohkorbbetrieb, nur der im Oberraum erscheinende Überfluß. Brutraum kann einige Jahre ungeöffnet bleiben. Besondere Gründe ihn zu öffnen, wer dem erfahrenen Imker durch Besonderheiten des Flugs angezeigt. Diese Betriebweise honigreicher als irgendeine andere sein. Nach den Erfahrungen des Strohkorbbetriebs kein Anlaß dies anzuzweifeln. Und was die Krankheitsverhütung angeht, so ist zu sa daß einer unserer ersten Fachgelehrten im Steinachtäler geradezu einen „bienenhygienis Kasten“ erblicken wollte, nur darum, weil hier Brutnest und Sitz des Bien im allgemei in Ruhe gelassen werden kann.

Ein anders gesinnter Imker wird die Besetzung — und späterhin das Bienjahr mit dem Oberraum beginnen. Dann wird dahin der Schwarm auf die volle Rahmenz gesetzt und fliegt dauernd aus dem oberen Flugloch. Sobald die Frühtracht einsetzt o schon gelegentlich der Frühjahrsdurchsicht wird Wabe um Wabe in den Unterraum gest und mit einer Honigkranzwabe versehen. Der Schiedrahmen wird um einen Zentim zurückgezogen. Wird das Volk stärker, so wird der Oberraum auf irgendeine Weise eb falls mit Waben ausgestattet, der Schiedrahmen an die Stirnwand zurückgeschoben ein Absperrgitter eingelegt. (Ich ziehe die Graze’schen aus Holzrundstäbchen vor.) der Herbstauffütterung kehrt das Volk in den Oberraum zurück, der Schiedrahmen w wieder um 1 Zentimeter zurückgezogen, das obere Flugloch geschlossen, das untere geöff Für Randvölker empfiehlt sich jedenfalls diese Überwinterung.



Wieder ein anderer wird von vorneweg den Kasten mit zwei Völkern besetzen, im Frühjahr die eine Königin beseitigen, zunächst den Schiedrahmen ein wenig zurückziehen und bald danach ein Absperrgitter in den Schiedrahmen legen. Wären keine alten Waben in die Honigkranzwaben einzuschneiden — was immer am vorteilhaftesten ist, so können zunächst auch die Honigkranzrahmen leer den eigentlichen Brutwaben untergesetzt werden. Eine gedeckelte Bruttafel wird alsdann zum Auslaufen in zwei Honigkranzrahmen umgeschnitten und diese so den Brutrahmen aufgesetzt. Es ist dies zwar keine ganz säuberliche, für den Imker jedoch zweckdienliche, übrigens nur einmalige Maßnahme.

Natürlich lassen sich auch Schiedbretter verwenden und damit, namentlich im Oberraum, besondere Stübchen abtrennen. Wer mit unserer angestammten Honigrasse imkert, wird auf dererlei freilich meistens verzichten. Es läßt sich weiter die erst gefüllte Honigkranzwabenschicht als niedere erste Schicht in den Oberraum stellen und für sich abdecken. Später, nachdem eine zweite Honigkranzwabenschicht gefüllt ist, kann auch diese in den Oberraum kommen und ein zweites Mal im Brutraum das „Zwischenschieben“ einer leeren Schicht geübt werden. Die zehn Honigkranzrahmen sind ebenso schnell umgestellt wie eine amerikanische Schublade.

Eine durchschnittliche Betriebsweise wird etwa die folgende sein. Man läßt das Volk im Brutraum schwarmreif werden. Gelegentlich der ersten Ernte, die die Honigkranzwaben erbringen, stellt man etwa drei oder vier gedeckelte Brutwaben in die Mitte des Oberraums. Dazu kommen aufeinandergestellt die mittleren, mit etwas Brut gefüllten Honigkranzwaben. Im übrigen wird der Oberraum mit leeren Waben gefüllt oder auch zunächst leer gelassen. Zwischen Brut- und Oberraum kommt das Absperrgitter. Die im Unterraum entstandenen Lücken werden durch Brutrahmen mit ganzen Mittelwänden gefüllt, denen ausgebaute Honigkranzwaben aufsitzen.

Sehr schön läßt sich im Steinachtäler das amerikanische, soviel ich mich erinnere von Heddon angegebene Verfahren „der Schwarm als Honigstock“ anwenden. Nachdem der Schwarm abgegangen oder der Fegling gebildet ist, wird der gesamte Inhalt des Unterraums, jedoch ohne Honigkranzwaben, also verengt, in den Oberraum gestellt. Der Unterraum, der den Schwarm aufzunehmen hat, erhält die beschriebenen schrägen Anfänge, in die Honigkranzrahmen aber kommen alte Waben. Dem Schwarm fliegen auch die Flugbienen des in den Oberraum versetzten Muttervolkes zu; Schwarm und Muttervolk arbeiten, während im Brutraum Brut zunächst nicht vorhanden ist, gemeinsam, um die Honigkranzwaben mit Honig zu füllen. Im Oberraum entstehen derweilen Königinnen. — —

Dies mein Versuch, die Aufgabe des „deutschen Bienenkastens“ zu lösen. Im ganzen scheinen mir die bisher gebräuchlichen Blätterstöcke vom Amerikanerkasten noch übertroffen zu werden. Darum hätte offenbar jede neue Stockform zunächst den Wettbewerb mit dem Amerikanerkasten zu bestehen und wäre erst dann zum weiteren Rennen zuzulassen. Der amerikanische bezw. der für mildere Himmel gemäßigte Kasten ist erfunden. Ob der deutsche bezw. der Bienenkasten, der bei einer ähnlichen Handlichkeit rauhen Gegenden gewachsen ist, schon erfunden ist, steht dahin.

Bienenzucht und Genossenschaftswesen.

Schon im grauen Altertum hatten sich die Bienenhalter bei ihren Wanderungen mit den Bienen in bessere Trachtgebiete zusammengeschlossen, um die Hindernisse und Gefahren der Wanderung gemeinsam überwinden zu können. So wird uns erzählt, daß die Imker des alten Ägyptens ihre Bienenvölker, die in walzenförmigen Tonröhren untergebracht waren, auf Nilkähne oder einfache Flöße verladen haben und, mit ihnen dem Blütenreich um des von Süden nach Norden fortschreitenden Frühlings folgend, vom Oberlauf des Nil bis Kairo gewandert sind, wo sie dann die auf ihrem Beutezug durch ganz Ägypten gewonnenen Produkte absetzten. Ferner geht aus den Gesetzen Solons hervor, daß die Griechen schon 600 Jahre vor Christi Geburt Wanderbienenzucht betrieben haben, indem die Bewohner von Achaja ihre Bienenstöcke nach der Halbinsel Attika mit dem herrlichen Hymettusberge verschickten. Ja selbst die Insel Cyprus im Ägäischen Meer, die Cycladischen Inseln, sowie Euböa wurden als Ziel der

Wanderung angesehen. Auch die **Römer**, bei denen im Zeitalter des Kaisers Augustus die Bienenzucht in schönster Blüte stand, hatten ihre berühmten Wanderplätze, so zum Beispiel Sizilien, namentlich die Umgegend der Stadt und des Berges Hybla.

Besonders deutlich zeigte sich aber das Bedürfnis des Zusammenschlusses bei den Bienenhaltern im Mittelalter, den sog. Zeidlern. Das Zeidelwesen, dessen Höhepunkt in das 14. und 15. Jahrhundert fällt, gehörte zu den interessantesten Einrichtungen des Mittelalters. Die Zeidler waren Wald- und Hausbienenzüchter zugleich und bildeten als solche eine Genossenschaft mit ähnlichen Rechten und Pflichten, wie sie uns aus der Überlieferung in Wort und Schrift über die verschiedenen Zünfte des Mittelalters bekannt sind. Die Zeidelgenossenschaften waren vielfach mit besonderen Rechten und Privilegien ausgestattet. Die Mitglieder, welche aus ihrer Mitte Richter und Älteste wählten, mußten erfahrene Bienenzüchter sein und dies durch die Erstehung strenger Prüfungen nachweisen. Aus ihren durch lange Erfahrungen und Versuche erlangten Kenntnissen und Fertigkeiten machten sie aber ein strenges Geheimnis, das im engen Kreis der Zeidlergesellschaft verblieb und nur mündlich vom Vater an den Sohn weitergegeben wurde. Die Zeidelweide war eine Gerechtsame, welche man durch Kauf, Vererbung, Schenkung oder Belohnung erwerben konnte.

Mit dem allgemeinen Niedergang der Bienenzucht am Ende des Mittelalters als Folge der Einführung der Reformation, welche einen bedeutenden Rückgang des Verbrauchs an Wachskerzen in den Kirchen brachte, des Dreißigjährigen Krieges mit seinen Verheerungen und des mächtig aufblühenden Handels, der alle möglichen Ersatzstoffe für Honig und Wachs dem Lande zuführte, sind auch die Einrichtungen des Zeidelwesens zerfallen; bei dem Wiederaufschwung, den die Bienenzucht am Anfang des vorigen Jahrhunderts erfuhr, stand dieselbe auf neuer Grundlage, so daß die mittelalterlichen Genossenschaften mit ihrer Geheimniskrämerei nicht mehr in Erscheinung traten.

Aber schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fingen die Imker an, die Notwendigkeit einer Organisation unter sich zu verstehen. Es bildeten sich nach und nach Orts-, Bezirks-, Landes- und Zentralvereine. Seit 1850 wurden in den größeren Städten Deutschlands und Österreichs die Wanderversammlungen deutsch-österreichischer Bienenwirte abgehalten. Daneben bildete sich 1880 der Deutsche Zentralverein für Bienenzucht, dem sich aber die süddeutschen Vereine nicht anschlossen. Im Jahre 1899 kam es in Köln zu einem Zusammenschluß beider Organisationen. Doch entstand im Jahre 1902 in Weimar im Gegensatz zu diesen einseitig Dzierzonschen Verbänden der Deutsche Reichsverein der Jungimker. Eine Verschmelzung im Imkerbund war nur von kurzer Dauer. Erst im Jahre 1914, am 5. Juli, ist es in Frankfurt a. M. nach längeren Kämpfen gelungen, die sämtlichen deutschen Imkerverbände in der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" unter einen Hut zu bringen. So haben wir jetzt in Deutschland in der Bienenzucht wohl ein verständig aufgebautes Vereinswesen, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt; aber der eigentliche Genossenschaftsgedanke ist noch wenig zum Durchbruch gekommen.

In dieser Beziehung sind die Landwirte den Imkern ein gutes Stück voraus. Nach dem Jahrbuch des „Reichsverbandes der deutschen landw. Genossenschaften" gab es am 1. Januar 1919 in Deutschland 30 133 landw. Genossenschaften mit verschieden gearteten Zielen, die 41 landw. Verbänden zugeteilt waren. Daneben schneidet die Bienenzucht mit weniger als 10 Genossenschaften sehr schlecht ab.

In unserem engeren Vaterlande Württemberg ist man nun durch die Gründung einer Wanderbienenzuchtgenossenschaft, e. G. m. b. H., welche am 29. Dezember v. J. ins Leben getreten ist, mit gutem Beispiel vorangegangen. Wie der Name sagt, handelt es sich zunächst nur um einen Zusammenschluß zum Zweck gemeinsamen Wanderns von der Frühtrachtgegend in die Spättrachtgegend (Wald und Heide) und umgekehrt. Es werden Wanderplätze ausfindig gemacht, Wanderbienenstände erstellt und Vertrauens- und Aufsichtspersonen geworben. Die Zuweisung der Wanderplätze an die einzelnen Imker geschieht durch eine Vermittlungsstelle, bei welcher sich die Interessenten anzumelden haben. Jeder Imker kann gegen ein Eintrittsgeld von 10 M Mitglied der Genossenschaft werden; für je 10 Bienenvölker, die für die Wanderung in Betracht kommen, muß er einen Anteilschein in Höhe von 50 M erwerben; die Haftsumme für einen solchen beträgt 100 M. Dem viergliedrigen Vorstand

Vorsitzender, Rechner, Schriftführer und Leiter der Vermittlungsstelle) steht ein fünfliedriger Aufsichtsrat gegenüber. Die Genossenschafts- und Wanderstatuten enthalten ie Rechte und Pflichten der Genossen. Die Zahl der Mitglieder mag bis heute etwa in volles Hundert betragen.

Durch organisiertes Wandern sollen also die Millionen, die in Waldhonigjahren i den Weißtannenwäldern des Schwarzwalds und des Ebenen- und Hügellandes on Niederschwaben und Franken zu finden sind, gehoben werden. Dazu ist aber otwendig, daß sowohl die Forstverwaltung durch die Bereitstellung geeigneter Wanderläße und sonstiges Entgegenkommen, als auch die Eisenbahnverwaltung durch Erleicherungen bei der Bienenbeförderung, durch Stellung von Bienensonderzügen usw. zur Belebung der Wandertätigkeit beitragen. Dies geschieht jetzt schon in ausgedehntem Maße in Hannover, wo zum Beispiel auf dem Bahnhof Ülzen in einer Nacht die Durchfahrt von rund 250000 Bienenvölkern bewerkstelligt wurde.

Es handelt sich nun weiterhin um die Frage, ob die genossenschaftliche Betätiung in der Bienenzucht nicht noch weiter ausgedehnt werden soll, und zwar zunächst auf den Absatz der beiden Produkte Honig und Wachs, und ferner auf die Beschaffung von Zucker und Kunstwaben, sowie auf den Bezug von bienenwirtschaftichen Bedarfsgegenständen.

Zweifellos ist die heutige Zeit, wo das Interesse an der Bienenzucht stark zuenommen hat, die Imker durch die Zwangswirtschaft dazu erzogen sind, gemeinschaftlich abzuliefern und zu beziehen und endlich auch die wilden Imker durch die chwierigkeiten im Zuckerbezug fast restlos den Bienenzuchtvereinen zugeführt sind, ür die Förderung des Genossenschaftswesens besonders günstig. Andererseits finden ie Produkte aus der Bienenzucht infolge der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse uch ohne solche Organisationen reißenden Absatz. Ob dieses in einigen Jahren noch er Fall sein wird, wenn ausländisches Wachs und ausländischer Honig hereinkommt, hne daß die einheimischen Produkte durch Zölle geschützt sind, ist eine große Frage.

Was die Frage des Honigabsatzes anbelangt, so haben wir in Württemberg den Versuch gemacht, durch eine Honigvermittlungsstelle, welche der Württ. Obstbauverein übernommen hatte, zum Ziel zu kommen. Der Ausbruch des Krieges hat der nie n Anspruch genommenen Einrichtung ein jähes Ende bereitet. Der Honigabsatz ist icher das schwierigste Gebiet im bienenwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und es önnte sich niemals um eine große, das ganze Land umfassende Honigabsatzgenossenchaft, sondern nur um eng begrenzte Genossenschaften handeln, welche die Fähigeit haben, sich an die bestehenden Verhältnisse (Verschiedenartigkeit der Honige, Absatzmöglichkeit) anzuschmiegen. Für die Zwecke des Austausches von Honig und Ausgleichung m Bedarf in den verschiedenen Landesteilen würde eine Austauschstelle in Form ines Bureaus genügen, die dem Landesverein für Bienenzucht angegliedert werden önnte. Notwendig wäre außerdem die Einrichtung einer Honigkontrolle nach Schweier Muster, um das Vertrauen des kaufenden Publikums zu gewinnen. Dann könnte uch die Hauptaufgabe dieser Genossenschaften, der Kampf gegen die Schwindelkonurrenz der Misch- und Kunsthonige und für den Schutz von deutschen Bienenständen ewonnenen Honigs, der ebenso durchführbar als notwendig ist, energisch in Angriff enommen werden.

Das Bedürfnis für genossenschaftlichen Wachsabsatz ist in Württemberg nicht brenend, weil hier fast durchweg Mobilimkerei getrieben wird und daher der Wachsnfall verhältnismäßig gering ist. Jedenfalls ist der Bedarf in Form von Kunstwaben rößer als der Anfall in Wachs; daher ist die Frage der Beschaffung von künstlichen Mittelwänden für uns wichtiger. Es wird sich aber kaum lohnen, hiefür eine Geossenschaft zu gründen, wenn nicht auch die Fabrikation in eigene Regie übernommen erden will. Tatsache ist, daß der Rohstoff gegenwärtig durch Fabrikation und pesen um das Zweidrittelfache verteuert wird.

Der Bienenzucker wurde von den württembergischen Imkern schon vor dem Krieg, weit er steuerfrei war, gemeinschaftlich durch die Zuckervermittlungsstelle des Lansvereins bezogen und seit der Zwangsbewirtschaftung desselben gibt es gar keinen nderen Weg mehr, auf rechtmäßige Weise zu Bienenzucker zu kommen. Doch beht keine eigentliche Genossenschaft zum Bezug von Bienenzucker. Vielleicht könnte in ukunft die genossenschaftliche Organisierung in die Wege geleitet werden, um dem

Ich lasse diesen kurzen Aufruf an alle Bienenzeitungen zum gefl. Abdruck übersende und bitte auch die Herausgeber der Fachblätter selbst oder durch urteilsfähige Mitarbeite Stellung zu ihm zu nehmen, und etwaige Besserungsvorschläge zu machen, auch mit sachliche Kritik nicht zurückzuhalten. Auch hier gilt das Wort: Nur vereinte Kräfte führen zum Ziel

Der „Steinachtäler".

Von Dr. Zaiß in Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg.

Die Mehrzahl der jetzt im Mittagsschein der Mode stehenden neueren Stockforme finde ich unschierig, ihre Einrichtung verwickelt, ihre Betriebsweise künstlich. E sind keine Kasten, mit denen sich jeder Imker auf seine Weise zurechtfinden kann man muß sich damit genau an die vorgeschriebene ausgeklügelte Betriebsweise halte Gleich unseren Imker-Fabrikanten will ich aber „nicht in der Kompliziertheit, son dern in möglichster Vereinfachung und Vereinheitlichung die Grundlag des Erfolges und damit das Heil der Imkerwelt erblicken". Und nun scheint mir, da durch nichts die Einfachheit so leicht erreicht werden könne wie durch Einführung de von mir beschriebenen „Honigkranzwabe". Ich habe ferner die Forderung aufgestellt daß ein Bienenkasten so strohkorbähnlich wie möglich sein müsse. Auch diese Forderung hoffe ich Genüge zu tun.

Im Blätterstock — und ihm wird in Deutschland die Zukunft gehören — sitz die Honigkranzwabe der Brutwabe unmittelbar und ohne Zwischenraum auf und wird von den Bienen mit dieser leicht verkittet. In einem nach diesem Grundsat gebauten Kasten, von mir „Steinachtäler" genannt, kann jede beliebige Brutwabe ohn weiteres hervorgezogen und wieder zurückgeschoben werden; die Honigkranzwabe bleib dabei der Brutwabe aufsitzen. Soll aber z. B. im Spätjahr der Gebirgshonig übe dem Sitz des Volkes entfernt werden und ist an den Brutwaben nichts mehr nach zusehen, so wird nur jede Honigkranzwabe durch einen leichten Knick von der darunte stehenden Brutwabe gelöst und über dieser herausgezogen. Die langen, schmalen stiftlosen Honigkranzwaben, die im Spätjahr nichts als gedeckelten Honig enthalten werden hinterm Wabenkörper einen Augenblick aufrecht gegen die Seitenwand gelehnt so daß die Bienen in den Stock zurücklaufen, und dann irgendwo aufeinander ge schichtet oder einer Hilfsperson in den Arm gegeben, die so die Ernte eines ganzen Volkes auf einmal wegträgt. Anstelle der entnommenen werden leere Honigkranz waben eingeschoben, die Zacken der Fenster fassen an, und das Volk ist zur Auf fütterung fertig geworden, ohne daß eine Brutwabe auch nur berührt worden wäre. De Zuckerfütterungshonig aber wird dahin kommen, wo er hingehört: über den Sitz de Volkes. Muß irgendwann Futter nachgeschoben werden, so kommt dies ebenfalls, ohn daß zuvor andere Waben entfernt werden müßten, dahin, wo die Bienen es brauchen Ebenso nützlich ist die Honigkranzwabe dem Königinzüchter. Endlich setzt sie de Imker in den Stand, auch in mageren Jahren, ohne Anwendung eines Ab sperrgitters, einiges zu schleudern. Die 42 cm lange bezw. „breite" Brutwabe deren hinterer Teil ebenfalls Honig enthält, und die grundsätzlich niemals geschleuder wird, hält für das Volk stets einen genügenden Vorrat zurück. Der Oberraum der ganz allgemein als Verschieberaum, zum Raumgeben in der Schwarmzeit, zu Königinzucht, zum Nachreifenlassen der Honigkranzwaben, zum „Zwischenschieben" u dergl. dient, kann in einem solchen mageren Jahr unbesetzt bleiben. Obwohl im „Steinachtäler" gar nichts zur Bruteinengung geschieht — wer engt ein und er weitert im Strohkorb? — wird eine geeignete Rasse in diesem Kasten nicht schwärmen Natürlich kann im Oberraum auch ein Ableger nachgezogen werden, ja er kann dauernd ein zweites Volk beherbergen; nach Wegnahme der minderguten Königin macht ein kleiner Ruck am Schiedbrett aus den beiden Völkern eins.

Daß die Konstruktion des Kastens leicht verständlich ist, zeigt die Abbildung. Ich habe hinzuzufügen, daß im „Steinachtäler" wochen- und monatelang die Völker sich selber überlassen bleiben können; es ist darum eine für den Landwirt geeignete Stockform Leider ist seine Fabrikation durch meine lange Abwesenheit im Kriege mit ihren kurze Urlaubstagen ins Stocken geraten.

Ein Imker der badischen Seegegend schrieb an mich: „Bezüglich des Erträgnisses im Steinachtäler möchte ich bemerken, daß ein seitheriger Gegner desselben — alle

gewohnte begegnet zunächst der Abneigung — nachdem er für einen befreundeten
ıker geschleudert hatte, sich folgendermaßen äußerte: „Wenn er den Steinachtäler
ht gehabt hätte, wäre die Ernte gering gewesen, aber dieser hat so viel Honig
eben als die fünf anderen Stöcke zusammen.“ Zu dem ähnlichen Ergebnis auf einen
deren Stand wird berichtet: „An diesem Kasten wurden im ganzen Jahr folgende
beiten vorgenommen: Im März wurde nachgesehen, ob die Brut in Ordnung
r, was im Steinachtäler eine Kleinigkeit ist, und das Bodenbrett gereinigt. Da
mtliche Waben den Winter über im Stock verblieben waren, war ein
weitern überflüssig. Der Stock blieb unberührt bis Ende Mai. Da wurde die
nigin mit 4 (von 10) Waben weggenommen zwecks Bildung eines weiteren Stockes.
ei Wochen danach wurde geschleudert, wobei die Weiselrichtigkeit des Mutterstockes
gestellt wurde. Im Ablegerstock konnte beim zweiten Schleudern die 8. Rahme mit
ittelwand gegeben werden, was etwa der 15. im Vereinsstock entspricht. Im Spät-
hr wurde ohne jede Veränderung des Wabenkörpers eingewintert, und schließlich
nen nach Weihnachten die Winterkissen hinein. Das war die Arbeit fürs ganze Jahr.“

Daß Sommer und Winter, außer bei den Randvölkern, der Wabenkörper des Unter-
umes (Brutraumes) denselben Bestand, nämlich zehn Waben nebeneinander behält,
ne daß sie verschimmeln, geht aus obigem hervor. Über die Honigkranzwaben sei
ch dies gesagt: Sie werden am besten gewonnen, indem man alte, als Brutwaben
cht mehr brauchbare Wabenstücke in die Rahmen einschneidet.

Ich habe den „Steinachtäler“ jetzt zehn Jahre auf dem Stand. In ihm sollten
: Vorteile einer größeren Anzahl in- und ausländischer Stockformen zusammenge-
ßt werden. Dem Wabenmaß nach ist er ein Abkömmling des unseren Verhältnissen
sgezeichnet angemessenen badischen Vereinsstockes.

Die ursprüngliche „Steinachtäler“ Brutwabe ist die umgelegte badische Ganzwabe.
hr sitzt eine halb so hohe Wabe von derselben „Breite“ (42 cm) als „Honigkranz-
abe“ auf. Der Oberraum faßt seiner Höhe nach zwei aufeinander gesetzte Honig-
anzwaben oder eine Brutwabe. Werden zwei badische Halbrähmchen mit den Ober-
ilen, deren Ohren abgesägt werden, aneinander geklammert, so entsteht eine Steinach-
ler Brutwabe. Im Oberraum können einzelne Halbrähmchen mitsamt den Tragohren
ngelegt eingeschoben, und dahinter kann unmittelbar das Fenster eingesetzt werden.

Bei der späteren, etwas niedrigeren Ausgabe des Steinachtälers können die badi-
hen Halbrähmchen im Oberraum aufrecht eingestellt werden. Manches sprach dafür, zu
ner etwas niedrigeren Wabe überzugehen. Die von manchen beanstandete Breite von
! cm indessen möchte ich niemals missen. Sie dient, wie gesagt, den Bienen als
ebensversicherung gegenüber dem Imker. Überdies dürfte, neben der ausgezeichneten
iftung dieses Kastens, eben die so weit nach hinten reichende Wabe — gedrahtet ist
: dennoch in zehn Jahren niemals worden — es sein, was die Bienen im Steinach-
ler so außerordentlich ruhig sitzen läßt. Ich möchte daran erinnern, daß dieses große
reitwabenmaß*) dem Maß gewisser, in Mittel- und Oberbaden früher weit verbrei-
ter Strohkörbe entspricht, die gewissermaßen „Amerikanerstöcke“ in Gestalt dickwan-
ger, flacher Strohkörbe waren. Der „Steinachtäler“ übersetzt jene in Baden alt-
rgebrachten Bienenbeuten ins Moderne. An Einfachheit und Anpassungsfähigkeit jedoch
nn sich keine einzige der anderen modernen Stockformen mit dem „Steinachtäler“
essen. Möchten diejenigen Imker, die zu einer modernen Bienenwohnung greifen
ollen, am „Steinachtäler“ nicht darum achtlos vorübergehen, weil er bisher eine stille
röße war, und sich an mich wenden! Wir müssen von der Vielzahl und
nzugänglichkeit der Waben los. Wir sollten aber nicht, indem wir die
ünstelei all dieser kostspieligen, viel angepriesenen modernen Kasten übernehmen,
ns vom Regen in die Traufe begeben.

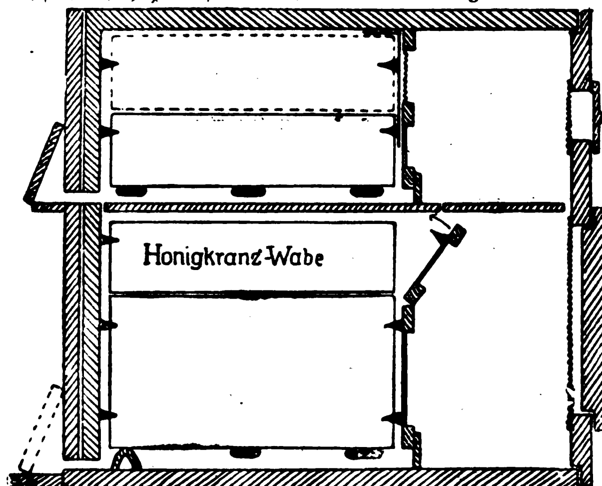
Was „die Betriebsweise“ des Steinachtälers wäre, wüßte ich nicht anzugeben.
erade hierin unterscheide ich mich wesentlich von meinen Zeitgenossen unter den Kastenerfindern.
er Meister wird zu einem so einfachen Kasten überhaupt keine Vorschrift nötig haben. Er
ird davor treten und auf Grund seiner Kenntnis der Gesetze des Bienenlebens auf seine

*) Die „Steinachtäler“ Brutwabe ist also also 42 cm breit und 24 (bzw. 21) cm hoch.
ie Honigkranzrahme ist 42 cm breit und 12 (bzw. 10,5) cm hoch. Z.

Weise wirtschaften. Um aber dem Anfänger beizustehen, sollen einige Möglichkeiten an deutet werden.

Ein erfahrener Imker wollte im Steinachtäler den „deutschen Sylviac“ erblic Ich will im Hinblick auf die zuckerlose Zeit dieser Anregung folgen und zunächst eine deutschen Verhältnissen angepaßte Syviac-Vorschrift geben. Sie mag namentlich d dem vielbeschäftigten Landwirt zusagen. Der Schwarm erhält in dem Brutraum sogl die volle Rahmenausstattung. In die Honigkranzrahmen werden am besten alte Wab stücke eingeschnitten. Andernfalls werden in die Honigkranzrahmen ganze Mittelwä eingelötet und bis zur Bebrütung den Brutwaben unter- statt aufgesetzt. Die eigentli Brutrahme dagegen erhält Anfänge in der Weise, daß eine ganze Mittelwand von ei zum schräg gegenüberliegenden Eck, also „in der Diagonale“ zerschnitten wird. Der herunt hängende Zipfel kommt an das dem Fenster zunächstliegende Ende der Rahme. Diese A ordnung gestattet dem Schwarm sich „zu hängen“ und beugt dennoch für den am späte auszubauenden Wabenteil einem Übermaß von Drohnenbau vor Wer Zucker hat, füt bei schlechter Tracht; wer keinen hat, verpackt den Stock warm und läßt ihn in Ru Eine Herbstauffütterung soll es in der Sylviac-Betriebsweise nicht geben; was im Br raum an Honig verbleibt, muß dem Bien bis zum Frühjahr reichen. In Gegenden n wo erfahrungsgemäß Ruhrhonig überwintert wird, bleibt nichts anders übrig als wenigste einige der mittleren Honigkranzwaben zu entnehmen und für unschädlichen Ersatz zu sorg Zuweilen genügt es einige Flaschen Zuckerlösung zuzufüttern. Geerntet wird hier, eben wie im modernen Strohkorbbetrieb, nur der im Oberraum erscheinende Überfluß. De Brutraum kann einige Jahre ungeöffnet bleiben. Besondere Gründe ihn zu öffnen, werden dem erfahrenen Imker durch Besonderheiten des Flugs angezeigt. Diese Betriebweise soll honigreicher als irgendeine andere sein. Nach den Erfahrungen des Strohkorbbetriebs ist kein Anlaß dies anzuzweifeln. Und was die Krankheitsverhütung angeht, so ist zu sagen, daß einer unserer ersten Fachgelehrten im Steinachtäler geradezu einen „bienenhygienischen Kasten“ erblicken wollte, nur darum, weil hier Brutnest und Sitz des Bien im allgemeinen in Ruhe gelassen werden kann.

Ein anders gesinnter Imker wird die Besetzung — und späterhin das Bienjahr — mit dem Oberraum beginnen. Dann wird dahin der Schwarm auf die volle Rahmenzahl gesetzt und fliegt dauernd aus dem oberen Flugloch. Sobald die Frühtracht einsetzt oder schon gelegentlich der Frühjahrsdurchsicht wird Wabe um Wabe in den Unterraum gestellt und mit einer Honigkranzwabe versehen. Der Schiedrahmen wird um einen Zentimeter zurückgezogen. Wird das Volk stärker, so wird der Oberraum auf irgendeine Weise ebenfalls mit Waben ausgestattet, der Schiedrahmen an die Stirnwand zurückgeschoben und ein Absperrgitter eingelegt. (Ich ziehe die Graze’schen aus Holzrundstäbchen vor.) Vor der Herbstauffütterung kehrt das Volk in den Oberraum zurück, der Schiedrahmen wird wieder um 1 Zentimeter zurückgezogen, das obere Flugloch geschlossen, das untere geöffnet. Für Randvölker empfiehlt sich jedenfalls diese Überwinterung.



Wieder ein anderer wird von vorneweg den Kasten mit zwei Völkern besetzen, [i]m Frühjahr die eine Königin beseitigen, zunächst den Schiedrahmen ein wenig zu-[rü]ckziehen und bald danach ein Absperrgitter in den Schiedrahmen legen. Wären keine [leer]ten Waben in die Honigkranzwaben einzuschneiden — was immer am vorteilhaftesten [ist], so können zunächst auch die Honigkranzrahmen leer den eigentlichen Brutwaben [un]tergesetzt werden. Eine gedeckelte Bruttafel wird alsdann zum Auslaufen in zwei [H]onigkranzrahmen umgeschnitten und diese so den Brutrahmen aufgesetzt. Es ist dies [zw]ar keine ganz säuberliche, für den Imker jedoch zweckdienliche, übrigens nur einmalige [M]aßnahme.

Natürlich lassen sich auch Schiedbretter verwenden und damit, namentlich im [O]berraum, besondere Stübchen abtrennen. Wer mit unserer angestammten Honigrasse [im]kert, wird auf dererlei freilich meistens verzichten. Es läßt sich weiter die erst ge-[fü]llte Honigkranzwabenschicht als niedere erste Schicht in den Oberraum stellen und [fü]r sich abdecken. Später, nachdem eine zweite Honigkranzwabenschicht gefüllt ist, kann [au]ch diese in den Oberraum kommen und ein zweites Mal im Brutraum das „Zwi-[sch]enschieben" einer leeren Schicht geübt werden. Die zehn Honigkranzrahmen sind [eb]enso schnell umgestellt wie eine amerikanische Schublade.

Eine durchschnittliche Betriebsweise wird etwa die folgende sein. Man läßt das [Vo]lk im Brutraum schwarmreif werden. Gelegentlich der ersten Ernte, die die Honig-[kra]nzwaben erbringen, stellt man etwa drei oder vier gedeckelte Brutwaben in die [M]itte des Oberraums. Dazu kommen aufeinandergestellt die mittleren, mit etwas Brut [ge]füllten Honigkranzwaben. Im übrigen wird der Oberraum mit leeren Waben ge-[fü]llt oder auch zunächst leer gelassen. Zwischen Brut- und Oberraum kommt das Ab-[sp]errgitter. Die im Unterraum entstandenen Lücken werden durch Brutrahmen mit [ga]nzen Mittelwänden gefüllt, denen ausgebaute Honigkranzwaben aufsitzen.

Sehr schön läßt sich im Steinachtäler das amerikanische, soviel ich mich erinnere [vo]n Heddon angegebene Verfahren „der Schwarm als Honigstock" anwenden. Nach-[de]m der Schwarm abgegangen oder der Fegling gebildet ist, wird der gesamte Inhalt [de]s Unterraums, jedoch ohne Honigkranzwaben, also verengt, in den Oberraum gestellt. [De]r Unterraum, der den Schwarm aufzunehmen hat, erhält die beschriebenen schrägen [An]fänge, in die Honigkranzrahmen aber kommen alte Waben. Dem Schwarm fliegen [au]ch die Flugbienen des in den Oberraum versetzten Muttervolkes zu; Schwarm [un]d Muttervolk arbeiten, während im Brutraum Brut zunächst nicht vorhanden ist, [ge]meinsam, um die Honigkranzwaben mit Honig zu füllen. Im Oberraum entstehen [zu]weilen Königinnen. — —

Dies mein Versuch, die Aufgabe des „deutschen Bienenkastens" zu lösen. Im [Ga]nzen scheinen mir die bisher gebräuchlichen Blätterstöcke vom Amerikanerkasten noch [üb]ertroffen zu werden. Darum hätte offenbar jede neue Stockform zunächst den Wett-[bew]erb mit dem Amerikanerkasten zu bestehen und wäre erst dann zum weiteren Rennen [zu]zulassen. Der amerikanische bezw. der für mildere Himmel gemäßigte Kasten ist er-[fu]nden. Ob der deutsche bezw. der Bienenkasten, der bei einer ähnlichen Handlichkeit [unse]ren Gegenden gewachsen ist, schon erfunden ist, steht dahin.

Bienenzucht und Genossenschaftswesen.

[S]chon im grauen Altertum hatten sich die Bienenhalter bei ihren Wanderungen mit den Bienen in bessere Trachtgebiete zusammengeschlossen, um die Hindernisse und Ge-[fah]ren der Wanderung gemeinsam überwinden zu können. So wird uns erzählt, daß [die] Imker des alten Ägyptens ihre Bienenvölker, die in walzenförmigen Tonröhren [un]tergebracht waren, auf Nilkähne oder einfache Flöße verladen haben und, mit ihnen [de]m Blütenreich um des von Süden nach Norden fortschreitenden Frühlings folgend, vom [Ob]erlauf des Nil bis Kairo gewandert sind, wo sie dann die auf ihrem Beutezug [dur]ch ganz Ägypten gewonnenen Produkte absetzten. Ferner geht aus den Gesetzen [So]lons hervor, daß die Griechen schon 600 Jahre vor Christi Geburt Wander-[bie]nenzucht betrieben haben, indem die Bewohner von Achaja ihre Bienenstöcke nach [der] Halbinsel Attika mit dem herrlichen Hymettusberge verschickten. Ja selbst die Insel [Ky]pros im Ägäischen Meer, die Cycladischen Inseln, sowie Euböa wurden als Ziel der

Wanderung angesehen. Auch die **Römer**, bei denen im Zeitalter des Kaisers Augustus die Bienenzucht in schönster Blüte stand, hatten ihre berühmten Wanderplätze, so zum Beispiel Sizilien, namentlich die Umgegend der Stadt und des Berges Hybla.

Besonders deutlich zeigte sich aber das Bedürfnis des Zusammenschlusses bei den Bienenhaltern im Mittelalter, den sog. Zeidlern. Das Zeidelwesen, dessen Höhepunkt in das 14. und 15. Jahrhundert fällt, gehörte zu den interessantesten Einrichtungen des Mittelalters. Die Zeidler waren Wald- und Hausbienenzüchter zugleich und bildeten als solche eine Genossenschaft mit ähnlichen Rechten und Pflichten, wie sie uns aus der Überlieferung in Wort und Schrift über die verschiedenen Zünfte des Mittelalters bekannt sind. Die Zeidelgenossenschaften waren vielfach mit besonderen Rechten und Privilegien ausgestattet. Die Mitglieder, welche aus ihrer Mitte Richter und Älteste wählten, mußten erfahrene Bienenzüchter sein und dies durch die Erstehung strenger Prüfungen nachweisen. Aus ihren durch lange Erfahrungen und Versuche erlangten Kenntnissen und Fertigkeiten machten sie aber ein strenges Geheimnis, das im engen Kreis der Zeidlergesellschaft verblieb und nur mündlich vom Vater an den Sohn weitergegeben wurde. Die Zeidelweide war eine Gerechtsame, welche man durch Kauf, Vererbung, Schenkung oder Belohnung erwerben konnte.

Mit dem allgemeinen Niedergang der Bienenzucht am Ende des Mittelalters als Folge der Einführung der Reformation, welche einen bedeutenden Rückgang des Verbrauchs an Wachskerzen in den Kirchen brachte, des Dreißigjährigen Krieges mit seinen Verheerungen und des mächtig aufblühenden Handels, der alle möglichen Ersatzstoffe für Honig und Wachs dem Lande zuführte, sind auch die Einrichtungen des Zeidelwesens zerfallen; bei dem Wiederaufschwung, den die Bienenzucht am Anfang des vorigen Jahrhunderts erfuhr, stand dieselbe auf neuer Grundlage, so daß die mittelalterlichen Genossenschaften mit ihrer Geheimniskrämerei nicht mehr in Erscheinung traten.

Aber schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fingen die Imker an, die Notwendigkeit einer Organisation unter sich zu verstehen. Es bildeten sich nach und nach Orts-, Bezirks-, Landes- und Zentralvereine. Seit 1850 wurden in den größeren Städten Deutschlands und Österreichs die Wanderversammlungen deutsch-österreichischer Bienenwirte abgehalten. Daneben bildete sich 1880 der Deutsche Zentralverein für Bienenzucht, dem sich aber die süddeutschen Vereine nicht anschlossen. Im Jahre 1899 kam es in Köln zu einem Zusammenschluß beider Organisationen. Doch entstand im Jahre 1902 in Weimar im Gegensatz zu diesen einseitig Dzierzonschen Verbänden der Deutsche Reichsverein der Jungimker. Eine Verschmelzung im Imkerbund war nur von kurzer Dauer. Erst im Jahre 1914, am 5. Juli, ist es in Frankfurt a. M. nach längeren Kämpfen gelungen, die sämtlichen deutschen Imkerverbände in der „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" unter einen Hut zu bringen. So haben wir jetzt in Deutschland in der Bienenzucht wohl ein verständig ausgebautes Vereinswesen, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt; aber der eigentliche Genossenschaftsgedanke ist noch wenig zum Durchbruch gekommen.

In dieser Beziehung sind die Landwirte den Imkern ein gutes Stück vorau[s]. Nach dem Jahrbuch des „Reichsverbandes der deutschen landw. Genossenschaften" ga[b] es am 1. Januar 1919 in Deutschland 30 133 landw. Genossenschaften mit verschiede[n] gearteten Zielen, die 41 landw. Verbänden zugeteilt waren. Daneben schneidet [die] Bienenzucht mit weniger als 10 Genossenschaften sehr schlecht ab.

In unserem engeren Vaterlande Württemberg ist man nun durch die Gründu[ng] einer Wanderbienenzuchtgenossenschaft, e. G. m. b. H., welche am 29. Dezember v. [J.] ins Leben getreten ist, mit gutem Beispiel vorangegangen. Wie der Name sa[gt,] handelt es sich zunächst nur um einen Zusammenschluß zum Zweck gemeinsam[en] Wanderns von der Frühtrachtgegend in die Spättrachtgegend (Wald und Heide) u[nd] umgekehrt. Es werden Wanderplätze ausfindig gemacht, Wanderbienenstände erst[ellt] und Vertrauens- und Aufsichtspersonen geworben. Die Zuweisung des Wanderpla[tzes] an die einzelnen Imker geschieht durch eine Vermittlungsstelle, bei welcher sich [die] Interessenten anzumelden haben. Jeder Imker kann gegen ein Eintrittsgeld [von] 10 M Mitglied der Genossenschaft werden; für je 10 Bienenvölker, die für [die] Wanderung in Betracht kommen, muß er einen Anteilschein in Höhe von 50 M [er]werben; die Haftsumme für einen solchen beträgt 100 M. Dem viergliedrigen Vorsta[nd]

Vorsitzender, Rechner, Schriftführer und Leiter der Vermittlungsstelle) steht ein fünf-liedriger Aufsichtsrat gegenüber. Die Genossenschafts- und Wanderstatuten enthalten ie Rechte und Pflichten der Genossen. Die Zahl der Mitglieder mag bis heute etwa in volles Hundert betragen.

Durch organisiertes Wandern sollen also die Millionen, die in Waldhonigjahren n den Weißtannenwäldern des Schwarzwalds und des Ebenen- und Hügellandes on Niederschwaben und Franken zu finden sind, gehoben werden. Dazu ist aber otwendig, daß sowohl die Forstverwaltung durch die Bereitstellung geeigneter Wanderläße und sonstiges Entgegenkommen, als auch die Eisenbahnverwaltung durch Erleichterungen bei der Bienenbeförderung, durch Stellung von Bienensonderzügen usw. zur Belebung der Wandertätigkeit beitragen. Dies geschieht jetzt schon in ausgedehntem Maße in Hannover, wo zum Beispiel auf dem Bahnhof Ülzen in einer Nacht die Durchfahrt von rund 250000 Bienenvölkern bewerkstelligt wurde.

Es handelt sich nun weiterhin um die Frage, ob die genossenschaftliche Betätigung in der Bienenzucht nicht noch weiter ausgedehnt werden soll, und zwar zunächst auf den Absatz der beiden Produkte Honig und Wachs, und ferner auf die Beschaffung von Zucker und Kunstwaben, sowie auf den Bezug von bienenwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen.

Zweifellos ist die heutige Zeit, wo das Interesse an der Bienenzucht stark zugenommen hat, die Imker durch die Zwangswirtschaft dazu erzogen sind, gemeinschaftlich abzuliefern und zu beziehen und endlich auch die wilden Imker durch die Schwierigkeiten im Zuckerbezug fast restlos den Bienenzuchtvereinen zugeführt sind, für die Förderung des Genossenschaftswesens besonders günstig. Andererseits finden die Produkte aus der Bienenzucht infolge der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch ohne solche Organisationen reißenden Absatz. Ob dieses in einigen Jahren noch der Fall sein wird, wenn ausländisches Wachs und ausländischer Honig hereinkommt, ohne daß die einheimischen Produkte durch Zölle geschützt sind, ist eine große Frage.

Was die Frage des Honigabsatzes anbelangt, so haben wir in Württemberg den Versuch gemacht, durch eine Honigvermittlungsstelle, welche der Württ. Obstbauverein übernommen hatte, zum Ziel zu kommen. Der Ausbruch des Krieges hat der nie n Anspruch genommenen Einrichtung ein jähes Ende bereitet. Der Honigabsatz ist icher das schwierigste Gebiet im bienenwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und es önnte sich niemals um eine große, das ganze Land umfassende Honigabsatzgenossenschaft, sondern nur um eng begrenzte Genossenschaften handeln, welche die Fähigkeit haben, sich an die bestehenden Verhältnisse (Verschiedenartigkeit der Honige, Absatzmöglichkeit) anzuschmiegen. Für die Zwecke des Austausches von Honig und Ausgleichung m Bedarf in den verschiedenen Landesteilen würde eine Austauschstelle in Form ines Bureaus genügen, die dem Landesverein für Bienenzucht angegliedert werden önnte. Notwendig wäre außerdem die Einrichtung einer Honigkontrolle nach Schweizer Muster, um das Vertrauen des kaufenden Publikums zu gewinnen. Dann könnte uch die Hauptaufgabe dieser Genossenschaften, der Kampf gegen die Schwindelkonkurrenz der Misch- und Kunsthonige und für den Schutz von deutschen Bienenständen gewonnenen Honigs, der ebenso durchführbar als notwendig ist, energisch in Angriff genommen werden.

Das Bedürfnis für genossenschaftlichen Wachsabsatz ist in Württemberg nicht brennend, weil hier fast durchweg Mobilimkerei getrieben wird und daher der Wachsanfall verhältnismäßig gering ist. Jedenfalls ist der Bedarf in Form von Kunstwaben größer als der Anfall in Wachs; daher ist die Frage der Beschaffung von künstlichen Mittelwänden für uns wichtiger. Es wird sich aber kaum lohnen, hiefür eine Genossenschaft zu gründen, wenn nicht auch die Fabrikation in eigene Regie übernommen werden will. Tatsache ist, daß der Rohstoff gegenwärtig durch Fabrikation und Spesen um das Zweidrittelfache verteuert wird.

Der Bienenzucker wurde von den württembergischen Imkern schon vor dem Krieg, weit er steuerfrei war, gemeinschaftlich durch die Zuckervermittlungsstelle des Landesvereins bezogen und seit der Zwangsbewirtschaftung desselben gibt es gar keinen anderen Weg mehr, auf rechtmäßige Weise zu Bienenzucker zu kommen. Doch besteht keine eigentliche Genossenschaft zum Bezug von Bienenzucker. Vielleicht könnte in Zukunft die genossenschaftliche Organisierung in die Wege geleitet werden, um dem

einzelnen Bienenzüchter die damit verbundenen Vorteile mehr als seither zugute komme zu lassen.

Damit kann auch der Bezug von bienenwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen i Zusammenhang gebracht werden. Auch hier kann es sich nur um eine Vermittlun von Fertigfabrikaten im großen, nicht etwa um Selbstherstellung handeln.

Die erste Grundbedingung für eine Verwirklichung dieser Gedanken wäre die, da alle die genannten Absatz- und Vermittlungsbetätigungen miteinander zusammenhänge und von einer Zentrale aus geleitet werden. Die große Masse der Imker wäre dur Wanderredner für den genossenschaftlichen Gedanken zu gewinnen. Hiezu brauchen w Fachleute, Organisatoren, die ihre ganze Kraft der genossenschaftlichen Arbeit a bienenwirtschaftlichem Gebiete zu widmen imstande sind. Wahrscheinlich würde ab die Aufgabe nur in Anlehnung an schon vorhandene große genossenschaftliche O ganisationen gelöst werden können, wobei in erster Linie der Verband landw. G nossenschaften in Betracht käme.

Eine Steigerung in der Erzeugung von Honig und Wachs, eine kräftigere Förde rung der Bienenzucht mit ihren unschätzbaren ethischen, moralischen und soziale Werten durch Staat und Gemeinde wäre die segensreiche Folge des Zusammenschlusse der Imker auf genossenschaftlicher Grundlage.

Lehrbienenstände Hohenheim. H. Rentschler.

Über Wachs und Wachsverwertung.

Von Duffner-Schramberg.

Der Imker wird für die Zukunft mehr als je darauf angewiesen sein, selbst sei Wachs zu Kunstwaben umzugießen oder durch andere verarbeiten zu lassen. Denn für di nächsten Jahre ist nicht daran zu denken, daß Bienenwachs im Preise wesentlich sinkt; de Bedarf der Industrie ist ein stets wachsender, wird ja heute für 1 kg 40—50 Mk. bezahlt Wie hoch sich 1 kg gewalzter Mittelwände, vom Fabrikanten bezogen, stellt, kann sich jede leicht ausrechnen. Daher ergibt sich die Notwendigkeit für den Imker, das im Laufe de Jahres anfallende Wachs sorgfältig zu sammeln und vor dem Verderben zu bewahren In jedem Bienenstand muß eine Wachskiste ihren Platz finden, in welche jedes Krümche Wachs wandert. Bebrütete Wabenstücke, besonders solche mit Pollen, sind fest zusammen zudrücken, damit die Wachsmotten ihre Brutstätten nicht darin anlegen. Größere Menge alter Waben kommen in den kühlen Keller.

Seit einer Reihe von Jahren fertige ich für mich und andere Imker größere Meng Kunstwaben. Das mir zur Verarbeitung überlassene Wachs zeigt nun in seiner Beschaffen heit eine sehr große Verschiedenheit. Eine Sammlung von Proben würde Wachs vom schönsten Gelb bis zum tiefsten Schwarz aufweisen. Ebenso steht es in Bezug auf Reinheit Von Nymphenhäutchen, Teilen von Bienenleichen will ich gar nicht reden, sie lassen sic vor dem Gießen leicht aussieben. Schlimmer ist der große Prozentsatz an Pollen, of 20—40 v. H. Die fehlerhafte Behandlung beim Auslassen bedingt nun auch eine Ver änderung der Eigenschaften des Wachses, was sich in der Gußform am besten zeigt. Da mit Sachkenntnis gewonnene Wachs läßt sich tadellos verarbeiten. Überhitztes und mi Pollen stark verunreinigtes ist spröde. Eine Herstellung von dünnen Blättern, die bei d teuren Preisen so sehr gewünscht werden, ist fast unmöglich. Die Waben zeigen Risse, lös sich schlecht und zerbrechen beim Abheben aus der Form. Besonders aufgefallen ist m des öfteren eine Abweichung von dem reinem Bienenwachs eignen Härtegrad und Schme punkt. Daß eine Vermischung mit Wachs pflanzlichen und mineralalischen Ursprungs di Veränderung bedingt, wird jedem sofort glaubhaft erscheinen. Alte Waben, deren Mitt wand solches Wachs aufweist, können naturgemäß kein reines Erzeugnis ergeben. Di Verunreinigung ist aber nicht so groß, daß der Erfolg beim Gießen in Frage gestellt wi Es müssen bei der Wachsgewinnung noch andere Fehler unterlaufen, die chemische Ve änderungen zur Folge haben. Denn mir sind Wachskuchen in die Hände gekommen u zwar aus den verschiedensten Landesteilen, die übereinstimmend so wenig Härte zeigten, d mit dem Finger Eindrücke in die kalte Masse gemacht werden konnten. Beim Schmelz zeigte sich ein abscheulicher Geruch. Die Masse wurde beim Erkalten nicht in derselb Zeit fest wie reines Wachs. Ich vermute, daß dieses Wachs in einem sonst zum Wasch

nutzten Kessel, dessen Wände Natron oder Kali, also Bestandteile der Seife, aufweisen, kocht worden ist und eine beginnende Verseifung die Wandlung bewirkt hat.

Wir sehen also, daß dem Bienezüchter oft aus Unkenntnis ein bedeutender Schaden wachsen kann, denn Kunstwaben lassen sich aus solch verdorbenem Wachse nicht mehr rstellen. Eine Anweisung zur Gewinnung des Wachses und dessen Verarbeitung zu ittelwänden wird dem Anfänger von Nutzen sein.

Als erster Grundsatz soll gelten, daß die notwendigen Gefäße und Geräte nur zu wecken der Wachsgewinnung und -Verwertung benützt werden dürfen. Vor allem dürfen ne Kessel, in denen sonst Wäsche gekocht wird, verwendet werden, es sei denn, daß sie rher einer gründlichen Reinigung unterzogen worden sind. Gleichgültig für die Güte s Wachses ist es, ob beim Schmelzen und Pressen von alten Waben ein Dampfapparat er die bewährte Art unserer Väter angewandt wird, wofern nur das Wasser nicht ge- art wird, um ein „Anbrennen" d. h. Überhitzen zu verhüten. Eine andere Frage ist, ob jedem Falle dieselbe Menge Wachs gewonnen wird. Soll die Ausbeute möglichst groß n, ist ein Dampfschmelzapparat zu empfehlen. Wenn 2 oder mehrere Imker einen solchen schaffen, so macht er sich rasch bezahlt, vorausgesetzt, daß eine sachgemäße Benützung ein tsprechendes Alter gewährleistet. Ein Vereinsapparat ist natürlich manchen Gefahren aus- setzt, wenn Unkundige ihn benützen, was nicht zu vermeiden ist. Ein Ausweg wäre, wenn mtliche Imker eines Ortes einem in diesen Arbeiten erfahrenen Manne ihr Vertrauen schenkten.

Wer keinen besonderen Apparat benützt, muß die alten Waben gründlich zerkleinern. n viel siedenden Wasser werden die Teile nochmals zerstampft und zerhackt, so daß jede zelne Zelle mit ihrem Nymphenhäutchen sich löst. Zu empfehlen ist, mit 2 Kesseln zu beiten. Die breiige Masse wird nun in einen (Zucker-) Sack gefüllt und wieder in sie- ndes Wasser gegeben, worauf dieser (im Wasser) mit 2 unten breiten Holzstößeln ausgiebig drückt und gepreßt wird. Das Wachs sammelt sich oben und kann abgeschöpft werden. ne besondere Pressung ist unnötig, die Rückstände sind fast rein.

Viel sauberer und rascher arbeitet man mit einem Schmelzapparat. Die vom Fabri- nten beigegebene Anweisung erübrigt besondere Hinweise. Nur möchte ich bemerken, daß asser und starkes Feuer nie fehlen dürfen. Nach der ersten Pressung sollen die vorher leinerten Waben wieder gründlich aufgerührt werden; daher ziehe ich einen Apparat t Preßkorb einem andern vor, zu dem ein besonderer Preßsack verwendet werden muß r dessen sonstige Einrichtung ein Aufrühren nicht zuläßt.

Von großer Wichtigkeit ist mir die Nachbehandlung des so gewonnenen Wachses. Wenn Fabrikant von seinem Apparat behauptet, daß ohne weiteres reines, geklärtes Wachs wonnen werden kann, so entspricht das nicht den Tatsachen. Freilich werden alle groben reinigungen ausgesiebt, daß aber die feinen Pollenkörnchen ausgeschieden werden, ist nicht möglich. Und das ist notwendig, wenn dünne, tadellose Kunstwaben hergestellt den sollen. Eine besondere Klärung ist nicht zu umgehen. Der von den größten Un- igkeiten befreite Wachskuchen wird also nochmals in viel (Regen-) Wasser verflüssigt, Aufkochen ist nötig. Ich benütze hiezu einen großen irdenen Topf, dessen Boden mit h und Draht eingebunden ist, ein Email-Topf ist auch geeignet, nicht aber ein eiserner. andteile, die leichter sind als Wachs, also oben schwimmen, werden abgeschöpft. Nun wird der Topf vom Feuer genommen und am besten in eine Kochkiste gestellt oder mit m Teppich eingehüllt, damit das Wachs nur sehr langsam erkaltet und die schwereren lenkörnchen und sonstigen Unreinigkeiten Zeit haben, sich unten anzusammeln. Nach efähr 2 Stunden, je nach dem Hüllmaterial, wenn am Rande der Wachsschichte ein gel- Ring sich zu bilden anfängt, wird das Wachs ohne Erschütterung vorsichtig und sam in eine Schüssel, die zu einem Drittel mit siedend heißem Wasser gefüllt ist, um- üttet. Sobald Unreinigkeiten, die man an der Trübung sofort erkennt, miteinzufließen nnen, hört man auf. Eine prächtige Wachsscheibe wird der Lohn dieser etwas umständ- n, aber notwendigen Arbeit sein.

Und nun das Wabengießen! Die erste Sorge ist ein gutes Lösmittel. Das beste, teuerste ist immer noch 1 Teil Honig, 2 Teile Wasser und 3 Teile Spiritus (Wein-). Seit 1914 bin ich auf der Suche nach einem billigeren und leichter erhältlichen. ganz ungeeignet habe ich einen Absud von Panamarinde und eine Lösung von fettem (Kaolin) gefunden. Besser ist Milch und Kartoffelwasser, aber Schimmelflecken, die auf den Blättern bildeten, ließen mich wieder davon abkommen. Ich benütze nun

10—20 Gramm Seife (aber keine Tonseife) auf 2 Liter Wasser. Der erste Versuch aber ziemlich abschreckend. Bei stärkerer Pressung zeigten die Blätter vielfach Risse, sie waren etwas spröde, was ich zuerst dem hohen Wärmegrad des Wachses zuschrieb. dickerer Prägung ging die Sache bedeutend besser. Da mir aber daran liegt, viele Blä auf das kg herauszubringen, so suchte ich nach Abhilfe. Es fiel mir ein, daß Terpe das Wachs geschmeidig macht. Also flugs ein Löffel voll dem Lösmittel beigegeben! oben genannte Mißstand war sofort behoben. Aus meinem eigenen Wachs fertigte ich rascher Folge stundenlang die schönsten Blätter. Aber bei fremdem Wachs, das nicht oben angegeben geklärt und vielleicht ohne Wasser überhitzt wurde, gab es wieder unan nehme Störungen. Etwas lästig bei diesem Lösmittel ist nach längerem Gebrauche Schaumbildung, die hin und wieder eine scharfe Prägung verhindert, doch eine Bürste da gute Dienste.

Als weiteres Erfordernis betrachte ich die richtige Aufstellung der Gußform. Die terlage muß vollkommen eben sein, damit einmal die Form nicht verzogen wird und da die Blätter möglichst gleich dick werden. Zu verwerfen ist, wie ich schon gesehen habe, w die Form auf den Tisch gelegt und dann durch Unterschieben von Hölzchen horizontal stellt wird. Zu empfehlen ist die Anschaffung des Gießbrettes von Rietsche. Bevor Gießen beginnt, muß die Form vollständig entfettet sein, damit sie das Lösmittel „annimm Daher schütte ich $^1/_{10}$ l Spiritus in dieselbe und bürste dann, nachdem ich etwas Ho zugegeben habe, beide Teile gründlich. Das nun zugeschüttete heiße Lösmittel bleibt ei Minuten in der Form stehen, damit sie warm wird und schon das erste Blatt brauchbar

Dem flüssigen Wachs muß besondere Beachtung geschenkt werden. Damit eine Üb hitzung ausgeschlossen ist, wird $^1/_4$ l Wasser zugegossen. Ein Wallen soll nie stattfind doch muß das Wachs immer so heiß sein, daß sich an dem darin befindlichen Schöpflö nie festes Wachs ansetzt. Eine Regelung des Feuers ist nötig. Auf dem gewöhnlichen H de ist eine solche aber fast unmöglich. Wer nicht über Gas verfügt, dem ist die Ansch fung des Petrolofens von Rietsche anzuraten.

Und endlich das Gießen selbst! Der Langsame und Bedächtige wird hier nicht auf se Rechnung kommen. Bevor der Schöpflöffel wieder an seinen Ort gelegt ist, muß die Fo mit der linken Hand unter ziemlich starkem, raschem Druck schon geschlossen sein. Nach riges Pressen hat keinen Wert mehr. Damit der obere Teil der Form samt der Wabe anstehendem Rand gehoben werden kann, löse ich am Teller an den anstoßenden Seit über deren Eck das überschüssige Wachs ausgegossen wurde, das Wachs mit einem Mess worauf das Blatt mit einem in das Lösmittel getauchten Messer beschnitten und abgel wird. Doch alles das sind Handgriffe, die der Anfänger nach aufmerksamem Lesen der je Gußform beigegebenen Gebrauchsanweisung und nach einiger Übung leicht lernt und seiner Erfahrung ändert und verbessert. Aber auf etwas möchte ich noch hinweisen. Li zuviel Wachs in die Gußform gießen als zu wenig. Geht das Wachs im Schmelztopf Neige, so gelangt hin und wieder Wasser in den Schöpflöffel.

Ein Ankleben der Wabe ist fast stets die Folge. Das ist auch aus andern Grü zuweilen der Fall. Eine „Heidenarbeit" lädt sich auf, wer das Wachs mit Gabel, M oder Nadel herauszustechen versucht. Für solches Mißgeschick halte ich stets Sodalösun Bereitschaft, die ich siedend heiß auf die betreffende Stelle gieße, worau dasf Wachs seift wird und weggebürstet werden kann.

Normale Beuteformen.

Von Ingenieur H. Lorenz, Kirchhausen OA. Heilbronn.

Groß ist zurzeit der Bedarf an Bienenwohnungen, denn viele sind der Mein daß gegenwärtig nirgends mehr Geld zu verdienen ist als in der edlen Bie zucht. In dieser Meinung werden sie noch durch Darstellungen meist der Bie zucht fernstehender oder wenigstens dieselbe nicht ganz beherrschender Personen stärkt. Wie weit letzteres zutrifft, soll hier nicht entschieden werden, da diese sache für meine nachstehenden Ausführungen belanglos ist. Welche Unsummen schlingt nun unsere Mobil-Bienenzucht mit ihren hunderterlei Systemen und vie Maßen und welch großer Prozentsatz dieser Unsummen wird wohl für immer loren sein? — Diese, gerade für unsere jetzige Zeit so bedeutungsvolle Frage ich mir schon oft vorgelegt, ohne dabei, was ganz natürlich ist, eine befriedig Antwort gefunden zu haben.

Betrachten wir uns einmal den Inhalt der verschiedenen Bienenzeitungen Deutsch-nds und verfolgen gleichzeitig den Gedankengang eines Anfängers in der Bienen-cht, welchem ein treuer Ratgeber nicht zur Seite steht, so werden wir finden, daß e meisten der Anfänger sich mehr für die in den verschiedenen Zeitungen als „neueste“ id „modernste“ angepriesene Bienenwohnung interessieren als für die einfachen, all-mein gebräuchlichen Beuten, was vom Standpunkt des Laien betrachtet auch als lbstverständlich erscheinen mag. Welchem Verhängnis ein Anfänger, der sich zur nschaffung solcher „modernen“ Beuten entschließt, entgegengeht, weiß jeder erfahrene mker. Aber auch letztere verfallen mitunter gern diesen Lobpreisungen und schaffen h solche „moderne“ Beuten an, wenn auch nur versuchsweise; in den meisten Fällen doch werden diese neuerfundenen Beuten bald zu einem Schleuderpreis weiterverkauft er wandern in die Rumpelkammer. Den Bienenzeitungen mit derartigen An-eisungen, welche meist von der Feder der „Erfinder“ selbst stammen, sind gewiß ine Vorwürfe zu machen, denn dieselben dienen der öffentlichen Aussprache und üssen sicher oft genug Artikel veröffentlichen, mit deren Sinn sie nicht einig gehen. Leiner Ansicht nach mangelt es hier viel zu sehr an der nötigen Aufklärung ge-gentlich der Vereinsversammlungen und könnte auch manches Kapital erspart werden, enn die Vereine selbst je ein tüchtiges Mitglied mit der versuchsweisen Einführung ner neuerfundenen Beute beauftragen und dann das Ergebnis in den Versammlungen kanntgeben würden. Die Kosten wären hierbei von den Vereinen zu tragen und ieben dann die einzelnen Mitglieder vor großen Verlusten bewahrt. Soweit die neuerfundenen“ und „modernen“ Beuten; ich nenne absichtlich kein bestimmtes ystem, da es mir fern liegt, ein Beutesystem oder dessen Erfinder zu beurteilen, ndern ich verfolge durch meine Zeilen andere Ziele. Aber auch unter den all-emein gebräuchlichen Beutesystemen gibt es noch so viele Beuten, welche sich in be-ug auf Einrichtung und Maß sozusagen überlebt haben und doch von vielen Firmen eiter hergestellt werden, meist in so kleinen Mengen, daß die Herstellungskosten eit diejenigen der in der Mehrzahl gebräuchlichen Beuten übersteigt. Woher ommen eigentlich die hohen Anschaffungskosten für Beuten? Durch die hohen Löhne nd Materialkosten werden wohl viele Leser antworten! Ja, dies trifft aber nur im Teil zu, denn die Ursache der hohen Preise ist zum großen Teil auch in r unrationellen Herstellung der Beuten in den einzelnen Werkstätten zu suchen, wobei eniger den Fabrikanten die Schuld trifft, als die gesamte Imkerwelt. Ich sage usdrücklich die gesamte Imkerwelt, da es nur in deren Händen liegt, der Herstel-ing von vielen Hunderten von Beuteformen und Systemen Einhalt zu gebieten. Wie h denke, daß dies zu ermöglichen wäre, soll nachstehend näher angegeben werden.

Vergegenwärtigen wir uns einmal, daß in einer Bienenwohnungs-Fabrik täglich estellungen von verschiedenen Imkern auf verschiedene Wohnungen in kleinen Men-en einlaufen, so wird selbst der in einen Fabrikbetrieb nicht Eingeweihte begrei-n, daß in den meisten Fällen zu jeder Bestellung eine besondere Anfertigung otwendig wird, da die Beuten nicht immer vom Lager genommen werden können nd zwar deshalb nicht, weil die Fabriken nur von gangbaren Beuten ein Lager alten können. Auf diese Weise werden die bestellten Beuten nicht nur teuerer, ndern auch die Lieferfrist wird hinausgezogen, wodurch namentlich in der Schwarm-it manches Volk verloren gehen dürfte, da der Besteller nicht rechtzeitig bedient erden konnte. Würden nun die bestellten Beuten sich alle gleich sein, so würde stens der Fabrik die Arbeit wesentlich erleichtert und zweitens durch die der Fa-rik ermöglichte rationelle Herstellung dem Imker die bestellten Beuten billiger nd schneller geliefert werden können.

Ich glaube nun durch dieses Beispiel gezeigt zu haben, wo wir das Übel zu ssen haben, um billiger und schneller bedient zu werden und unsere Imkerwelt vor anchen Verlusten zu bewahren. Dies läßt sich meiner Ansicht nach nur durch Ein-ihrung

„normaler Beuteformen“

reichen.

Die Festlegung solcher normaler Beuteformen müßte durch Zusammenarbeiten imtlicher Imkervereine Deutschlands geschehen, was anfangs jedenfalls auf großen Widerstand stoßen dürfte; aber ich glaube, mit einigermaßen gutem Willen läßt sich

auch dies erreichen. Als Vorbild nenne ich den Normen-Ausschuß der deutschen Industrie in Berlin, der zurzeit Normen für die gesamte deutsche Industrie aufstellt, welche Arbeiten jedenfalls mehr Energie und zielbewußtes Handeln voraussetzen, als der im Verhältnis hierzu recht klein erscheinende Zweig der Bienenzucht.

Ich sage mit Absicht normale Beuteformen, weil wir in der Bienenzucht nicht mit einem einzigen Maß auskommen würden, da bekanntlich die verschiedenen Gegenden mit ihren verschiedenen Trachtverhältnissen auch verschiedene Maße voraussetzen.

Betreffs den Maßen und Beuteformen, welche man am vorteilhaftesten zu normalen Beuten verwenden könnte, will ich mich an dieser Stelle nicht weiter äußern, denn das wäre dann Sache der zu diesem Zweck von den verschiedenen Vereinen bestellten Ausschüssen. Meine Absicht war nur, durch diese Zeilen zu zeigen, wie es möglich wäre, auch in unserer Bienenzucht manche Werte zu erhalten, welche durch das seitherige Bestehen so vieler Hunderten von Beuteformen der Imkerwelt verloren gehen.

Es mag wohl mancher über diesen Gedanken den Kopf schütteln und sagen „Unmöglich"; aber warum soll, was dem Normen-Ausschuß der deutschen Industrie, dem anfangs auch viele „Wenn und Aber" begegnet sind, gelungen, nicht auch uns gelingen. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg!



Rundschau.



Dickels Lehre endgültig abgetan. Dr. Brünnich meldet in der „Schw.-Bztg." folgende lehrreiche Versuche des Engländers Baratt: 1. Frische Eier in Drohnenzellen, die von den Bienen nicht berührt wurden, wurden künstlich erbrütet und die jungen Maden 2 Tage lang gefüttert, dann in Weiselnäpfe verpflanzt und den Bienen zur weiteren Behandlung und Pflege übergeben. Was war das Ergebnis: Tote Drohnen in den Weiselzellen. — 2. Frische Drohneneier einer Italienerkönigin wurden mit Sperma von punischen Drohnen künstlich befruchtet, dann künstlich ausgebrütet und die jungen Maden wieder nach 2 Tagen den Bienen zur weiteren Pflege in Königinzellen übergeben. Resultat: Königinnen mit punischem Charakter.

Die Lehre Dr. Dzierzon — die jungfräuliche Zeugung der Drohnen, die Parthenogenesis — ist durch diese Versuche wieder zu Ehren gekommen. Die Annahme, daß die Königin willkürlich das Geschlecht der aus den Eiern entstehenden Bienenwesen zu bestimmen vermöge, ist somit zur wirklichen Tatsache geworden. Aus unbefruchteten Eiern entstehen Drohnen, männliche Bienen, während Arbeitsbienen und Königinnen aus befruchteten Eiern entstammen.

Lehrer Dickel in Darmstadt, der als ernster Forscher überall anerkannt wird, hat diesem Hauptlehrsatz Dr. Dzierzons bis an sein Lebensende widersprochen. Dickel lehrte: Die Arbeitsbienen sind es, die durch eine gewisse Art von Einspeichelung der Eier sofort nachdem sie gelegt sind, einen bestimmenden Einfluß auf das Geschlecht der werdenden Bienenwesen auszuüben imstande sind. Diese Lehre Dickels ist wohl — durch Versuche in der Richtung Baratts kann dies noch weiter erwiesen werden — entgültig abgetan.

Aus **Merksätzen** zur **Zucht** von Jung-Klaus entnehmen wir:

1. Ein schwaches Volk mit 10 000—20 000 Arbeiterinnen, 100—200 Drohnen, im Gewicht von 1—2 kg trägt zur Trachtzeit ½ Pfund täglich ein. Honiggewinn: 0, Winternahrung 10—14 Pfund.

2. Ein mittelstarkes Volk, etwa 30 000 Arbeiterinnen, trägt täglich bei guter Tracht 1½ Pfund ein. Gewinn: jährlich 8 Pfund. Verbrauch im Winter 12—18 Pfund.

3. Ein starkes Volk (40 000 Arbeiterinnen, 300 bis 500 Drohnen, 3—5 kg schwer) nimmt zur Trachtzeit täglich um 4 Pfund zu. Erfolg: jährlich 20 Pfund, Winterverbrauch 14—20 Pfund.

4. Ein Kernstock (50 000 Arb.) trägt bei Hochtracht 6 Pfund ein. Honiggewinn: jährlich 40 Pfd., Winternahrung 16—24 Pfund.

Brauchts da noch einer weiteren Erörterung, daß Schwächlinge nicht nur das ganze Jahr die Schmerzenskinder sind, sondern auch auf Kosten der Starken ihr Dasein fristen? Weg mit ihnen! Vereinigung im Frühherbst.

Die **Herbstvereinigung,** so steht in der „Biene und ihre Zucht", darf, wenn man eine gute Überwinterung der Völker erzielen will, niemals zu spät geschehen; denn jede Vereinigung ruft eine Aufregung hervor. Sie geraten in Unruhe, die, je später man vereinigt, desto anhaltender ist, so daß die Bienen oft den ganzen Winter hindurch nicht zur Ruhe kommen. Bei der Vereinigung muß man sich an den Grundsatz halten, daß sie so frühzeitig vorgenommen wird, daß die vereinigten Bienen noch gemeinschaftlich miteinander brüten können und sich als zusammengehöriges Volk fühlen. Nach der Einstellung des gemeinschaftlichen Brutgeschäfts tritt dann bis zur Einwinterung wieder eine Ruhezeit ein, und diese Ruhe nehmen sie mit in den Winter hinüber. — Verfehlt wäre es auch im Herbst, nur Schwächlinge zusammenzuwerfen, wenn wir es bei einem schwachen Volk nicht gerade mit einem Ableger und einer jungen Königin zu tun haben. Drohnenbrütige Völker haben keinen Wert. Sie stören, in ein anderes Volk verbracht, dessen Eintracht, anstatt daß sie zum gemeinsamen Brüten etwas taugen sollten.

Dr. Fleischmann hat in „Der praktische Imker" gelesen, daß ein Imker seinen Körben vorn und hinten ein Flugloch gab. Wenn ein Volk auf Schwarmgedanken kommt, dreht er den Korb um, und alles Schwärmen ist vorbei. Probatumn est! Verblüffend einfach! Wert, daß man nachprüft. Kommen die Immen wohl zur Besinnung, wenn sie durch die Hintertreppe vorn durchs Flugloch in ihre Behausung gelangen müssen?

In der „Pfälzer Bz." wird erzählt, daß ein weiselloses Volk arg beraubt wurde und sich sofort hart gegen die Räuber zur Wehr setzte, als aus einer zugesetzten reifen Weiselzelle eine junge Königin auslief.

Um **Räubereien**, namentlich in der Königinnenzucht zu verhüten, muß man mit der Verfassung der Weiselzuchtvölkchen in den einzelnen Entwicklungsstufen vertraut sein. Ein starkes Völkchen mit einer jungfräulichen Königin nimmt Futter gerne an und verteidigt seinen Innenschatz. Ist die Königin befruchtet und fängt an zu legen, wird Willfährigkeit zur Aufnahme des Futters zusehends größer. Die Baulust nimmt in demselben Maße zu. Ein Räuber kommt kaum bei. Ein Vorteil ist es, die Königin große Flächen bestiften und die Brut teilweise bedeckeln zu lassen unter ständigem Füttern, so daß schöne Vorratskränze entstehen. Bei der Wegnahme der Königin muß das letztemal gefüttert werden; denn von jetzt an wird das Völkchen nachlässiger in der Verteidigung, am gleichmütigsten in den letzten Tagen, ehe aus der beigegebenen Zelle junges Leben schlüpft. Jetzt füttern, würde nicht nur das eben gereichte Futter, sondern auch das vorhandene gefährden. **M.**

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein vom mittleren Neckar. E. V.

Da der bisherige Unterrichtskurs über Bienenzucht dieses Jahr leider nicht zustande gekommen ist, werden unsere Mitglieder darauf aufmersam gemacht, daß die Volkshochschule Stuttgart im kommenden Winterhalbjahr eine Vortragsreihe über

„das Leben der Biene"

aufgenommen hat. Die Vorträge finden statt jeden Dienstag abend von 6½—7½ Uhr, Beginn 5. Oktober, Ende 26. Februar 1921, im Hörsaal 42 der Falkertschule Stuttgart. Teilnehmergebühr ℳ 10.—. Anmeldung vom 20.—25. September in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Hölderlinstr. 50 in Stuttgart. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein der Kursleiter

Stuttgart, Hohestr. 8 B. Vereinsvorstand: Grüner.

Fragekasten.

Zu Frage 31 im Juni/Juliheft betr. Vertreibung von großen Ameisen (Klemmer) aus dem Bienenstand schreibt ein Mitglied und Leser der „Bienenpflege": Streue recht tüchtig rotes Salz um deinen Bienenstand und in denselben. Hast du solches nicht, dann verwende weißes. Ist ein Bretterboden im Bienenstand, so lasse Salz zwischen den Fugen hinunter und streue es auf den Boden. Ehe du fertig bist, geht es wie beim Auszug aus Ägypten, die eine Ameise trägt ein Ei, die andere eine Larve und freust dich über die schnelle Wanderschaft. E. M. in Z.

52. Frage. Wie reinigt man Wildleder-Imkerhandschuhe? K. B. in St.

Antwort. Wildlederhandschuhe sind am besten an der eingesteckten Hand mit verdünnter Ammoniaklösung zu reinigen.

33. Frage. Wie begründet man wissenschaftlich den starken Ausflug der Bienenvölker nach jeder Fütterung am Abend und selbst bei kühlen Tagen, wenn sonst um diese Zeit kein Ausflug war. Dem Laien selbstverständlicher wäre doch ein geringer oder gar kein Ausflug bei der Fütterung. K. B. in St.

Antwort. Man darf sich dieses Eintragen des Futters nicht als eine rein mechanische Arbeit der Bienen vorstellen. Die Aufnahme jeder Art von Nahrung erregt und belebt den ganzen Organismus der Biene. So wird auch durch das Eintragen von Zuckerwasser nicht nur die Honigblase gefüllt und wieder geleert, sondern der Chylusmagen nimmt auch von diesem Nahrungsüberfluß auf. Dadurch werden die Nährdrüsen, die Wachsdrüsen usw. angeregt, der ganze Organismus der Biene wird belebt, und sie wird zum Fluge gereizt. Unrichtig ist aber jedenfalls die Auffassung, daß im Fluge oder durch das Fliegen das Futter eingedickt und ein Wasserüberschuß ausgespritzt werde. Dagegen wird die Flugtätigkeit abgeschwächt und gemindert durch das Reichen von Wasser innerhalb des Stocks, sobald Brut zu ernähren ist, und ein Wasserbedürfnis sich zu diesem Zweck einstellt.

54. Frage. Kann man die Überreste von ausgelassenen alten Waben noch zu etwas verwenden und wer ist Liebhaber dafür? E. H. in D.

Antwort. Derartige Wabenüberreste (Raas) enthalten immer noch je nach der Art der Wachsauspressung mehr oder weniger Wachs und werden darum von jedem Kunstwabenfabrikanten gerne gekauft; im übrigen bilden sie ein vorzügliches Brennmaterial.

55. Frage. Bei der Zusetzung junger Königinnen aus eigener Zucht verwende ich immer die Völkchen mit 2—3 Rahmen, wobei mir nie eine Königin abgestochen wird. Hat ein Volk offene Brut, lasse ich das Königinvölkchen zwei Tage, im andern Fall ein Tag abgesperrt, ehe ich alt und neu zusammenfüttere. Meistens gibt es aber eine

schöne Anzahl toter Bienen. Kommt dieses wohl her vom Einsperren oder vom Abgestochenwerden und wie wäre es zu verhindern? Oder wäre eine andere Zusetzung vorteilhafter? J. G. in D.

Antwort. Ich nehme an, daß sie unter Absperren ein Absperren durch Drahtgitterrahmen verstehen, so daß die Bienen sich gegenseitig durch dasselbe Futter reichen können, und der Stockgeruch zu allen Bienen dringen kann. Das ist die erste Voraussetzung. Die andere ist die, daß die Bienen beider Abteile dicht an das Gitter gedrängt werden. Man nimmt also dem weisellosen Volke alle unbesetzten Waben heraus, stellt dann den Schied ein, und drängt auch hinter demselben die zuzusetzenden Bienen auf einen möglichst kleinen Raum zusammen. Wird während der zweitägigen Haftzeit das weisellose Volk gefüttert, so ist nachher eine friedliche Vereinigung gesichert. Ich würde allerdings lieber die Königin mutterseelenallein in einem Weiselkäfig zusetzen.

56. **Frage.** Ist Kunsthonig zur Winterfütterung verwendbar?
H. St. in T. und E. Sch. in Tb.

Antwort. Nach einer Äußerung des chemischen Laboratoriums in Stuttgart ist die sogenannte Faßware des Kunsthonigs aus gutem Zucker hergestellt, durch Säurebehandlung invertiert und mit Duftstoffen und Farbe versetzt. Keinesfalls enthalte sie irgendwelche Bazillen, die für den Tierkörper schädlich sein könnten. Bedenklich erscheine nur die Säurereaktion, die aber nicht einmal so stark sei als bei echtem Bienenhonig. Alles zusammen halte das Laboratorium die Faßware für unbedenklich zur Bienenfütterung, wobei doch wohl das Produkt nochmals aufgekocht werde, glaube aber, daß die praktische Durchführung auf einem Bienenstand entscheiden könne. — Nach dieser Feststellung des chemischen Laboratoriums glaubt der Fragekastenonkel die Fütterung einer Mischung Kunsthonig (Faßware) und Zucker (1 Teil Honig, 1 Teil Zucker, $5/4$ Teile Wasser) alles gut aufgekocht, ruhig empfehlen zu können. Faßhonig wird von den meisten Kommunalverbänden zu einem Preis von 6.50—7 ℳ pro Pfund zur Verfügung gestellt.



Honigschleuder-Maschinen

für 4 Rahmen, ohne Riemen, Zahnräder und Ketten, daher leichtester Gang, ohne Geräusch, keine Abnützung. Schnellstens lieferbar.

Maschinenfabrik Schwetzingen.

Honig

kauft zu guten Preisen geg. Kasse evtl. in eigenen Kannen

G. W. Zaiser, Cannstatt.

Zucker!

Anleitung zur Herstellung von Zucker, ohne Syrupgeschmack, selbst für **Bienenfutter** geeignet, versendet gegen Einsendung von *M* 5.—. Erfolg garantiert.

W. Forthuber, Speyer a. Rh.

Imker Achtung! Sehr wichtig! Das Neueste von **Ad. Westhauser**, Gruol. **Das Doppelvolk auf neuer Bahn**. Preis Mk. 3.—

„We Do-fix“

-Stock Betriebsanl. Mk. 1.20. **Kniestockbetrieb.** Mk. 1.30. Gegen Betrag mit Zahlkarte an Imkerei **Westhauser**, Gruol. Postscheck Konto 20272 Stuttgart.

Zucker

und Syrup (hell und rein im Geschmack) können Sie **„unter Garantie“** nach mein. Verfahren ohne weiteres selbst herstellen. Rohstoffe in jed. Haush. vorhanden. Das gl. Verf. für Zuckerrüben. Ausk. ert. **Skulschus**, Magdeburg 82.

Nackte Heidbienenschwärme

in bekannter Güte, faulbrutfrei, nicht betäubt, 4—5 Pfd. Bienengewicht mit 1920 befr. Königin. Junge befr. Königinnen mit zahlreichen Begleitbienen versendet von Mitte Septbr. an. Anfragen mit Rückporto erbeten.

Herm. Bodelmann
Groß-Wanderbienenzüchterei
Soltau (Lüneburger Heide).

Wabenpressen 80 Mk. liefert **Hallein, Bodenrod**, (Odenwald).

Die gangbarsten Maße von

Bienenwohnungen

liefert in solider Ausführung

J. Hartmann,
Imkerschreinerei,
Gerstetten, (Württbg.)

Rein Ueberseе-
Rauchtabak
liefert in bewährter prima Qualität Mittelschnitt pro Pfund 20 Mk., Rippenfeinschnitt pro Pfund 15,50 Mk. Versand nicht unter 5 Pfund. **G. L. Jauch**, Schwenningen a. N.

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom Verlag **Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig** den neuen

Deutschen Bienen-Kalender 1921

ehe er vergriffen.
Preis franko nur 5 Mk.
Für Vereine 10 Stück für 48 Mk. franko und ein Frei-Exemplar. (20 Stück = 96 Mk. franko und 2 Frei-Exempl. u. s. f.) Lieferung sof. nach Fertigstellung. Nur wenn beim Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Nachnahme verteuert. Inhalte, Prospekte u. Probeheft kostenfrei.

Große und kleine Posten

Bienen-Honig

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster mit Preisangabe erbitten

Gebr. Müller,
Honigwerke, Dorsten—Ölmühle.

Zu kaufen gesucht
eine gebrauchte

Schleuder-Maschine.

Angebote an **F. Berlinger**, Wurzach.

Beste Anleitung f. Anfänger

Schleswig-holsteinisches Bienenbüchlein

3. Aufl., preisgekrönt v. d. Landwirtsch.-Kammer, empfohlen vom Preuß. Landw.-Minist. Für **2.70 Mk.** zu bez. v. **J. Möller, Faulück** bei Rabenkirchen.

Große Bienenschwärme

und befruchtete 1920er Königinnen kommen zirka Mitte September zum Versand. Anfragen mit Rückporto.

August Dammann
Bispingen (Kreis Soltau)
Vorsitzender des Imkervereins.

---

500 jg. befr.

Königinnen

dtsch. × kr. × ital. franko bei Eins. von 10 *M* in Zusatzkäfig. Gar. leb. Ankunft. Ab Mitte Sept. Lehrer **Fischer**, Oberneuland b. Bremen.

Mustergläser mit Schraubdeckel 6 : 2½ cm gibt ab **M. Meier** Stuttgart, Reinsburgstraße 116.

Die Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Edgar Gerstung
Ossmannstedt
Thüringen

Neuheit! 1920!
Pfarrer Gerstungs Originalhonigschleuder
mit Freilauf u. Bremse, Rechts-Linksgang
hergestellt aus bestem verzinntem Blech und stabilem, schwerem Gestell

Waren-Verzeichnis Nr. 12
ist erschienen.
Gegen Einsendung von 1 Mark wird dasselbe versandt.

liefert vornehmlich
Pfarrer Gerstung-System
über 30 Jahre erprobt und vorzüglich bewährt
Thüringer Bienenwohnungen in Ständer- und Lagerbeutenform
Thüringer Luftballon. Zinkabsperrgitter. Kunstwaben. Alle Gerätschaften

---

Strohmatten

Deutsch-Normalmaß 24×39 5 cm à . . . . 1.60 ℳ
Schwäbische Lagerbeute 28.4×39.4 cm à . . . . 2.00 ℳ
auch wird jedes Maß billigst angefertigt. Größe genau angeben.
A. Mißler, Strohmattenfabrikation — Bienenzüchter, Hüttisheim O.A. Laupheim (Württb).

Der kluge Bienenzüchter füttert seine Völker mit
Traubenzucker
(Fruchtzucker). Nach meinem Verfahren unter Garantie für jedermann herstellbar. Rohstoffe in jedem Haushalt vorhanden. Auskunft erteilt **Skulschus, Magdeburg 82.**

Kunstwaben
Nachdem alle Reste nummer aufgearbeitet sind, können Kun waben gegen Wachs prompt ei getauscht werden. Evtl. genü Verpflichtungsschein der Na lieferung bis zum Herbst. Se dungen an
Dir. L. Heydt,
Bretten (Baden).
Schriftwechsel nach Hanno Yorckstraße 2, gegen Rückpor

Bienenwohnungen aller Systeme

Blechkübel
für Honig, Inhalt 25—100 Pfund
6 verschiedene Sorten

„Triumph“ Heidhonig-Lösmaschine
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Bedeutend herabgesetzte Preise

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Buss)
Honig- und Wachspresse mit Spindel
Honig- und Wachspressen mit Hebel
Wachspressbeutel (gestrickt)
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel

Honiggläser grösste Auswahl

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfd. Inhal

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Reich illustriertes Preisbuch No. 29 gratis und franko an jedermann.

Redaktion: Oberl. Lupp, Weinsberg. — Druck u. Verlag von Ungeheuer & Ulmer Buchdruckerei, Ludwigsburg.

12. Jahrg. Heft 11/12. Aufl. 20500. Nov./Dez. 1920.

Die Bienenpflege

Im Auftrag des
Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht
herausgegeben von
G. Lupp, Oberlehrer an der Weinbauschule Weinsberg, Telephon Nr. 46.

Vorsitzender des Württ. Landesvereins: Oberlehrer Lupp in Weinsberg.
Kassier: Oberlehrer Elsäßer in Zell a. Neckar, Post Altbach.
Druck und Versand der Bienenpflege: Ungeheuer & Ulmer, in Ludwigsburg.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats

Bei Geldsdg. an den Kassier benütze man Zahlkarten Konto Nummer 5646 Postscheckamt Stuttgart.

Bezugspreis für Mitglieder des Landesvereins M 5.—, für Nichtmitglieder M 6.50 einzusenden an Kassier Elsäßer in Zell bei Eßlingen. Durch die Post bezogen M 6.50 jährlich.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon Nr. 83. empfiehlt Telephon Nr. 83

Thüringer Luftballon, 1 und 2 Liter Inhalt, Futterbleche, Grazes Einheits-Futtertrog, Futterrähmchen verstellbar.

— Luftballonreinigungsbürste —

Spezialität! **Einwinterungsstrohdecken,** größtenteils ungedroschenes Stroh in allen Größen, nach Preisbuch.

Rähmchenstäbe, fertige Rähmchen, Bienenwohnungen, Honiggläser, Honigdosen, Honigkannen, Wabenzangen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigschleudern für alle Maße

Heidehoniglösapparat „Erika".

Rippentabak überseeisch, à Pfund 20 Mk.,

Preisbuch Nr. 10 gratis und franko.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedensausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer	
	M	M	
Normalhalbwaben . . .	120.—	240.—	Das Beste
Bad. Maß	120.—	240.—	was
Freudensteinmaß . .	145.—	290.—	es gibt.
Kuntzschmaß	170.—	340.—	
Normalganz-,Hoch-od.Breitw.	170.—	340.—	
Gerstung-Hoch- od. Breitw.	250.—	400.—	

Preis für andere Größen auf Anfrage

—

Verpackung und Porto extra!

Honig, Kupfer u. Zinn wird i. Zahlung genomm. Bei Anfrag. bitte Rähmchenmaß u. Rückporto beifüg.

Das Preisbuch 1914/15 mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung v. M 2.— (auch in Briefmarken.)

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 8 (Baden), gegr. 1883. Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Verlangen Sie wieder in allen Imkereigeschäften

Friedensware!

Preis à Paar nur 30 Mark



Kleine illustrierte Preisliste Nr. 34 über Imkereiartikel umsonst und franko

Siegfried-Handschuhe!

Siegfried-Handschuhe sind das Beste, was in Imkerhandschuhen angefertigt werden kann. Grosse ständige Nachfrage.

Alleiniger Fabrikant **Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 1**

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Artikel seit 1886.

42. Jahrgang 1920.



Die Bienenpflege

im Auftrag des

Württemb. Landesvereins für Bienenzucht

herausgegeben von

G. Lupp,
Oberlehrer
an der
Württ. Weinbauschule
Weinsberg

Die Bienenpflege

Jahrgang. November/Dezember 1920. Nr. 11/12.

Änderungen im Versand der Bienenpflege.

1. Der Versand der „Bienenpflege" unter Kreuzband erfordert infolge der Portohung für Drucksachen seit 6. Mai ds. Js. so große Summen, (jede Nummer 2000 *M*), daß ab 1. Januar 1921 Änderungen in der seitherigen Versendungs- unbedingt eintreten müssen. Der Kreuzbandversand unter direkter :esse wird eingestellt. An seine Stelle tritt **Einweisung der „Bienen-ge" für sämtliche Bezieher bei der Post,** wie dies z. B. beim Wochenblatt für wirtschaft schon seit vielen Jahren der Fall ist. Der Landesvereinskasse werden diese Änderungen jährlich mehrere Tausende von Mark erspart.

Die Vereinsleitungen sind von der beabsichtigten Änderung durch besondere bschreiben benachrichtigt und haben wohl schon überall das Weitere veranlaßt. die Umleitung auf die neue Versendungsart, bei der nach wie vor jedes einsmitglied die „Bienenpflege" durch die Post zugestellt erhält, hl bei der erstmaligen Einführung als auch bei der **alljährlich notwendig werden Neueinweisung auf den Jahresbeginn** eine große Summe von Arbeit ert, bitten wir sämtliche Leser und namentlich unsere Ortsvertrauensleute, die keit ihrer Vereinsorgane aufs Nachdrücklichste zu unterstützen. Ganz besonders beachten, daß **Abmeldungen nur bis 1. Dezember** jeden Jahres entgegenmmen werden dürfen, da für später austretende Mitglieder von der Post keine vergütungen geleistet werden. Bei Nichteinhaltung dieser Bestimmung, die übrigens § 8, Abs. 1 unserer Satzungen entspricht, könnte unter Umständen die Bezirksnskasse ganz empfindlich geschädigt werden. Neuanmeldungen können rzeit stattfinden. Eine Nachlieferung der „Bienenpflege" vom Jahresbeginn t aber nicht möglich. Im übrigen wird jedes Jahr schon in der Oktobernummer diese Änderung hingewiesen werden. Namens des Vorstandes: Lupp.

Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1920.

[Kurzer Bericht der Zuckervermittlungsstelle.

. Nach dem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom 24. 2. 20 Nr. D. 248 n für das Jahr 1920 als Gesamtmenge $1^1/_2$ kg Inlands-Zucker zur enfütterung für jedes im Jahr 1919 nachgewiesene überwinterte envolk bereitgestellt, nachdem am 29. Januar 1920 seitens der Reichszuckerstelle eilt worden war, daß Inlandszucker zur Bienenfütterung überhaupt nicht in Aussicht hmen sei. Gegen diese Verfügung, die den Untergang der deutschen Bienenzucht herbei- t hätte, wurde von allen Verbänden bei allen möglichen Behörden so energisch iert, daß die Reichsbehörden einlenkten und wenigstens $1^1/_2$ kg pro Volk verwilligten. temberg erhielt für seine in den Gesamtberechtigungsscheinen des Jahres 1919 nachienen 222347 Völker 3335,21 dz Zucker. Nach Überwindung zahlreicher Schwierig-

keiten gelangte dieses Quantum in der Zeit vom 7.—16. April d. J. zum Versand an d
Vereine. Ein Glück für uns Imker war die außergewöhnlich früh einsetzende Trac
Hunderte von Völkern wären bei der verspäteten Lieferung des Zuckers zu Grunde gegange

2. Selbstverständlich konnten wir uns mit einer solch geringen Zuckerzuweisung ni
begnügen. Fortgesetzte Eingaben an die Reichs- und Landesbehörden mußten den Bod
für weitere Zuckerzuteilungen ebnen. Der Erfolg — er war freilich sehr bescheiden
blieb nicht ganz aus. Im Mai 1920 wurde wieder 1 kg Inlandszucker genehmigt, so d
im Juni d. J. weitere 2223,47 dz zu Inlandspreisen zur Verteilung an die Verei
gelangten. Dieser Zucker blieb nicht lange im Besitz der Imker. Die trostlosen Trac
ergebnisse nötigten zur Fütterung der Völker schon Ende Juni, im Juli und August. Al
auch die letzten Zuckerreserven wurden aufgezehrt, und wieder ging das graue Hunge
gespenst auf unsern Ständen um. Wie sollte das im Herbst und Winter werden?

3. Nun galt es, Land- und Reichsboten und deren Parteien für unsere Sache
gewinnen. Eine ausführlich begründete Eingabe an den Land- und Reichstag, an zahlrei
Abgeordnete und an die maßgebenden Behörden forderte weitere 10 Pfund Zucker zu I
landspreisen. Zentrum und Bauernbund traten für uns ein; das Württ. Ernährung
ministerium und die Landesversorgungsstelle beriefen mich zu mündlichen Verhandlunge
die energische Vorstellungen bei den Reichsbehörden zeitigten. Am 22. August d. J. wurd
der Vorsitzende der Landesversorgungsstelle, Herr Reg.-Rat Mantz und ich als Abordnu
der württ. Regierung nach Berlin entsandt. Wenn wir auch mit unserer Forderung a
weitere 10 Pfund Inlandszucker pro Volk vom Vorsitzenden der Reichszuckerstelle, Her
Geh. Reg.-Rat Jungel glatt abgewiesen wurden — einen Erfolg hatten wir doch: Die a
23. August d. J. ausgefertigte Verfügung des Reichsministers für Ernährung und Lan
wirtschaft, die sämtlichen Imkern Deutschlands weitere $1^1/_2$ kg Zucker für das Volk, ab
sog. Auslandszucker, genehmigte und in der der Übernahmepreis für das Kilo mit 19
ab Lager angesetzt war, wurde so abgeändert, daß wir um 15 ℳ ab Lager liefern konnte
So bekamen wir für Württemberg nochmals 3336 dz Zucker zugewiesen. Derselbe ist na
Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten, deren Schilderung mir erlassen werden möge,
der ersten Hälfte des Oktober zur Verteilung gelangt, gerade noch rechtzeitig genug, um d
vorratslosen Völker vor dem Hungertod zu retten. Günstige Witterung ermöglichte na
bis Ende Oktober die Einfütterung.

Daß der sogenannte Auslandszucker, von dem heute noch za. 35 dz am Lager sind
von einer württ. Zuckerfabrik, allerdings auf Anordnung der Reichszuckerausgleichsgesellsch
in Berlin, geliefert werden konnte, hat viel böses Blut gemacht. Nicht mit Unrecht sagt
die Imker: „Das ist doch Inlandszucker". Vielleicht wäre er statt Auslandszucker bes
als Ausgleichzucker bezeichnet worden. Wir wollen die für uns Imker trotz ihrer Ermäß
gung doch immer noch sehr hohen Preise verschmerzen bei dem Gedanken, daß durch di
Zuckerlieferung doch Tausende von Bienenvölkern vor dem sicheren Hungertode bewah
geblieben sind.

4. Dank dem Entgegenkommen der württ. Regierung ist es möglich geworden, im N
ds. Js. nochmals 2322 dz Zucker zu Inlandspreisen, also aufs Volk 1 kg, zum Ve
sand zu bringen, allen Imkern eine hochwillkommene Gabe, die es ermöglichen wird, unse
Völker so lange durchzuhalten, bis das Reich Zucker zur Frühjahrsfütterung verwilligt, w
hoffentlich bald geschieht. Ich möchte nicht versäumen, der württ. Regierung, v
allem aber dem Vorsitzenden der Landesversorgungsstelle, Herrn Reg.-Rat Mantz, für d
unserer Bienenzucht in Zeiten höchster Not entgegengebrachte Verständnis und Wohlwoll
namens der gesamten württ. Imkerschaft herzlichen Dank auszusprechen.

5. So waren wir in der Lage, auf das Volk auf Grund der 1919er Völkerzahl
wenigstens 5 kg Zucker, brutto für netto, verteilen zu können. Leider konnte der Zuc
wegen verspäteter Lieferung nicht mehr vollständig eingefüttert werden. Deshalb ra
ich dringend, entgegen allen seitherigen Anweisungen, warme Tage
Februar und März zur Fütterung zu benützen. Wo zu befürchten ist, daß
Bienen ihre Vorräte bälder aufgezehrt haben werden, wird das Einhängen von Futte
tafeln empfohlen, über deren Herstellung die „Rundschau" beherzigenswerte Winke gi

*) Anmerkung: Auch dieses Quantum ist nunmehr restlos an die Vereine verteilt. Lp.

6. Die Not der deutschen Bienenzucht infolge der völlig unzureichenden Zuckerzuteilung
ıgt uns, jetzt schon mit aller Energie bei den Reichsbehörden wegen einer besseren Ver=
ıung im Jahr 1921 vorstellig zu werden. Besser muß die kommende Versorgung mit
ker zur Bienenfütterung werden einmal in Bezug auf das Quantum. Wir müssen unbe=
ıt 8—10 kg auf das Volk bekommen. Da die diesjährige Zuckerrübenernte günstig
gefallen ist und schätzungsweise eine Ausbeute von 22—23 Millionen Zentner Rohzucker
en 16 Millionen im Jahr 1920) ergibt, können und müssen wir eine bessere Berücksich=
ng der Bienenzucht verlangen als dies im Jahr 1920 der Fall war. Besser muß es
: auch werden in der Art und Zeit der Zuweisung. Es ist ein Unding, jetzt noch auf
Völkerzahlen vom Jahre 1919 zurückzugreifen. Eine neue Zählung der Völker ist als=
ı anzuordnen. Dabei kann erwartet werden, daß den von den einzelnen Verbänden
ıelegten Völkerzahlen seitens der maßgebenden Reichsbehörden Glauben geschenkt
die Zuckerzuweisung dementsprechend vorgenommen wird. Es ist auch völlig unver=
dlich, weshalb trotz der vielen Eingaben und Aufklärungen der Imker meist so spät Zucker
villigt wird, daß er erst dann in den Besitz der Bienenzüchter gelangt, wenn die Völker
veise schon verhungert sind (Frühjahr) oder aber eine richtige Auffütterung und Ein=
terung (Herbst) unmöglich ist. Das für das Jahr 1921 zu erwartende Zuckerquantum
ı auf einmal im Februar oder aber höchstens in 2 Sendungen — Februar und August —
Versand gelangen. Eine Unsumme von Arbeit und Ärger bleibt dann den Verbänden
ihren Vereinen erspart.

7. Die württ. Bienenzüchter haben im Jahr 1920 zur Erhaltung ihrer Völker rund
0000 ℳ für Zucker aufgewendet. Einnahmen stehen diesen ungeheuren Summen so
wie gar keine gegenüber. Und da wagen es noch gewisse Kreise, die im Lager der
ıgsgewinnler zu suchen sind, uns mit scheelen Augen anzusehen und in der Presse mit
mutz zu bewerfen. Unser Schild ist rein und blank und soll es bleiben. Wir geben
: Summen nicht aus, um unsern Volksgenossen den Zucker oder namhafte Geldbeträge
Besteuerung zu entziehen, nein, wir brauchen den Zucker, um unsere Völker vor dem
ergang zu retten. Die Erhaltung der deutschen Bienenzucht ist von größter volkswirt=
ftlicher Bedeutung und wir dienen dem deutschen Volke, wenn wir uns selbst dienen.

8. Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht auch noch der treuen Mitarbeit
Vereinsleitungen gedenken würde. Ihrer treuen Mithilfe ist es zu verdanken, daß der
iand und die Verteilung des Zuckers fast reibungslos vor sich gehen konnte. Es war
t nur eine Unsumme von Arbeit zu überwältigen, viel drückender lastete auf den Schultern
Vorstände noch die Verantwortung, die sie mit der Vorausbezahlung oft recht hoher
äge auf sich genommen hatten. Unsere Bienenzüchter haben daher alle Ursache, den
insleitungen für ihre selbstlose Arbeit herzlich zu danken. Auch meinerseits herzlichen
k für treue Unterstützung! Lupp.

Monatsanweisung für November und Dezember.



Wenige Tage nur sind's, da haben unsere Bienen noch die letzten Herbsthöschen heimgebracht, immer war den Oktober über Unruhe in den Stöcken. Nun aber ist die Zeit gekommen, wo sie „ihre Füße an den Bauch hinaufziehen"; der Immenvater möge also nach der schützenden Decke greifen, wenn's noch nicht geschehen. Strohmatter sind die besten Warm-
:. Alte Sacklumpen, Hosen, Hemden, wie ich gesehen, sind weniger geeigent. Zeitungs-
r, nicht zu satt aufgelegt, empfiehlt sich. Am Stock wird nur weiter nicht mehr gerüttelt, nachdem das Flugloch aufs geringste Maß verengt ist zur Abwehr gegen gelüstige Nager. Die Sonne, so lieb sie uns sonst ist, darf ebenfalls den Weg nicht durchs Flugloch finden. Eine Blende, sei's nur ein alter Ziegel, soll sie abhalten. Wenn natürlich solch milde Temperatur eintreten sollte, daß unsere Bienen mit Urgewalt hervordrängen, so wollen wir dem Spiel nur Vorschub leisten, dann aber wieder zu! Sonst aber ist das viele Ausfliegen von Nachteil. Nach einem guten Reinigungsausflug im November können sie's ohne Bauchzwicken bis Lichtmeß oder länger prestieren. Also keine Belästigung, dann auch keine Sorge! Damit soll nun nicht gesagt sein, daß ein rechter Imker aller Arbeit entbunden sei. Hin und wieder wird er seine Schritte zum Stande lenken, wird nach dem Rechten sehen und horchen, ob alles ruhig schlummert.

Es ist also nicht nötig, daß man's macht wie jener Bäcker in N., der von 19 auf 20 jeden Tag mit der Bettfläsche lief, „damit's die Tierle nit friert".

Im Stübchen zu Hause wird der Bienenvater hie und da ein Stündchen der Vorsorge fürs kommende Jahr widmen, sein Wabenwerk sichten und ordnen, seine Rähmchen erneuern, seinen Kunstwabenvorrat gewichtiger machen, sein theoretisches Rüstzeug durch Lesen und Studium verbessern. Bekanntlich lernt man nie aus und vergißt sehr viel, wenn man nicht auf dem Laufenden bleibt. Mit dieser Anregung schließe ich.

Stehle.

Der Württ. Landesverein für Bienenzucht e. V., seine Gründung und seine Entwicklung innerhalb seines 40jährigen Bestehens (1880—1920)

von Volksschulrektor a. D. K. Wandel in Kirchheim u. T., Ehrenvorsitzender d. V.

Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit. (Plato.)

Die Liebe zur Biene, das Interesse, das Bienenvolk in seinem wunderbaren Zusammenleben und gemeinsamen Arbeiten im Bienenstaate kennenzulernen, die Freude an der Natur und die Lust zur Erforschung ihrer Geheimnisse, sowie die Weckung ethischer Gesinnung, welche durch die Beschäftigung mit den Bienen erwacht und gepflegt wird, umschließt wie ein geheimnisvolles Band die Bienenzüchter, welche die Bienenzucht nicht bloß materiellen Gewinnes halber treiben, zu gemeinsamem Forschen, um im Austausch der erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse sich gegenseitig zu fördern.

So entstanden denn auch in Württemberg in verschiedenen Bezirken des Landes Vereinigungen gleichgesinnter Bienenwirte. In Nachahmung der Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter hielten auch diese Vereine Zusammenkünfte ab, zunächst Gauversammlungen, später dann auch Landesversammlungen.

Bei diesen Versammlungen wurden Vorträge gehalten und praktische Anleitungen gegeben, auch kleinere Ausstellungen wurden damit verbunden; Anträge auf Vereinigung der Bezirksbienenzüchtervereine zu Gauvereinen oder zu einem Landesverein kamen zur Beratung. Allein die Sache wollte nicht vorwärts gehen. Zur Förderung derselben mußte von außen her ein Anstoß kommen. Und der kam.

Durch die Erfindung des Rähmchenstäbchens durch Pfarrer Dr. Dzierzon, des Wabenrähmchens als Verbesserung des ersteren durch Freiherrn v. Berlepsch, der Wabenmittelwand durch Mehring und der Honigschleuder um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand eine vollständige Umwälzung in dem seitherigen Bienenzuchtbetrieb. Die seitherige Bienenhalterei mußte umgeleitet werden zu einer richtig gehandhabten Bienenzüchterei, kurz gesagt, der Stabilbau mußte übergeleitet werden in den Mobilbau, damit die Bienenzucht sich zu einem ersprießlichen Zweig der Landwirtschaft entwickeln konnte. Strebsame und tüchtige Imker gingen auch sofort vom Stabilbau zum Mobilbau über. Immerhin aber blieben viele namentlich in den kälteren Gegenden des Landes beim alten Betrieb, andere suchten beide Betriebsweisen miteinander zu verbinden, indem sie Aufsatzkästchen auf ihren Bienenkörben anbrachten. Es war eben so viel Neues anzuschaffen, die Wohnungen waren in ihren Maßen so verschieden, unrichtige Behandlung und ungute Eingriffe straften sich, dieses und so manches andere hielten viele ab, zum Mobilbau überzugehen. Dennoch drang die Erkenntnis immer mehr durch, daß es dringend notwendig sei, daß ein festes Band die Einzelvereine verbinde, die Gründung eines Landesvereins angestrebt werden müsse. Da und dort im Lande ließen sich dahingehende Stimmen vernehmen. Auf der Wanderversammlung in Rottenburg a. N. am 25. Juli 1877, mit der auch eine kleine Ausstellung verbunden und ausländische (italienische) Königinnen gezeigt wurden, wurde der Beschluß gefaßt, einen Bienenzüchter-Landesverein zu gründen; ein schon bälder in Plochingen gegründeter war von kurzer Dauer gewesen

Oberlehrer Wolf an der Ackerbauschule in Ellwangen wurde beauftragt, im Verein mit hervorragenden Bienenzüchtern Satzungen zu entwerfen und eine Landesversammlung einzuberufen, auf der dann der Landesverein gegründet werden sollte. Allein die Sache wollte nicht vorwärts gehen und erlitt immer wieder Aufschub. Es fehlte an der nötigen Energie und Opferwilligkeit bei den Männern, welche die Leitung des Vereins hätten übernehmen und die Gründung desselben hätten in die Wege leiten können; Meinungsverschiedenheiten wirkten hindernd mit, Mißjahre traten ein, und auch die Geldfrage spielte eine Rolle. Ein Anstoß aber war gegeben, und auch die Zentralstelle für die Landwirtschaft, dessen Präsident v. Werner ein Freund der Bienenzucht war, befürwortete die Gründung eines Landesbienenzüchtervereins.

So kam denn endlich am **13. September 1880** im **Rathaussaal in Neckarsulm** nach langer Beratung **die Gründung eines Bienenzüchter-Landesvereins zustande.** Es war eine schwere Geburt gewesen. Die Vorgänge von Plochingen und Rottenburg waren nicht ermutigend, gewichtige Stimmen waren für vorherige Gründung von Gauvereinen und hielten die Gründung eines Zentralvereins noch für verfrüht. Bei der Abstimmung lautete jedoch der Mehrheitsbeschluß: „**Der Landesbienenzüchterverein ist gegründet!**“

Alles weitere wurde nun in die Hände von Dr. Ebel in Hoheneck bei Ludwigsburg, von Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau und von Pfarrer Bälz in Schwabbach bei Weinsberg gelegt. Der Beschluß von der Gründung des Landesvereins in Neckarsulm wurde den Vorständen der Bezirksvereine von Dr. Ebel in einem Schreiben unter Angabe des Zweckes seiner Gründung mitgeteilt und sie zum Beitritt eingeladen. Sofort erklärten 12 Vereine ihren Beitritt und zwar die Vereine vom Mittleren Neckar, Hohenlohe, Leutkirch, Waldsee, Wangen, Heidenheim, Schwarzwald, Heuberg, Herrenberg, Gaildorf, Balingen, Zabergäu. Eine auf den 12. Dez. 1880 in den Gasthof zum Bären (Hotel Gallmann) in Stuttgart einberufene konstituierende Versammlung war zahlreich besucht. Der Vorsitzende derselben, Dr. Ebel, wurde durch Zuruf einstimmig zum Vorsitzenden des Landesvereins gewählt und sein Statutenentwurf en bloc angenommen; als Stellvertreter wurde ihm Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau, als Kassier Pfarrer Mauch und als Schriftführer Pfarrer Lempp beigegeben. Diese Herren sollten den Vorstand bilden, dem noch sieben weitere Ausschußmitglieder angegliedert werden sollten und zwar verteilt auf die Kreise des Landes. Als Hauptaufgabe des Vereins wurde festgestellt, dem Mobilbau in weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen, in Betreff von Bienenwohnungen, Werkzeugen und Gerätschaften das anerkannt Beste zu empfehlen, der Produktion in Honig und Wachs geeignete Absatzwege zu eröffnen und durch Wort und Schrift überall hin Belehrung zu verbreiten. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 30 ₰, der Bezugspreis der Bienenpflege, welche vorerst noch im Besitz des seitherigen Herausgebers, Dr. Ebel, bleiben sollte, auf 1 ℳ 10 ₰ festgesetzt. Die Zentralstelle für die Landwirtschaft verwilligte 100 ℳ und Vereine und Einzelpersonen stifteten Beiträge in die leere Kasse des Vereins. Schon im nächsten Jahre sollte in Cannstatt in Verbindung mit dem Volksfest (27. Sept.) eine bienenwirtschaftliche Ausstellung des Vereins veranstaltet werden, welche von Baumschulbesitzer Elben in Stuttgart und von Pfarrer Pfäfflin in Mühlhausen geleitet werden sollte. In gehobener Stimmung und mit den besten Wünschen für den Verein löste sich die Versammlung auf. Und die guten Wünsche, sie gingen in Erfüllung.

Der Vorsitzende, Dr. Ebel, nahm die Geschäfte und die Leitung des Vereins kräftig und mit großer Umsicht in die Hand. Schon innerhalb Jahresfrist hatte er für 2000 ℳ Normalmaß-Beuten verbreitet, dreietagige Bienenwohnungen, wie sie Günther in Gispersleben von seinem Stande aus in Thüringen verbreitete und welches Maß im Jahr 1880 in der Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter in Köln zum Normalmaß erklärt worden ist.

Die beiden ersten Ausstellungen des Vereins, Cannstatt und Waldsee, zeigten schon schöne, wenn auch bescheidene Erfolge, und durch die Bienenpflege wie durch Vorträge in den Versammlungen der Bezirksvereine wurde das Interesse für die neue Methode der Bienenzucht geweckt und gefördert. Schon im Jahre 1883 betrug die Zahl der Bienenstöcke mit beweglichen Waben 25 529 (31,8 %). Auch von der

württ. Staatsbehörde aus wurde die Tätigkeit des Vereins durch Beiträge und Verwilligung von Staatspreisen und durch Absendung von Vertretern zu den Jahresversammlungen kräftig gefördert.

Am 15. August 1883 legte Dr. Ebel die Leitung des Vereins mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine angegriffene Gesundheit nieder, und an seine Stelle trat sein Stellvertreter, Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau. Die Bienenpflege kam am 1. Januar 1884 gegen eine kleine Entschädigung an Dr. Ebel in den Besitz des Vereins, und Pfarrer Bälz übernahm die Redaktion derselben, die er in gewandter Weise 14 Jahre lang besorgte, Druck und Versand blieb bei Greiner & Ungeheuer, jetzt Ungeheuer & Ulmer, Hofbuchdruckerei in Ludwigsburg, welches Geschäft den Verlag bis auf den heutigen Tag ununterbrochen besorgt, ein Beweis für die Solidität desselben.

Ohne die Hauptaufgabe des Vereins aus dem Auge zu verlieren, war es dem neuen Leiter Maier ein besonderes Anliegen, den Verein finanziell besser zu stellen. Durch jahrelange weise Sparsamkeit, unterstützt durch kluge Benützung aller dieselbe fördernden Umstände und Verhältnisse brachte er es soweit, daß der Verein im Jahr 1895 ein Grundstocksvermögen von 10 000 ℳ anlegen, die Mitgliederbeiträge um 10 ₰ ermäßigen und den Delegierten zu den Vertreterversammlungen freie Fahrt (III. Klasse) auf Kosten der Kasse des Landesvereins gewähren konnte. Im gleichen Jahr hatte der Verein einen Wechsel in der Redaktion der Bienenpflege. Sein verdienstvoller erster Redakteur, Stadtpfarrer Bälz von Ilshofen, legte sein Amt nieder; an seine Stelle trat Pfarrer Dr. Blind. Leider konnte derselbe aber nur drei Jahre die Redaktion der Bienenpflege besorgen, da seine amtliche Beförderung ihm die weitere Besorgung derselben unmöglich machte. Schon einige Jahre hatte auch der Vorsitzende, Professor Maier, Rücktrittsgedanken. Auf Drängen des Ausschusses führte er die Geschäfte weiter bis zum Herbst 1898. Vierzehn Jahre hatte er die Geschäfte der Leitung des Vereins mit Umsicht geführt und sich um den Verein große Verdienste erworben. Der Verein ehrte ihn, wie auch Herrn Stadtpfarrer Bälz und Herrn Dekan Dr. Blind durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Vereins. Durch das Vertrauen der Wähler dazu veranlaßt, übernahm Verfasser dieses den Vorsitz und Oberlehrer Mangler in Hohenheim die Redaktion der Bienenpflege.

Um diese Zeit bestand der Landesverein aus 53 Bezirksvereinen mit 2967 Mitgliedern und 3540 Lesern der Bienenpflege. Im Hinblick auf die Zahl der Imker im Lande, welche auf Grund der Angabe des statistischen Landesamtes über 22 000 betrug, war dies eine bescheidene Zahl. Die Vereinssache mußte in weitere Kreise getragen werden; das war denn auch zunächst das Bestreben der neuen Vereinsleitung. Indirekt und direkt wurde diese Tätigkeit sofort mit aller Energie aufgenommen. In vielen Bezirken war noch kein Bienenzüchterverein und wo sich einer gebildet hatte, waren demselben ein großer Teil der Imker noch nicht beigetreten. Im ganzen Lande mußte also eine vom Hauptverein aus geleitete und organisierte Werbetätigkeit einsetzen; zugleich mußte dafür gesorgt werden, daß der Verein seinen Mitgliedern so viel als möglich zu bieten in die Lage gebracht wurde. Die Einrichtungen, die zu diesem Zweck bisher schon getroffen waren, mußten so weit nötig vervollständigt, weitere gegründet werden. Hierin waren sich der Vorstand und Ausschuß einig und in treuem Zusammenhalten wurde nach dieser Richtung vom Vorsitzenden das Steuer des Vereinsschiffes geführt und zwar mit gutem Erfolg. Das Wanderlehrerinstitut hatte eine bessere Organisation dringend notwendig. Zunächst mußten noch mehr tüchtige Redner unter den Bienenzüchtern gewonnen und eine genaue Ein- und Verteilung derselben in den Kreisen des Landes vorgenommen werden. Ebenso notwendig war eine Festsetzung des Stoffes, welcher jeweilig in den Vereinen bei den Vorträgen durch die Wanderlehrer sollte behandelt werden. Hiezu fanden öfters Beratungen im Ausschuß statt, auch wurden Kurse für die Wanderlehrer abgehalten, deren Tätigkeit sich nicht nur auf theoretische Belehrung beschränken, sondern auch auf praktische Anleitungen und insbesondere auch auf Aufklärung über die Bienenkrankheiten erweitern mußte. Auf diese Weise konnte durch unsere Wanderlehrer segensreich in den Vereinen gewirkt werden.

Die Bekämpfung der Bienenkrankheiten, die auch bei uns in Württemberg auf gar chem Bienenstand sich zeigten, machte der Vereinsleitung viele Sorge und Mühe.

Ein Bienenseuchengesetz (Faulbrutgesetz) war nicht vorhanden und steht immer noch Die Bienenzüchter sind also auf die Selbsthilfe angewiesen. Der Landesverein mußte seinen Mitgliedern, auf deren Stände die Faulbrut ausgebrochen war, helfend und haupt aufklärend eingreifen.

Dazu waren Sachverständige notwendig. Der Verein sandte auf seine Kosten drei ren vom Ausschuß (Herter, Burkhardt und Lupp) nacheinander nach Dahlem bei Berlin en Kursen, die dort jährlich über Faulbrut abgehalten werden, wozu der Staat einen rag gab. Nachher wurden in Nürtingen, Aalen und Weinsberg durch Erteilung solcher se ein Stamm von Sachverständigen herangebildet. Nun konnte vom Verein aus das wendige eingeleitet und bewerkstelligt werden. Leider sind die Bemühungen des Vereins den anderen deutschen Imkerverbänden) um Erlassung eines Faulbrutgesetzes bis heute nicht erfüllt. Über den Krieg hat infolge der langen Abwesenheit vieler Imker die breitung der Faulbrut zugenommen. Bei deren Bekämpfung reicht der seitherige Modus n des Kostenpunktes wegen nicht mehr aus. Der Verein erstrebt darum, das, was ein tz längst hätte bringen sollen, im Verein selber durch einen Zusammenschluß seiner glieder zur Bekämpfung der Faulbrut zu erreichen.

Auf den Lehrbienenständen in Hohenheim und Weinsberg, später auch in Kirchberg, den staatliche Lehrkurse für Bienenzüchter errichtet, welche zahlreich besucht werden. räge für Lehrkurse, welche in Bezirksvereinen erteilt werden, werden vom Hauptverein e gewährt. Auch unser Vereinsblatt sucht der theoretischen und praktischen Weiterung seiner Leser nach jeder Hinsicht zu genügen und in Kursen und bei Ausstellungen den Anleitung zur Verfertigung von Bienenwohnungen erteilt.

Durch die bienenwirtschaftlichen Ausstellungen sucht der Verein den materiellen und schaftlichen Nutzen der Bienenzucht den Besuchern derselben vor Augen zu führen, den gliedern selbst Anleitung zur richtigen und geschmackvollen Behandlung ihrer Produkte geben und ihnen Absatzwege für dieselben zu eröffnen. Im abgelaufenen Zeitabschnitt der Verein sechszehn bienenwirtschaftliche Ausstellungen in verschiedenen Städten des des abgehalten. Auch das Ausstellungswesen des Vereins hat sich aus kleinen Anfängen er mehr ausgebildet, vergrößert und vervollkommnet.

Dazu hat der Verein reich das Seine beigetragen und vom Staate aus ist er in den ngehenden Bestrebungen unterstützt worden. Der Verein hat nicht bloß die Kosten der stellungen bestritten, die Anordnungen derselben geleitet, dem Preisgericht die nötigen truktionen (Prämiierungsordnung, Nummernbuch) in die Hand gegeben, die Diplome, daillen, Geldpreise &c. erstellt und zusammengebracht, unterstützt vom Staat, Korporaen und Privatpersonen, sondern er hat auch dafür gesorgt, daß sich die Ausstellungen er mehr vervollkommnen und kunstvollere Formen im Laufe der Zeit angenommen haben. letzteres zu erreichen, wurden unter anderem, zugleich auch zum Schutze gegen Honigälschung, ein Vereinsetikett mit Schutzband (gesetzlich geschützt) in den Württ. Landesen angeschafft, für richtige Ausstellungsgläser gesorgt, in den Entwürfen auf richtige rdnung und Ausschmückung Bedacht genommen und bei der Bewertung vom Preischt in Betracht gezogen.

So darf denn wohl gesagt werden, daß unsere mit dem 25jährigen Jubiläum unseres eins verbundene Jubiläumsausstellung (die 14.) in Stuttgart vom 2.—7. September 1905 Großartigkeit, an künstlerischer Anordnung und Ausschmückung unübertroffen ist. Wenn die städtische Gewerbehalle mit ihren hellen Räumlichkeiten für dieselbe sehr geeignet , so haben doch sowohl die Einzelaussteller wie namentlich die Vereine in ihren ektio-Ausstellungen mit den prächtigen Gruppenbildern und kunstvollen Ausschmückungen igt, daß sie mit ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit waren und Architekt Schäufelin Stuttgart hat in seinem Plan dem Ganzen einen künstlerischen Charakter aufzuprägen tanden. In den mit den Ausstellungen verbundenen Hauptversammlungen wie in den lich stattfindenden Vertreterversammlungen wurden außer dem Rechenschaftsbericht des sitzenden und dem Kassenbericht sowie der Besprechung von Anträgen u. a. Vorträge lten und praktische Vorführungen dargeboten. Durch die Bienenpflege, welche jedem

Leser durch die Post zugestellt wird, werden diese Berichte und die Vorträge den Mitglieder bekannt gegeben.

Im bürgerlichen Gesetzbuch ist die Biene als Wildwurm erklärt worden. Dadurch i der Bienenzüchter für alle (auch die kleinsten) Schäden, welche durch seine Bienen ang richtet werden, haftbar und zwar für Personen- und Sachschäden. Da dieselben dur gereizte Völker große werden können, wurde es notwendig, daß vom Landesverein aus ei Haftpflichtversicherung für die Bienenvölker seiner Mitglieder in die Wege geleitet word ist. Dies ist auch bald nach Erlaß des Haftpflichtgesetzes geschehen. Auf 10 Jahre wur ein Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft in Zürich und nach Ablauf desselben ist e solcher mit der Allgemeinen Deutschen Versicherungsgesellschaft in Stuttgart abgeschloss worden. Alles Geschäftliche wird durch den Kassier des Hauptvereins vermittelt u besorgt. Zur Erleichterung und Vereinfachung der Kassengeschäfte des Hauptvereins, d von Jahr zu Jahr sich immer mehr häufen, ist der Giroverkehr eingerichtet worden. Se 1901 werden dieselben von Herrn Oberlehrer Elsäßer in Zell bei Eßlingen mit groß Umsicht und Treue besorgt, wie viele Jahre vorher von Herrn Direktor Vöth in Stuttga

Die Wanderbienenzucht wird auch in Württemberg längst schon betrieben und d Landesverein suchte dieselbe durch eine bessere Regelung derselben zu fördern. Durch Ei gaben an die Direktion der Staatseisenbahnen wurde eine schnelle und vorsichtige B förderung der Bienenvölker, an die Forstdirektion die Anweisung geeigneter Plätze in d Staatswaldungen zur Aufstellung der Bienenstände erbeten. Beide Behörden behandelt unsere Eingaben in entgegenkommender Weise. Daraufhin bestellte der Ausschuß aus sein Mitte zur weiteren Behandlung der Sache eine Kommission. Die Beratungen derselb führten zur Gründung einer Wandergenossenschaft württembergischer Imker. Da die Leitu derselben in tüchtigen und sachverständigen Händen ist, so dürfte das hiedurch erreich Resultat in dieser so wichtigen Sache als großer Fortschritt bezeichnet werden.

Auch zum Schutz und zur Verbesserung der Bienenweide sind vom Landesverein a an die staatlichen Behörden, an die Bezirksbienenzüchtervereine, an Korporationen und an d Bienenzüchter selbst Anregungen ergangen zu Anpflanzungen von nektarspendenden Pflanz auf hiezu geeigneten Plätzen und zum Schutz pollenspendender Pflanzen im zeitigen Frühja Auch diese Anregungen waren von Erfolg.

Längst schon hat der Verein in verschiedenen Gegenden des Landes Beobachtungsstell auf Bienenständen von Vereinsmitgliedern errichtet, von wo aus die gemachten Beobachtung an eine Sammelstelle eingesendet, dort zusammengestellt und in der Bienenpflege dann ve öffentlicht werden.

Ebenso befinden sich im Lande zerstreut in einsamen Waldgegenden eine größe Anzahl von Belegstationen von Bezirksvereinen oder einzelnen Imkern mit Unterstützu und unter Leitung des Hauptvereins angelegt. Sämtliche Belegstationen stehen unter d Leitung und Beaufsichtigung eines vom Verein aufgestellten Sachverständigen, welcher d Leitern derselben die nötigen Anweisungen und Belehrungen erteilt und dieselben zu B ratungen versammelt. Auf diese Weise ist die so wichtige Sache der Reinzucht der deutsch Bienenrasse auch bei uns in Württemberg schon bedeutend gefördert worden.

In Ellwangen befindet sich eine vom Verein gegründete Rechtsauskunftsstelle f Mitglieder, welche eine Beratung bei sog. Bienenprozessen nötig haben; in Hohenhei wurde ein Bienenmuseum und eine Wachsuntersuchungsstelle errichtet, und in Weinsbe hat der Verein eine Bibliothek mit vielen Bänden und Zeitschriften der Bienenwissensch zur Benützung für seine Mitglieder aufgestellt.

Eine Honigverwertungsstelle in Verbindung mit der Obstverwertungsstelle d württembergischen Obstbauvereins in Stuttgart errichtet, sowie eine in Weinsberg gegrü dete Honigvermittlungsstelle konnten der geringen Honigjahre und des Krieges wegen wen in Benützung treten.

Von Wert waren Verbindungen des Vereins zu gemeinsamen Einkäufen seiner Mi glieder von Artikeln für ihren Bienenzuchtbetrieb. Gesuche des Vereins an die Steue behörde um Gewährung von steuerfreiem vergälltem Zucker zur Bienenfütterung waren v Erfolg. Die notwendigen Vorbereitungen zum gemeinsamen Bezug und zur vorschrift mäßigen Verteilung des Zuckers wurden vom Ausschuß getroffen. Es wurde in Weinsbe

ne Zuckervermittlungsstelle eingerichtet, welche die Aufgabe hat, die Einkaufs- und Ver- ilungsgeschäfte genau nach den amtlichen Vorschriften zu besorgen.

Während des Weltkrieges und bis jetzt, während welcher Zeit die Schwierigkeiten der eschäftsabwicklung sich bedeutend gesteigert haben, wurden von dieser Zuckervermittlungs- :lle in Weinsberg aus auch die dem Verein noch nicht beigetretenen Bienenzüchter des ındes mit dem für ihre Völker verwilligten Zucker versehen. Viele derselben, die hierin eht eine Gefälligkeit des Vereins als eine Auflage desselben empfanden, sind während eser Zeit als Mitglieder demselben beigetreten. Der Verein hat deshalb gerade in dieser)weren Zeit bedeutend an Mitgliedern und an Abonnenten der Bienenpflege zugenommen, as auch zur guten Sanierung der Vereinskasse beitrug, deren Grundstock auch bedeutend höht werden konnte. Es zählt der Verein nunmehr, nachdem auch der Hohenzollerische ındesverein demselben beigetreten ist, 19284 Mitglieder mit einer Auflage der Bienenpflege)n 20000 Exemplaren.

Durch die Einführung des Mobilbaues taten sich im Schreiner- und Flaschnerhandwerk ue Betriebe auf. Es entstanden im Lande herum Imkerschreinereien und Imkerflaschnereien, erbesserungen, Neuheiten, Erfindungen aller Art wurden angepriesen. Da waren Be- hrungen, Ratschläge vom Verein aus notwendig. Diese wurden im Vereinsblatt, in orträgen, in Vorführungen in den Ausstellungen gegeben. Das Normalmaß verschwand Württemberg bald fast ganz wieder und an seine Stelle traten größere Maße, leider großer Mannigfaltigkeit: Von Nürtingen aus das Gößlerische, von Kirchheim aus das tlinger (altwürttembergische), von Lustnau aus das Gonserische u. a. Jetzt ist das erstung- und Elsäßermaß mit und ohne Behandlung von oben viel verbreitet, da und ırt ist auch das Badische eingeführt.

Am 5. Dezember 1910 ist der Verein, um seine Sache vor Gericht vertreten zu können, s Vereinsregister eingeschrieben worden, nachdem vorher die Vereinssatzungen mit Bezug ıf das bürgerliche Gesetzbuch revidiert und ergänzt worden waren. Immer ging das ereinsleben auf der Bahn des Fortschritts weiter voran.

Ein großer Verlust des Landesvereins war der Rücktritt des langjährigen Ausschuß- itgliedes und Redakteurs der Bienenpflege, des Seminaroberlehrers Mangler in Nürtingen, :lcher infolge seiner Beförderung zum Bezirksschulinspektor in Reutlingen hiezu sich im ahr 1911 genötigt sah. Dreizehn Jahre lang hatte er die Leitung unserer Zeitschrift Händen und die Abonnentenzahl ist in dieser Zeit von 3400 auf annähernd 8000 stiegen. Einstimmig wurde er zum Ehrenmitglied des Landesvereins ernannt.

Als sehr tüchtige Arbeitskraft zeigte sich sein Nachfolger als Redakteur und Ausschuß- :tglied Herr Oberlehrer Burkhardt an der Weinbauschule in Weinsberg. Leider verlor ı der Verein schon bald durch seinen frühzeitigen, infolge eines Schlaganfalls erfolgten)d am 4. April 1916. In die dadurch gerissene Lücke trat unser Ausschußmitglied, :rr Oberlehrer Lupp an der Ackerbauschule in Kirchberg.

Mit dem Badischen und Bayerischen Landesverein pflegten wir gute Nachbarschaft, ıs sich bei Festfeiern durch gegenseitige Besuche zeigte.

Bald nach seiner Gründung trat der Verein dem Wanderverein deutscher und österreichisch- garischer Bienenzüchter bei, beschickte seine Versammlungen durch Delegierte, stiftete für ne Ausstellungen Preise und hatte im Jahr 1887 die Freude, denselben in Stuttgarts auern begrüßen und als Gast beherbergen zu dürfen. So standen wir auch den Be- ebungen, welche auf die Vereinigung sämtlicher deutscher Imkerverbände zu einem oßen Verbande hinstrebten, von jeher sympathisch gegenüber.

Ein neuer Impuls dahingehend, ging vom Deutschen Reichsverein aus, welcher von Pfarrer Dr. Gerstung in Oßmannstedt und H. Stadtpfarrer Ludwig in Jena ge- ündet worden war, mit der Devise: „Ein Reich und auch ein Reichsverein"! n Jahr 1904 traten wir dem Reichsverein bei. Im Jahr darauf beteiligte sich derselbe)lreich an unserer Jubiläumsausstellung und Versammlung. Als sodann am 3. Mai 1906 e Vereinigungskommission des Deutschen Reichs- und des Deutschen Zentralvereins in ılle a. S. zur Beratung über die Grundlagen der Vereinigung dieser beiden Vereine ammengekommen war, befanden sich der Vorsitzende und der Schriftführer unseres Vereins enfalls unter den Teilnehmern derselben. Auf Grund der Beschlüsse dieser Vereinigungs- nmission fand dann im August 1907 eine Verschmelzung dieser beiden Vereine in den

„Deutschen Imkerbund" statt. Diejenigen Vereine, welche dem Deutschen Imkerbund nicht angehörten, wurden zum Eintritt in denselben eingeladen.

Allein es stand noch sieben Jahre an, bis eine Einigung erzielt worden ist. In Berlin, wo dieser Gegenstand auf der Tagesordnung der Beratungen stand, konnten zwei süddeutsche Landesverbände aus gewissen Erwägungen sich noch nicht zum Anschluß entschließen und es schien die ganze Bewegung auf einem toten Punkte angekommen zu sein. Da brachte unser Verein durch ein Zirkularschreiben seines Vorsitzenden an alle deutschen Landes- und Provinzialvereine wieder Leben in die Sache.

Im Sommer 1914 wurde in Frankfurt a. M. ein neuer Verein, die Vereinigung Deutscher Imkerverbände gegründet, welchem sofort alle Provinzial- und Landesverbände der deutschen Imker beitraten.

So hat unser Württ. Landesverein für Bienenzucht auch außerhalb des eigenen Landes segensreich gewirkt für die Sache der deutschen Bienenzucht und der deutschen Imkerschaft.

Nun aber zeigten sich bald dunkle Wolken am politischen Horizonte und es stand nicht lange an, da kam der schreckliche Weltkrieg zum Ausbruch. Ein großer Teil unserer Mitglieder mußte Haus und Hof verlassen, um das Vaterland gegen die Feinde zu verteidigen, und viele Bienenstände standen verwaist da. Es zeigte sich aber eine schöne Beihilfe der Zurückgebliebenen, die Einrichtungen des Landesvereins und der Bezirksvereine wirkten segensreich fort, und unentwegt gingen die Vereinsgeschäfte ihren gewohnten Gang weiter. Ausstellungen wurden keine gehalten.

Da kam der November 1918 und nach vielen Siegen ohne Besiegung unsere Niederlage, die deutsche Revolution und der Schmachfriede von Versailles und eine schwere Zeit über das deutsche Reich und über das deutsche Volk. Diese schwere Zeit macht sich auch im Vereinsleben geltend und macht die Leitung desselben schwieriger und verantwortungsvoller. In Rücksicht auf mein hohes Alter sah ich mich jetzt veranlaßt, dem Ausschuß die Erklärung meines Rücktritts als unwiderruflich vorzulegen. Als Nachfolger wurde dann in der Vertreterversammlung im vorigen Jahr (1919) einstimmig gewählt Herr Oberlehrer Lupp an der Weinbauschule in Weinsberg, welcher durch seine langjährige Tätigkeit im Ausschuß wie seine Eigenschaft als Redakteur der Bienenpflege sich allseitiges Vertrauen im Verein erworben hat. Durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden bleibe ich zu meiner Freude mit dem Verein und seinem Vorstand und Ausschuß auch fernerhin in inniger Verbindung.

Rückblickend auf den vom Verein nun durchlaufenen Zeitraum darf wohl gesagt werden, daß sich derselbe während dieser Zeit in hocherfreulicher Weise ausgebreitet und eine rege und ersprießliche Tätigkeit entfaltet hat. Von kleinen Anfängen aus hat sich derselbe über das ganze Land ausgedehnt und hat der vaterländischen Bienenzucht große Dienste geleistet. Er ist als kleine, aber lebenskräftige Pflanze in den Boden der vaterländischen Imkerei im Jahr 1880 gesetzt worden und nun unter der treuen Pflege seiner Führer und deren Helfer erstarkt, einem deutschen in gutem Boden stehenden Eichenbaume gleich, unter dessen Ästen und Zweigen die Vögel unter dem Himmel und in dessen Schatten die Tiere des Waldes Schutz finden. Er hat sich Freunde und Gönner in allen Kreisen der Gesellschaft erworben, welche ihn in seinen gemeinnützigen Bestrebungen unterstützten, voran der ehemalige König Wilhelm II. und die Württ. Staatsregierung. Dies soll auch hier anerkannt und unter Dankesbezeugung ausgesprochen werden. Und nun mutig weitergearbeitet in festem Zusammenhalt auch in dieser schweren Zeit zum Nutzen der vaterländischen Bienenzucht!

Eine Honigertragskarte.

Das Preußische Ministerium für Landwirtschaft plant die Herausgabe einer Karte, aus welcher die Trachtgebiete des Landes (Preußen) nach Art und Ertragshöhe besonders deutlich und klar vor Augen treten sollten. Die Schweizer fertigen schon seit Jahren solche an. Bei der Gründung der Beobachtungsstationen habe ich schon vor 15 Jahren auf den Wert einer solchen kartographisch dargestellten Statistik aufmerksam gemacht. Der Plan scheiterte an den lückenhaft eingegangenen Berichten. Nun denke ich aber, was im großen weiten Preußen behördlicherseits möglich wird, sollte auch bei uns in unserem kleinen, aber gerade in Beziehung auf Haupttracht so sehr abwechslungsreichen und interessanten Württemberg

lich werden, wenn nötig durch vollständig freiwillige Beiträge. Wer tut nun ernstlich mit und mir auf einer Postkarte an, wieviel er pro Volk (Schwärme und weisellose Völker aus- lossen) im Jahr 1920 Honig geerntet hat, in welchen Monaten und von welchen Honig- len (Pflanzen) solcher gewonnen wurde? Bei der Angabe der Zahlen bitte ich recht ssenhaft zu sein, nichts zu beschönigen oder zu verschweigen. Es sollen von mir keine ichtsangaben veröffentlicht werden, sondern nur Zeugnis- oder Klassennummern. dereinfütterung von Honig bleibt unberücksichtigt, da in normalen Jahren d. h. bei hebung der Zuckerbewirtschaftung doch Zucker eingefüttert werden muß. Etwaige Lücken er Berichterstattung erlaube ich mir durch Anfragen auszufüllen. Für möglichst zahl- e Mitarbeit, die ja gewiß dem einzelnen nur wenig Mühe macht und nur eine Post- : kostet, bin ich recht dankbar.

Heilbronn. Jul. Herter.

Bienenzucht und Obstbau.

Von Dr. L. Armbruster, Dahlem.

Herrn Professor Dr. Ewert (Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau) ver- en wir eine höchst wichtige Bereicherung der Bienenkunde, einen Beitrag zu einem exak- Beweis für die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Bienen zur Steigerung der Nutz- nzenerträge besonders des Obstes.

Mit folgenden botanischen Grundlagen zur Beurteilung der Frage macht er uns bekannt:

Der Bau der Birnen- wie Apfelblüten ist zwar verschieden von Sorte zu Sorte ı. zum Unterschied von den Steinobstblüten), er weist aber durchweg, bald mehr, bald ger deutlich, auf die Notwendigkeit der Bestäubung durch Insekten hin. Hinsichtlich Fruchtungsvermögens sind die Obstsorten sehr verschieden erblich veranlagt und diese ınlage ist noch sehr abhängig von den jeweiligen Lebensbedingungen. Die eßbare frucht umschließt zwar die Samenkerne (mit den eigentlichen Keimen), das Produkt Bestäubungsvorganges, die Ausbildung der Obstfrucht ist aber teilweise stark unab- ig vom Eintreten oder Ausbleiben der Befruchtung. So können wir Früchte erhalten, entlich von gewissen Birnensorten, auch vereinzelten Apfelsorten, z. B. von den soge- ıten „blütenlosen Aepfeln", bei denen der Schauapparat und die Staubblätter verküm- sind, die wegen ihrer Unauffälligkeit von den Bienen nicht beflogen werden (— honigen lben?), bei denen gar keine Befruchtung, weder durch Insekten noch durch den Wind ogen wurde, bei denen gar keine Samenkerne, ja nicht einmal ein Gehäuse ausgebildet ien ist. Solche Birnen- und Apfelsorten könnten also ohne weiteres auch im Treibhaus hte tragen. Bei uns finden sie sich aber nur ganz vereinzelt.

Im übrigen — normalerweise — erfolgt die Ausbildung der Frucht nur dann, wenn Befruchtung, also eine erfolgreiche Bestäubung, stattgefunden hat.

Besonders hervorgehoben muß werden, daß die Ausbildung der Frucht, also der wirt- lliche Erfolg, aus zweifachem Grunde proportional ist dem erfolgreichen Maß der Be- ıung, also des Insekten(Bienen)-Besuches:

1. Je besser und ausgiebiger die Bienen bestäuben, desto mehr (von den 10 Samen- gen) bilden sich zu vollwertigen Kernen aus und es entstehen desto mehr „kräftige An- ngszentren für die organischen Säfte des Baumes, die zugleich dem Wachstum der en Frucht dienen. Im Kampf um die Nahrung sind daher die kernreichsten chte die stärksten".

2. „Die Zahl der Samen bedingt aber auch die Festigkeit des Fruchtstiels; denn ı diesen ziehen die Gefäßbündelgestränge, die die Nahrung zur Frucht und namentlich zu den Samen leiten und die sich umso kräftiger ausbilden, je mehr vollkommene en die Frucht zur Entwicklung bringt. Kernarme Früchte fallen also leicht vom Baum, ı also leicht verloren, sind auf alle Fälle minderwertig. Also: Wo Kerne fehlen, ten die Bienen. Bienen vermehren, heißt dort den Ertrag vermehren. Soll eine gerte Obsterzeugung mithelfen an der Gesundung unseres wirtschaftlichen Elendes (die icht ist vorhanden, vgl. z. B. Berner: Die Bienenzucht in ihrer Beziehung zur Gesamt- wirtschaft, Archiv für Bienenkunde, Heft 3), dann sind „nach amerikanischem Muster

aus Rücksicht auf den Obsthandel und auf die Obstverpachtung auch bei uns sortenrein Pflanzungen" anzulegen.

Ewert zeigte nun, daß bei solchen sortenreinen Obst- (bezw. Apfel)pflanzungen ein wirksame eigentliche Fremdbestäubung erschwert ist (die Nachbarbäume sind aufs nächst verwandt)! Das zeigt deutlich die 1600 Meter lange Goldparmänenpflanzung von 32 Bäumen zu beiden Seiten einer Kunststraße beim Dorfe Mondschütz (Schlesien). Weil nu im Dorfe ein Bienenstand und nur in dessen Nähe andere Apfelsorten sich vorfinden, i am entgegengesetzten Ende der Pflanzung die Aussicht gering, daß eine Biene mit fremde Pollen Nutzen schafft. Tatsächlich brachten auch die letzten 10 Bäume 1918 „trotz reich licher Blüte" keine Früchte.

Durch das Zählen der Kerne ist der zahlenmäßige Beweis geliefert, daß es wirtschaftlic wichtige Obstsorten gibt, bei denen Windbestäubung und Bestäubung mit sortengleichen Pollen der Nachbarbäume keineswegs ausreicht. Besonders lehrreich müßte eine Abänder ung des Versuchs sein, 1. wenn man bei einer nicht zu langen zeilenförmigen isolierte Obstpflanzung in reinem Satz an der einen Seite die sortenfremden übrigen Obstbäum hätte und auf der anderen die Bienen, um damit festzustellen, wie weit sich dann ein bessere Verteilung der Kernzahl und eine durchschnittliche Erhöhung der Kernzahl un damit des Ertrags erreichen ließe. 2. Wenn man bei einer ansehnlich langen isolierte Obstpflanzung in reinem Satz in der Mitte die sortenfremden Obstbäume hätte und nu an einem Ende Bienen. Dann könnte man günstigenfalls zahlenmäßige Anhaltspunkt darüber gewinnen, inwieweit die Hummeln, Einsiedlerbienen und übrigen blumentüchtige Insekten geeignet sind, Fremdbestäubung herbeizuführen, also die Honigbienen zu ersetzen Denn falls nicht besondere Umstände entgegenstehen, darf man annehmen, daß Hummel und Einsiedlerbienen-Nester im Gegensatz zur einseitigen Lage des Bienenstandes mehr au die ganze Baumreihe verteilt sind.

Nicht nur den Obstbaumzüchter, sondern auch den Bienenzüchter muß es interessieren zu erfahren, ob es auch Goldparmänensorten gibt (etwa Züchtungsprodukte von andere Herkunft), welche, weil genetisch verschieden, jene Goldparmänen von Mondschütz doch mi Erfolg hätten befruchten können. Man brauchte dann nur solche Goldparmäne-Pflanzunge in der richtigen Mischung anlegen und man hätte doch einen reinen Satz mit seinen wirt schaftlichen Vorteilen. Die Bienen könnten doch bei strenger Blumenstetigkeit ausgiebige Fruchtansatz erzielen. Und falls es sich bewahrheiten sollte, daß Fremdbestäubung nich nur das edle Erbgut verbastardiert, sondern auch u. U. üble Rückwirkung auf das (mütter liche) Fruchtfleisch einer Edelsorte nach sich zieht, wäre dieser Übelstand gewiß vermindert

Für die Bienenkunde erwachsen aus Ewerts Versuchen zu den alten Aufgaben (z. B Erzeugung frühstarker Völker) offenbar neue, z. B. hinsichtlich der besten Aufstellung de Völker (siehe Archiv für Bienenkunde I, Seite 90, Frage 15) und hinsichtlich eines zielbe wußten Wanderbetriebes zur Zeit der Obstblüte.

Jedoch dürfen wir mit dem, was Ewert bereits so schön feststellte, sehr wohl zu frieden sein. Die 1918 vom Berichterstatter (Armbruster: Die deutsche Bienenzucht vo dem Kriege. Frankfurt a. d. O. 1918 S. 6 und S. 24) besonders für die obstreiche un bienenarme Provinz Sachsen vorgeschlagenen Versuche sind damit in wider Erwarte schöner Weise in Schlesien ausgeführt worden.

Mögen sie nicht nur die Imker, sondern die breiteste Öffentlichkeit davon überzeugen Die derzeitige Ausnützung unserer Obstanlagen ist unzureichend.

Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie di Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht Die Bienenzucht, die sich mit ihrem direkten jährlichen Rohertrag (Honig, Wachs, Schwärme für den Imker etwa mit 30 Prozent verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen für di Gesamtheit, namentlich für die Obstzüchter, einen jährlichen Nutzen von allermindesten 200—300 Prozent ihres Anlagewertes ab. Die Bienenzucht ist also für das deutsch Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hart geld kaum Valutaschwankungen kennt. Mit jenen, die mit diesem Geldmännchen allein umzugehen verstehen, also mit den Imkern, möge sich also die Öffentlichkeit nur auf gute Fuß stellen!

Rundschau.

Eine bange Frage bewegt wohl manchen Im-r bei der Übergabe seiner Völker an den voraus-htlich kalten und langen Winter. Wem nicht aumseligkeit oder andere Gründe ein Schnippchen lugen, konnte sich bei uns, falls er sich am Preise s „Auslandszuckers“ (?) nicht gestoßen hat, mit cker eindecken. Die schönen Tage des Altweiber-mmers gestatteten bei den meisten Völkern ein htiges Einfüttern. Wenn die rauhen Oktobertage i einigen Imkern einen leichtzuverstehenden trich hinter ihr Beginnen machten, müssen sich se mit einer Frühjahrsnotfütterung abfinden. servewaben haben nach einer solchen Fehlernte ie 1920 kaum die allerwenigsten. Es wird heißen: ab' ich keins, entlehn' ich eins! Wo? beim besser-stellten Nachbar. Flüssiges Füttern im zeitigen ühjahr ist verpönt. Nach dem Reinigungsausflug nn man es mit

Zuckertafeln versuchen. Eine genaue Anwei-ng zur Herstellung derselben möchte der Rund-hauer, nachdem er sie zur Genüge erprobt hat, kannt geben. $^1/_8$ Liter süße Milch und $^1/_8$ Liter asser werden mit 2 Pfund Zucker unter beständigem ühren etwa $^1/_2$ Stunde gekocht, bis ein wenig von r Masse, auf einen kalten Teller gebracht, anfängt t zu werden. (Würde der Zuckerbrei durch zu langes chen zäh, dunkelbraun, glashart, so ist er zum Gusse brauchbar.) Dann wird sie möglichst rasch in das rbereitete Rähmchen gegossen. Bei diesem sind e Abstandsstifte entfernt, damit es glatt aufliegt. nnen ist es mit Pergamentpapier ausgelegt, s glatt an die Wände gedrückt wird. „Wenn der uß gelang“, ist die Tafel nach etwa $^1/_2$ Stunde tig. Statt $^1/_8$ Liter Milch können $^1/_4$ Liter Wasser nommen werden. Ich ziehe aber Milch wegen des weißgehaltes und der Nährsalze vor. Durch die ilch wird das Ganze auch weicher, poröser. Ein auerwerden ist wegen des Kondensierens der ich nicht zu befürchten. Durch die Beigabe von eizen- oder Leguminosenmehl als Ersatz des man-lnden Pollens könnte die Sache leicht anbrennen. eiterer Zusatz von Eiweiß in Form von trockenem eralbumin (2 g) und anderer Nährsalze macht e Zuckertafeln den Bienen noch nahrhafter. — s Notfutter ist der bekannte **Honigzuckerteig** enfalls geschätzt. Er wird in Gazeumhüllung das Spundloch oder auf die Rähmchen gelegt.

Befruchtung und Eiablage der Königin. of. Dr. Hans Nachtsheim in München veröffent-ht in der „Bayer. Bienenztg.“ über Versuche bezw. chprüfungen der Lehre von François Huber, nach die Eierstöcke der erst nach dem 22. Tage r Begattung gelangten Königinnen derart ver-rben seien, daß solche Königinnen nur noch Droh-neier legen sollen. Dr. Nachtsheim hatte geschlüpfte niginnen 14 Tage bis 5 Wochen in einem „Kö-ginnenrahmen“ untergebracht, in dem sich auf einer ubwabe ein weiselloses Völkchen befand. Das gebnis an allen spät begatteten Königinnen hätte dem gleichen Ergebnis geführt: alle verhielten sich normal, niemals wurden die Königinnen drohnenbrütig. Es sei also gleichgültig, ob die Königin in den ersten Tagen ihres Lebens oder erst nach Wochen begattet wird. Nachtsheims Versuche wollen indessen zunächst nur beweisen, daß Königinnen, die vom eigentlichen Volke abgeschlossen sind, sehr lange brünstig bleiben, im Volke selbst werden sie erfahrungsgemäß bald drohnenbrütig. — Die langjährigen Erfahrungen des Rundschauers bauen sich nicht auf solch günstigen Ergebnissen auf. Des öfteren muß man einige Serien jüngst geschlüpfter Königinnen im Königinrahmen in einem weisellosen Volke aufbewahren, weil man einen Schwarm abwartet, welcher das Material zur Bevölkerung der Befruchtungskästchen abgeben soll. Kunstschwärmchen kurz vor und während der Tracht zu bilden, wäre zu kostspielig. So verstreichen leicht 14 Tage, auch 3 Wochen. Bei den jetzt erst verschulten Königinnen ist die Brunstzeit meist vorbei und gelungene Befruchtungen sind sehr selten. Kältere Witterung oder eine Regenperiode dagegen läßt die Brunst nicht so aufflammen und verlängert sie, so daß ein oder zwei Tage Sonnenschein nach einer regentrüben Zeit alles wieder gut macht.

Der, die, das Drohne? Was ist richtig? fragt die „Leipz. Bienenztg.“. Wenn die Mutter allgemein „Königin“ genannt wird, so sollte die Drohne eigentlich König heißen; beide Bezeichnungen jedoch sind total falsch und die letztere klänge sogar lächerlich, denn bekanntlich üben weder Königin noch Drohnen Herrscherrechte aus. Hie und da taucht der Name „Dröhnerich“ auf; wieder eine sprachliche Verkehrtheit, weil à la „Gans“ — „Gänserich“, „Ente — „Enterich“, das Namen gebende Muttertier fehlt. Die Drohne hat bekanntlich ihren Namen von dem dröhnenden Tone, den sie beim Fluge verursacht, und sollte sprachlich richtig, weil sie männlichen Geschlechts ist, der Drohne genannt werden. „Jung Klaus“ ist gleich dabei, sagen wir einfach: der Drohn, meint er. Recht so, pflichtet der Rundschauer ihm bei.

Über die Vielseitigkeit der Biene findet sich im Deutsch. Bienenkalender 1918 folgende Notiz: „Die Biene ist der anerkannte Baumeister, der nach genauesten Maßverhältnissen das saubere Wachsgebäude auszuführen versteht. Sie ist auch Koch, der den würzigen Speisebrei wohl zu bereiten fähig ist; nach Bäckerart knetet sie die wachsenen Blättchen und nach Seilerart zieht sie sie in die Länge. Als Schneider liefert sie Höschen als Tischler hobeln sie in Gemeinschaft; als Musikanten spielen sie vor, versteigen sich im tollen Spiel sogar zur Schwärmerei, und wenn es sein muß, wissen sie auch als tapfere Soldaten von ihrer spitzen Waffe gebührend Gebrauch zu machen“

Von der **„Badischen Imkergenossenschaft e. G. m. b. H.“**, die in Karlsruhe am 19. September d. Js. gegründet wurde, und ihren Bestrebungen möchten wir noch berichten. Es soll der Erwerb und die Wirtschaft der badischen Imker durch die Genossenschaft gefördert werden. Ihr Aufgaben-

kreis erstreckt sich auf den Einkauf, die Vermittlung und den Verkauf von Honig, Wachs, Zucker, Bienenwohnungen und Betriebsgeräten. Es sind nach der „Biene und ihre Zucht" sofort 56 Mitglieder beigetreten, die 173 Stammteile zu je ℳ 100.— zeichneten.

Es sollen zunächst in den größeren Städten Geschäftsstellen, Filialen errichtet werden, wenn die Imker dieser Städte es wünschen und die Arbeit verrichten wollen. — Wann wohl in Württember dieser genossenschaftliche Gedanke verwirklicht wird An Anregungen und Vorschlägen hat es gewi nicht gefehlt. Wer bringt bei uns den Stein ins Ro len und muntert zur Einrichtung einer solche gemeinnützigen Gesellschaft auf, die zugleich ei gewichtiger Faktor zur Förderung der Bienenzud sein wird? M.

 **Vereins-Nachrichten.** 

Verein für Bienenzucht vom „Mittleren Neckar" E. V.

Weihnachtsversammlung am 26. Dezember, nachm. 2 Uhr im Friedrichsbausaal in Stuttgar

1. **Ausstellung und Vorführung des Allerweltsbienenkastens mit Flugumschaltung, mechan schem und automatischem Schwarmabfang durch den Erfinder.**
2. **Verschiedenes.**

Stuttgart, Hohestr. 8 B. **Vereinsvorstand: Grüner.**

 **Fragekasten.** 

57. **Frage.** Ist es möglich oder ratsam, einen Zweibeuter den Winter über in einen guten Keller zu stellen und die Bienen dort überwintern zu lassen?

Antwort. Möglich ist es; wenn aber eine Außenüberwinterung in einem geschützten Stande oder durch anderen Schutz (Bretter, Kiste) möglich ist, rate ich zur Überwinterung im Freien. Das Umtragen der Kästen zu Reinigungsausflügen der Völker ist immer umständlich und beschwerlich.

58. **Frage.** Eines meiner beiden Völker ist weisellos geworden. Es muß das nach sehr guter Frühjahrsentwicklung Mitte Juni geschehen sein. Als ich es bemerkte, war keine unbedeckelte Brut mehr da. Ich hängte kurz nacheinander 2 Brutwaben des andern Volkes ein. Auf der zweiten wurden dann etwa 6—8 Weiselzellen angelegt und bedeckelt. Damit in die Entwicklung keine allzu schwere Störung komme, hängte ich später nocheinmal eine Wabe mit viel unbedeckelter Brut oder mit Eiern ein. Die Weiselzellen wurden bedeckelt. Ich konnte wegen Krankheit 3 Wochen lang nicht nachsehen. Jetzt ist immer noch keine Königin drin (natürlich auch keine besetzten Weiselzellen), obwohl das Wetter sehr gut war und noch ziemlich Drohnen da sind. Was habe ich falsch dabei gemacht? Wie hätte ich dies verhindern können? Was kann ich heute tun? An einer neuen Brutwabe, d ich zugehängt, wurden keine Weiselzellen mel angelegt. E. Sch. in Tb.

Antwort. Sie haben nichts versäumt. B diese Zeilen in Ihre Hände kommen, wi wohl das Volk in Ordnung sein, oder die B antwortung der Schlußfrage wird Ihnen leid werden.

59. **Frage.** Wo sind Weedsche Kuns wabenmaschinen zu haben und wer baut auß Rietsche noch Kunstwabenwalzwerke?

Antwort. Da der Schriftleitung kei Firmen bekannt sind, stellt sie die Beantwo tung den Lesern anheim.

60. **Frage.** Noch eine Knacknuß fü unsere Leser, die wir zur Lösung, die ve öffentlicht wird, freundlich einladen:

Ein Volk hat einen Nachschwarm abg geben. Nach 3 Wochen findet der Biene vater weder Eier noch Brut in dem Volk. I der 5. Woche sieht er wieder nach. Er find eine Wabe regelmäßig bestiftet, also Ei in Arbeiterzellen in der Mitte des Zel bodens sitzend, einige dieser Eier sind g schlüpft, und einige der kleinen Maden schwi men in einer Menge weißen Futtersafte auch zeigen die betreffenden Zellen Anfän einer Erweiterung. Was sagt der Befund un was ist zu tun? Der Briefkastenonkel.

Büchertisch.

llustrierter Taschenkalender f. Bienenzucht, Obst- und Gartenbau, 24. Jahrgang 1921 von J. Elsäßer, Kassier des Württ. L.-V. f. B. Druck und Verlag der Buchdruckerei von Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg. Preis 1.60 *M.*

Der Taschenkalender unseres Altmeisters lsäßer erscheint in neuer, 24. Auflage mit ichem Inhalt und übersichtlicher Gliederung. sowohl Bienenzüchter als auch Obst- und Gartenaufreunde finden in ihm eine Fülle von Anegungen und Belehrungen, so daß er in keinem hwäbischen Hause, in dem Bienenzucht und bst- oder Gartenbau getrieben wird, fehlen llte. Den Anfänger interessieren besonders die kurzgehaltenen, übersichtlichen Monatsanweisungen, die Winke über Bienenfütterung, Stocknässe, Drohnenzellen, Behandlung der Imkergeräte usw., während dem fortgeschrittenen Imker die Fragen der Wiedervereinigungsmethode, das Umweiseln der Standvölker mit Schwarmzellen, die Bildung des Sammelschwarmes u. a. reichlichen Stoff zum Probieren und Studieren geben. Auch die bienenwirtschaftlichen Tabellen sind äußerst wertvoll. Wem sie zu eng und klein sind, der zeichnet die verschiedenen Schemas auf größere Blätter um und bewahrt sie auf. Alles in allem: es versäume niemand, den gediegenen und verhältnismäßig billigen Kalender anzuschaffen. Vereinsbestellungen dürften sich ganz besonders empfehlen.

Anzeigen.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis Mk. 90.—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Kleinbetrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

J. F. Kolb, Karlsruhe 4, Lachnerstraße 19.

Strohmatten

Deutsch-Normalmaß 24×39 5 cm à . . . . . . 2.00 M
Schwäbische Lagerbeute 28.4×39.4 cm à . . . . 2.60 M
auch wird jedes Maß billigst angefertigt. Größe genau angeben.

A. Mitzler Strohmattenfabrikation — Bienenzüchter, Hüttisheim O.A. Laupheim (Württb).

Klein's Tabake

befriedigen in Qualität und Preisen
Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H.-G.
Walldorf i. B 103.

Zur Bienenfütterung empfehle

Bienenfuttertafeln

sehr gutes Winterfutter. In Tafeln 1 Stück 2 Pfd. schwer 1 Pfd. kostet 11 Mark.

R. Krautter, Sindelfingen.

Der kluge Bienenzüchter füttert seine Völker mit

Traubenzucker

(Fruchtzucker). Nach meinem Verfahren unter **Garantie** für jedermann herstellbar. Rohstoffe in jedem Haushalt vorhanden. Auskunft erteilt **Stulschuß, Magdeburg 82.**

Große und kleine Posten

Bienen-Honig

zu kaufen gesucht. Versandgefäße stehen zur Verfügung. Muster mit Preisangabe erbitten

Gebr. Müller,
Honigwerke, Dorsten—Ölmühle.

Hinter-Oberlader „Rekord“ Bienenwohnungen aller Maße
„Rekord“-Schienen zum Selbstanbringen
Schwarmfangkästchen und Bienengerätschaften empfiehlt.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen a. St. (Württemberg.)
Preisliste gratis.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig Lindenstr. 4
(Postscheck-Konto 53 840):

— Neuigkeit! —

Unterweisungen
für naturgemäße
Volksbienenzucht

Von **Rektor C. Wischke.**
Mit vielen Abbildungen

Preis nur **M. 4**, stark geb. **M. 6.**
Das Buch behandelt alles, es hat beste Empfehlungen, jeder Imker jeder Verein sollte es besitzen.

Reichh. Prospekte für Bienenzüchter und Probe-Nr. gratis.

Imkerhandschuhe

aus Leder mit Manschetten liefert zu nur noch

Mk. 35.— Nachn.

Fr. Attinger,
Leder- und Handschuhfabrik
Metzingen (Württembg.)

Bienenhonig
kauft

zu guten Preisen

L. Maier,
Schömberg (O. A. Rottweil)



Kraftfutter umsonst u mehr Eier durch uns. Splitterfreimahl **Knochenmühle. Bruteier** zu tragd. **Ställe für Geflügel,** Ziegen.

Preisliste frei.

Geflügelhof i Mergentheim 39.

Die gangbarsten Maße von

Bienenwohnungen

liefert in solider Ausführung

J. Hartmann,
Imkerschreinerei,
Gerstetten, (Württbg.)

Wabenpressen

60 M lieter
Hallein, Bodenrod, (Odenwald)

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1920.

Mitarbeiterverzeichnis.

Aisch, Pfarrer, Retschendorf (Spree).
Anstalt für Pflanzenschutz, Hohenheim.
Armbruster, Dr., Dahlem b. Berlin.
Betz, Hauptlehrer, Straßdorf OA. Gmünd.
v. Buttel-Reepen, Professor Dr., Oldenburg.
Duffner, Hauptlehrer, Schramberg.
Elsäßer, Oberlehrer, Zell OA. Eßlingen.
Fischer, Hauptlehrer, Gottwollshausen OA. Hall.
Frey, Professor, 1. Präsident der V. D. I., Hannover.
Gerstung, Pfarrer, Dr. h. c., Oßmannstedt in Thüringen.
Handschuh, Hauptlehrer, Schwenningen a. N.
Herter, Mittelschullehrer, Heilbronn.
Heydt, Direktor, Hannover.
v. Kleist, Frank, München-Solln.
Klett, Eisenbahnsekretär, Ulm-Söflingen.
Kraft, Hauptlehrer, Freudenstadt.
Küttner, Geschäftsführer der V. D. I. i[n] Köslin.
Layh, Hauptlehrer, Lendsiedel OA. Hall.
Lorenz, Ingenieur, Kirchhausen OA Heilbronn.
Löffler, Bienenzüchter, Markgröningen.
Mack, Hauptlehrer, Obersöllbach OA Öhringen.
Manger, Dr., Oberstabsarzt, Ingolstadt.
Miller, Hauplehrer, Waldsee.
Rentschler, Oberlehrer an der Ackerbauschule Hohenheim.
Ritter, Marie, Fräulein, Bienenzüchterin in Urach.
Stehle, Oberlehrer an der Ackerbauschule Ellwangen.
Wandel, Rektor a. D., Ehrenvorsitzender des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, Kirchheim u. T.
Zaiß, Dr. Heiligsteinkreuznach bei Heidelberg

